

5. Edierte Schriften und Predigten

August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der ...

Francke, August Hermann

Berlin, 1962

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

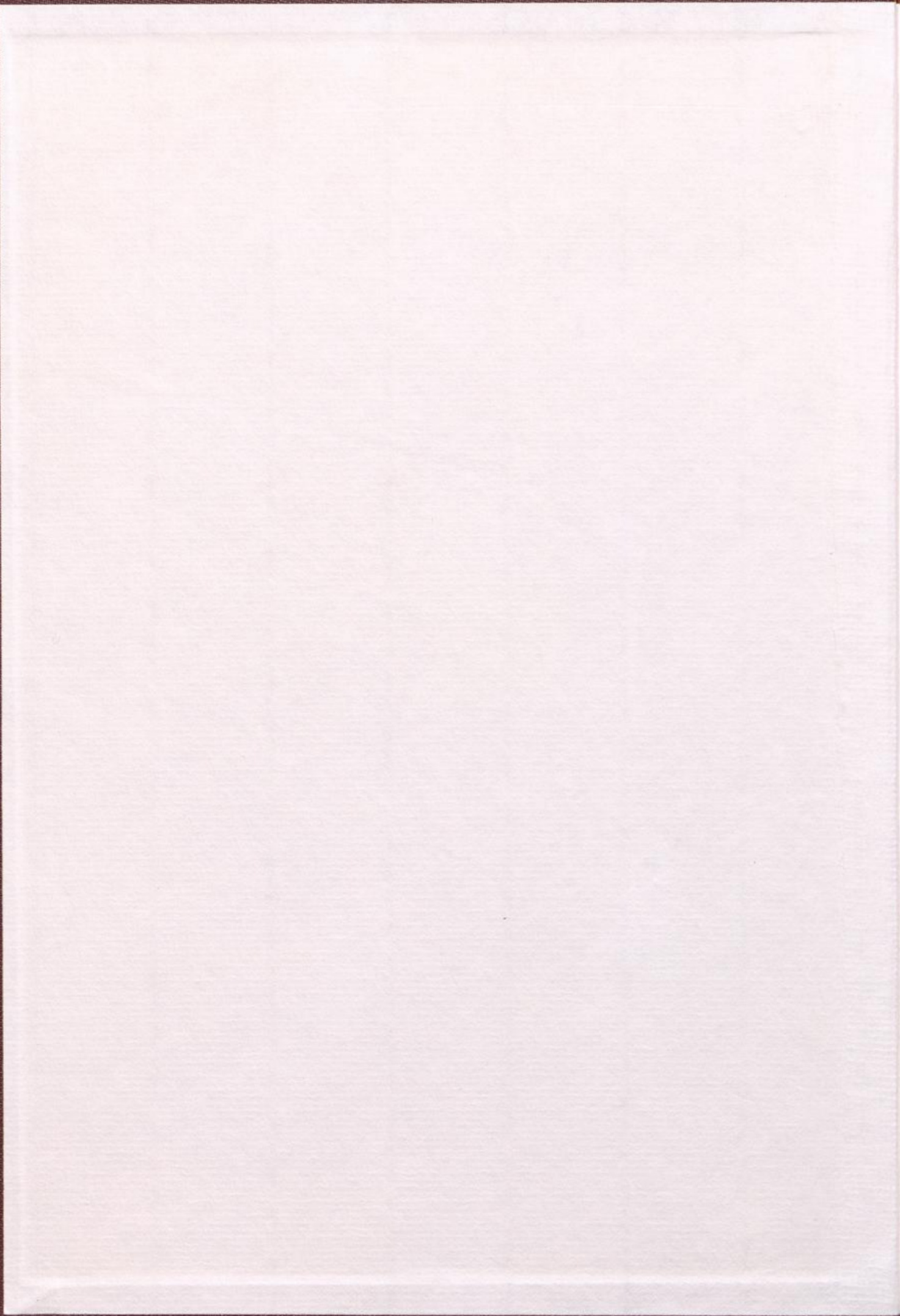
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-6020

Der Grosse Aufsatz

A. H. Francke

9.1933



VERLAG VON F. A. BROTHMEYER, KÖLN

VERLAG VON F. A. BROTHMEYER, KÖLN

Verlag von F. A. Brothmeyer, Köln

Verlag von F. A. Brothmeyer, Köln

AUGUST RICHARD FRANKFURT

Verlag von F. A. Brothmeyer, Köln

Verlag von F. A. Brothmeyer, Köln

Verlag von F. A. Brothmeyer, Köln

Verlag von F. A. Brothmeyer, Köln

Verlag von F. A. Brothmeyer, Köln

Verlag von F. A. Brothmeyer, Köln



Verlag von F. A. Brothmeyer, Köln

ABHANDLUNGEN DER SÄCHSISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG

Philologisch-historische Klasse
Band 53 · Heft 3

AUGUST HERMANN FRANCKE^s

Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens
als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung
der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts

DER GROSSE AUFSATZ

Mit einer quellenkundlichen Einführung

herausgegeben von

OTTO PODCZECK



AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

1962

Vorgelegt durch Herrn Eißfeldt in der Sitzung vom 16. Mai 1960

Manuskript eingeliefert am 20. Juni 1960

Druckfertig erklärt am 9. März 1962



9.1933

Erschienen im Akademie-Verlag GmbH, Berlin W 8, Leipziger Straße 3-4

Copyright 1962 by Akademie-Verlag GmbH

Lizenz-Nr. 202 · 100/117/62

Gesamtherstellung: IV/2/14 · VEB Werkdruck Gräfenhainichen · 1579

Bestellnummer: 2024/53/3 · ES 7 M · Preis DM 15,20

INHALT

Abkürzungen und Archivalien	5
---------------------------------------	---

A. Bedeutung und Entstehungsgeschichte

I. Der „Große Aufsatz“ A. H. Franckes – Reform- und Programmschrift des Halle- schen Pietismus	9
II. Die handschriftliche Überlieferung des „Großen Aufsatzes“	11
1. Die vorhandenen Manuskripte	11
2. Beschreibung der Manuskripte	14
a) Die Manuskripte des 1. Teils: „Anrede...“	14
b) Die Manuskripte des 2. Teils: „Offenhertzige ... Nachricht...“	15
c) Die Manuskripte des 3. Teils: „Das eigentliche Project...“	17
3. Veranlassung und Charakter der Veränderungen des Manuskriptes von 1704 (A) in den Jahren 1709, 1711 und 1716	17
a) Die Version von 1709	17
b) Die Version von 1711	18
c) Die Versionen von 1716	20
III. Zwei Frühformen des „Großen Aufsatzes“ aus dem Jahr 1701	23
IV. Die Edition des „Großen Aufsatzes“ durch Wilhelm Fries	26
V. Zur vorliegenden Ausgabe des „Großen Aufsatzes“	28
VI. Verzeichnis der unter A. zitierten Literatur	29

B. Der Text

I. Vorbemerkungen	
1. Übersicht über die vorhandenen Manuskripte	33
2. Zum Text	33
3. Der textkritische Apparat	33
4. Die sachlichen Anmerkungen	34
5. Der Inhalt des „Großen Aufsatzes“ nach Ms A.	34
6. Orts-, Personen-, Bibelstellenverzeichnis	36
II. Textausgabe	
[1. Teil] „Zuversichtliche Anrede an einige hohe und vornehme Christliche Gönner, und verehrte Freunde“	39
I. „Wichtigkeit des Wercks Gottes zu Halle“	40
II. „Kümmerliche Umstände zu Halle“	43
III. „Gelegenheit zu Ausrichtung vieles Guten, so sich zu Halle zeigt“	50
IV. „Wahrnehmung der bequemen Zeit, etwas gutes auszurichten“	52
V. „Voriges und zum Theil ins Werck gestelltes Project“	53

VI. „Vertrauen zu Gott wegen Ausführung seines Wercks“	56
VII. „Pflicht eines jeden mit seiner Gabe dem Nächsten zu dienen“	57
VIII. „Wiefern zeitliche Güter dem Werke des HErrn zur Förderung dienen mögen“	60
IX. „Durch wen der beyliegende Vorschlag ins Werk zu stellen“	62
X. „Wie der beyliegende Vorschlag in der That keine Beschwerde gebe“	62
XI. „Warumb zu Halle vor andern Orten im Werk des HErrn zu assistiren“	63
XII. „Ergebung des Wercks in göttliche Direction“	67

[2. Teil] „Offenhertzige und gründliche Nachricht von der inneren Beschaffenheit und Wichtigkeit des Wercks des HErrn zu Halle im Herzogthum Magdeburg, sowol wie es anitzo stehet, als was unter dem fernern Segen Gottes darvon zu hoffen“	69
---	----

Das I. Capitel

„Von dem verderbten Zustande, in welchem nicht allein die Heydnische und andere Völcker, sondern auch das so genannte Christen-Volck sich biß auff den heutigen Tag befindet“	70
---	----

Das II. Capitel

„Was Gott bey Anrichtung der neuen Universitaet zu Halle, und vermittelt derselbigen, mithin auch durch die daselbst erweckte Anstalten, für eine Thür zur Verbeßerung des jetzo beschriebenen allgemeinen Verderbens eröffnet, und allbereit würcklich für einen Grund dazu gelegt“	85
---	----

Das III. Capitel

„Was für Nutzen und Vorthail zu einer gewünschten Verbeßerung des all- gemeinen Verderbens aus dem jenigen guten, so Gott, bey hiesiger Uni- versitaet und denen zur Erziehung und Unterweisung der Jugend, wie auch zur Verpflegung der Armen gemachten Anstalten gnädiglich verliehen, biß an- hero erwachsen“	102
--	-----

Das IV. Capitel

„Von denen Unvollkommenheiten und von der Unzulänglichkeit der an sich selbst guten Einrichtungen bey hiesiger Universitaet und den hieselbst gemachten Anstalten, woraus zu erkennen, daß der Nutz und Segen derselben nicht von solcher Wichtigkeit sey, daß man sich zu bereden habe, als ob nun schon die dadurch gesuchte Verbeßerung des allgemeinen Verderbens er- reicht sey oder als ob man vermittelt derselbigen zu einer allgemeinen und gründlichen Verbeßerung leicht und in der Kürtze zu gelangen hoffe“	130
--	-----

Das V. Capitel

„Wie auff demjenigen Grunde, den Gott bishero gelegt, fortzubauen, und auff eben dem Wege, in welchem sich der göttliche Segen gezeigt hat, eine gründ- liche reale und recht durchdringende Verbeßerung des allgemeinen verderbten Zustandes, nicht allein in der Evangelischen Kirchen, sondern auch allent- halben in der Welt zu suchen sey“	140
--	-----

[3. Teil] „Das eigentliche Project, wie diejenigen, so zeitliches Vermögen haben, dem Werke die Hand bieten können“	157
§ I „Wie die Anstalten zu Halle auff mancherley Weyse gefördert werden können“	158
§ II „Wie die Anstalten zu Halle durch Darleihung eines Capitals gefördert werden können“	160
§ III „Von Führung des Handels“	161
§ IV „Wie es mit den Capitalien soll gehalten werden“	162
§ V „Vom Interesse“	163

ABKÜRZUNGEN UND ARCHIVALIEN

ArFrSt = Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle

VArFrSt = Verwaltungsarchiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle

Archivalien des Archives der Franckeschen Stiftungen zu Halle:

Verwaltungsarchiv:

II/40/5

II/10/4

Handschriftenhauptabteilung:

A 144

C 3

A 162

C 4

A 169: 17

C 6

A 185

D 111

A. BEDEUTUNG
UND ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

UND FRIEDRICH SCHÖNLEBER

I. Der „Große Aufsatz“ A. H. Franckes

Reform- und Programmschrift des Halleschen Pietismus

Die unter dem Titel „Der Große Aufsatz“ bekannte Schrift August Hermann Franckes aus dem Jahre 1704 reiht sich würdig in die nach dem Dreißigjährigen Kriege in Deutschland erschienene Reformliteratur aus dem Bereich der Evangelischen Kirche ein¹.

Die Bezeichnung „Großer Aufsatz“ für diese großangelegte Arbeit läßt dies allerdings nicht erkennen, wie auch der Titel nicht von Francke herrührt. Der Francke-Biograph Gustav Kramer war es vielmehr, der eine Notiz aus dem Jahre 1719 zum Anlaß nahm, dieser Schrift den Namen „Großer Aufsatz“ zu geben. Der Kürze halber hatte 1719 ein Schreiber des Waisenhauses berichtet: „den 15 April 1719 Nachricht von denen annoch vorhandenen Exemplaren des *großen Aufsatzes* . . .“². Kramer³ und in seiner Nachfolge der erste Herausgeber dieser Schrift Franckes, Wilhelm Fries⁴, ließen es bei dieser „Kurzbezeichnung“ bewenden, und so wurde in der Pietismusforschung das – von der universellen Zielsetzung her gesehen – bedeutendste literarische Produkt des Halleschen Pietismus unter diesem Namen bekannt.

Francke hat seine große dreiteilige Arbeit „Offenhertzige und gründliche Nachricht von der inneren Beschaffenheit und Wichtigkeit des Wercks des HErrn zu Halle im Hertzogthum Magdeburg, sowol wie es anitzo stehet, als was unter dem fernern Segen Gottes darvon zu hoffen“ (zugleich Titel des 2. Teils⁵) benannt. Dazu gehört als erster Teil eine „Zuversichtliche Anrede an einige hohe und vornehme Gönner, und verehrte Freunde“⁶ sowie als 3. Teil „Das eigentliche Project, wie diejenigen, so zeitliches Vermögen haben, dem Wercke die Hand bieten können“⁷.

Die drei Teile stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang, und besonders in der ersten Fassung des „Großen Aufsatzes“ von 1704 sind die Teile durch Hinweise von einem zum andern miteinander verbunden. Da Francke aus persönlichen Gründen zunächst nicht an eine Drucklegung seines „großen Projectes von einer Universal-Verbesserung in allen Ständen“ – so nennt Francke seine „Offenhertzige . . . Nachricht . . .“ später⁸ – dachte (s. S. 24), hat man anzunehmen, daß alle drei Teile zur Zirkulation bei „Gönnern und Freunden“ Franckes und seines Werckes bestimmt waren.

Franckes Plan „einer allgemeinen Verbeßerung in allen Ständen, nicht allein in Teutschland und Europa, sondern auch in den übrigen Teilen der Welt“⁹, den er im „Großen Aufsatz“ entwickelt, geht von einer Reform des Erziehungs- und Bildungswesens aus. Die „böse Auf-erziehung der Jugend“ trägt die Hauptschuld, „daß fast niemand mehr weiß, was zu einer recht Christlichen und gemeinen Wesen nützlichen Auf-erziehung gehöre“¹⁰. Wo aber bei

¹ Beste Übersicht: Hans Leube, Die Reformideen in der deutschen lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie, Leipzig 1924.

² VArFrSt II/40/5, Bl. 1.

³ Gustav Kramer, August Hermann Francke. Ein Lebensbild, T. 2, Halle 1882, 11.

⁴ August Hermann Franckes Großer Aufsatz. Festschrift zum zweihundertjährigen Jubiläum der Universität Halle, hrsg. v. W. Fries, Halle 1894.

⁵ S. 69. ⁶ S. 39. ⁷ S. 157. ⁸ ArFrSt A 185: 103, Abs. 7. ⁹ S. 154. ¹⁰ S. 76.

Eltern und Vormündern noch das Bewußtsein wach ist, ihren Kindern eine rechte und für das ganze Leben nützliche Erziehung geben zu müssen, da sehen diese, daß es fast unmöglich ist, Schulen, Privatlehrer und Universitäten zu finden, die das von ihnen in ihre Kinder „gepflanzte Gute“ bewahren und weiterbilden könnten. So ist für Francke das Hauptanliegen: Ausbildung von Lehrkräften für Schulen und Universitäten sowie Aufbau eines neuen Schulwesens, das den allgemein christlichen Forderungen in der Erziehung und Ausbildung der Jugend genügt. Ist dieses Ziel erreicht, so werden von solchen Schulen und Universitäten Leute kommen, die in allen Ständen: „Regierstand“, „Lehrstand“, „Hausstand“ ihren Einfluß geltend machen und alles daransetzen werden, um eine geistliche und soziale Neuordnung in der Evangelischen Kirche zu schaffen, ja sicher auch über diese hinaus in Deutschland, Europa und allen Teilen der Welt eine Abkehr der Christenheit von dem „verderbten Zustande und schrecklichen Verfall“, in dem sie sich befindet¹, zu erreichen.

So wird ein seiner Verantwortung bewußter Regierstand Schulen und Universitäten so reformieren oder neu einrichten, daß die alten Übel von vornherein ausgeschlossen sind, weil nur noch „gottfürchtende“ Lehrer und Professoren ein Amt erhalten. Das schlechte Vorbild für das Volk und die Ausbeutung desselben durch den „obern Stand“² werden ein Ende haben. Der Lehrstand wird nach dieser „Reformation“ der Christenheit seine Aufgabe nicht mehr darin sehen, sein „Amt nur äußerlich zu verrichten“, sondern danach trachten, „die Liebe Christi in die Hertzen der Kinder zu pflanzen“³. Die Prediger des Evangeliums werden ihre Arbeit nicht mehr „nach dem Stundenglas“⁴ tun und „nur aus Gehirn und Büchern eine Predigt zusammen schreiben“ oder „ex tempore einen Sermon nach heidnisch oratorischer Art hersagen“⁵, weil sie von Jugend auf in Haus und Schule und auf den Universitäten zur Verantwortung gegenüber Gott und dem Nächsten erzogen sind. Im Hausstand endlich werden geordnete Verhältnisse einziehen: Denn es geht nach Franckes Schulreformplan – auch wenn er aus finanziellen Gründen noch an der „Ständeschule“ festhalten muß – bei Ausbildung und Berufswahl nur nach der Begabung der Kinder. Auch Waisen und Kindern armer Eltern steht jeder Beruf offen. So will Francke die Kinder und Jugendlichen „von der Straße und aus der Gosse“ in seine Schulen holen, um sie vor dem verderblichen Vorbilde der älteren Generation zu bewahren und um ihnen je nach ihrer geistigen Konstitution („Ingenium“) den Weg in ein geordnetes Leben zu ebnen.

Nach dieser Konzeption – zuerst Reform des Schul- und Universitätswesens, daraus folgt ein Wandel der inneren Struktur aller Volksschichten und schließlich eine geistliche und soziale Neuordnung in der Evangelischen Kirche – ist A. H. Franckes „Großes Project von einer Universal-Verbesserung in allen Ständen“ aufgebaut.

Doch im Gegensatz zu anderen – rein theoretischen – Schriften dieser Zeit und dieser Art ist der „Große Aufsatz“ bereits Zeugnis für den Anfang „einer Verbesserung des verderbten Zustandes in allen Ständen“. Francke unterbreitet den Lesern seiner „Reformschrift“ nicht nur Ideen, wie man zu einer solchen „Verbesserung“ gelangen könnte, sondern er will am Beispiel seiner Arbeit an der 1694 neugegründeten Universität in Halle und am Beispiel seiner Anstalten in Glaucha auch nachweisen, daß die praktische Durchführung einer solchen auf die Veränderung der Lebensweise breiter Volksschichten zielenden Reform durchaus im Rahmen des Möglichen liegt. Daher ist der „Große Aufsatz“ nicht nur Reformschrift, sondern auch zugleich die große Programm- und Werbeschrift des Halleschen Pietismus. Von dem dem Pietismus nachgesagten „gefühlbetonten, schwärmerischen, subjektivistischen und weltflüchtig-kontemplativen“ Charakter⁶ ist hier nichts zu spüren. Francke denkt

¹ S. 70. ² Vgl. S. 83. ³ Vgl. S. 77. ⁴ S. 82. ⁵ Vgl. S. 82.

⁶ Vgl. Carl Hinrichs, Der Hallische Pietismus als politisch-soziale Reformbewegung des 18. Jahrhunderts, Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands II, Tübingen 1954, 177.

vielmehr in äußerst realistischen Bahnen. Selbst das über die Grenzen der engeren Heimat oder auch Deutschlands Hinausgehende seiner Reformpläne kann als durchaus real bezeichnet werden, wenn man an die Arbeit seiner Schüler in der „Oekumene“ denkt. Auch wenn Francke mit seinen „auf Europa, ja alle Teile der Welt“ gerichteten Reformideen das ihm Mögliche überschritten haben sollte, so kann er doch im „Großen Aufsatz“ immer wieder auf die Erfolge in seiner Arbeit an der Halleschen Universität und in den Glauchaer Anstalten verweisen, die ihn zu der Hoffnung einer möglichen Realisierung seiner weitgespannten Pläne ermutigten. Daran ändert nichts, wenn „in Halle“ nur der Anfang gemacht und auch hier noch manches „reformbedürftig“ ist. Gerade weil nur der „Anfang gemacht ist“, hat sich Francke zu dieser Schrift entschlossen: Sie soll nicht in erster Linie seine „Reformideen“ verbreiten, sondern für die Unterstützung seiner „Reformarbeit“ werben. So geschieht der Hinweis auf die schon erzielten Erfolge in der „Verbesserung des verderbten Zustandes“ nicht aus Eitelkeit oder Selbstgefälligkeit, vielmehr als Aufforderung an den Leser, das „Werk Gottes in Halle“ zu unterstützen. Francke hat alles, was er braucht: An treuen Mitarbeitern fehlt es nicht und wird es nicht fehlen. Aber der Mangel an materieller, besonders finanzieller Unterstützung droht das Werk – Beispiel und Ausgangspunkt für Franckes Reformplan – immer wieder zum Erliegen zu bringen. Aus dieser Sicht sind alle Bitten Franckes um finanzielle Förderung und Hilfe zu verstehen, auch das im 3. Teil der Schrift entwickelte „Eigentliche Project . . .“, welches Franckes Plan der Errichtung einer Großhandels-gesellschaft enthält.

II. Die handschriftliche Überlieferung des „Großen Aufsatzes“

1. Die vorhandenen Manuskripte

Auf dem ersten Blatt des Handschriftenfaszikels im Verwaltungsarchiv der Franckeschen Stiftungen, das den größten Teil der uns bekannten Manuskripte des „Großen Aufsatzes“ enthält, finden wir folgende Notiz:

„den 15 April 1719

Nachricht von denen annoch vorhandenen Exemplaren des großen Aufsatzes

Exemplar von H. Prunners Hand, rein geschrieben, endiget aber Cap. IV. § V. n 3. mit diesen Worten: *Manche haben sich so kümmerlich beholfen, daß sie ihre Gesundheit darüber verloren.* scheint nicht weiter abgeschrieben zu seyn, denn es folgt, in der letzten Lage noch zwei Blätter unbeschriebenes Papier. was H. D. Herrnschmid in diesem Exemplari cap. III. § 1 u. 3 geändert hatte, das habe in das Original-Exemplar überschrieben.

NB. Dieses Exemplar ward dem H. v. Canstein communiciret den 15 April 1719 hier zu Halle“¹.

An der Echtheit des Datums und damit auch an der Richtigkeit der Angaben in dieser Notiz ist nicht zu zweifeln. Der Plural „Exemplaren“ im ersten Satz läßt darauf schließen, daß im April 1719 mindestens zwei Exemplare des „Großen Aufsatzes“ existiert haben: ein „Original-Exemplar“ und ein Exemplar von „H. Prunners Hand“², das nur bis in das IV. Kapitel (des 2. Teils der ganzen Schrift) reicht und in dem Herrnschmid(t) einiges geändert hatte, was der Verfasser der Notiz in das „Original-Exemplar“ übertragen hat.

¹ VArFrSt II/40/5, Bl. 1.

² Über die Person dieses Herrn Prunner ist nichts festzustellen. Er dürfte zu den Freitischlern gehört haben, die sich durch Abschreiben von Manuskripten und Nachschreiben von Predigten die Mittagsmahlzeit verdienten.

Die unter „NB.“ gebrachte Mitteilung: „Dieses Exemplar ward dem H. v. Canstein communiciret . . .“¹ bezieht sich m. E. eindeutig auf das „Original-Exemplar“ und nicht auf das unvollständige von „H. Prunners Hand“. Canstein wurde das „Original-Exemplar“ übergeben.

Daher ist unverständlich, was der erste Herausgeber des „Großen Aufsatzes“, Wilhelm Fries, über die oben zitierte Notiz schreibt: „Wie die beigelegte Notiz besagt, ist das Originalexemplar . . . dem Freiherrn v. Canstein bei seiner Anwesenheit in Halle am 15. April 1719 . . . mitgeteilt, doch wohl zur Kenntnissnahme und Begutachtung, später wieder ins Archiv zurückgeliefert worden“².

Um einen Zweifel von vornherein auszuschließen: Ein Vergleich der Friesschen Ausgabe mit den in diesem Faszikel liegenden Manuskripten des „Großen Aufsatzes“ zeigt eindeutig, daß Fries nur diese – auch jetzt noch vorhandenen – Manuskripte für seine Ausgabe benutzt hat. Wir haben aber nur noch das zweite Exemplar von „H. Prunners Hand“, ein Original ist nicht mehr vorhanden. Die Verbesserungen, Streichungen, angeklebten Zettel, die auf das alte Manuskript geschrieben (!) sachlichen Anmerkungen weisen darauf hin, daß Fries das zweite Exemplar als Druckvorlage zu seiner Textausgabe des „Großen Aufsatzes“ benutzt hat (s. S. 15). Auch hat er die in der Notiz von 1719 erwähnten zwei unbeschriebenen Blätter des im IV. Kapitel endenden Manuskripts und dazugehefteten Seiten – ganz anderen Papiers – dazu benutzt, das IV. Kapitel nach dem vorhandenen Konzept zu ergänzen. Als Vorlage für das V. Kapitel sowie für den 3. Teil („Das eigentliche Project“) nahm Fries das Manuskript eines 1709 hergestellten Auszuges aus diesen Teilen des „Großen Aufsatzes“, das es aber zuläßt, den Text des Jahres 1704 zu rekonstruieren. So vervollständigte Fries das 2. Exemplar (von „H. Prunners Hand“) des „Großen Aufsatzes“, wobei er in seinem Text im V. Kapitel des 2. Teils und in dem 3. Teil der Schrift den Anweisungen Franckes für den Extrakt von 1709 folgt (und somit für den 3. Teil: „6. Kapitel“ schreibt) und den 1. Teil („Anrede“) überhaupt ausläßt (s. S. 26–28).

Daher ist nicht zu verstehen, wie Fries von einer Zurücklieferung des Originalexemplars des „Großen Aufsatzes“ sprechen kann (s. o. und Anm. 2). Offenbar hielt er das zweite – unvollständige – Exemplar für das Original, das – wie jene Notiz (s. o.) besagt – „dem H. v. Canstein communiciret“ wurde, und die ebenfalls in diesem Handschriftenfaszikel liegenden Manuskripte des Jahres 1716 (s. S. 20ff.), die in der Tat alle im III. Kapitel enden, also auch nicht vollständig sind, für das zweite Exemplar von „H. Prunners Hand“. Er spricht nämlich auch von den „beiden erhaltenen Reinschriften“, die von einander abweichen, „so daß es nicht leicht ist, durch Vergleichung aller dieser Schriftstücke einen maßgebenden Text festzustellen“³. Es gibt jedoch nicht – wie bisher angenommen – nur zwei, sondern im III. Kapitel des 2. Teils des „Großen Aufsatzes“ sogar vier verschiedene Versionen (s. u.).

Außerdem sprechen noch andere Gründe dafür, daß am 15. April 1719 Canstein ein wirkliches Original des „Großen Aufsatzes“ übergeben worden ist, – ungeachtet, nach welcher Version dieses Original eingerichtet war, m. E. in der von mir festgelegten Form B – und nicht das von Fries für das Original gehaltene zweite – 1719 vorhandene – Exemplar: Erstens ist kaum anzunehmen, daß man Canstein ein unvollständiges, mit vielen Änderungsvorschlägen versehenes und aus einzelnen Blättern zusammengestelltes „Original“ angeboten hat, wobei man ihm für das IV. Kapitel des 2. Teils („Offenhertzige . . . Nachricht . . .“) sogar Konzepte hätte übergeben müssen. Zweitens aber wissen wir heute, wozu Canstein ein Exemplar des „Großen Aufsatzes“ haben wollte: Canstein hatte die Absicht, die Lebens-

¹ VArFrSt II/40/5, Bl. 1.

² August Hermann Franckes Großer Aufsatz, hrsg. v. W. Fries, Halle 1894, S. II.

³ A. a. O. (Anm. 2), S. V.

beschreibung Speners, die er der von ihm besorgten Ausgabe von Speners „Letzten Theologischen Bedencken“¹ vorangestellt hatte, „noch besser auszuarbeiten, . . . daß zugleich auch die neuere Kirchen-Historie mit guten Reflexionen hinein kommen sollte“². Schon am 18. 6. 1718 schreibt Canstein aus Dalwitz an Francke: „ . . . sonst habe ich nötig ihren Aufsatz wie eine allgemeine Verbeßerung einzuführen . . . Ich bin zwar noch lange nicht dahin, wo ichs eigentlich gebrauche, allein weilen es mir einfällt, so melde ich es bey zeit . . .“³. Diese Arbeit Cansteins ist nicht vollendet worden, doch hat er wenige Wochen vor seinem Tode (Aug. 1719) bei einem Besuch in Halle (Apr. 1719) das von ihm erbetene und für seine „neuere Kirchen-Historie“ benötigte Exemplar des „Großen Aufsatzes“ von Francke erhalten. Dies Exemplar war das Original, von dem jene Notiz des Jahres 1719 (s. o.) berichtet. Es ist nicht nach Halle zurückgekommen, sondern seither verschwunden.

Aus dem oben Gesagten geht wohl schon hervor, daß die Ordnung der in diesem Faszikel⁴ zusammengestellten Manuskripte zum „Großen Aufsatz“ Franckes und besonders deren zeitliche Festlegung nicht einfach ist. So gab es z. B. ein mit „Reste“ bezeichnetes Bündel einzelner Blätter und Bogen, die Fries, der eine „zweistängige Ordnung“ der Manuskripte herzustellen versucht hat, nicht unterzubringen vermochte. Diese Blätter, z. T. winzige Zettel, galt es an den richtigen Stellen einzulegen, was schon deshalb oft schwierig war, weil diese Manuskript-Teile meistens die „neue Version“ enthielten, d. h. nur nach dem Inhalt zu bestimmen war, wo ihre Einordnung bzw. wie ihre Zusammenstellung zu erfolgen hat. Denn die Veränderung der Manuskripte erfolgte durch Streichungen, Überschreiben, Beschreiben der Ränder sowie Einschub neuer Teile auf einzelnen Blättern, die bei doppelseitiger Beschriftung sogar an zwei verschiedene Stellen der „neuen“ Manuskripte gehören können. Doch war die Rekonstruktion des Manuskriptes A (1704) sowie die Ableitung der Form B noch verhältnismäßig einfach. Die völlig durcheinander liegenden Manuskripte C und D im 2. Teil des Aufsatzes, mit denen Fries nichts anfangen konnte, die er aber, wo es ihm tunlich schien, doch teilweise in seine Fassung (im wesentlichen unser Manuskript B) hineingearbeitet hat, machten die größten Schwierigkeiten, weil sie mehr oder weniger auseinandergenommen als einzelne Blätter vorlagen.

Außer diesem – von Fries für seine Ausgabe benutzten – Handschriftenfaszikel⁵ aus dem Verwaltungsarchiv der Franckeschen Stiftungen sind in der neuen Textausgabe auch Manuskripte aus der Handschriftenhauptabteilung des Archives verarbeitet worden, die bisher wenig bekannt oder unbekannt waren. Dazu gehört zuerst das – allerdings auch im Verwaltungsarchiv liegende – Konzept zum 3. Teil der Schrift („Das eigentliche Project . . .“)⁶, welches für die Datierung und das Erkennen der ursprünglich dreiteiligen Anlage des Aufsatzes von wesentlicher Bedeutung ist. Zum andern muß hier eine – nicht vollständige – Reinschrift des V. Kapitels des 2. Teils („Offenhertzig . . . Nachricht . . .“)⁷ erwähnt werden, die gegenüber dem Haupt-Manuskript des Jahres 1704 kaum sachliche Abweichungen enthält, aber eine willkommene Ergänzung zu diesem ist, weil sie ohne jegliche Verbesserungen und Einschübe – das Haupt-Manuskript von 1704 ist ja nur aus dem Konzept des 1709 hergestellten Extraktes für die Königin Sophie Luise zu rekonstruieren – den Text von 1704 erkennen läßt.

¹ Herrn D. Philipp Jacob Speners | . . . Letzte Theologische Bedencken | . . . Nebst einer Vorrede Hn. Baron Carl Hildebrand von Canstein, Halle 1711.

² C. H. Christian Plath, Carl Hildebrand v. Canstein, Halle 1861, 103 ff.

³ ArFrSt C 3, S. 802–03. Den Hinweis auf diesen Brief danke ich Herrn Vikar Peter Schicketanz aus Halle, der eine Ausgabe der in den Franckeschen Stiftungen zu Halle vorhandenen „Cansteiniana“ plant. Freundlicherweise hat mir Herr Schicketanz Teile seiner Manuskripte zur Verfügung gestellt, was mir die Arbeit an den schwerlesbaren Cansteinbriefen erleichterte.

⁴ VArFrSt II/40/5. ⁵ VArFrSt II/40/5. ⁶ VArFrSt II/10/4, Bl. 43–49.

⁷ ArFrSt A 162 1: 1, S. 1–24.

Von entscheidender Bedeutung aber ist einmal das Original des 1. Teils des „Großen Aufsatzes“ („Anrede . . .“) von 1704, bei dem lediglich das Titelblatt fehlt und das auch die Korrekturen (Streichungen, Verbesserungen) für die Neubearbeitung dieses Teils von 1711 enthält¹, zum andern die Reinschrift dieser Neubearbeitung². Diese beiden Manuskripte sind in der neuen Ausgabe mitberücksichtigt worden, und ihr bisher nicht bekannter Zusammenhang mit dem „Großen Aufsatz“ (vgl. S. 27–28) ist nunmehr geklärt.

2. Beschreibung der Manuskripte

a) Die Manuskripte des 1. Teils: „Anrede . . .“

Ms A

Aktentechnische Bezeichnung: 1. Reinschrift im Sinne von Original; 2. Konzept zu Ms B.

Standort: ArFrSt D 111: 10, S. 81–128.

Umfang: Vollständiger Text des 1. Teils des „Großen Aufsatzes“. Das Titelblatt des Jahres 1704 fehlt jedoch. Es ist ersetzt durch den veränderten Titel des Jahres 1711, wie auch Streichungen und Zusätze dahin zu deuten sind, daß dieses Ms für die Herstellung des Konzeptes der Version von 1711 (Ms B) gebraucht wurde. Der Text des Jahres 1704 ist jedoch gut erkennbar.

Format: Folio.

Anzahl der Blätter: 24, im Faszikel als S. 81–128 paginiert.

Datierung: Das Jahr der Abfassung ist 1704, wie der geänderte Titel von 1711³ aussagt und Francke im Text bezeugt⁴.

Besonderheiten: Mit roter Tinte ausgeführte fortlaufende Kopfleiste, die die Überschriften der Paragraphen enthält.

Ms Aa

Aktentechnische Bezeichnung: Konzept (zu Ms A).

Standort: VArFrSt II/40/5, S. 51–94.

Umfang: Der erste Bogen des Ms sowie das Titelblatt fehlen, sonst vollständig.

Format: Folio.

Anzahl der Blätter: 22, im Faszikel dreifache Zählung vorhanden: 1. b–m (Bogenzählung); 2. S. 13–53 (alte Zählung, Zahlen mit roter Tinte geschrieben); 3. S. 51–94. Blatt 22 ist nicht beschrieben.

Datierung: wie Ms A.

Besonderheiten: Das Konzept zeigt eine Bearbeitung des Textes durch mehrere Hände, wobei Franckes Handschrift überwiegt. Das Ms trägt die eigenhändige Unterschrift Franckes.

Ms A 2

Aktentechnische Bezeichnung: Reinschrift.

Standort: VArFrSt II/40/5, S. 11–22.

Umfang: Ms enthält nur ein Bruchstück des Textes; es beginnt am Ende von § II und reicht bis gegen Ende von § VII, wo es mitten im Satz abbricht.

Format: Folio.

Anzahl der Blätter: 6, als S. 11–22 paginiert.

Datierung: wie Ms A.

Besonderheiten: Die Paragraphenüberschriften fehlen im Ms. Dieses Bruchstück-Ms diente als Vorlage zur Herstellung des Ms B im 3. Teil des „Großen Aufsatzes“ („Das eigentliche Project“)⁵.

¹ ArFrSt D 111: 10, S. 83–128.

² ArFrSt A 144, S. 164–242.

³ S. 39.

⁴ S. 54, 10.

⁵ Vgl. S. 160.

Ms A 1

Aktentechnische Bezeichnung: Reinschrift.

Standort: VArFrSt II/40/5, S. 23–50.

Umfang: Unvollständiger Text; das Ms bricht in § III mitten im Satz ab.

Format: Folio.

Anzahl der Blätter: 14, Blatt 1 enthält Titel zum 1. Teil des „Großen Aufsatzes“ nach der Version von 1704. Blatt 14 ist nicht beschrieben. Alte Zählung: A–G (Bogenzählung); neue Zählung: S. 23–50.

Datierung: wie Ms A.

Besonderheiten: Fortlaufende Kopfleiste mit den Paragraphenüberschriften.

Ms B

Aktentechnische Bezeichnung: Reinschrift im Sinne von Original.

Standort: ArFrSt A 144, S. 164–242.

Umfang: Vollständiger Text des 1. Teils des „Großen Aufsatzes“.

Format: Quarto.

Anzahl der Blätter: 36, im Faszikel mit zwei alten Paginierungen: 1. S. 76–140 (gestrichen); 2. S. 164 bis 242.

Datierung: (20. März) 1711 (Angabe auf dem Titelblatt und in S. 242 des Ms).

Besonderheiten: Nachträglich zugefügte durchlaufende Kopfleiste: „Halle 1711 Mart(ius)“.

b) Die Manuskripte des 2. Teils: „Offenhertzige ... Nachricht ...“

Ms A

Aktentechnische Bezeichnung: Reinschrift.

Standort: VArFr II/40/5, S. 3–62. 65–88.

Umfang: Manuskript vollständig bis Kap. IV, § 5,3 und in Kap. V. Das Ms ist in Kap. III, § 1–3,3 als Konzept für Ms B (1716) sowie in Kap. V als Konzept für Ms B (1709) benutzt worden. Die Handschrift setzt sich zusammen aus dem 1719 vorhandenen zweiten Exemplar des „Großen Aufsatzes“ von „H Prunners Hand“ (s. S. 11f.), das in Kap. IV, § 5,3 endet, und einer – als Konzept für Ms B bearbeiteten – Reinschrift des V. Kapitels, die aber den Text von 1704 erkennen läßt.

Anzahl der Blätter: 43.

Datierung: wie Ms A des 1. Teils „Anrede ...“.

Besonderheiten: Die Lesbarkeit der Handschrift ist in den als Konzept für Ms B benutzten Teilen z. T. erschwert. Wilhelm Fries benutzte das Ms in der oben beschriebenen Zusammensetzung als Druckvorlage zu seiner Edition des „Großen Aufsatzes“¹. Seine mit Tinte (blau-schimmernd, alte Tinte stumpf) ausgeführten Übersreibungen (Modernisierung der Orthographie und Interpunktion) beeinträchtigen die Leserlichkeit des alten Textes stark. Seine Veränderungen (Versuch, dieses Ms A durchweg in die B-Version von 1716 bzw. 1709 zu verwandeln) sind erkennbar, da sie aus Streichungen mit blauem Ölstift und Beschreiben der Ränder mit Tinte (blauschimmernd) bestehen. Größere Zusätze seiner B-Fassung sowie seine sachlichen Anmerkungen hatte Fries teilweise auch auf ein- und angeklebten Zetteln eingefügt.

Ms Aa

Aktentechnische Bezeichnung: Konzept.

Standort: VArFrSt II/40/5.

Umfang: Kapitel 1 fehlt, sonst vollständig, ohne einheitliche und durchgehende Paginierung.

Format: Folio.

Anzahl der Blätter: 57 und einige Einlagen kleineren Formats.

Datierung: wie Ms A.

Ms A 1

Aktentechnische Bezeichnung: Reinschrift.

Standort: ArFrSt A 162 I: 1.

¹ a. a. O. (S. 12, Anm. 2).

Umfang: Ms besteht nur aus dem 5. Kapitel, endet jedoch schon mit dem Elers'schen Aufsatz über die Buchhandlung und Buchdruckerei.

Format: Folio.

Anzahl der Blätter: 12, keine Paginierung.

Datierung: wie Ms A.

Ms B (in Kapitel I–III)

Aktentechnische Bezeichnung: Konzept, ursprünglich Abschrift des Ms A, eingearbeitete Korrekturen ergeben Ms B.

Standort: VArFrSt II/40/5, S. 1–34.

Umfang: Manuskript reicht nur bis Kap. III, § 8,1, wobei ein Teil (Kap. III, § 1–3) nicht als selbständiges Konzept vorliegt, sondern in diesem Stück in Ms A enthaltene Korrekturen für Ms B (s. S. 15) das Konzept vervollständigen.

Format: Folio.

Anzahl der Blätter: 17.

Datierung: 1716: 1. Vgl. dazu Kap. III, § 7 (S. 118, 4): B ändert A „vor vier Jahren“ in „vor 16 Jahren“, d. h., was 1704 (Ms A) „vor vier Jahren“ geschah, nämlich 1700, ereignete sich 1716 „vor 16 Jahren“. 2. Wenn eine Notiz des Tagebuches von A. H. Francke vom 30. 10. 1716¹ sowie die Angaben der oben (S. 11) zitierten Nachricht über die 1719 vorhandenen Exemplare des „Großen Aufsatzes“ zutreffen, daß J. D. Herrnschmid an der Überarbeitung (Ms B) beteiligt ist, kommen wir ebenfalls auf 1716, da Herrnschmid in diesem Jahre nach Halle zurückkehrte und Subdirektor der Anstalten wurde. Allerdings ist hier zu bemerken, daß sich die Notiz aus dem Tagebuch Franckes auch auf die Erarbeitung der Manuskripte C oder D, die ebenfalls auf 1716 zu datieren sind, beziehen kann. Ms D läßt sich indirekt auf 1716 datieren, weil ein nur in diesem Ms vorhandener Zusatz (S. 103) von einem Bestehen der Anstalten seit „über 20 Jahr“ spricht. Da Ms C, was aus einem Vergleich der Manuskripte einwandfrei hervorgeht, zwischen B und D liegt, gilt auch hier 1716 als Entstehungsjahr. Eine Mitarbeit Herrnschmids ist bei allen Manuskripten des Jahres 1716 anzunehmen.

Ms B (in Kapitel V)

Aktentechnische Bezeichnung: Konzept. Dieses Konzept ist im Ms A enthalten (s. S. 15).

Standort, Umfang, Format, Anzahl der Blätter: s. Ms A.

Datierung: 1709: Am Anfang dieses Textabschnittes (Ms A Kap. V, S. 64 des Ms) befindet sich folgende Notiz am Rande: „NB An das Ausstreichen darf man sich in diesem Scripto nicht kehren: es wurde solches damals aus gestrichen als im Novembr. anni 1709 dieses Scriptum [Ms A] für die Königin [Sophie Luise in Pr.] abgeschrieben und kürzer gefaßt ward. Was an deßen Statt der Königin geschrieben [unser Ms B] worden, ist auf inserirten Blättern zu sehen“.

Ms C

Aktentechnische Bezeichnung: Konzept, ursprünglich Abschrift des Ms B, eingearbeitete Änderungen ergeben Ms C.

Standort: VArStFr II/40/5, ohne einheitliche Paginierung.

Umfang: Ms reicht bis Kap. III, § 8,1 und ist in diesem Teil vollständig.

Format: Folio.

Anzahl der Blätter: 27.

Datierung: s. Ms B (in Kap. I–III).

Ms D

Aktentechnische Bezeichnung: Konzept, ursprünglich Reinschrift des Ms C, eingearbeitete Änderungen ergeben D.

Standort: VArFrSt II/40/5, S. 1–23.

Umfang: Ms enthält nur Kap. III, bis § 8,1.

Format: Folio.

Anzahl der Blätter: 8.

Datierung: s. Ms B (in Kap. I–III).

¹ ArFrSt A 169: 17 k.

c) Die Manuskripte des 3. Teils: „Das eigentliche Project...“

Ms A

Aktentechnische Bezeichnung: 1. Reinschrift im Sinne von Original; 2. bis § I. Ende Konzept zu Ms B.
Standort: VArFrSt II/40/5, S. 89–99.

Umfang: Ms ist vollständig bis auf den Titel von 1704: „Das eigentliche Project . . .“ (vgl. Ms Aa).

Format: Folio.

Anzahl der Blätter: 6.

Datierung: s. Ms A des 1. Teils („Anrede . . .“).

Besonderheiten: Mit roter Tinte ausgeführte fortlaufende Kopfleiste, die die Überschriften der Paragraphen enthält.

Ms Aa

Aktentechnische Bezeichnung: Konzept.

Standort: VArFrSt II/10/4, Bl. 42–49.

Umfang: Das Ms ist vollständig und enthält den bisher unbekannten Titel des 3. Teils des „Großen Aufsatzes“ in der Ur-Fassung von 1704 (Bl. 42 des Ms).

Format: Folio, erstes und letztes Blatt: Quarto.

Anzahl der Blätter: 8.

Datierung: s. Ms A.

Besonderheiten: Ms ist teilweise von Francke selbst geschrieben.

Ms B

Aktentechnische Bezeichnung: Konzept. Das Konzept ist in Ms A enthalten, d. h. das Original-Ms A ist durch Veränderungen zum Konzept-Ms B geworden.

Standort, Format, Anzahl der Blätter, Umfang: s. Ms A.

Datierung: wie Ms B (in Kap. V) des 2. Teils (s. S. 16).

Besonderheiten: Die Handschrift enthält zahlreiche Eintragungen von Franckes Hand.

3. Veranlassung und Charakter der Veränderungen des Manuskriptes von 1704 (A) in den Jahren 1709, 1711 und 1716

a) Die Version von 1709

Im Herbst des Jahres 1709 rief man August Hermann Francke an den Preußischen Hof in Berlin, damit er mit seinen Erfahrungen bei der Organisation des Armenwesens und der Einrichtung eines Waisenhauses in der Hauptstadt behilflich sein konnte. Dieser Ruf ging auf die dritte Gemahlin Friedrichs I., Sophie Luise, eine mecklenburgische Prinzessin, zurück. Die junge – konfessionell intolerante und religiös überspannte – Königin sah in Francke die geeignete Person, ihre auf eine Beseitigung der sozialen Mißstände unter der Berliner Bevölkerung gerichteten Pläne zu unterstützen. Daß Franckes Besuch in Berlin mit einem Mißton endete, weil man ihm die Schuld gab, zu der Entfremdung zwischen König und Königin durch seinen Einfluß auf die letztere maßgeblich beigetragen zu haben, spielt in unserem Zusammenhang keine Rolle. Aber die Herstellung eines verkürzten Manuskriptes aus dem V. Kapitel des 2. Teils und dem 3. Teil des „Großen Aufsatzes“ (Ms B dieser Teile) steht im Zusammenhang mit Franckes Reise nach Berlin. Sei es, daß Francke das kurze Manuskript nach Berlin mitnahm, sei es, daß das Manuskript nach seiner Rückkehr aus Berlin von Halle aus der Königin zugestellt wurde, Francke hatte damit die Absicht, der Königin von seinen Anstalten in Halle ein genaues Bild zu geben. Dadurch erhoffte er, ihre Unterstützung beim weiteren Ausbau seiner Anstalten zu erlangen. Für diesen Überblick über seine soziale Arbeit in Halle eignete sich aber nichts besser als die oben bezeichneten

Teile von Franckes großem „Universalprojekt“ aus dem Jahre 1704, wenn sie für den besonderen Zweck – zur Vorlage bei der Königin – eingerichtet würden. Das ist der Entstehungsgrund des Manuskriptes B im V. Kapitel des 2. Teils und im 3. Teil des „Großen Aufsatzes“. Ob bei der Erarbeitung des neuen Textes dieser Teile die Überschrift zum 3. Teil: „Das eigentliche Project . . .“ gefallen ist und dabei schon die Bezeichnung „Das VI. Capittel“¹ für diesen Abschnitt eingeführt wurde, ist nicht mehr festzustellen. Es ist dagegen damit zu rechnen, daß das der Königin Sophie Luise zugestellte Original überhaupt nicht diese – nur für die Einteilung des Ganzen sinnvollen – Bezeichnungen trug, sondern man als Titel dieses „Extraktes“ aus dem „Großen Aufsatz“ die Überschrift des V. Kapitels² wählte, die den Inhalt genügend charakterisieren würde.

Dieser „Auszug“ aus dem großen „Universalprojekt“ von 1704 setzt sich zusammen aus Franckes Vorschlägen, wie man die Theologische Fakultät der Universität Halle und seine Anstalten in Glaucha erweitern und vervollkommen müßte, um das gesteckte Ziel einer durchdringenden Verbesserung „des verderbten Zustandes“ in Kirche, Christenheit und Menschheit zu erreichen (= 2. Teil, Kap. V), sowie einer Aufstellung der Möglichkeiten, wie die „Gönner“ Franckes das Vorhaben praktisch unterstützen könnten (= 3. Teil, § I). Dazu kommen am Schluß zwei Absätze aus dem 1. Teil des „Großen Aufsatzes“ („Anrede . . .“), die von der Notwendigkeit sprechen, in dem Bemühen um die Erreichung des großen Zieles nie nachzulassen, sowie von Franckes Gewißheit Zeugnis ablegen, daß Gottes Segen an seinem Werke sichtbar werden wird.

Die Veränderungen dieser B-Version gegenüber dem Manuskript A sind ganz zweckbestimmt. Neben kleinen Kürzungen und stilistischen Verbesserungen bemerkt man, daß die statistischen Angaben auf den Stand von 1709 gebracht sind. Der große Plan „von dem Handel ins groß“³ fehlt, weil er der Königin kaum interessant gewesen sein dürfte. An anderen Stellen hat Francke das Manuskript des Jahres 1704 stark reduziert, aber dadurch zugleich konzentriert: bei der Erörterung über die Verbesserung der Arbeit an der Theologischen Fakultät⁴, bei der Beschreibung der Mängel des Seminarium Praeceptorum und des Freitischwesens⁵ und bei den Ausführungen darüber, wie man zu einer wohlfeilen Bibelausgabe für das „arme Volk“ kommen könnte⁶. Bei diesen Punkten setzte Francke wohl ein besonderes Interesse der Königin voraus, oder er war der Meinung, daß ihre Fürsprache beim König und den dem Pietismus freundlich gesinnten Kreisen des Berliner Hofes sich günstig für die Entwicklung dieser „Projekte“ erweisen könnte. Ob die von Fries⁷ erwähnte Schenkung von tausend Talern durch die Königin an das Bibelunternehmen Carl Hildebrand v. Cansteins im Jahre 1711 auf den Einfluß des von Francke 1709 überreichten „Extraktes“ aus dem „Großen Aufsatz“ zurückzuführen ist, erscheint jedoch fraglich.

b) Die Version von 1711

Wie wir oben sahen, ist der Anlaß zur Erarbeitung des Ms B im V. Kap. des 2. Teils und im 3. Teil des „Großen Aufsatzes“ ohne Mühe festzustellen. Viel schwieriger wird dies beim auf 1711 zu datierenden (s. S. 15) Manuskript B im 1. Teil von Franckes Schrift („Anrede . . .“). Es sei denn, wir nehmen an, daß hier dieselbe Veranlassung vorliegt, wie bei den Ms B, C und D im 2. Teil („Offenhertzig . . . Nachricht . . .“) aus dem Jahre 1716: Francke hat sich entschlossen, sein „Universalprojekt“ durch den Druck zu veröffentlichen. Besonders das revidierte Titelblatt⁸ könnte als Hinweis für diese Absicht Franckes gewertet werden. Dagegen spricht zunächst allerdings die genaue Angabe des Datums der Abfassung⁹: „den 20. Mart. 1711“ am Ende des Manuskripts, weil diese unsinnig ist, wenn nicht zugleich die Revision

¹ S. 158, (Ms B).

² S. 140.

³ S. 160–163.

⁴ S. 141.

⁵ S. 144f.

⁶ S. 149f.

⁷ a. a. O. (S. 12, Anm. 2) S. IV (Anm. 1).

⁸ S. 39.

⁹ S. 68.

der anderen Teile des „Großen Aufsatzes“ mit vorgenommen wurde. Das ist aber nicht der Fall, obwohl sie zweifelsohne geplant war, wie der neue Titel von 1711¹ aussagt. Gäbe es ein durchlaufendes Manuskript von 1711 für den ganzen Aufsatz, so würde das genaue Datum am Ende des 1. Teils, einer Art von – allerdings sehr ausführlichem – Vorwort zum Ganzen, sinnvoll sein. So bleibt die Annahme, daß Francke von seinem Vorhaben, 1711 das ganze Manuskript des „Großen Aufsatzes“ zu revidieren, durch uns unbekannte Gründe abgehalten wurde, 1716 jedoch die Arbeit von neuem mit der Revision des Hauptteils (s. S. 20ff.) begann. Diese These wird dadurch unterstützt, daß wir in einem Briefe G. H. Neubauers an W. A. Böhme vom 18. November 1716² lesen: „Das letzte caput wird gantz anders eingerichtet“. Mit dem „letzten Kapitel“ ist hier der 3. Teil des Universalprojektes („Das eigentliche Project . . .“, 1704) oder „VI. Capittel“ (1709) gemeint, vielleicht in einer dem Manuskript B (von 1709) ähnlichen Version, die allerdings nie hergestellt wurde. Doch ist sehr wahrscheinlich, daß die Absicht, „das letzte Kapitel ganz anders einzurichten“, nicht erst 1716 (Brief Neubauers an Böhme, s. ob.) aufkam, sondern bereits bei der Abfassung des Ms B des 1. Teils („Anrede“) im Jahr 1711 bestanden hat. Denn es fällt auf, daß das Ms B gegenüber Ms A (1704) alle Hinweise auf den 3. Teil („Das eigentliche Project . . .“) tilgt, woraus man auf eine beabsichtigte durchgreifende Veränderung auch dieses Teils der Schrift schließen kann.

Doch ist noch der Versuch zu besprechen, die Überarbeitung des 1. Teils des „Großen Aufsatzes“ von 1711 mit der Gewinnung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen für den Pietismus in Zusammenhang zu bringen. Diesen Versuch unternahm Carl Hinrichs³. Um das durch Franckes Besuch bei der Königin Sophie Luise im Jahre 1709 getrübt Verhältnis zwischen den Halleschen Pietisten und dem Preußischen Hof (s. S. 17) zu bessern, bediente sich Francke des Freiherrn Carl Hildebrand v. Canstein, welcher wiederum den General von Natzmer, einen Kriegskameraden des Kronprinzen, zur Vermittlung heranzog. Als Soldat empfahl sich Natzmer besonders für die Vermittlungstätigkeit, zumal er vom Kronprinzen („Soldatenkönig“) wegen seiner Aufrichtigkeit und unbedingten Verlässlichkeit sehr geschätzt wurde. So hat Francke auf Anraten Cansteins ein Memorial über den Nutzen und die Vorteile seiner Anstalten ausgearbeitet, das von Natzmer dem Kronprinzen überreicht bzw. von ihm als „Vortragsmanuskript“ benutzt werden sollte⁴. Hinrichs Meinung geht nun dahin, daß dieser Aufsatz unser B-Manuskript vom März 1711 sein könnte. Er kann dabei für sich in Anspruch nehmen, daß in diesem Manuskript die Hinweise auf Franckes Handelsprojekt gestrichen sind (s. o. und S. 20). Denn Canstein bat Francke um äußerste Kürze bei den Ausführungen und um die Auslassung aller Pläne, für die beim Kronprinzen kein Verständnis vorhanden sein konnte⁵. Erst wenn der Kronprinz von der guten Sache und dem Nutzen der Anstalten in Glaucha für seinen Herrschaftsbereich sowie für seine Untertanen völlig überzeugt sei, könne man ihn für Franckes weitreichende Pläne gewinnen⁶.

Zu der geplanten Versöhnung Franckes mit dem Kronprinzen kam es tatsächlich. Wesentlich trug dazu die Unterredung Friedrich Wilhelms mit dem General von Natzmer am 7. November 1711 bei⁷. Dabei wurde „das schreiben“⁸ Franckes durch Natzmer überreicht. Ob dieses „Schreiben“ mit unserem Ms B vom 1. Teil des „Großen Aufsatzes“ gleichzusetzen ist, bezweifelt selbst Hinrichs⁹, obwohl er die Möglichkeit erwägt, daß dieses Manuskript zunächst für die Übergabe an den Kronprinzen bestimmt war.

¹ S. 39. ² ArFrSt A 185: 103.

³ Carl Hinrichs, Friedrich Wilhelm I. König in Preußen. Eine Biographie – Jugend und Aufstieg, Hamburg 1941, 592ff.

⁴ Vgl. Briefe Cansteins an Francke vom Oktober–November 1711, ArFrSt C 4, S. 238–282, bes. S. 275ff.

⁵ ArFrSt C 4, S. 251–252. ⁶ ArFrSt C 4, S. 264.

⁷ Ausführlicher Bericht Cansteins an Francke; ArFrSt C 4, S. 275ff.

⁸ ArFrSt C 4, S. 275. ⁹ a. a. O. (Anm. 3), S. 592.

M. E. ist auch diese Annahme zu verwerfen, weil sich dieser Teil des „Großen Aufsatzes“ – auch in der veränderten Form von 1711 – kaum für den Zweck der Gewinnung des Kronprinzen geeignet hätte. Denn z. B. die Hinweise auf den 2. Teil der Schrift („Offenhertzige . . . Nachricht . . .“) sind auch im Manuskript von 1711 stehengeblieben. Was sollte der Kronprinz damit anfangen, wenn er diesen Teil nicht erhielt? Auch wäre der Umfang des Manuskriptes kaum den „Konzentrierungsforderungen“ Cansteins entgegengekommen. Außerdem dürfte der veränderte Titel von 1711 („Schriftliche Anrede an Einige Christliche Gönner und Freunde . . .“) nicht die geeignete Anrede für den Kronprinzen sein, selbst wenn man berücksichtigt, daß das Begleitschreiben die näheren Umstände dieser Schrift dem Kronprinzen klargemacht haben könnte. Ferner ist den Briefen Cansteins (S. 19, Anm. 4) indirekt zu entnehmen, daß Francke wahrscheinlich erst Ende September bis Anfang November 1711 an der Fertigstellung jenes Berichtes für den Kronprinzen gearbeitet hat. Die Überarbeitung des Ms A des 1. Teils des „Großen Aufsatzes“ zur Fassung B erfolgte aber bereits im März 1711.

Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, welche Schrift Franckes nun tatsächlich am 7. November 1711 durch Natzmer dem Kronprinzen übergeben wurde. Eine Denkschrift vom 23. 8. 1711¹ sowie die damit „verwandte“ Abhandlung Franckes vom 13. 10. 1711, die unter dem Titel „Was noch aufs künftige projectiret ist . . .“ bekannt wurde², bieten sich als Möglichkeiten an.

Neben kleinen stilistischen und zeitbedingten Änderungen (1711 gegenüber 1704) zeigt das Manuskript B von 1711 im 1. Teil des „Großen Aufsatzes“ gegenüber der A-Version (1704) das Fehlen aller mit dem 3. Teil („Das eigentliche Project . . .“) zusammenhängenden Paragraphen und Abschnitte³. Diese Veränderungen deuten darauf hin, daß dieser Teil des „Großen Aufsatzes“ in der für 1711 geplanten – aber nicht durchgeführten, sondern erst 1716 weitergeführten – Version wegefallen oder doch stark verändert werden sollte (s. S. 19). Dieser 3. Teil mit dem Titel: „Das eigentliche Project, wie diejenigen, so zeitliches Vermögen haben, dem Wercke die Hand bieten können“⁴ oder wie Francke auch zitiert⁵: „Vorschlag, wie das Werck des HErrn mit ihrem zeitlichen Vermögen von Ihnen secundiret werden könne“ enthält Franckes Plan zur Errichtung eines Großhandels mit Medikamenten und „Kolonial-Waren“ durch das Hallesche Waisenhaus. Sollte Francke bereits 1711 – wie 1716 bestimmt – an den Druck seines „Universal-Projektes“ gedacht haben, so ist der Verzicht auf die Handelspläne nur allzu verständlich.

c) Die Versionen von 1716

Der Anlaß zur Änderung des A-Manuskriptes von 1704 im 2. Teil des „Großen Aufsatzes“ („Offenhertzige . . . Nachricht . . .“) in die Versionen B, C und D im Jahre 1716 liegt klar auf der Hand: Francke hat sich entschlossen, sein „universales Project“ nach einer gründlichen Überarbeitung zu edieren. „ . . . Das große project von einer Universal-Verbeßerung in allen Ständen wird ietzo revidiret. Cap. 1. überkömmt hiebey, an Cap. II. schreibet H. Rost auch. Der H. Prof. Francke gedencket es hie so, wie es nun wird, zu ediren. Die übrigen Capita sollen folgen. Das letzte caput wird gantz anders eingerichtet. Ehe ich diß erste bekommen, ist etwas Zeit drüber hingingen, und darüber mein Schreiben . . .“⁶. Diese

¹ Deutsches Zentralarchiv Merseburg, Rep. 52/131b I, vgl. dazu Klaus Deppermann, Der hallesche Pietismus und der Preußische Staat unter Friedrich III. (I.), Diss. phil. [Maschinenschrift], Freiburg i. B. 1958, 164ff.

² ArFrSt D 111, S. 143–165 (Original); VArFrSt II/10/4, Bl. 53–54 (Teil-Ms) und Bl. 55–60 (Reinschrift), vgl. dazu A. H. Franckes Pädagogische Schriften, hrsg. v. G. Kramer, Langensalza 1885, 448–56.

³ S. 59, 30–32; S. 60, 31 – S. 63, 16; S. 67, 14–23. ⁴ S. 157. ⁵ S. 59, 31–32.

⁶ ArFrSt A 185: 103 (Neubauer an Böhme: Halle, 18. 11. 1716).

Mitteilung stammt aus einem Briefe G. H. Neubauers an den in London tätigen Francke-Schüler A. W. Böhme. Der Brief ist am 18. November 1716 geschrieben. Doch bereits unter dem 30. Oktober 1716 meldet das Tagebuch Franckes: „Darauf ward mit Herr Herrnschmid conferiret von den revidirten universalen Project, und sind die ersten 3 Capittel absolviret worden“¹. Vierzehn Tage später heißt es im Tagebuch Franckes: „Frühe ward das 3^{te} Capittel in dem Generalproject revidiret“².

Aus der zweiten Nachricht ersehen wir – wie schon aus einer Notiz des Jahres 1719 bekannt (s. S. 11) –, daß der im April 1716 zum Professor an die Theologische Fakultät der Universität Halle berufene und zum Sub-Direktor der Anstalten in Glaucha ernannte Johann Daniel Herrnschmid mit der Revision des Franckeschen „Universal-Projektes“ beauftragt war. Nicht zu klären ist die Frage, in welchem Zusammenhang die Nachrichten von der Revisions-Arbeit am „Großen Aufsatz“ aus den Monaten Oktober und November 1716 mit den einzelnen Manuskripten (B, C oder D) stehen. Denn alle drei Handschriften sind in diese Zeit zu datieren (s. S. 16). Ferner ist die merkwürdige Tatsache festzustellen, daß die drei Manuskripte an der gleichen Stelle im III. Kapitel abbrechen (§ 8,1). Wenn die beiden Nachrichten aus dem Tagebuche Franckes (s. o.) auch nicht unbedingt so zu verstehen sind, daß man bei der Überarbeitung des „Großen Aufsatzes“ das ganze III. Kapitel bereits hinter sich hätte, so ist doch nicht zu erklären, warum die Arbeit mitten im Kapitel aufgehört hat. Gegen die Annahme, die restlichen überarbeiteten Teile des „Großen Aufsatzes“ (III. Kap. Schluß, IV. Kapitel, wenn für V. Kap. und den 3. Teil nicht die Version von 1709 vorgesehen war, auch diese Textteile) seien verlorengegangen, spricht, daß die drei Manuskripte (B, C, D) an der gleichen Stelle abbrechen. Denn es würde als ein großer Zufall zu betrachten sein, wenn von der gleichen Stelle im Text von 1704 (Ms A) an die anderen Versionen (1716) durch irgendwelche Umstände in Verlust geraten sein sollten. So bleibt auch hier – wie beim Ms B des 1. Teils („Anrede . . .“) von 1711 (s. S. 19) – nur die Vermutung, daß Francke und Herrnschmid durch andere Arbeiten oder aus uns unbekannten Gründen von der geplanten Überarbeitung und Edierung des „Großen Aufsatzes“ abgehalten worden sind. Tatsächlich bedeutete für Francke das im Juli 1716 übernommene Prorektorat an der Universität eine zusätzliche – und bei den damaligen Aufgaben eines Prorektors nicht geringzuschätzende – neue Belastung. Bald nach Abgabe dieses Amtes trat er die berühmte „Reise ins Reich“ (29. August 1717 bis 2. April 1718) an. Vielleicht ist in dieser Arbeitsüberlastung Franckes bzw. seiner Abwesenheit von Halle der Grund für die Zurückstellung des Planes einer Edition des „Großen Aufsatzes“ zu suchen.

Von den stilistischen und zeitbedingten Veränderungen des B-, C- (Kap. I–III) und D-Manuskriptes (nur Kap. III) abgesehen, zeigen diese Versionen die weitreichendsten Abweichungen vom Manuskript A, wobei sich das D-Manuskript vom III. Kapitel am stärksten von der A-Vorlage entfernt, da sich C auf B und D auf C aufbauen. D. h. die Abweichungen von B gegenüber A werden von C übernommen, belassen oder wieder verändert und weitere Überarbeitungen der in B noch vorhandenen A-Teile hinzugefügt. Entsprechend dieser Arbeitsweise vollzieht sich auch die Gestaltung von Manuskript D, so daß in D streckenweise die ursprüngliche A-Fassung nicht mehr zu erkennen ist, wenn man von der Gesamtkonzeption der Schrift absieht.

So wird im I. Kapitel von Ms B und C der große Abschnitt über das „Verderben des Regier-Standes“ und das „Verderben des Hauß-Standes“³ ausgelassen. Da diese Ausführungen Franckes in der Hauptsache aus dem Zitieren eines „gewißen Scribenten“ bestehen, der sich recht deutlich und mit drastischen Vergleichen über die Mißstände in diesen Bevölkerungs-

¹ ArFrSt A 169: 17k, S. 57.

² ArFrSt A 169: 17l, S. 17 (13. 11. 1716).

³ S. 71, 9 – S. 72, 7.

gruppen äußert, kann man die Auslassung dahin deuten, daß einmal die Härte in der Ausdrucksweise für eine Verbreitung der Schrift Franckes durch den Druck nicht geeignet schien, wenn man – und dabei ist besonders an den Regierstand zu denken – diese beiden Stände für eine Mitarbeit „am Werke Gottes“ gewinnen wollte. Zum andern tritt beim Fehlen dieser Abschnitte Franckes Meinung, daß man im „Verderben des Lehrstandes gar etwas besonders, indem man dasselbe nicht allein als einen Theil des allgemeinen Verderbens, anzusehen, sondern auch in demselben den Grund des Verderbens am allermeisten zu suchen hat“¹, in der Anlage dieses Kapitels dominierend hervor.

Wesentliche Erweiterungen bringen die Manuskripte B und C im I. Kapitel da, wo Francke über die „Grundübel“ in der Evangelischen Kirche seiner Zeit klagt: Falsche und lieblose Erziehung der Jugend², „Nicht-Bekümmern“ der Christen um Witwen, Waisen und Arme³ und die Mißbräuche in der Amtsführung der Pfarrer oder Prediger⁴. An diesen Stellen erweitert Francke sein Manuskript (A) von 1704, um die Darstellung durch Einfügung von „Tatsachenmaterial“ zu festigen. Besonders deutlich ist dies bei den beiden letzten Erweiterungen, wo die sittenlosen Zustände auf die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges zurückgeführt werden.

Im II. Kapitel des 2. Teils des „Großen Aufsatzes“, in dem Francke von den Möglichkeiten spricht, die sich durch Errichtung der Universität in Halle und der Anstalten in Glaucha für die Abstellung der im I. Kapitel beschriebenen Mißstände in der Evangelischen Kirche ergeben, kürzen die Manuskripte B und C die A-Version von 1704 erheblich. Die Ausführungen Franckes über den Zustand der Fakultäten (außer der Theologischen)⁵ und der Anstalten⁶ werden von den Fassungen B und C ausgelassen. An Stelle der Beschreibung der damaligen Verfassung der Anstalten (1704) tritt in beiden Manuskripten der Hinweis auf die seit 1701 in Fortsetzungen unter dem Titel „Segensvolle Fußstapfen...“⁷ erscheinenden Berichte über die Glauchischen Gründungen Franckes.

Ferner ist noch eine größere Erweiterung des Textes im II. Kapitel durch die Versionen von 1716 festzustellen: am Anfang des Kapitels, wo Francke den Kampf gegen das Verderben in der Evangelischen Kirche seit dem Tode Luthers schildert⁸. Während das A-Manuskript von 1704 keine Namen nennt, bringen B und vor allem C hier eine große Zahl Namen von Männern, „welchen das Zeugniß gegeben wird, daß sie, soviel an ihnen gewesen, und damalige Zeiten zugelassen, eine wahre Verbesserung ernstlich gesucht haben“⁹. In diesem Zusammenhang werden der Herzog Ernst von Sachsen-Gotha und der erste Kanzler der Universität Halle, Veit Ludwig von Seckendorff, vor allem genannt.

Interessant sind auch die Änderungen in Franckes Manuskript von 1704, die Herrnschmids Bericht über die Arbeit an der Theologischen Fakultät aus dem Jahre 1702 betreffen¹⁰. Einmal ist die Mitteilung über die handschriftliche Ergänzung dieses gedruckten Berichts¹¹, die wir nicht mehr besitzen, bemerkenswert, zum andern die Tatsache, daß das Ms C den Namen des Verfassers (Herrnschmid) verschweigt, während das Manuskript B den Namen des Autors aus dem Text herausnimmt und in einer Anmerkung unter dem Text Herrnschmid als Verfasser nennt sowie zugleich seinen Ausbildungsgang bis zur Berufung zum Professor an der Theologischen Fakultät in Halle (April 1716) mitteilt¹². Jedoch wurde diese Anmerkung im B-Text wieder gestrichen, so daß beide Versionen des Jahres 1716 hier keinen Namen nennen

¹ S. 73, 2–4.

² S. 76.

³ S. 80.

⁴ S. 82f.

⁵ S. 94f.

⁶ S. 95f.

⁷ „Segensvolle Fußstapfen des noch lebenden ... Gottes | ... wahrhafte und umständliche Nachricht von dem Waysen-Hause und übrigen Anstalten ... von August Hermann Francken | ...“, Halle 1709.

⁸ S. 85ff.

⁹ S. 85, 13 (Ms B).

¹⁰ S. 91ff.

¹¹ S. 91, 13 (Anm.).

¹² S. 92, 1 (Ms B).

sollten, was auf die Mitarbeit Herrnschmids an der Herstellung dieser Manuskripte (s. S. 21) zurückzuführen sein dürfte.

Im III. Kapitel des 2. Teils des „Großen Aufsatzes“, das über die Erfolge Franckes in seiner Arbeit an der Universität und durch die Anstalten auf dem Wege „zu einer Verbesserung des allgemeinen Verderbens“ handelt, sind der Sache gemäß die größten Veränderungen gegenüber der Fassung von 1704 (Ms A) zu verzeichnen. Sie liegen in drei verschiedenen Versionen vor: Ms B, C und D und bedeuten im allgemeinen eine Erweiterung des ersten Manuskriptes, weil Francke hier die Fortschritte von zwölf Jahren in den Text von 1704 hineinarbeiten muß. So bringt die Überarbeitung auch von Manuskript zu Manuskript (B zu C¹ und C zu D) eine größere Entfernung vom ursprünglichen Text, ohne daß der Aufbau und die klare Linie in Franckes Gedanken- und Beweisführung dadurch beeinträchtigt würden.

III. Zwei Frühformen des „Großen Aufsatzes“ aus dem Jahr 1701

„Weil ich nun dieses schon vor einigen Jahren guten Theils bey mir erwogen, hab ich daher auch schon vor nun etwa viertelhalb Jahren ein dergleichen Project gemacht, in welchem ich deduciret, worinnen die hieselbst gemachte Anstalten bestünden . . .“¹. Die Schrift, auf die Francke sich hier beruft, trägt den Titel: „Project zu einem Seminario Universali oder Anlegung eines Pflanzgartens, an welchem man eine reale Verbesserung in allen Ständen in und außerhalb Teutschlands, ja in Europa und allen übrigen Theilen der Welt zu gewarten“². Frick datiert diesen Aufsatz in das Jahr 1701. Als Begründung gibt er zu Recht die in Abschnitt V, 3.13. dieser Abhandlung von Francke gemachten Angaben über ein Bestehen der Anstalten seit sechs Jahren an (1695 bis 1701 = 6 Jahre). Sein zweiter Beweis jedoch, daß eine mit dieser zusammengeheftete andere Schrift eindeutig auf kurz vor Ostern 1701 (Angabe im Manuskript) anzusetzen ist und daher auch diese aus derselben Zeit stammen müßte, kann nicht anerkannt werden³. Auch den „Großen Aufsatz“ zieht Frick zur Beweisführung bei der Datierung dieser Schrift heran, und zwar die Angabe Franckes: „vor nun etwa viertelhalb Jahren ein dergleichen Project“⁴ gemacht zu haben. Dabei überinterpretiert Frick allerdings das „etwa“, weil er „viertelhalb Jahre“ als vierundeinhalb Jahre versteht und so bei seiner Rechnung – „Großer Aufsatz“: 1704 – auf 1700 kommt⁵. Viertelhalb bedeutet aber: das Vierte halb, also dreiundeinhalb Jahre. Wenn wir den Beginn der Arbeit am Manuskript des „Großen Aufsatzes“ auf Oktober bis November 1704 festsetzen (s. S. 14) und dreiundeinhalb Jahre zurückrechnen, kommen wir aber tatsächlich in die Zeit um Ostern 1701 (27. März st. n.), ohne dabei das „etwa“ übermäßig strapazieren zu müssen.

Aber nicht nur die zeitliche Ansetzung des „früheren Projectes“ legt nahe, daß Francke mit der hier⁶ erwähnten Schrift das „Project zu einem Seminario Universali . . .“ im Auge hat, vielmehr tun dies die inhaltlichen und sogar wörtlichen Übereinstimmungen. Wenn der Umfang beider Manuskripte auch sehr verschieden ist, so bringt der Aufsatz des Jahres 1701 doch die wesentlichsten Punkte des späteren, „Großen Aufsatzes“ von 1704, was die Generalkonzeption Franckes betrifft, nämlich den Wunsch, in Halle einen Sammelpunkt für Theologie-Studierende aus aller Herren Länder zu errichten, von dem aus (und durch die hier

¹ S. 53, 17–19.

² VArFrSt II/10/4, Bl. 33–41; gedruckt in Gratulationsschrift zum fünfzigjährigen Lehrer-Jubiläum Fr. Aug. Eckstein's, hrsg. v. Otto Frick, Halle 1881.

³ a. a. O. (Anm. 2), Frick: S. 18.

⁴ S. 53, 18. ⁵ a. a. O. (Anm. 2), Frick: S. 22 Anm. 1.

⁶ S. 53, 16 – S. 56, 3.

ausgebildeten Kräfte) die „reale Verbesserung in allen Ständen in und außerhalb Deutschlands . . .“¹ erfolgen soll.

Jedoch muß auch auf die andere – oben erwähnte – mit dem Manuskript des „Projectes zu einem Seminario Universali . . .“ und anderen Projekten Franckes zusammengeheftete Schrift aus dem Jahre 1701 mit dem Titel: „Project wie die, zu Glaucha an Halle, zur Besserung in allen Ständen, fundierte Anstalten unter dem Seegen Gottes zu erweitern, und zu ihrem rechten Endzweck aus zu führen“² hingewiesen werden. Ohne auf die sachlichen und wiederum teilweise wörtlichen Übereinstimmungen mit dem „Großen Aufsatz“ eingehen zu wollen, bin ich der Meinung, es gibt einen schlüssigen Beweis, daß nicht nur – wie bisher allgemein angenommen – das Projekt vom Seminario Universali, sondern auch diese zweite aus dem Jahre 1701 stammende Schrift Franckes als eine Frühform des „Großen Aufsatzes“ anzusehen ist.

Wenn Francke berichtet: „Selbiges Project habe ich damals [1701] nur ein und andern Christlichen Gönner lesen laßen, die es auch gänzlich approbiret, ja der theure Herr Doct. Spener . . . fand . . . für gut, daß ichs drucken ließe . . .“³, so meint er beide Schriften. Carl Hildebrand von Canstein schreibt an Francke am 28. Mai 1701 aus Berlin, daß ihm die „Projecte“ gut gefielen und weiter: „H. D. Spener hat selbige zum durchlesen auf seine reise mitgenommen. Mir ist lieb das derselbige das Seminarium studiosorum vor das notwendigste hält . . .“⁴. Canstein spricht also zweimal im Plural: „Projecte“ und „selbige“ und berichtet dazu, daß Spener das „Seminarium studiosorum“ für das dringlichste hält, d. h. daß er das „Project zu einem Seminario Universali . . .“ der zweiten Schrift vorzieht. Francke hat im „Großen Aufsatz“ von 1704 beide Schriften des Jahres 1701 verarbeitet; er hat sie nicht nur überarbeitet, sondern ineinander gearbeitet und dabei wesentlich erweitert.

Warum keine der beiden Schriften veröffentlicht wurde, sondern sie zunächst nur zur Zirkulation bei wenigen Freunden und Gönnern Franckes bestimmt waren, sagt Francke mit den Worten, „weil die Welt allzuböshafftig ist, und das gute auff alle Weyse zu verhindern suchet“⁵. Francke war seit den ersten Tagen seiner Wirksamkeit in Halle durch einige seiner Amtsbrüder an halleschen Kirchen einer heftigen Kritik ausgesetzt (Streit mit der halleschen Stadtgeistlichkeit). Hätte er 1701 – ebenso wie 1704 – seine weitgespannten Reformpläne durch den Druck veröffentlichen und verbreiten lassen, so hätten Verleumdung und Gehässigkeit gegen ihn keine Grenzen gekannt. Tatsächlich kam es 1707 durch Ernst Valentin Löscher auf Grund der Veröffentlichung der III. und IV. Fortsetzung der „Fußstapfen“⁶, die ja nur ein Bericht sind, zu heftigen Angriffen gegen seine Person und seine Anstalten.

Von Philipp Jakob Spener und Carl Hildebrand v. Canstein wissen wir, daß sie die „Projecte“ des Jahres 1701 begutachtet haben⁷. Zu beiden konnte Francke das Vertrauen haben, daß sie seine Pläne nicht mißverstehen würden, und zugleich von ihnen erwarten, daß er diesen oder jenen Hinweis zu einer inhaltlichen Verbesserung der Schriften erhalten könnte. Über Speners Eindruck von Franckes Plänen erfahren wir durch zwei Briefe Cansteins an Francke⁸. Im ersten Brief teilt Canstein mit, daß Spener das „Seminarium studiosorum“, also das „Project zu einem Seminario Universali“, in der Ausführung für vordringlich hält

¹ So im Titel der Schrift: „Project zu einem Seminario Universali“ (vgl. S. 23, Anm. 2) und im „Großen Aufsatz“ (vgl. S. 154, 34–36).

² VArFrSt II/10/4, Bl. 1–31. Ein nach dem Zustande der Anstalten von 1702 korrigiertes Duplikat dieser Schrift befindet sich ebenfalls in diesem Handschriftenfaszikel (VArFrSt II/10/4, Bl. 68–111).

³ S. 53, 23–25. ⁴ ArFrSt C 6, S. 319. ⁵ S. 54, 1–2.

⁶ Vgl. G. Kramer, A. H. Francke. Ein Lebensbild, Halle 1880–82, II, 72ff.

⁷ Francke selbst nennt nur Spener (vgl. S. 53).

⁸ 1. Brief: C. H. v. Canstein an A. H. Francke, Berlin, 25. 5. 1701 (ArFrSt C 6, S. 319–20);

2. Brief: C. H. v. Canstein an A. H. Francke, Berlin 4. 6. 1701 (ArFrSt C 6, S. 321–24).

(s. o. und¹). Im anderen Brief² hören wir folgendes: „Das project von den Anstalten hat H. D. Spener überaus wohl contentiret, und findet nichts dabey zu erinnern, ja ist der Meynung, man solte es drucken laßen. So aber einer weiteren Überlegung notig hat und im fall man dazu resolvirete, so könnte es meinem Bedüncken nach, noch wohl in einigen Stücken mehr ausgearbeitet und zu einer mehreren Vollkommenheit gebracht, und darüber mit den andern H. Collegen und andern Männern conferiret werden. Dieses würde nicht ohne großen Nutzen seyn, wenn auch schon der Druck nicht beliebt wirdt, indem es der H. D. Spener dennoch meinert an einige fürstliche Personen zu senden, also das es etwa in vieler Hände kommen solte“³. Zur Ergänzung des Brieftextes sei hier darauf hingewiesen, daß mit dem „Project von den Anstalten“ zweifelsohne auf die zweite Schrift Franckes aus dem Jahre 1701 angespielt ist.

Über Cansteins Meinung zu den Plänen Franckes verraten die Briefe wenig, obwohl er der eigentliche Empfänger der Schriften gewesen ist und dieselben Spener „nur zum Durchlesen“ gegeben hat. Lediglich im ersten Brief⁴ teilt Canstein mit, daß auch er, weil Spener das Seminarium Universale für das nötigste hält, seine Gedanken besonders auf diese Anstalt richten will, und fährt fort: „das übrige kommt hernach“⁵. Aus dieser Bemerkung kann man wohl schließen, daß Canstein – sei es in einer Anlage zu diesem Brief oder in einem andern Schriftstück, die uns beide nicht erhalten sind – seine Gedanken und Vorschläge zu Franckes Projekten aus dem Jahre 1701 niedergelegt hat. Dies ist um so wahrscheinlicher, weil Francke in seinem „Großen Aufsatz“ von 1704 von den Anmerkungen eines „Christlichen Gönners“⁶ zu seinen Schriften von 1701 mitteilt, daß diese Anmerkungen ihn getröstet sowie dazu ermuntert hätten, die neue Schrift anzufangen, weil manches in den alten Schriften von 1701 „Projektierte“ nun seiner Vollendung und Erfüllung entgegengehe. Jenem Anonymen hätten besonders die Bestellung eines Adjunkten an der Theologischen Fakultät der Universität Halle, die Einrichtung des Collegium Orientale⁷ und Stipendien für fünf bis sechs Studenten, die sich dafür auf längere Zeit zum Dienst in den Anstalten Franckes verpflichten sollten, am Herzen gelegen. Nun dürfte es kein Zufall sein, daß Canstein ein Mitglied des Collegii Orientalis (Christian Benedict Michaelis) und den Adjunkten der Theologischen Fakultät (Johann Daniel Herrnschmid) finanziell förderte⁸ und auch „einigen Leuten von guter Hoffnung Stipendia gegeben“ hat, wie Francke von jenem Anonymen selbst berichtet⁹.

So haben wir hier als Ergebnis festzuhalten, daß entgegen der Meinung von Fries¹⁰ und Frick¹¹ Francke als Grundlage zur Erarbeitung des Manuskriptes zum „Großen Aufsatz“ nicht nur das frühere „Project zu einem Seminario Universali . . .“, sondern auch jene zweite Schrift des Jahres 1701 „Project wie die, zu Glaucha an Halle zur Besserung in allen Ständen, fundirte Anstalten . . . zu erweitern, und . . . auszuführen“ benutzt hat.

¹ ArFrSt C 6, S. 319.

² a. a. O. (S. 24, Anm. 8), 2. Brief.

³ ArFrSt C 6, S. 319.

⁴ a. a. O. (S. 24, Anm. 8), 1. Brief.

⁵ ArFrSt C 6, S. 319.

⁶ S. 54, 15.

⁷ Das im Mai 1702 errichtete Collegium Orientale ist als Teil des 1701 von Francke geforderten Seminarii Universalis anzusehen. Über die in diesem Institut geleistete Arbeit vgl. O. Podcezek, Die Arbeit am Alten Testament in Halle zur Zeit des Pietismus, WZ. Halle, Ges.-Sprachwiss. R. 7, 1958, 1059–1078.

⁸ Vgl. G. Kramer, a. a. O. (S. 24, Anm. 6) II, S. 30f. u. 210.

⁹ S. 55, 1–2.

¹⁰ August Hermann Franckes Großer Aufsatz, hrsg. v. W. Fries, Halle 1894, S. III.

¹¹ Frick, a. a. O. (S. 23, Anm. 2) S. 18–19.

IV. Die Edition des „Großen Aufsatzes“ durch Wilhelm Fries¹

Carl Hinrichs schreibt in einem Aufsatz über „Pietismus und Militarismus im alten Preußen“²: „Seitdem ich im 1. Bande meiner Biographie Wilhelms I. (Hamburg 1941) ungedruckte Teile des ‚Großen Aufsatzes‘ verwendet habe, ist die Unzulänglichkeit und Unvollständigkeit der Friesschen Ausgabe bekannt“³.

Daß Hinrichs in seiner Biographie Friedrich Wilhelms I. ungedruckte Teile des „Großen Aufsatzes“ verwendet hat, wird ein aufmerksamer Leser und auch der, der einige seiner Zitate in der Friesschen Ausgabe sucht, bald feststellen. Unabhängig von dieser Tatsache ist bei einem genauen Vergleich der handschriftlichen Manuskripte und der gedruckten Ausgabe des „Großen Aufsatzes“ von Fries sowie besonders bei einem kritischen Studium des Vorwortes zu dieser Ausgabe zu erkennen, daß Fries bei seiner Ausgabe wenig Wert auf sorgfältige Wiedergabe des Textes und eine chronologische Festsetzung der einzelnen – im Laufe von zwölf Jahren vielfach veränderten – Manuskripte gelegt hat. Da Hinrichs im „Friedrich Wilhelm I.“⁴ gerade im Kapitel über die „Begegnung [Fr. Wilhelms] mit der Reformbewegung des Pietismus“ auf jegliche Nachweise seiner Zitate verzichtet⁵ und so weder den Hinweis auf die Friessche Ausgabe noch auf die Handschriften des „Großen Aufsatzes“ und ihre Verschiedenheiten bringt, kann – unbeschadet der Richtigkeit seiner oben zitierten Aussage über den Wert des „Friesschen Textes“ – die Behauptung, daß die Mängel der Textausgabe des „Großen Aufsatzes“ seit dem Erscheinen des Hinrichsschen „Friedrich Wilhelm I.“ bekannt sind, nicht anerkannt werden.

Joachim Böhme, ein Schüler von Hinrichs, ist da schon wesentlich genauer, wenn er zur Ausgabe des „Großen Aufsatzes“ A. H. Franckes durch W. Fries feststellt: „Bei aller Anerkennung der mühevollen und sorgfältigen Redaktion bleibt doch zu bedauern, daß von dem Herausgeber auf die verkürzten und veränderten Spätfassungen zurückgegriffen worden ist, während gerade der ursprüngliche Text... Franckes universelle Grundkonzeption zum Ausdruck bringt“⁶. Allerdings dürfte auch Böhme den gedruckten Text und die Manuskripte nicht verglichen haben, sonst hätte er gewiß die Worte „mühevoll“ und „sorgfältig“ vermieden.

Es ist aber die Frage, ob man Fries nicht Unrecht tut, wenn man seine Ausgabe kritisiert, wie dies durch Hinrichs und Böhme (s. o.) sowie Beyreuther⁷ und Aland⁸ geschieht. Denn er teilt im Vorwort zu seiner Ausgabe mit, wer vor der Edierung der Manuskripte durch ihn diese schon benutzt hat⁹. So verweist Fries auf Kramers Francke-Biographie¹⁰ und die dort zitierten Teile des „Großen Aufsatzes“. Wenn Kramer auch nur einen Teil der Manuskripte des „Großen Aufsatzes“ gekannt hat¹¹, so geht aus seiner Beschreibung der Manuskripte

¹ August Hermann Franckes Großer Aufsatz. Festschrift zum zweihundertjährigen Jubiläum der Universität Halle, hrsg. v. W. Fries, Halle 1894.

² Archiv für Reformationgeschichte 49, 1958, 270–323.

³ a. a. O. (Anm. 2) 272 Anm. 7.

⁴ Carl Hinrichs, Friedrich Wilhelm I. König in Preußen. Eine Biographie – Jugend und Aufstieg, Hamburg 1941.

⁵ a. a. O. (Anm. 4), S. 707.

⁶ Joachim Böhme, Heinrich Julius Elers, Diss. phil. [Maschinenschrift], Berlin 1956, 86 Anm. 14.

⁷ Erich Beyreuther, August Hermann Francke, Marburg 1956, 246.

⁸ Kurt Aland, Die Annales Hallenses ecclesiastici, WZ Halle, Ges.-Sprachwiss. R. 4, 1955, 376.

⁹ a. a. O. (Anm. 1) S. III.

¹⁰ Gustav Kramer, August Hermann Francke. Ein Lebensbild I–II. Halle 1880–1882.

¹¹ a. a. O. (Anm. 10) II, 11 Anm. 1. Kramer beschreibt nur die im Verwaltungsarchiv der Franckeschen Stiftungen (VArFrSt II/40/5) liegenden Manuskripte.

bereits hervor, daß ihm mehrere – sich unterscheidende – Versionen dieser Schrift Franckes bekannt waren. Außerdem führt Fries die im Jahre 1709 und 1716 an dem Manuskript von 1704 vorgenommenen Veränderungen im Vorwort seiner Ausgabe an und erklärt freimütig, daß er den 3. Teil der gesamten Schrift (VI. Kapitel) nicht ediert hat, sich also nach der Konzeption Franckes von 1709 (s. S. 17) richtet. Dazu erwähnt er auch den von ihm nicht edierten 1. Teil der Schrift: „Anrede . . .“. Allerdings bringt er keine genaue Angabe, welcher der beiden von ihm angenommenen Fassungen des „Großen Aufsatzes“ er in seiner Edition (d. i. der 2. Teil: „Offenhertzige . . . Nachricht . . .“) folgt¹. Ferner scheint Fries den ursprünglich dreiteiligen Aufbau der Franckeschen Schrift des Jahres 1704 nicht durchschaut zu haben.

So kann man Fries kaum den Vorwurf machen, die schwierige Materie der zeitlichen Folge der Manuskripte beim „Großen Aufsatz“ Franckes verschleierte zu haben, vielmehr neige ich zu der Annahme, daß ihm gar nicht daran lag, eine nach heutigen Begriffen „wissenschaftlich einwandfreie“ Ausgabe des „Großen Aufsatzes“ zu schaffen, sondern „den Verehrern Franckes, den Freunden der Stiftungen . . . mit dieser für ihn und sein Werk charakteristischen Schrift eine willkommene Gabe zu bieten“².

So haben wir die Friessche Ausgabe des „Großen Aufsatzes“ als eine Art „Volksausgabe“ zu betrachten, wobei die alte Orthographie und Interpunktion verändert, manches Zeitgebundene in Franckes Ausführungen ausgelassen ist. Fries hat dabei den 1. Teil des ganzen Aufsatzes („Anrede . . .“) als überflüssig empfunden und weggelassen. Im I. bis III. Kapitel des 2. Teils (Offenhertzige . . . Nachricht . . .) folgt er im wesentlichen unserem Manuskript B (s. S. 16), benutzt aber auch die anderen Fassungen des Jahres 1716, ohne daß man dabei ein System entdecken könnte. Das V. Kapitel des 2. Teils und den 3. Teil des „Großen Aufsatzes“ („Das eigentliche Project . . .“) gestaltet Fries nach Franckes Anweisungen für den 1709 hergestellten Auszug für die Königin Sophie Luise (s. S. 17f.). Schließlich streicht Fries kleinere Absätze auch da, wo er den Text von 1704 benutzt, ohne daß eines der anderen Manuskripte dies gebietet, von kleinen stilistischen Glättungen im Text Franckes zu schweigen.

Daß die Friessche Edition des „Großen Aufsatzes“ auch zu Irrtümern geführt hat, sei am Beispiel einer Schrift von Ernst Bartz über die Wirtschaftsethik Franckes gezeigt³. Die Ausgabe von Fries läßt – wie schon oben erwähnt – die ursprüngliche dreiteilige Anlage des „Großen Aufsatzes“ nicht erkennen, weil Fries den 1. Teil („Anrede . . .“) wegläßt und an keiner Stelle den von Francke gebrauchten Titel des Hauptteiles („Offenhertzige . . . Nachricht . . .“) mitteilt, sowie den 3. Teil der Schrift („Das eigentliche Project . . .“) schon in der Fassung von 1709 (s. S. 17f.) als VI. Kapitel ediert. So zitiert Bartz oftmals den „Großen Aufsatz“ nach der Edition von Fries⁴, gleichzeitig aber auch mehrmals eine Schrift mit dem Titel: „Offenhertzige und gründliche Nachricht von der inneren Beschaffenheit und Wichtigkeit des Wercks des Herrn zu Halle . . . (20. März 1711)“⁵. Diese Arbeit Franckes ist aber nichts anderes als der 1. Teil des „Großen Aufsatzes“ („Anrede . . .“) in der Fassung von 1711 (s. S. 18ff. und Anm.⁶), wobei Bartz den Titel verkürzt und daher mißverständlich wiedergibt.

Hinrichs⁷ hat ohne Zweifel die schwierige Manuskriptlage beim „Großen Aufsatz“ durchschaut. Dennoch kann folgende Bemerkung von ihm zu Mißverständnissen führen: „Offenbar ist eine Umarbeitung des ‚Großen Aufsatzes‘, die Francke im März 1711 unter dem Titel ‚Offenhertzige und gründliche Nachricht von der inneren Beschaffenheit und Wichtigkeit

¹ a. a. O. (S. 26, Anm. 1) S. IV–V. ² a. a. O. (S. 26, Anm. 1) S. XI.

³ Ernst Bartz, Die Wirtschaftsethik August Hermann Franckes, Harburg 1934.

⁴ a. a. O. (Anm. 3) S. 36. 37. 56. 70. 75 u. a.

⁵ a. a. O. (Anm. 3), S. 61. 64. 65 mit Sign.-Angabe: ArFrSt A 144, S. 164–242.

⁶ Vgl. S. 39. ⁷ a. a. O. (S. 26, Anm. 4), S. 592.

des Werkes des Herrn in Halle' verfaßte, auch für den Kronprinzen bestimmt gewesen. In einer dazugehörigen „Schriftlichen Anrede an einige Freunde und Gönner“ ruft Francke aus...¹ Hinrichs hat im Gegensatz zu Bartz (s. o.) erkannt, daß es sich bei dem angeführten Handschriftenfaszikel um eine Bearbeitung des „Großen Aufsatzes“ von 1704 im Jahre 1711 handelt. Aber dies bedeutet keine „Umarbeitung“ unter einem neuen Titel – der Titel stand schon 1704 fest, Fries nennt ihn in seiner Ausgabe jedoch nicht –; außerdem erstreckt sich diese Neubearbeitung des Jahres 1711 nur auf den 1. Teil des „Großen Aufsatzes“, auf die „Anrede...“ des Jahres 1704. Von einer „Umarbeitung“ unter einem neuen Titel und einer „dazugehörigen“ „schriftlichen Anrede“ kann also keine Rede sein.

V. Zur vorliegenden Ausgabe des „Großen Aufsatzes“

Die Gestaltung der Textausgabe des „Großen Aufsatzes“ Franckes erfolgte nach den heute für die Edition von Quellen zur neueren Geschichte allgemein gültigen Richtlinien. Ein Aufsatz von J. Schultze: „Grundsätze für die äußere Textgestaltung bei der Herausgabe von Quellen zur neueren Geschichte...“² diente als Grundlage, und die dort gegebene Anleitung wurde im wesentlichen befolgt.

Der Feststellung G. Kramers im Vorwort seiner Ausgabe der Pädagogischen Schriften Franckes³, daß die „Orthographie Francke's... historischen Wert nicht hat“⁴, wurde nicht Rechnung getragen, weil man einerseits diesem Urteil nicht zustimmen muß, andererseits die Grenze für eine „Modernisierung“ der Orthographie Franckes schwer zu ziehen ist, bei völliger Durchführung dieser Aufgabe sogar vielfach eine Änderung der Überlieferungsform in stilistischer Hinsicht erfolgen müßte. So wurde die Orthographie und auch die Interpunktion Franckes nicht angetastet, von wenigen Ausnahmen bei der Interpunktion abgesehen, wenn es das Verständnis des Textes unbedingt erforderte. Darum ist an wenigen – nicht gekennzeichneten – Stellen ein Satzzeichen (Punkt, Komma, Semikolon) hinzugefügt worden.

An einigen Stellen fügte der Herausgeber durch [] gekennzeichnete Zusätze ein. Diese Zusätze dienen dem besseren Verständnis des Textes. Alle anderen durch [] eingeschlossenen und gleichzeitig im textkritischen Apparat wiederholten Textteile sind zur Schließung der Lücken in dem als Grundtext benutzten Ms A herangezogen worden. Sie stammen ausschließlich aus den dem Ms A historisch gleichwertigen Manuskripten (Aa, A1) und sind auch im textkritischen Apparat verzeichnet.

Offensichtliche Verschreibungen wie auch eine sehr ungewöhnliche Schreibweise einzelner Worte sind durch [!] hervorgehoben.

Eine Neugliederung des Textes wurde nicht vorgenommen, auch ist die Originalbezifferung der Kapitel und Abschnitte der Schrift Franckes beibehalten worden.

Die Textvarianten sind von den historischen, biographischen sowie bibliographischen Erläuterungen (sachlichen Anmerkungen) getrennt im textkritischen Apparat untergebracht.

¹ a. a. O. (S. 26, Anm. 4) S. 592.

² „Grundsätze für die äußere Textgestaltung bei der Herausgabe von Quellen zur neueren Geschichte. Der Konferenz der landesgeschichtlichen Publikationsinstitute in Halle am 22. April 1930 in Verbindung mit Hofrat Prof. Dr. Erben und Generaldirektor Dr. Riedner vorgelegt von Staatsarchivrat Dr. J. Schultze“ (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 78, 1930, Sp. 37–45).

³ A. H. Francke's Pädagogische Schriften, hrsg. v. G. Kramer, Langensalza 1885.

⁴ a. a. O. (Anm. 3) S. III.

Die Erläuterung der gebrauchten Zeichen ist dem Text vorangestellt¹. Die Varianten werden – in der Reihenfolge der Manuskripte nach dem Zeilenzähler (Fünferreihe) geordnet – seitenweise unmittelbar unter dem Text gebracht. Das gleiche gilt entsprechend für die sachlichen Anmerkungen.

Soweit es sich nicht um allgemein gebräuchliche und verständliche Abkürzungen handelt, wurden die Kürzungen innerhalb der Manuskripte in der Regel nach dem Sprachgebrauch des Schreibers aufgelöst.

Die aktentechnischen Bezeichnungen der Manuskripte (Konzept, Reinschrift) sowie der Fundort (Signaturangabe) sind dem Text vorangestellt².

Auf die sonst üblichen Angaben der Seiten- bzw. Blattzahl der Handschriften mußte in der Edition verzichtet werden, weil die oft unrichtige, teils fehlende Paginierung in den Manuskripten vom Herausgeber nicht geändert bzw. ergänzt werden konnte.

VI. Verzeichnis der unter A. zitierten Literatur

- Aland, Kurt, Die Annales Hallenses ecclesiastici, WZ Halle, Ges.-Sprachwiss. R. 4, 1955, 375–402.
 Bartz, Ernst, Die Wirtschaftsethik August Hermann Franckes, Harburg 1934.
 Beyreuther, Erich, August Hermann Francke, Marburg 1956.
 Böhme, Joachim, Heinrich Julius Elers, Diss. phil. (Maschinenschrift), Berlin 1956.
 Deppermann, Klaus, Der Hallesche Pietismus und der Preußische Staat unter Friedrich III. (I.), Diss. phil. (Maschinenschrift), Freiburg 1958.
 August Hermann Franckes Großer Aufsatz. Festschrift zum zweihundertjährigen Jubiläum der Universität Halle, hrsg. v. Wilhelm Fries, Halle 1894.
 A. H. Franckes Pädagogische Schriften, hrsg. v. Gustav Kramer, Langensalza 1885.
 Francke, August Hermann, Segensvolle Fußstapfen des noch lebenden Gottes | ... wahrhafte und verständliche Nachricht von dem Waysenhouse und übrigen Anstalten ... von August Hermann Francken |, 3. Aufl. Halle 1709.
 Gratulationsschrift zum fünfzigjährigen Lehrer-Jubiläum Fr. Aug. Ecksteins . . . , hrsg. v. Otto Frick, Halle 1881.
 Hinrichs, Carl, Friedrich Wilhelm I. König in Preußen. Eine Biographie – Jugend und Aufstieg, Hamburg 1941.
 Hinrichs, Carl, Der Hallische Pietismus als politisch-soziale Reformbewegung des 18. Jahrhunderts. Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands II, Tübingen 1954, 177ff.
 Hinrichs, Carl, Pietismus und Militarismus im alten Preußen, Archiv für Reformationsgeschichte 49, 1958, 270–323.
 Kramer, Gustav, August Hermann Francke. Ein Lebensbild T. I. II, Halle 1880–1882.
 Leube, Hans, Die Reformideen in der deutschen lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie, Leipzig 1924.
 Plath, O. H. Christian, Carl Hildebrand von Canstein, Halle 1861.
 Podcezek, Otto, Die Arbeit am Alten Testament in Halle zur Zeit des Pietismus, WZ Halle, Ges.-Sprachwiss. R. 7, 1958, 1059–1078.
 Spener, Philipp Jacob, Herrn D. Philipp Jacob Speners | ... Letzte Theologische Bedenken | ... Nebst einer Vorrede Hn. Baron Carl Hildebrand von Canstein . . . , Halle 1711.

¹ S. 33 f. ² S. 33.

B. DER TEXT

I. VORBEMERKUNGEN

1. Übersicht über die vorhandenen Manuskripte

a) zum 1. Teil der Schrift: „Anrede . . .“

Ms A (Reinschrift) ohne Titel von 1704, mit Titel von 1711 und Korrekturen für Ms B (ArFrSt D 111: 10, S. 83–128).

Ms Aa (Konzept) unvollständig, mit eigenhändiger Unterschrift: „August Hermann Francke“ (VArFrSt II/40/5, Bl. 51–91).

Ms A 1 (Reinschrift) unvollständig, enthält Titel von 1704 und §§ 1–3, Abs. 9 (VArFrSt II/40/5, Bl. 23–50).

Ms A 2 (Reinschrift) unvollständig, diente als Vorlage zur Herstellung von Ms B im 3. Teil der Schrift: „Das eigentliche Project . . .“ (VArFrSt II/40/5, Bl. 11–20).

Ms B (Reinschrift) vollständig (ArFrSt A 144, S. 164–242).

b) zum 2. Teil der Schrift: „Offenhertzige und gründliche Nachricht . . .“

Ms A (Reinschrift) unvollständig (VArFrSt II/40/5, S. 1–62 und 65–87).

Ms Aa (Konzept) unvollständig (VArFrSt II/40/5, Bl. nicht durchgezählt).

Ms A 1 (Reinschrift) nur für c. 5, §§ 1–3, Abs. 5 vorhanden (ArFrSt A 162 I: 1, S. 1–24).

Ms B: c. 1–2: vollständig, ursprünglich Abschrift von Ms A, eingearbeitete Korrekturen sind B (VArFrSt II/40/5, S. 1–21);

- c. 3: Ms B (a) eingearbeitete Korrekturen im Ms A § 1–3, Abs. 3;
Ms B (b) ursprünglich Abschrift von Ms A, eingearbeitete Korrekturen sind B (VArFrSt II/40/5, S. 23–34) insgesamt vollständig bis § 8,1;

- c. 5: eingearbeitete Korrekturen im Ms A vom Nov. 1709.

Ms C (Konzept) ursprünglich Abschrift des Ms B, eingearbeitete Korrekturen sind C, bis c. 3, § 8, 1 reichend (VArFrSt II/40/5, nicht durchgezählt).

Ms D (Konzept) ursprünglich Abschrift des Ms C, eingearbeitete Korrekturen sind D, nur für c. 3 § 1–8,1 vorhanden (VArFrSt II/40/5, S. 1–24).

c) zum 3. Teil der Schrift: „Das eigentliche Project . . .“

Ms A (Reinschrift) ohne Titel, sonst vollständig (VArFrSt II/40/5, S. 89–99).

Ms Aa (Konzept) vollständig (VArFrSt II/10/4, Bl. 42–49).

Ms B eingearbeitete Korrekturen in Ms A vom Nov. 1709.

2. Zum Text

Als Grundlage zum Text dient Ms A. Die Lücken in Ms A sind mit den entsprechenden Teilen der Mss Aa, A1, A2 ausgefüllt worden. Diese Stellen sind durch eckige Klammern [] im Text sowie durch Angabe im Apparat gekennzeichnet. Alles ohne Angabe im Apparat in eckige Klammern [] Gesetzt stammt vom Herausgeber.

3. Der textkritische Apparat

Im Apparat sind alle Abweichungen vom Text (Ms A) gekennzeichnet, außer:

1. allen Abweichungen der Aa-(Konzept-)Manuskripte;
2. allen Abweichungen in der Interpunktion in der Regel;

3. Podcezek

3. allen Abweichungen der Schreibweise und Stellung (am Rande oder im fortlaufenden Text) der biblischen Belegstellen für Zitate Franckes;
4. allen Abweichungen in der Hervorhebung einzelner Worte und Sätze durch Schrift und Unterstreichungen.

Die Zeichen bedeuten:

-] Das (Die) der Klammer (]) voranstehende(n) Wort(e) besitzt (besitzen) in dem betreffenden Ms die nach der Klammer stehende Schreibweise bzw. wird (werden) durch das (die) der Klammer folgende(n) Wort(e) ersetzt.
- > ... – Das (Die) durch Pfeil (>) und Minuszeichen (—) eingeschlossene(n) Wort(e) läßt das Ms aus.
- + Das (Die) dem Pluszeichen (+) folgende(n) Wort(e) fügt das Ms hinzu, wobei im Apparat das dem Pluszeichen vorhergehende Wort, wenn erforderlich, bereits die Schreibweise des betreffenden Ms aufweist.

Im textkritischen Apparat werden die Abweichungen der Mss in der Reihenfolge der Mss geboten.

4. Die sachlichen Anmerkungen

Die Anmerkungen sollen und können keine vollständige Erläuterung der Sachverhalte bieten, d. h. bei der Beschreibung der einzelnen Anstalten kann z. B. keine Bibliographie des Schrifttums über diese oder jene Gründung Franckes erwartet werden. Sie dienen vielmehr nur der ersten Orientierung. Zur Erläuterung wurden vor allem A. H. Franckes „Segensvolle Fußstapfen . . .“ benutzt. Sie sind ohnehin der lebendigste Kommentar zu dieser Schrift. Dazu tritt jeweils der Hinweis auf das – wenig bekannte, aber zuverlässige – Verzeichnis der älteren Literatur von Fr. A. Eckstein (s. S. 41).

5. Der Inhalt des „Großen Aufsatzes“ nach Ms A

a) 1. Teil „Zuversichtliche Anrede an einige hohe und vornehme Christliche Gönner, und verehrte Freunde“ (S. 39–68)

1. Die Bedeutung der Universität und der Franckeschen Anstalten in Halle (S. 40–42)
2. Beschreibung der Unvollkommenheiten dieser Einrichtungen und ihre Auswirkungen (S. 43–50)
3. Von ersten Erfolgen der Arbeit Franckes und der Notwendigkeit, seine Bemühungen fortzusetzen (S. 50–53)
4. Über einen früheren Plan Franckes, den er durch seinen jetzigen Aufsatz wieder aufnimmt (S. 53–56)
5. Die Gewißheit Franckes, daß Gott sein Werk segnen wird (S. 56–57)
6. Über die Pflicht der vermögenden Schichten des Volkes, das Werk materiell zu unterstützen (S. 57–60)
7. Geld- und Handelsgeschäfte lassen sich mit dem christlichen Glauben vereinbaren. – Für die nötigen Mitarbeiter beim Ausbau der Stiftungen wird Francke sorgen. – Die Anlage von Kapitalien im Werke Franckes ist unbedingt sicher. (S. 60–63)
8. Warum man dem Werke Franckes den Vorrang bei der Unterstützung christlicher Wohlfahrtseinrichtungen geben soll (S. 63–67)
9. Bitte zu Gott, dem Werke seinen Segen zu geben (S. 67–68)

b) 2. Teil „Offenhertzige und gründliche Nachricht von der inneren Beschaffenheit und Wichtigkeit des Werks des HErrn zu Halle im Herzogthum Magdeburg, sowol wie es anitzo stehet, als was unter dem fernern Segen Gottes darvon zu hoffen“ (S. 69–155)

Kap. I: *Vom verderbten Wesen der gesamten Menschheit* (S. 70–84)

1. Die Gottlosigkeit der Menschheit im allgemeinen und die der drei Stände („Regierstand, Hausstand, Lehrstand“) im besonderen (S. 70–72)
2. Dieser Zustand ist schon lange bekannt (S. 72)

3. Die besondere Schuld des Lehrstandes und warum eine Besserung dieses Standes auch auf die andern beiden wirken würde (S. 73–75)
4. Die Anleitung zu dieser Besserung gibt die Heilige Schrift (S. 76)
5. Die Grundübel: falsche Erziehung der Jugend (S. 77–79), Unbekümmertheit um Witwen, Waisen, Arme und Kranke (S. 80–81) und weitere Einzelgründe der Gottlosigkeit der Menschheit (S. 81–84)

Kap. II: *Von den Möglichkeiten, die sich durch die neue Universität und die von Francke errichteten Anstalten zur Abstellung des im ersten Kapitel beschriebenen Zustandes ergeben* (S. 85–101)

1. Hinweis auf frühere Versuche, die Nöte in der evangelischen Christenheit zu beseitigen (S. 85–86)
2. Die neue Universität in Halle darf nicht in den schlechten Zustand anderer Universitäten geraten (S. 86–89)
3. Über die Aufgaben der Franckeschen Anstalten in bezug auf die Universität (S. 89 bis 91)
4. Der derzeitige Zustand der Universität, insbesondere der Theologischen Fakultät. Hinweis auf eine Schrift Herrnschmids über die Theologische Fakultät (S. 91–95)
5. Über den Anfang der Gründung Franckes zu Glaucha bei Halle (S. 96) und den Zustand der einzelnen Anstalten und Einrichtungen: Collegium Orientale (S. 96–97), Seminarium Praeceptorum (S. 97), Extraordinaire Freitische (S. 97), Paedagogium Regium (S. 97), Waisenhaus einschließlich Apotheke, Buchdruckerei und Buchhandlung (S. 98–99), Kindererziehung im Waisenhaus (S. 99), Schulen des Waisenhauses und ihre Lehrmethode (S. 100), Witwenhaus, Almosenordnung, Arbeitshaus (S. 100–101), Korrespondenz der Anstalten (S. 101)

Kap. III: *Die Erfolge Franckes in seiner Arbeit an der Universität und durch die Anstalten auf dem Wege zu einer Verbesserung des allgemeinen Verderbens* (S. 102–129)

1. Vom Sinn dieses Kapitels (S. 102–103)
2. Die Verbesserung der Ausbildung der Theologen in Halle (S. 103–107)
3. Der Segen der Franckeschen Anstalten für den Hausstand (S. 107–108)
4. Der geringe Erfolg von Franckes Bemühungen im Regierstande (S. 108–111)
5. Die Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens (S. 111–114)
6. Die Auswirkungen von Franckes Arbeit auf dem Gebiet des Erziehungswesens über die Grenzen der Stadt Halle hinaus (S. 115–119)
7. Die Vorzüge der Theologischen Fakultät, der andern Fakultäten und der halleschen Universität überhaupt (S. 119–126)
8. Das Vorbild Halles in der Armenfürsorge (S. 126–127)
9. Wie die neue Lehre vom „wahren tätigen Christentum“ trotz aller Lästerungen gute Früchte trägt (S. 127–129)
10. Das Zeugnis eines „alten Theologen“ über das in Halle Gesehene (S. 128–129)

Kap. IV: *Von den großen Unzulänglichkeiten an allen Enden beim „Werke Gottes zu Halle“* (S. 130 bis 139)

1. Der im III. Kapitel geschilderte gute Anfang in der Besserung des allgemeinen Verderbens der Christenheit genügt bei weitem nicht. Es muß fortgearbeitet werden, denn über die Unvollkommenheit der halleschen Universität z. B. könnte man ein ganzes Buch schreiben (S. 130–131)
2. Die Pflicht eines jeden gegenüber Gott und dem Nächsten, zur Beseitigung der im folgenden aufgezählten Mängel beizutragen (S. 131)
3. Die Unvollkommenheiten der Halleschen Universität:
 - a) der Professorenmangel und seine Auswirkungen (S. 132)
 - b) das Fehlen einer Aufsicht über die Lebenshaltung der Studenten (S. 132–133)
 - c) die Unzulänglichkeiten der vorhandenen Stipendien und deren Auswirkungen (S. 133)

4. Die Unvollkommenheiten bei den einzelnen Franckeschen Anstalten: Collegium Orientale (S. 134–135), Seminarium Praeceptorum (S. 135), Extraordinaire Freitische (S. 135), Paedagogium Regium (S. 135–136), Waisenhaus einschließlich Apotheke, Buchdruckerei und Buchhandlung (S. 136–138), Schulen des Waisenhauses (S. 138), Witwenhaus, Almosenordnung, Arbeitshaus (S. 138–139), Zusammenfassung (S. 139)

Kap. V: *Franckes Vorschläge, wie man die hallesche Universität und seine Anstalten in Glaucha erweitern und vervollkommen müßte, um das gesteckte Ziel einer durchdringenden Verbesserung des verderbten Zustandes in Kirche, Christenheit und Menschheit zu erreichen* (S. 140–155)

1. Zusammenfassung des in Kapitel I–IV Gesagten, Ausblick auf Kapitel V (S. 140)
2. Wie und wodurch man die Mängel in der Theologischen Fakultät abstellen könnte (S. 141–143)
3. Über die Beseitigung der Unvollkommenheiten in den Anstalten und Einrichtungen Franckes: Collegium Orientale (S. 143–144), Seminarium Praeceptorum (S. 144–145), Extraordinaire Freitische (S. 145–146), Paedagogium Regium (S. 146), Waisenhaus einschließlich Apotheke, Buchdruckerei und Buchhandlung (S. 146–153), Schulen des Waisenhauses (S. 154), Witwenhaus, Almosenordnung, Arbeitshaus (S. 154)
4. Bitte zu Gott, diesem Vorhaben seinen Segen zu geben (S. 155)

c) 3. Teil „Das eigentliche Project, wie diejenigen, so zeitliches Vermögen haben, dem Werke die Hand bieten können“

oder

„Vorschlag, wie das Werk von Ihnen secundiret werden könne“ (S. 157–163)

1. Die verschiedenen Möglichkeiten, Franckes Vorhaben zu fördern:
 - a) Hilfe durch Gebet, Mitarbeit, guten Rat u. a. (S. 158),
 - b) materielle Hilfe durch Stiftungen der verschiedensten Art (S. 158–160),
 - c) materielle Hilfe durch Zeichnung einer Anleihe (S. 160–161)
2. Von der Erweiterung und Führung des Handels des Waisenhauses (S. 161–162)
3. Über die Sicherheiten für die investierten Kapitalien (S. 162)
4. Über den Verbrauch des Gewinns und die Abführung der Zinsen (S. 163)

6. Orts-, Personen-, Bibelstellenverzeichnis

Ortsverzeichnis

(außer: Halle, Glaucha, Deutschland; einschließlich Länder und Landschaften, wenn sie an Stelle eines Ortes stehen. Ortsangaben in der im Sachapparat zitierten Literatur sind nicht aufgenommen)

Altdorf 86	Gotha 85 f.
Augsburg 127	Griechenland 96 f.
Berga (a. Kyffhäuser) 147	Halberstadt 117
Berlin 124, 141, 149, 151, 153	Hannover 85
Bopf(f)ingen (Schwaben) 91, 117	Herschfeld b. Cassel 116
Braunschweig 86	Hildesheim 86
Calw 86	Holland 41, 133 f., 149 f., 152
Canena b. Halle 147	Indien 160
Coburg 72, 85 f.	Italien 123
Curland 126	Jena 85 f., 92
Dänemark 96, 123	Königsberg 116
Dresden 85 f.	Konstantinopel 97, 148
England 97, 114, 118, 123, 134, 141, 152	Leipzig 86
Erfurt 85	London 96, 114, 118
Esens (Ostfriesland) 118	Magdeburg 86

- | | |
|---------------------------------|-------------------------|
| Magdeburg, Herzogtum 39, 41, 67 | Schweden 118, 123 |
| Moskau 118, 123 | Siebenbürgen 123 |
| Nassau-Idstein 92 | Stendal 86 |
| Nördlingen 116 | Stockholm 118 |
| Norden (Ostfriesland) 118 | Straßburg 85 f. |
| Nürnberg 85 f., 116 f. | Stuttgart 86 |
| Orient 50, 96, 123, 137 | Tranquebar (Indien) 160 |
| Ostfriesland 117 f. | Tübingen 85 |
| Quedlinburg 86 | Ulm 72 |
| Reideburg b. Halle 147 | Ungarn 123 |
| Rostock 85 f. | Wolfenbüttel 85 f. |
| Rußland 97 | Zeitz 86 f. |
| St. Gallen (Schweiz) 114 | |

Personenverzeichnis

(außer: A. H. Francke; einschließlich Verfasser der im Sachapparat angegebenen Literatur)

- | | |
|---|---|
| Adelung, A. 97. | Glassius, Salomon David 85 f. |
| Aland, Kurt 58, 71, 73, 150 | Großgebauer, Theophil 72 f., 85 |
| Andreae, Val. Joh. 72 f., 85 f. | Henrici, Heinrich 122 |
| Anton, Paul 120, 141 | Herrnschmid(t), Johann Daniel 91 f., 117, 120 |
| Arnd, Johann 72, 85, 106 | Hertzberg, G. F., 137 |
| Bartels (Gen-Sup.) 117 f. | Hinrichs, Carl 74, 124 |
| Bartz, Ernst 157 | Hoburg, Christian 71, 74 |
| Bernhard v. Clairvaux 74 | Hoffmann, Friedrich 122 |
| Betkius, Joachim 72 f. | Horkel, J. 116 |
| Bodinus, Heinrich 122 | Hülsemann, Joh. 124 |
| Böhme, Joachim 138 | Kansanaho, Erkki 118 |
| Breithaupt, Justus 120, 124, 141 | Kenner(t), White 114 |
| Brunnemann, Joannis 75 | Kesler, Andreas K. 85 f. |
| Buddeus, Joh. Franz 122 | Knuth, Gustav 104 |
| Canstein, Carl Hildebrand Freiherr von 94, 138, 150 | Kramer, Gustav 58, 73, 91 f., 101, 104, 106, 116, 118, 134, 136, 149 f. |
| Cellarius, Christoph 122, 144 | Lange, Joachim 120, 124, 141 |
| Dannhauer, Johann Conrad 85 f. | Lehmann, Arno 160 |
| Dorsche, Johann Georg 85 f. | Le Maistre (de Sacy), Louis Isaac 57 |
| Eckstein, Fr. August 41, 134 | Leube, Hans 71 |
| Egard, Paul 71 | Lüders, Justus 117 |
| Elers, Heinrich Julius 138, 148 | Lütke mann, Joachim 85 f. |
| Ernst, Herzog v. Sachsen-Gotha (Pius) 85 f. | Ludolf, Hiob 94 |
| Eugen III, Papst 74 | Luther, Martin 70, 85 |
| Eyring, Elias Martin 72 f. | Madeweis (Postmeister in Halle) 146 |
| Fabricius, Johannes 127 | Mengering, Arnold 85 f. |
| Feuerlein, Johann Conrad 116 | Meyfart, Johann Matthäus 78, 85 f. |
| Frantzius, Wolfgang 125 | Michaelis, Johann Heinrich 96, 104, 120, 141 |
| Freylinghausen, Anastasius 74, 104, 124, 146 | Müller, Heinrich 85 f. |
| Fricke, Joh. 72 | Nebe, August 150 |
| Friedrich I. (König in Preußen) 59, 97 f., 109 f., 114, 134 | Osterwald, Jean Frederic 72 f. |
| Friedrich II. (König in Preußen) 147 | Pleijel, H. 118 |
| Friedrich Wilhelm I. (König in Preußen) 92, 109 | Podczek, Otto 96, 148 |
| Fries, Wilhelm 75 | Porst, Johannes 141 |
| Fritsch, Ahasver 72 f. | Praetorius, Elias s. Hoburg, Christian |
| Gehr, Theodor 116 | Quistorp, Johann (jun.) 85 f. |
| Geier, Martin 85 f. | Reinbeck, Joh. Gustav 141 |
| Georg, Prinz v. Dänemark 96, 141 | Richter, Christian Friedrich 99 |
| Gerhard, Johann 85 f. | Rosenfeld, G. 118 |
| Gesenius, Justus 85 f. | Salomies, Ilmari 118 |

- Saubert, Johann 85 f.
 Scherer, Johann Jakob 114
 Schmid, Johann 85 f.
 Schmidt, Martin 118
 Schneider, Wilhelm Christian 118
 Schrader, Wilhelm 73, 86, 88
 Schultze, I. L. 146
 Schürmann, A. 150
 Seriver, Christian 85 f.
 Seckendorff, Veit Ludwig von 72 f., 86 f.
 Sophie Luise, Königin i. Pr. 141
 Söhngen, Oskar 150
 Spener, Philipp Jacob 53, 58, 71 ff., 87, 106
 Stahl, Georg Ernst 122
 Stryck, Johann Samuel 122
 Stryck, Samuel S. J. G. 122
 Stübel, Andreas, 129
 Tarnov, Paul 85 f.
 Tetzner, Joachim 118
 Thomasius, Christian 122
 Tribbechov, Johannes 96, 104, 141 f.
 Tschirnhaus, Ehrenfried Walther von 124
 Walch, G. 117
 Welsch, Heinz 157
 Wiegleben, Hieronymus 104
 Winter, Eduard 118
 Wirth, Ambrosius 117
 Woodward, Josias 114
 Wotschke, Theodor 118
 Ziegenbalg, Bartholomäus 160
 Zippel, G. 116

Verzeichnis der Bibelstellen

- | | | |
|-------------------------|------------------|------------------|
| 1 Buch Mose 6,12: 70 | Mt 10,13: 75 | Eph 4,11–12: 74 |
| 1 Buch Mose 8,21: 75 | 16,26: 66 | 5, 22. 33: 128 |
| 1 Buch Mose 18,19: 75 | 23,34, 37: 74 | 6,1: 128 |
| 2 Buch Mose 6,9: 83 | Lc 12,19: 79, 80 | 6,4: 75, 128 |
| 4 Buch Mose 16,47: 52 | 12,21: 60 | 6,5: 128 |
| 5 Buch Mose c. 2: 57 | Joh 9,4: 52 | 6,9: 128 |
| 5 Buch Mose 2,24–26: 57 | Apg 6,1: 138 | Col 3,18: 128 |
| 5 Buch Mose 2,19: 75 | 20,21: 74 | 3,20: 128 |
| 5 Buch Mose 6,7–8: 75 | 20,34: 61 | 4,1: 128 |
| Ps 51,7: 75 | 26,17–18. 22: 74 | 1 Tim 5,5: 138 |
| Jes 49,23: 58 | Rm 12,10: 128 | 6,8: 128 |
| 58,7–8: 127 | 13,7: 128 | 6,17: 67, 128 |
| 59,15–16: 56 | 14,17: 123 | 6,18–19: 60 |
| Jer 23,14: 74 | 1 Cor 3,7: 122 | 2 Tim 3,15: 75 |
| Estr 4,14: 56 | c. 4: 123 | Hebr c. 3. 4: 53 |
| Mt 2,1–12: 75 | 11,19: 95. | 13,4: 128 |
| 5,13–14: 75 | 2 Cor 6,1: 64 | Jac 1,27: 138 |
| 9,36. 38: 73, 74 | 6,10: 128 | 4,17: 131 |
| c. 10: 73, 74 | c. 8, 9: 58. | 1 Pt 4,10: 58 |

II. TEXTAUSGABE

[1. TEIL]

[Zuversichtliche Anrede
an einige hohe und vornehme Christliche Gönner,
und verehrte Freunde]

A 1-3: > Zuversichtliche . . . Freunde — [] zugesetzt aus A1

B 1-3: Zuversichtliche . . . Freunde] Schriftliche Anrede an Einige Christliche Gönner und Freunde betreffend Eine denenselben vorzulegende Schrift, deren Titul: Offenhertzige und gründliche Nachricht von der inneren Beschaffenheit und Wichtigkeit des Wercks des HEERN zu Halle im Hertzogthum Magdeburg, Sowohl wie es anietzo stehet, als was unter dem fernern Segen Gottes davon zu hoffen: Im Jahr 1704. aufgesetzt, Und damals, auch nachher, nur einem und andern gezeigt, und wieder weg gelegt; Jetzo aber nach sieben Jahren Auf Anregung eines vornehmen Christlichen Gönners revidiret, und Nach dem gegenwärtigen Zustande eingerichtet im Martio 1711

I. Wichtigkeit des Wercks Gottes zu Halle

Nach Standes Gebühr zu Ehrende Gönner,

So wenig ein Licht, das auff dem Tische stehet, denen die im Gemache sind, und so wenig eine Stadt, die auff einem Berge lieget, denen die deßelbigen Weges reisen, verborgen seyn
5 kan; so wenig hat auch Ihnen bis anhero verborgen bleiben können, was der *lebendige Gott* hieselbst zu Halle von einigen Jahren her gethan und ausgerichtet hat.

Denn wer anders Menschen-Werck und Gottes Werck von einander zu unterscheiden weiß, der wird auch in dem, was zeithero hieselbst vorgegangen, den Finger Gottes leicht erkennen.

Und ob gleich Gott seine Werckzeuge, wie seine Gewohnheit ist, dabey gebraucht hat,
10 so ist doch das Werck selbst denenselben gar nicht zuzuschreiben, wie sie denn auch ihnen selbst daßelbe keines weges anmaßen, ja es für so thörllich halten würden, wenn sie ihnen selbst den Anfang und Fortgang des Wercks zuschreiben wolten, als wenn ein dürrer kraftloser Stock sich rühmen wolte gegen den, der ihn aufhebet; ob sie es wol für Gnade und Barmhertzigkeit halten, daß sie Gott gewürdiget als geringe Werckzeuge im Segen zu gebrauchen,
15 und desto williger und freudiger sind, sich demselben ferner zu Lobe und Ehren seines heiligen Namens gänzlich aufzuopfern.

Dem Gott aber, der allein alles in allem ist, und ohne welchen niemand etwas vermag, sey allein Preis und Ehre in Zeit und Ewigkeit, amen!

Es ist das Werck, davon ich rede, so beschaffen, daß es mit höchstem Rechte für ein solch
20 Werck mag geschätzt werden, an welchem Gott seine sonderbare providenz und göttliche Krafft bewiesen habe.

Denn wie der Welt Brauch ist, ihre Dinge groß anzufangen, die doch ein schlecht Ende nehmen, so ist im Gegentheil Gottes Brauch, sein Werck klein und gering anzufangen, aber es hingegen über Menschen Gedencken, und wider das Urtheil der blinden Vernunft desto
25 herrlicher hinaus zu führen.

- A1 1: Werks
2: ehrende
4: weges
7: Werk
9: Werkzeuge
10: Werk
11: weeges [!]
13: Barmherzigkeit
14: Werkzeuge | zugebrauchen
15: demselbigen
16: gänzlich
20: providentz

- B 1: > I. Wichtigkeit . . . zu Halle —
2: ehrende
3: auf
4: auf
7: Menschen Werck
10: zu zuschreiben | > ihnen —
11: weges +ihnen
12: kraftloser
13: aufhebet | wohl
14: Werkzeuge
16: aufzuopfern
17: Niemand
20: sonderbahre | prouidenz
21: Kraft
24: Vernunft

Diese seine Weyse hat auch Gott hieselbst gehalten, und aus geringen vor der Welt auch verächtlichen Umständen schon so viel gutes, und einen so herrlichen Segen hervor gehen lassen, der in der Wahrheit mit keinen Worten gnugsam kan beschrieben werden.

Zwar wenn man nur anders wo davon höret, oder es auch selbst mit Augen nur äußerlich ansiehet, dürfte es manchem fürkommen, als sey es der Wichtigkeit nicht, es für etwas sonder- 5 bares und göttliches anzugeben.

Denn es sind ja wol eher von Königen und Fürsten Universitaeten gestiftet, welche einen großen Zulauff bekommen; so ists auch nichts ungewöhnliches, daß allerley Commünen, Armen-Verpflegungen, Stiftungen, Waysen- und Wittwen-Häuser, Schulen und dergleichen angerichtet worden. Werden doch in Holland jährlich viele Tonnen Goldes auff die Armen- 10 Häuser gewendet. Wenn man nun dieses und dergleichen Dinge mehr bedencket, möchte einem das, was hieselbst bishero geschehen, als ein Kinder-Spiel und Puppenwerck dargegen fürkommen.

Aber ich weiß wohl, was ich sage, und weiß, daß ich die Wahrheit rede, wenn ich behaupte, daß dasjenige Werck, so Gott mit der Universitaet hieselbst zu Halle, und mit denen an eben 15 diesem Orte befindlichen Einrichtungen und Anstalten theils würcklich gethan, theils annoch vor hat, ein *größer und wichtiger Werck sey, als an irgend einigem andern Orte anzutreffen ist.*

Daß dieses einem als zu viel geredet, vorkomme, kan ich niemanden verübeln, der die innere Beschaffenheit und den Segen Gottes bey dem Werke noch nicht weiß. Es würde mir auch schwer seyn, dasselbige, ob es wol die lautere Wahrheit ist, mit wenig Worten dergestalt zu 20 beweisen, daß einer davon überzeugt seyn möchte.

Aber wer diese beyliegende Schrift, welche ich abgefaßt unter dem Titul: *Offenhertzige und gründliche Nachricht von der inneren Beschaffenheit und Wichtigkeit des Wercks des Herrn zu Halle im Hertzogthum Magdeburg, sowol wie es anitzo stehet, als was unter dem fernern Segen Gottes darvon zu hoffen:* Wer, sage ich diese Schrift mit stillem Geiste und gutem Bedacht 25 lesen, und mir anders glauben wird, daß ich die Wahrheit rede (darinnen aber Gott meinem

- A1 1: auch Gott] Gott auch | welt
 2: umständen | soviel | Seegen | hervor-
 gehen
 3: Warheit | kan beschrieben werden] be-
 schrieben werden kan
 4: äusserlich
 5: wichtigkeit
 7: ia
 8: commünen
 9: Witwenhäuser
 10: tonnen
 14: Warheit
 17: Werk
 19: Seegen
 20: daßelbige | Warheit
 22: titel | offenhertzige
 23: beschaffenheit | wichtigkeit | wercks |
 Herrn
 24: Herzogthum | Seegen
 26: Warheit

- B 1: > seine –
 2: Umständen | hervorgehen
 5: dürfte | manchem] manchen | der Wich-
 tigkeit nicht] nicht der Wichtigkeit
 7: Uniuersitaeten
 8: Zulauf
 10: auf
 18: verüblen
 20: daßelbige
 22: Schrift
 23: innern
 24: so wol | anietzo
 25: davon | Schrift | guten

15: Zur Geschichte der Universität vgl. S. 86,7 (Anm.)

16: Zur Geschichte der Anstalten vgl. Programm der Lateinischen Hauptschule in Halle für das Schuljahr 1861–1862, hrsg. v. Friedrich August Eckstein, I. Beiträge zur Geschichte der Halleschen Schulen. Drittes Stück: Franckesche Stiftungen, S. 2–6 (= Verzeichnis der älteren Literatur)

Gewißen Zeugniß giebet, daß ich mir nicht bewußt bin, in itzt gedachter Schrift auch nur ein Wort mit Unwahrheit geredet zu haben, aber hingegen wol manch gutes umb der gesuchten Kürtze willen unerwähnet gelaßen) der wird dann nicht anders können, als mir völligen Beyfall geben, daß ihm dergleichen von Gott gesegnetes und zu einer realen Verbeßerung des
5 allgemeinen Verderbens nicht allein angesehenes, sondern auch würcklich einfließendes Werck anders wo nicht bekant sey.

Es wäre eine falsche Demuth, wenn ich unter dem praetext der gehörigen modestie davon zu gering halten und reden wolte; immaßen es ja nicht *mein* Werck, sondern Gottes ist, und so *ich* mich deßen rühmete, eben so ungereimt und alber [!] handeln würde, als ein Hand-
10 langer, der sich rühmete, er habe ein königlich Schloß angeleget und gebauet, bey welchem er nebst andern etwa Steine und Kalck zugeführet.

Über dem ist im geringsten nicht meine intention, die gemeldte *Offenhertzige und gründliche Nachricht* sambt dem gethanen *Vorschlage*, wie auch diese meine *Anrede* iedermann vor die Augen zu legen, sondern nur einigen hohen und vornehmen Gönnern und treuerkannten
15 Freunden, die schon selbst überzeugt sind, daß es Gottes Werck und ein Zeugniß des noch lebenden Gottes sey, und die in ihrem Gemüthe schon so disponiret sind, daß sie sich nicht allein über das gute freuen, sondern daßelbe auch so wol mit Aufrichtigkeit des Hertzens als mit gehöriger Klugheit gerne befördern helfen. Und dieselbigen ersuche ich dann hiermit demüthigst und respective dienstlich, *diese drey itzt benannte Schrifften keinem einigen andern*
20 *Menschen lesen zu lassen, ohn allein denen welche ich selbst dazu benennet, ja auch in Erzählung und Erwähnung davon behutsam zu seyn, am wenigsten aber etwa geschehen zu laßen, (vielmehr daßelbige alles Fleißes zu verhüten) daß sie gantz oder stückweyse, heimlich oder öffentlich von iemanden abcopiret, und also zu einiger Hinderung des guten von der bösen Welt mißbrauchet werden möchte.*

- A1 1: giebt | bewusst | ieztgedachter
2: zuhaben
4: beyfall
5: würcklich
8: sondern Gottes ist,] ist, sondern Gottes
9: albern
10: angelegt
12: Intention | Offenherzige
13: samt | iederman
14: zulegen | treuerkandten
15: Zeugnis
17: sowol
18: dann +auch | hiemit
19: demütigst | ietzt | benandte
20: laßen
21: Erwennung | behutsahm | zulaßen
22: zuverhüten | stückweise
24: möchte] möge

- B 1: ietzt | Schrift
3: > dann –
13: samt | jedermann
16: ihren
17: alleine | Aufrichtigkeit
18: dann] denn | hie mit
19: ietzt | Schriften
20: lassen

II. Kümmerliche Umstände zu Halle

Es ist aber der Zweck dieser meiner Anrede, denenjenigen, welchen ich die hiebey befindliche *Offenhertzige und gründliche Nachricht* sambt dem *Vorschlage, wie das Werck von Ihnen secundiret werden könne*, hiemit zugleich vorlege, zu erkennen zu geben, was mich dazu bewogen und angetrieben habe, Ihnen dergleichen Projecte zu offeriren; auch mich in dem 5 übrigen, so die Sache noch zu erfordern scheint, Ihnen gnugsam zu erklären: und bitte ich alles mit Liebe und Gedult, sonderlich bey der gebrauchten, aber mir in einer so wichtigen Sache nöthig geschienenen Weitläufigkeit von mir zu vernehmen.

Nun mehro dann, da man einigen Anfang gemacht, sich dem vor Augen schwebenden allgemeinen Verderben, davon im ersten Capitel der beyliegenden *offenhertzen und gründlichen 10 Nachricht* gehandelt wird, entgegen zu setzen, und demselben vermittelst guter Anstalten einiger maßen abzuheiffen, wird mir erst in täglicher Erfahrung recht offenbar, *wie groß die Noth und das Verderben allenthalben sey, folglich auch wie nöthig es sey, eine Beßerung in allen Ständen nicht allein zu wünschen, sondern auch in der That zu suchen, nicht weniger auch wie die bisherigen Anstalten hieselbst viel zu klein und unzulänglich sind, den erwünschten 15 Effect zu thun, wie aber ein so unbeschreiblicher Nutz und Segen daraus zu hoffen sey, wenn dieselben nach Erforderung der Sache selbst erweitert würden.*

Nur ein wenig davon zu gedencken, (soviel nemlich diese Anrede zulaßen mag) so findet sich die Noth in allen Stücken. Da nun eine Universitaet bekandt worden, allwo die Jugend beßer angeführet wird als anders wo, so ist mit Worten nicht zubeschreiben, wie viel Eltern 20 ihre Söhne gerne her senden, und wie viel junge Leute selbst gerne her ziehen wolten, einer solchen Anführung zu genießen, wenn sie nur die Unkosten auffbringen könnten hier zu leben.

Da ein Paedagogium angerichtet, in welchem junge Leute unter beßerer Aufsicht stehen und mehr lernen, als sonst in den Schulen zu geschehen pfleget, so sind Leute genug, die sich einer solchen Anstalt gerne bedieneten, wenn es ihnen, sonderlich bey den itzigen schwe- 25 ren Zeiten, der Unkosten wegen nur möglich wäre.

Weil die Erfahrung gelehret hat, daß die von hier an andere Orte geschickte Studiosi ihre Untergebene mit aller Treue und Fleiß auch rechter soliditaet zu wahrer Gottesfurcht Sprachen und Wißenschafften angeführet, (sonderlich nachdem sie hier selbst informiret, und zu einer guten methode gewöhnet worden) so will iederman einen Praeceptorem von Halle 30

- A1 3: offenhertzige | samt | werck | ihnen
 4: zugeben
 5: ihnen | projecte
 6: ihnen | gnugsam | zuerklären
 8: zuvernehmen
 9: Nunmehr | gemacht
 10: Capittel | offenhertzen
 11: zusetzen
 12: offenbahr
 13: nötig
 14: zusuchen
 16: effect | zuthun | Seegen
 18: zugedencken
 20: anderswo
 21: hersenden | wieviel | herziehen
 22: zugenießen
 24: zugeschehen | gnug
 25: ietzigen
 28: untergebene
 30: gewehnet | wil | jederman

- B 1: > Kümmerliche . . . Halle –
 12: offenbahr
 18: so viel | zu laßen
 19: Uniuersitaet | bekant
 22: aufbringen
 23: Aufsicht
 24: sonst
 25: bedienten | > den – | ietzigen
 30: will iederman] sind sehr viele, die
 wünschen

haben, und werden Briefe in großer Menge deßhalben an mich geschrieben; da denn aus Mangel der zubereiteten Leute den allerwenigsten nach Wunsch gedienet werden kan: und so muß man dann den offenbaren Nutzen so daraus zu hoffen wäre, nicht ohne Leiden des Gemüths fahren lassen.

5 Wenn denn ja einige die ihnen etwa obligate oder sonst bekante Studiosos mit vielem urgiren endlich bewegen, oder durch dieselben andere gleichsam werben lassen, daß sie von hier zu ihnen ziehen, so wird darüber manch herrliches Subjectum, ehe es zu seiner maturitaet kommt, weg genommen, zu sehr großem Nachtheil des boni publici, welches wenige zu Hertzen nehmen.

10 Daher geschichts dann, daß man fast keine Subjecta bis zu Erreichung gehöriger maturitaet hier conserviren, folglich auch umb deswillen die erwünschten Früchte, wenigstens nicht so reichlich, von ihnen erwarten kan.

Wenn denn solche unreiffe und weder in der Wißenschafft noch im Christenthum fest gesetzte Leute, die uns wider unsern Willen und Danck entrißen sind, an andern Orten etwas
15 ungeschicktes reden oder handeln, so wird es der gantzen Universitaet aufs unglimpfflichste tribuirt, und heißet dann: *Solche Leute kommen von Halle.*

Damit man doch nur einige Subjecta von dieser frühzeitigen Hinwegreißung bewahren möchte, ist das Collegium Orientale auffgerichtet: *wovon in der Offenherztigen und gründlichen*
20 *Nachricht* im [2.] Cap § [6] ausführlicher geredet wird. Doch ist die Sache selbst dadurch nicht den hundertn Theil gehoben.

Ferner, wenn ich Collegium halte, und die Stunde aus ist, stehen gemeiniglich Studiosi vor mir, und zwar manche mit thränenden Augen, bitten und flehen, ich solle sie unter die Zahl derer im Waysen-Hause speisenden aufnehmen. Da man aber bey itzigen Umständen die Zahl derer, welche diese Wohlthat genießen, nicht weiter extendiren kan, und ich umb
25 deß willen fast immer zur Antwort geben muß: Die Stellen sind itzo alle besetzt: So gehen sie traurig davon. Wann dann eine Stelle aufgehet, so sind wol hundert und mehr Expectanten da, von denen doch nur einer dazu kommen kan.

Wenn die Theologische Facultaet beysammen ist, umb den Studiosis ihre Studia einzurichten (welches wöchentlich zweymal geschiehet) so kommen auff einmal wol zehen und
30 mehrere, bezeugen, daß sie zwar Gott nicht gnug dancken können, daß sie an diesen Ort, und

- A1 1: menge | deshalben
2: mangel | wunsch
3: offenbahren | zuhoffen | leyden
5: bekandte
6: dieselbe | gleichsahm
8: weggenommen
14: wider] wieder | willen | danck
16: dann] denn | solche
18: offenherzigen
19: Cap §] cap. N°.
21: collegium | stunde
23: Waysenhouse | ietzigen
24: Wolthat
25: des | ietzo | besezt | so
27: darzu
28: den] denen
29: zweymal] zwey mahl | einmahl

- B 1: > und werden . . . geschrieben –
3: offenbahren
5: denn] dann | vielen
7: subjectum
8: weggenommen | großen
11: conseruiren | um
13: denn] dann
14: wider] wieder | entrissen
15: Uniuersitaet | aufs | umglimpfflichste
18–19: auffgerichtet . . . geredet wird] und
nachhero das Seminarium Selectum Praeceptorum aufgerichtet
23: aufnehmen | ietzigen | Umständen
24: um
25: fast] sonst | ietzo
26: traurich | aufgehet
28: um
29: geschicht | auf
30: genug

an demselben zu rechter Erkenntniß kommen, aber sie wüßten sich wegen äußerster Armuth unmöglich hinzubringen, und zu erhalten: So müßen wir dann die edle Zeit, so wir gewidmet haben zu Einrichtung ihrer Studien, damit hinbringen, daß wir uns ihre äußerliche Noth vorstellen laßen.

Wie kümmerlich sich manche behelfen, daß sie nur der guten Anführung noch weiter 5 genießen mögen, ist kaum zu glauben. Wenn sie auff andere Universitaeten zögen, könnten sie etwa in die Communitaet kommen, oder fünden daselbst, oder auch sonst anderwärts, einig Mittel sich hinzubringen; Nun aber krümmen und winden sie sich, ehe sie von hier fort wollen.

Es haben sich manche vor unsern Augen fast in Thränen gewaschen, und wir haben sie 10 doch weiter nicht, als mit Worten trösten können; weil alle beneficia so bishero vorhanden, gantz und gar unzulänglich sind allen damit zu dienen, fürnehmlich nachdem die Zahl der dürfftigen Studiosorum so sehr zugenommen.

Es bringen manche kaum etliche Groschen mit, und kommen bloß in Hoffnung auff die Tische des Waysen-Hauses her; Wann sie denn nicht so fort an den ordinair Tischen auff- 15 genommen werden, an den andern Tischen aber, daran die 64 speisen (wovon in der *Offenherztigen und gründlichen Nachricht* im [2.] Cap. § [6] gemeldet wird) nur des Mittags und wol nicht alle Tage, weil ihnen so oft andere wegen Menge derer die sich dazu angeben, zuvor kommen, ihren Hunger stillen können, so behelfen sie sich im übrigen zum Theil mit Waßer und Brodt, welches sie auch öfters nicht einmal nach Nothdurfft haben. Daher sichs wol 20 mehrmals zugetragen, daß solche mit Thränen geklagt, sie hätten das mal nichts zu eßen gehabt, und es als eine große Wohlthat erkannt, wenn sie einen Groschen zu Brodte bekommen.

Ja ehe gedachte Tische, daran die 64 speisen, angerichtet worden, fand sichs, daß einer fast gar durch allzuvieles Hungern umbs Leben kommen wäre, wenn mans nicht noch von 25 andern erfahren, und den armen Menschen gerettet hätte: Welches und dergleichen Exempel auch zu Anordnung itzt erwähnter Tische mit Gelegenheit gegeben haben.

Unter diesen armen Leuten sind öfters solche edle ingenia, oder doch zum gemeinen Nutzen brauchbare Gemüther, daß man Gott nicht gnug dancken kan, der ihnen zum Studiren einen solchen starcken Trieb giebet, da sie sonst leichtlich eine andere profession er- 30 wehlen, und bey derselben ohne alle Kümmeriß leben könnten, und, da sie studiren wollen,

- A1 1: Erkäntniß | wüsten
 6: zuglauben
 10: vor] für
 11: Worten
 12: ganz | zudienen | fürnehmlich
 14: komen
 15: Waysenhauses | wann | denn] dann | so-
 fort | ordinair-Tischen
 16: offenherztigen
 17: cap.
 18: soofft
 21: mehrmahls | mahl
 22: Wolthat
 25: alzuvieles
 27: ietzt | erwehter
 29: brauchbahre | studiren
 30: gibt

- B 1: Erkäntniß | wüsten
 2: hin zu bringen | dann] denn
 6: Uniuersitaeten
 7: Communität | ander wärts
 8: hin zu bringen
 11: vor handen
 12: nach dem
 14: auf
 15: denn] dann | aufgenommen
 16–19: andern Tischen ... können, so] extra-
 ordinairn auch nicht allezeit raum finden
 21: zu getragen | dasmal
 24: gedachte +extraordinair | > daran die
 64 speisen –
 25: allzu vieles | ums | wenn] wann
 27: ietzt
 28: öfters
 29: brauchbahre | genug | studiren

und dabey öfters anderswo viel beßer zu rechte kommen könnten, daß sie dennoch lieber Noth leiden, als den Ort verlassen wollen, da sie eine Erbauung für ihre Seelen finden.

Es leidet gewiß das publicum einen unsäglichen Schaden, wenn dergleichen schöne ingenia durch die bloße Armuth verhindert werden, einer wahren und völligen Zubereitung zu 5 genießen, und schmerztet uns nicht wenig, wenn es würcklich geschiehet, daß dergleichen Leute durch den Mangel endlich gezwungen werden, wieder nach Hause oder auff eine andere Universitaet zu ziehen, bevorab da uns die Erfahrung beständig gelehret, daß aus den armen die allerbesten Leute der Kirchen erzogen werden können, da die Reichen insgemein sich auff ihr Geld verlassen, und nicht in die gehörige Ordnung zu bringen sind, sondern vielmehr 10 den Lüsten der Jugend zu dienen pflegen.

Mit dem Waysen-Hause ist es nicht anders ergangen: Denn nachdem daßelbe einmal dafür bekant worden, daß man arme Kinder darinnen ohne Entgelt und ohn Unterscheid des Orts, wo sie her seyn, auffgenommen, so ist der Anlauff derer, welche Kinder dazu recommen- 15 diret, ja der Kinder selbst, die gern auffgenommen seyn wollen, immer stärker worden.

Dergleichen Ansprache geschiehet dann bald mündlich, bald schriftlich, und öfters von solchen, da man die höchste Noth vor Augen siehet, und dennoch wegen Ermangelung des Raums nicht willfahren kan; auch öfters von solchen, da man klärlich siehet, daß es wohl, ja zum besten angewendet wäre, indem es Kinder sind, denen die gute Art und Fähigkeit aus den Augen leuchtet, welche ich dann nicht ohne Schmerzen kan von mir gehen lassen.

20 Dazu kommt, daß sich die wenigsten mit einer abschlägigen Antwort sofort abweisen lassen, sondern, weil sie nicht glauben, daß es am Raum fehle, so wollen sie nicht gerne aus der Stelle gehen, bis sie ihre Bitte erhalten. Wenn sie denn damit noch nichts ausrichten, nehmen sie andere zu Hülffe, welche für sie intercediren müssen. Wenn man das geringste Wort fallen läßt, daß sie sich nur gedulden mögen, bis etwa Raum werde, so ergreifen sie das als 25 eine völlige Zusage, und währet denn nicht lange, so kommen sie wieder und halten noch flehentlicher an.

Man hat wol einige mal angefangen, einen Expectanten-Zettel zu machen, und denen, die sich angegeben, dergestalt eine Hoffnung gemacht durch Einschreibung ihrer Namen; aber die Zahl der Expectanten ist denn in Kurtzem so groß worden, daß sie in langer Zeit nicht 30 alle auffgenommen werden können; daher man auch dieses wieder einstellen müssen, bevorab da die Expectanten nicht vergeßen mich fleißig zu erinnern, und also des Überlauffs nimmer ein Ende ist.

- A1 1: zurecht
2: leyden
3: leydet | gewis
4: zugenießen
7: zuziehen | Armen
9: zubringen
11: nach dem
12: bekandt
17: wilfahren
21: gern
22: biß
23: für] vor
24: gedulden | biß
25: wehret
27: mahl | Expectanten
29: Expectanten
30: dieses] das
31: Expectanten

- B 1: öfters anderswo] anderswo öfters
6: auf
7: Uniuersitaet
8: reichen
9: auf
12: Entgelt | ohn] ohne
13: aufgenommen
14: aufgenommen
15: schriftlich | öfters
16: Ermangelung
17: öfters
18: in dem
20: so fort
23: Hülfe | Wenn] Wann
25: dann
29: kurtzen
30: aufgenommen
31: fleissig | Überlauffens

Ich geschweige, wie viel sonst Briefe einlauffen, darinnen abwesende ihre Noth gleichsam in meinen Schooß ausschütten, so daß ich bey diesen Anstalten überflüssig und nicht allein auff vorgedachte sondern auch auff diese sonst ungemeine Weyse erfahren müßen, was für Noth, Jammer und Elend unter den Menschen sey, so mir auch daher desto tieffer zu Hertzen gehet.

Es ist nicht ohne, daß die Leute öfters so beschaffen, daß sie keiner Almosen werth sind, wie auch daß viel Betrug unter mancher auch scheinbaren Betteley vorgehet, vieles auch ohne Mühe bald abgethan werden kan, wenn es nemlich nur auff eine kleine Antwort und wenige Gabe ankommt, aber von dem allen rede ich hier nicht, obgleich auch durch Veranlassung hiesiger Anstalten mir keine geringe Beschwerung von dergleichen Dingen erwachsen, sondern davon rede ich nur, daß *manche wahre Glieder Christi wegen der Bosheit der Menschen und des allenthalben verderbten Zustandes ohne Hülffe müßen gelaßen werden, welchen doch gar leicht eine Hülffe zu erweisen seyn möchte, wenn hiesige Anstalten nach Wunsch eingerichtet werden könnten.* Zum Exempel, wenn nur ein ehrliches Arbeits-Haus für gesunde, und ein Lazareth für Krancke zum Stande gebracht wäre; dergleichen Häuser auch wol anderswo sind; aber daß der itzt besagte Zweck nicht damit erreicht werden könne auff dem Fuß, wie sie eingerichtet, ist am Tage.

Und solcher Armen, mit denen man billich seinen Bißen Brodt theilen solte, sind mehr, als insgemein bekandt ist. Sprechen sie mich an, so habe ich öfters selbst keinen Groschen, welches sie sich aber nicht einbilden können; und daher wol umb der Wunden Christi willen 20 bitten, ihnen zu helffen, weil sie etwa glauben, man könne ihnen wohl helffen, wenn man nur wolle.

Dergleichen so täglich zufället, ist unmöglich alles zu erzehlen.

Einige Jahre her hat es nun so gewähret, und nimmet noch immer zu.

Wie nun einem, dem seines Nechsten Noth zu Hertzen gehet, öfters bey solchem unsäglichem Anlauff das Hertz gleichsam bluten müße, ist leicht zu gedencken. Mir hat solches manchmal die Worte ausgepreßet: *Das Waysen-Haus ist meine Last nicht*, (ob ich gleich manche Prüfungen dabey überstehen muß) *aber das ist meine Last, was außer dem Waysen-Hause ist, und gerne hinein will, oder sonst Hülffe bey mir suchet.*

Denn dieweil bey dem Geiste Christi eine erbarmende Liebe, hertzliches Mitleiden, treues Verlangen, dem nothleidenden Gliede zu helffen, und ein Schmerz, wenn es demselben nicht helffen kan, sich befindet; So hat auch mich diese Last manchmal am Leibe und Gemütthe

A1 1: wieviel | gleichsahm

3: weyse

7: betrug | scheinbahren | betteley

11: Boßheit

14: zum | wenn] wann | Gesunde

16: ietztbesagte

18: billig | bißen | brodt

19: bekannt

21: zuhelffen | wol

23: zuerzehlen

24: gewäret

27: Waysenhaus

28: Waysenhouse

29: wil

30: Mitleyden

31: nothleydenden | zuhelffen

32: so

B 1: Briefe

3: auf

6: öfters | Allmoßen

8: auf

11: Boßheit

15: anders wo

16: ietzt

18: billig

19: bekant | öfters

20: um

25: öfters

27: Waysenhaus

nieder geworffen, sonderlich wenn man mir so oft auch von fernen Orten sowol erwachsene als Kinder auff den Hals geschicket, und nicht vorher gefragt, ob ich Gelegenheit und Raum hätte, sie zu accommodiren oder nicht; und dieselbigen bey aller meiner unaussetzlichen Arbeit nicht aus der Stelle gegangen, sich auff ihre mitgebrachte Recommendationen gründende.

5 Wenn ich nach der Welt Sinn und Brauch in solchem Falle hätte verfahren, und sie nur mit wenig Worten von mir abweisen können, wäre etwa leicht aus der Sache zu kommen gewesen; aber so ist die Sache öfters mit so vielen sonderbaren Umständen verknüpffet, welche mir nicht verstatten, also nach der Welt Weyse dadurch hin zu fahren: Welches alles eigentlicher zu beschreiben zu weitläufftig wäre.

10 Wie viel Zeit wird nur dadurch hinweg genommen? Was wird mir nicht dadurch an der ohne dem überhäufften Arbeit für Verhinderung verursacht? Andere unzählige inconvenientien, so daraus kommen, zu geschweigen.

Gott hat zwar den Seelen-Kampff, so ich wegen der übergroßen Noth, die unter den Menschen ist, empfunden, gnädig angesehen, und in vielen Stücken meinen Wunsch so kräftig
15 erfüllet, daß, so man nun belieben möchte, die beyliegende *Offenhertzige und gründliche Nachricht* anzusehen, und darinnen zu betrachten, was Gott hieselbst bereits für gutes gewireket, und welchen herrlichen Segen er dadurch geschencket, man wol gedencken sollte, es sey dadurch schon das meiste gehoben.

Aber wenn man dieses, was itzo nur zum wenigsten Theil beschrieben worden, dagegen
20 hält, so wird man erkennen, daß nur die allgemeine Noth erst dadurch recht offenbar geworden, und daß noch ein weit mehreres und größeres dazu gehöre, wenn man bey so großem Elend der Menschen eine reale Hülffe darreichen sollte.

Diß ist aber die Sache, die ich eigentlich hiermit sagen will, *daß weil ich mich in solchen täglichen kümmerlichen Umständen hindurch arbeiten muß, ich mit den Anstalten selbst nicht*
25 *zum rechten Zweck kommen kan*, als welcher nicht dieser ist, daß einem und andern in seinen particulier-Umständen eine äußerliche Hülffe geschehe, (wiewol solches an sich selbst auch gut ist) *sondern daß man zu einer rechtschaffenen gründlichen Verbeßerung des verfallenen Wesens in allen Ständen den Weg bahne*; von welchem Zweck man denn soviel weiter entfernt stehen bleibet, je mehr man durch die particulier-Noth, so einem auff den Hals fället,

- A1 1: niedergeworffen | Erwachsene
3: dieselbigen +dann
6: Worten | zukommen
7: Aber | sonderbahren
8: weyse | welches
10: Wieviel
11: ohne dem] ohndem | Inconvenientien
12: zugeschweigen
15: offenhertzige
17: gewireket
19: ietzo
20: da durch | offenbahr
23: Dis | hiemit | wil
28: denn] dann
29: jemehr

- B 1: oft | so wol
2: auf | vorhero
3: accommodiren] accomo-[Schreibfehler]
4: nicht + von mir | auf
5: Fall
7: öfters | sonderbahren | Umständen | verknüpffet
8: weyse
9: weitläufftig
11: überhäufften | inconuenientien
13: Seelen-Kampf
14: kräftig
19: ietzo
20: offenbahr
21: mehrers
23: Dis | hiemit
24: Umständen
26: Umständen | an sich selbst auch] selbst auch an sich
28: welchen | so viel
29: je | auf | Halse

und der man sich gleichwol auch nicht schlechterdings entziehen kan, davon zurück gehalten wird.

Und doch ist auch die particulier-Noth der Menschen so beschaffen, daß, wenn man nur äußere Mittel wüßte, rechte völlige Einrichtungen dißfalls zu machen, eben daraus auch ein gar herrlicher Vorthail genommen werden könnte, zur Beförderung des gantzen Wercks 5 des HErrn, und zu einer rechten universal-Verbeßerung.

Dieses möchten manche sonst kluge und gelehrte Geister nicht verstehen. Wer aber in Erfahrung gelernet hat, daß das Creutz die Menschen recht geschmeidig und brauchbar, ja die besten Leute machet (gleichwie diejenigen Soldaten die besten sind, welche in vielen Treffen gewesen) und über dieses, daß der allergrößte Segen Gottes darauff beruhet, so man 10 das elende und verworfene vor der Welt, darauff nach dem Zeugniß der Schrift das Aufsehen Gottes am meisten gerichtet ist, aufnimmet, der wird hoffentlich diese Sache mit mir tieffer einsehen, wovon sonst leichtlich auch eine ausführliche demonstration geschehen könnte.

Nicht allein aber hindert mich diese obbeschriebene Noth an Erweiterung der bereits 15 gemachten Anstalten, und Erreichung des vorgesetzten Zwecks, sondern es kan auch ein ieder vernünftig schließen, daß ich eben dadurch in der Hinhaltung des Wercks, so wie es nur gegenwärtig ist, in stetige schwere Umstände und Verhinderungen gesetzt werde.

Denn wie ist es möglich bey so starkem Anlauff und vor Augen schwebender großen Noth des Nechsten, daß man, wenn etwa ein kleiner Vorrath da ist, sein Hertz so gar verschließen, 20 und folglich das wenige, so man hat, nicht aus der Hand geben sollte.

Indeßen gehet doch die starcke consumption des Waysenhauses, der vielen darin speisenden Leute, (wie denn insgesamt bey nahe dreyhundert täglich gespeiset werden) der Schulen, der salarien für die Praeceptores, des Collegii orientalis, und was sonst mit dem Werck verknüpft ist, immer seinen Gang fort, und fordern ihre ordinären Ausgaben. 25

- A1 4: wüste | disfalls
5: beförderung
6: Universal-Verbeßerung
9: macht
10: allergröste
11: vor] für
17: jeder
22: Consumption | speysenden
23: insgesamt
24: Salarien | Orientalis

- B 1: schlechter dings
3: particulier Noth
4: wüste | recht | disfalls
6: uniuersal
10: darauf
11: darauf
12: aufnimmet
17: jeder
18: Umstände | verhinderungen | gesetzet
19: starkem] starken

22–25: des Waysenhauses ... Ausgaben] bey denen Anstalten, in specie der Speisung (welche insgesamt mehr als vierthhalb hundert Personen täglich genießen, der Kleidung, der Salarien und des Lohns für Bediente und Gesinde, der Schul-Unkosten, unter welchen bey so vielen Schul-Stuben allein das Holtz zum einheizen viel hundert Thaler jährlich erfordert) der Krancken-Pflege, des Collegii Orientalis und seminarii selecti, und was sonst mit dem Werke verknüpft ist, immer ihren gang fort, und erfordert jedes seine ordinären Außgaben

- A2 3: Und doch ist ... [beginnt Ms A2] | par-
ticulier Noth
4: wüste | disfalls
5: beförderung
6: Universal-Verbeßerung
9: macht
10: allergröste
11: Elende | Verworfene | vor] für
13: Demonstration
17: jeder
18: gesezt
21: Wenige
22: Consumption
23: insgesamt
24: Solarien [Verschreibung] | Orientalis

Da mag man bedenken, was es für Prüfungen gebe, wenn man also von beyden Seiten gleichsam gezerret, und in die Enge getrieben wird.

Desto mehr aber müße Gott gelobet und gepriesen seyn, der mich in keiner Noth stecken laßen, sondern mir alle mal gnädiglich durchgeholfen hat; zu welchem ich auch das Ver-
5 trauen habe, daß er es ferner in allen Gnaden thun werde.

III. Gelegenheit zu Ausrichtung vieles Guten, so sich zu Halle zeigt

Gleichwie mir dann nun die große Noth und das Elend der Menschen vermittelt derer zum gemeinen Nutzen gemachten Anstalten erst recht offenbar worden; also ist mir nicht weniger durch die bereits gemachte Anstalten erst recht entdeckt worden, *wie so unsäglich*
10 *viel gutes und auff was Art und Weyse ja wie leicht, und in wie gar kurtzer Zeit es ausgerichtet werden könne, wenn man sich des Segens Gottes und seines gnädigen Beystandes nur recht be-*
dienete.

Es sind mir unzehliche Gelegenheiten dabey an die Hand gegeben worden, Gottes Ehre und des Nechsten Nutzen zubefördern; weil ich aber itzt beschriebener maßen immer in so
15 bedrängten Umständen gestanden, und weil ich mit dem gegenwärtigen gnug zuthun gehabt, habe ich manchmal auch die wichtigsten Gelegenheiten müßen vorbey gehen laßen.

Wenn nun dergleichen Gelegenheiten also beschaffen gewesen, daß ein Gewinn von viel tausend Seelen davon dependiret, so hat es dann desto mehr Schmerzen bey mir verur-
sachet.

20 Manches hat mir Gott so nahe gelegt, daß ich gleichsam hinein gezogen worden, und endlich getrost und im Glauben zugefahren, der Sache nur einen würcklichen Anfang zu geben.

So sind unter der guten Handleitung Gottes geschickte und Gott-fürchtende Leute in orient gesendet, und Leute aus orient nemlich fünff Griechen hieher genommen worden, damit nur zu einer Sache einmal ein Anfang gemacht würde, mit welcher auff die Errettung vieler
25 tausend Seelen, ja ich sage nicht unbillig, vieler tausend mal tausend Seelen gezielet wird.

A1 4: allemahl
8: offenbahr
10: weyse
14: ietztbeschriebener
18: Schmerzen
21: zugeben
22: gottfürchtende
23: Orient^{1. 2.}
25: unbillig | mahl

A2 4: allemal
6: > III. Gelegenheit . . . zeigt —
14: ietztbeschriebener
15: Gegenwärtigen
17: geweßen
18: tausent | versachet [Verschreibung]
21: zugeben
22: Gottfürchtende
23: Orient^{1. 2.}
25: > Seelen, ja ich . . . vieler tausend — |
tausent

B 1: man] ein jeder
4: welchen
6: > Gelegenheit . . . zeigt —
7: dann] denn | derer] der
8: offenbahr
10: auf
14: zu befördern | ietzt
15: Umständen | genug
16: vorbegehen
20: hineingezogen
21: geben] machen
22: sind + bereits vor einigen Jahren
23: gesandt
24: auf
25: > tausend Seelen . . . unbillig vieler —

Auff gleiche Weyse ist auch in andern Dingen ein würcklicher Anfang gemachet, und Gott hats auch nicht ungesegnet gelaßen; aber weil die obbeschriebene Noth in den gegenwärtigen Umständen immer dabey concurriret, so hat es unmöglich anders seyn können, als daß man denn auch in dergleichen wichtigen Dingen dadurch auff mancherley Weyse gehindert würde, und alles gar langsam von statten ginge. 5

Ja ob sich schon sowol zu dergleichen neu angefangenen Wercken, als zu den vorhin schon eingerichteten, mancherley Vortheile an die Hand gegeben, deren man sich zu Beförderung dererselben mit großen Nutzen hätte bedienen können, so hat man doch auch solche Vortheile aus den Händen laßen müssen, dieweil man das Geld, so dazu erfordert worden, zum täglichen Brodt allzu nöthig gehabt. 10

Zum Exempel da einer von denen in orient gesandten Studiosis heraus geschrieben, man solle ihme nur eine gute Menge von griechischen Bibeln hinein senden, er wolle nicht allein auff solche Weyse Gottes Wort reichlicher unter die Griechische Kirche bringen, sondern noch dazu ein großes an den Exemplarien gewinnen, und folglich dort ihren Unterhalt davon nehmen, so hatten wir eben einen ieden Thaler zur täglichen Ausgabe so hoch von nöthen, 15 daß wir ihm weder in diesem, noch in seinen übrigen guten Vorschlägen willfahren konten, und mußten also einen Vortheil beydes im leiblichen und geistlichen zugleich verlieren.

Ich gebe dieses nur zu einem Exempel. Dergleichen casus aber, da man was gutes wegen der gegenwärtigen Bedrängung versäumen muß, sind unzehlich; wie denn Gott in der Wahrheit die Thür so weit auffgethan, daß man wol in der gantzen Welt etwas gutes ausrichten, 20 und seine Ehre und des Nechsten Heyl auff tausenderley Weyse befördern könnte, wenn nichts wäre, das es auffhielte. Es wird dieses beßer verstanden werden, wenn man die beyliegende *Offenhertzige und gründliche Nachricht* wird gelesen haben.

- A1 1: weyse | würcklicher
 4: weyse
 5: langsam
 6: so wol | den] denen
 8: derselben
 10: brodt | alzu | nötig
 11: Orient
 12: Griechischen
 13: solche] die | wort | griechische
 15: jeden
 16: wilfahren
 17: musten
 19: Bedrängung | ...sind unzehlich [Ende
 Ms A1]

- * A2 6: so wol | den] denen
 8: derselben
 10: alzu
 11: Orient

- A2 13: solche] die | Gottes-Wort
 14: Großes
 15: jeden
 16: seinem
 17: musten | im] in
 18: Casus
 19: denn] den
 21: tausenderley
 23: offen hertzige

- B 1: Auf | gemacht
 3: Umständen
 4: auf
 9: darzu
 13: auf
 15: jeden
 17: im] in
 20: aufgethan
 21: auf | Tausenderley
 22: aufhielte

IV. Wahrnehmung der bequemen Zeit, etwas gutes auszurichten

Mein vornehmstes Anliegen bey dem allen ist dieses, daß bey der so großen Gelegenheit gutes zuthun, und denen dabey befindlichen Hindernißen immer ein Jahr nach dem andern vorbey läufft, und also dasjenige, was das aller köstlichste in diesem Leben ist, nemlich die
 5 *Zeit in welcher gutes geschehen kan*, verloren wird, welche man doch unmöglich wieder gewinnen kan, wenn sie einmal vorbey ist.

Gesetzt auch, daß in einer langen Zeit doch endlich etwas gutes geschehe, was man in langer Zeit aus zurichten intendiret, so ists doch in solchen Dingen, die das Reich Gottes betreffen, unmöglich, daß solcher Verlust der Zeit nicht mit dem Verlust vieler tausend
 10 Seelen verknüpfft seyn solte; Weil inzwischen soviele in ihrer Seelen-Noth täglich dahin sterben, also daß man in solcher Betrachtung wol eines ieden Tages Verlust schmerzlich zubedauren hat.

Wenn das Volck in einer Stadt eine Feuersbrunst auffgehen siehet, so liegt ihm alles allein daran, daß es die Zeit gewinne: Denn, wenn das Feuer überhand genommen, und die Häuser
 15 in die Asche gelegt, so helfen ihnen alle ihre Spritzen und Feuer-ordnungen nicht. Und gesetzt auch, daß ein Mann mit seiner Spritze sichs sauer werden ließe, und ein wenig rettete, so könnte doch mit hundert Spritzen in gleicher Zeit hundertmal so viel gerettet werden, welches inzwischen alles verloren gehet.

Darumb stehet von Aaron im 4 B. Mos. XVI. 47.

20 Er *lieff* mitten unter die Gemeine. Warumb *lieff* er? Die weil vom Zeit Verlust zugleich auch der Verlust der Menschen dependirete, und es ihm daran gelegen war, daß nicht noch mehrere an der Plage stürben.

Und Christus spricht: *Ich muß würcken die Wercke deß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand würcken kan.*

25 So ist itzt auch ein Tag des Heyls, und eine sonderbare Gnaden-Zeit, darinnen viel gutes gewürcket werden kan. Laßen wir die vorbey gehen, so kan eine Nacht drauff folgen, das ist, eine solche Zeit, darinnen niemand würcken kan, und weder die Gelegenheit noch der

A 23 [Rand]: Joh. IX. 4.

A2 1: > Wahrnehmung ... ausrichten –

3: zu thun

4: allerköstlichste

8: intentiret

9: tausent

10: so viele

11: wohl | jeden

15: Feuerordnungen

16: gesezt | daß] das

18: verlohren

19: Darum

20: warum | dieweil | Zeit-Verlust

21: Dependirte

23: ich | wireken | deß] des

24: komt | wireken

25: izt | gnaden Zeit

26: gewircket

27: wircken

B 1: > Wahrnehmung ... auszurichten –

3: zu thun

4: vorbeyläufft | allerköstlichste

9: Tausend

10: verknüpffet | weil | so viele | Seelen Noth

11: jeden

12: zu betauren

13: Feuers Brunst | aufgehen

15: Sprützen | Feuers-Ordnungen

16: Sprütze | ließ

17: Sprützen | hundert mal

20: Warum

25: ietzt

26: drauf

27: Niemand

Segen sich findet, so itzt von Gott angeboten wird, noch die Leute da sind, die etwas gutes zu würcken Lust haben, wenn man sichs gleich sonst alles wolte kosten laßen.

Ich pflege mein dißfalls bekümmertes Gemüth zwar zu stillen mit der Vorstellung, daß dieses wohl verdiente Gerichte Gottes sind, daß das Gute also lieget, und in seiner Geburth sich ängstet, und so gar wenige Menschen sind, die sich deßelben annehmen; aber ich be- 5 dencke hinwiederumb, daß solche Gerichte Gottes wohl könnten abgewendet, und in einen Segen verwandelt werden: und stelle mir die Kinder Israël vor, welche wol bald hätten können ins gelobte Land eingehen, wenigstens im andern Jahre, nachdem sie aus Egypten geführt, und nun die Kundschafter ausgesendet worden; daß sie aber viertzig Jahr in der Wüsten zubringen, und nur immer hin und her ziehen mußten, ja in der Wüsten verfielen, 10 und nicht sie, sondern ihre Kinder in das verheißene Land kamen, war allein ihres Unglaubens Schuld, wie uns daß die Epistel an die Hebräer im III. und IV. Cap. zur Warnung vorstellt.

Darumb halte ich dafür, es fehle auch itzt nicht an Gott, als ob der nicht *mehr* Segen Hülfe und Rettung geben wolte, sondern es fehle allein an den Menschen, daß sie sich von ihm nicht zu Werck-Zeugen seiner Gnade nach seinen Willen gebrauchen laßen. 15

V. Voriges und zum Theil ins Werek gestelltes Project

Weil ich nun dieses schon vor einigen Jahren guten Theils bey mir erwogen, hab ich daher auch schon vor nun etwa viertehalb Jahren ein dergleichen Project gemachet, in welchem ich deduciret, worinnen die hieselbst gemachte Anstalten bestünden, was vor Nutzen und Segen davon gespüret würde, was sie vor Fehler und Unvollkommenheiten hätten, wie diesen abzuheffen, und 20 wie die Anstalten selbst zu erweitern, und zu einer rechten universal-Anstalt die zu einer realen Verbeßerung in allen Ständen abziele, zu bringen wäre.

Selbiges Project habe ich damals nur einen und andern Christlichen Gönner lesen laßen, die es auch gänzlich approbiret, ja der theure Herr Doct. Spener, so es auch gelesen, fand zu der Zeit für gut, daß ichs drucken ließe, nicht zweifelnd, daß viele dadurch würden er- 25

- A2 1: izt | angeboten
2: wircken | lust
3: disfalls | zustillen
4: wohlverdiente | Geburt
6: hinwiederum | wol
7: Kinder-Israël
9: Viertzig
10: musten
12: schuld | III.] 3^{ten} | IV.] 4^{ten}
13: ietzt | Seegen
15: Werckzeugen
16: > V. Voriges . . . Project –
17: theils
18: vierdehalb | project | gemacht | welchen
19: Seegen
21: zuerweitern | Universal-Anstalt
23: project | einen] ein
24: Doct.] Dr.
25: zweifelnde [!]

- B 1: ietzt
3: disfalls
6: hinwiederum | > wohl –
6–7: > ,und in einen Segen verwandelt –
9: Kundschafter
10: zu bringen
12: vorstellt
12: Darum | ietzt
14: Hülfe
15: Ihme
16: > Voriges . . . Project –
18: nun etwa viertehalb] mehreren | project | gemacht | welchen
21: Uniuersal-Anstalt
22: zubringen

16 – S. 56, 3: Über das frühere Projekt Franckes s. S. 23ff.

wecket werden. Ich habe mich aber dazu nicht resolviren können, weil die Welt allzuboßhaftig ist, und das gute auff alle Weyse zu verhindern suchet; ja ich habe dasselbige Project gleichsam als verloren hingelegt, und es niemanden weiter vor die Augen kommen laßen, und habe indeßen unter mannichfältigen Prüfungen fort gearbeitet, bis sich nun alles im
5 gegenwärtigen Zustande befindet, der in der *Offenhertzen und gründlichen Nachricht* beschrieben.

Ob ich daran recht oder unrecht gethan, daß ich das erste Project dergestalt liegen laßen, darinnen begehre ich mich selbst nicht zu richten; So viel kan ich mit Wahrheit sagen, daß ich keine Freudigkeit dazu gehabt, es iemanden weiter vorzulegen, meyne auch sonst
10 Ursachen gehabt zu haben, warumb ich mich deßen enthalten, bis zu Anfang dieses 1704^{ten} Jahrs die gantze Sache in meinem Gemüthe gleichsam wieder neu worden, und ich auch Freudigkeit dazu vor Gott gefunden, mit einem und andern Christlichen Gönner und Freunde davon mündlich zu conferiren, und endlich auch die Feder wieder aufs neue anzusetzen.

Da kan ich dann nicht bergen, daß, da ich mein itzt gedachtes Project wieder durch-
15 gelesen, und ich eines Christlichen Gönners Anmerkungen, als deme ichs damals zu lesen gegeben, darbey gefunden, ich gar sonderlich dadurch getröstet worden, daß manches, so damals projectiret, und von diesem werthen Gönner in seinen Anmerkungen noch weiter urgiret worden, nunmehr schon würcklich zum Stande kommen sey.

Denn es hatte derselbe urgiret erstlich, daß vor allem die Sache mit den Adjunctis Facul-
20 tatis Theologicae auff einen gewissen Fuß zu bringen, als wovon ein großer Nutz zu hoffen. Wie es nun mit dieser Sache itzt würcklich stehe, und was vor Nutzen davon genoßen werde, kan in der beyliegenden *Offenhertzen und gründlichen Nachricht* in Cap. [III] N° [3] gelesen werden.

Er hatte zum andern urgiret, daß das Seminarium Linguarum insonderheit orientalium,
25 woran ein großes gelegen, in guten Stand komme. Gott hat nun das Seminarium orientale gegeben, worinnen das Seminarium Linguarum begriffen, und welches zugleich noch etwas wichtigers zum Zweck hat, wie ebenfalls aus der beyliegenden *Offenhertzen und gründlichen Nachricht* Cap. [II] N° [6] zu sehen.

Er hatte zum dritten erinnert, daß die armen Studiosi, solten es auch nur 5 oder 6. seyn,
30 doch möchten Stipendia haben können, daß sie einige Jahre die Studia auff Universitaeten recht excolireten. Auch dieses ist bey dem Collegio Orientali, da sich die membra auff gewiße

- A2 1: alzuboßhaftig
2: Gute | zuverhindern | Ja | dasselbige]
daßelbe | project
4: mannichfältigen
5: offenhertzen
7: project
8: zurichten | soviel
9: jemanden
10: zuhaben
12: darzu | vor] für
14: iztgedachtes | project
15: Anmerckung | zulesen
17: seiner Anmerckung
18: nun mehro | stande
20: auf | zubringen | Nutze | zuhoffen
21: iezt
24: lingvarum
27: ebenfals
28: Nachricht +im | zusehen
30: studia

- B 1: resolviren | allzu boßhaftig
2: auf | daßelbige
3: hingelegt
4: manchfältigen | im] in
7: project
10: warum | dieses] des
11: in meinem Gemüthe] in mein Gemuth
Gemüthe [Schreibfehler]
12: einen | christlichen
13: aufs
14: dann] denn | mein itzt gedachtes] das
vorige
15: christlichen | dem
18: vrgiret
19— S. 55,4: > Denn es hatte ... Stande ge-
kommen —

Jahre reversiren müßen, und auch bey andern Subjectis erlanget, wie dann derjenige Gönner, so es erinnert, selbst einigen Leuten von guter Hoffnung, Stipendia gegeben.

Und so sind noch manche andere Dinge, so damals nur projectiret gewesen, unter allen bisherigen bedrängten Umständen zum Stande gekommen; ob wol auch dabey nicht zu leugnen, daß sie zu viel beßern Stande hätten kommen können, wenn es nicht besagte Umstände des gantzen Wercks gar mercklich auffgehalten.

Indeßen gibt mir dieses so viel mehr Stärckung im Vertrauen zu Gott, daß er auch das übrige, so theils vorhin, theils anitzo projectiret worden, zu desto größerem Lobe seines heiligen Namens zum Stande bringen werde.

Ja eben dieses hat mich so viel mehr angetrieben und auffgemuntert, das vorige project 10 nach dem gegenwärtigen Zustande und meiner itzigen Einsicht mit reiffer Überlegung einzurichten, und so dann daßelbige christlichen Gönnern vor Augen zu legen, nicht allen, sondern nur wenigen, nemlich einigen von denen, zu welchen ich die Hoffnung und das Vertrauen gefaßet, daß sie schon so viel Liebe zu Gott und seinem Wercke haben, die gantze Sache deren Wichtigkeit andere nicht genug zu Hertzen nehmen möchten, mit stillem Gemüth und ernstlichem Nachdencken zu lesen, sie sodann im Gebeth Gott vorzutragen, und als vor dem Angesichte Gottes zu erwegen, ob sie sich nicht als Werckzeuge von dem großen Gott können oder wollen gebrauchen laßen, einem so wichtigen Werck mit Rath und That beyzustehen, und ihre Sorge dahin zu richten, wie alle Gelegenheiten, so Gott anweist, eine rechtschaffene durchdringende Beßerung in allen Ständen zu schaffen, möchten ergreifen [!], die Zeit gewonnen und in wenig 20

A2 1: subjectis | erlangt | dann] denn

2: stibendia

4: bedrengten | stande | gekommen] kommen

5: beßerem

7: vielmehr

8: Übrige | größeren

A2 11: izigen

12: daßelbe | Christlichen | zulegen

15: ernstlichen

16: zulesen | Gebet

17: zuerwegen

20: ergreifen

B S. 54,19–4: > Denn es hatte ... Stande gekommen –

5: zu läugnen | Umstände

6: aufgehalten

7: gibt] gabe | zu] auf

8: anitzo] damals | größern

9: werde] würde

10: Ja eben ... viel mehr] Ob ich nun wol vor nun mehro sieben Jahren, nemlich im gedachten 1704^{ten} Jahr, ein neues und weit aus führlicher project, als das vorige, so ich vierthalb Jahr zuvor aufgesetzt, zu Papier gebracht, und die gänzliche intention gehabt, es vor vieler zuverlässigen christlichen Gönnern und Freunden Augen kommen zu laßen: so ist doch um mancher Ursachen und Umstände willen nur gantz wenigen vorgeleget. Gott aber hat indeßen durch mancherley Prüfungen und harte Wege auch diese sieben Jahr her durchgeholfen, ja manches, so damals projectiret worden, durch eine verliehene unvermuthete Hülfe zum effect kommen laßen, und von solcher Zeit her die gesamte Anstalten mercklich erweitert bis nun in diesem 1711^{ten} Jahr ein christlicher Vertrauter Gönner mich | auffgemuntert | vorige] letztere

11: ietzigem | überlegung

12: dann +endlich meine vorhin gehabte intention zu prosequiren, nemlich

13: > wenigen, nemlich – | > von denen –

15: Gemüthe | ernstlichen

16: vor zu tragen

19: durch dringende

20: ergreifen] ergreifen | gewonnen] gewinnen

Jahren dasjenige, was sie hier als projectiret lesen, im Wercke dargestellt und sodann unter dem Segen Gottes das gantze Land mit Erkenntniß des HErrn als mit einem Strom bedeckt werden möge.

VI. Vertrauen zu Gott wegen Ausführung seines Wercks

- 5 Ich rede mit Freudigkeit zu Ihnen, Gott liebende Gönner, und hoffe, daß Sie es zum besten deuten werden. Mir ist gar nicht leide, daß Gott sein Werck werde stecken laßen: aber wie Lutherus in der Auslegung der andern Bitte spricht: Gottes Reich kommt wol ohn unser Gebeth, aber wir bitten in diesem Gebeth, daß es *auch zu uns* komme; also sage ich auch einfältiglich, Gott bedarff weder meiner noch Ihrer, daß Er sein Werck ausführe, der auch dem
- 10 Abraham aus den Steinen Kinder erwecken kan; aber weil es dennoch seine Weyse ist, daß er sein Werck mittelbar und durch gesegnete Werckzeuge ausführe, so thue ich Ihnen diese Vorstellung, umb zu sehen, ob es vielleicht dem allerhöchsten Gott gefallen möchte, Sie, welche dieses lesen, vor andern dieser sonderbaren Gnade zu würdigen, und gleichsam zu Executoren seiner Barmhertzigkeit und seines Segens zu gebrauchen.
- 15 So sprach der Mardochai die Esther an, daß sie ihre Königliche Würde dem Volck Gottes zum besten gebrauchen solte, aber er sagte ihr dabey: *Wo du wirst zu dieser Zeit schweigen, so wird eine Hülffe und Errettung aus einem andern Ort entstehen*. Denn er wußte wohl, daß Gott an Menschen nicht gebunden sey, aber er wolte der Esther gerne diesen göttlichen Segen zuwenden, daß sie das Werkzeug zu solcher Errettung wäre.
- 20 So spricht auch Jesaia: *Der HErr siehet, daß niemand da ist, und verwundert sich*, (welch eine Rede ist doch das!) *daß niemand sie vertritt*.

Wenn es nun Menschen nicht thun, was thut Gott? *Darumb hilfft er ihm selbst*, heißets ferner, *mit seinem Arm und seine Gerechtigkeit erhält ihn*.

- So glaube ich dann von gantzem Hertzen, Gott werde sein Werck keines Weges stecken
- 25 laßen, sondern es wol noch weit herrlicher, als ich mir itzo einen Begriff davon gemacht, hinaus führen, es sey nun, daß er es zu dieser Zeit und schnell, welches ja ein ieder wol wünschen möchte, oder noch erst künfftig, durch diese oder jene Werckzeuge, auff diese oder auff eine andere Weyse, durch dieses oder ein anderes äußeres Mittel thue.

A 16 [Rand]: Esth. IV. 14.

20 [Rand]: Jesai. LIX, 15, 16.

A2 1: so dann

2: Seegen

4: > VI. Vertrauen . . . Wercks —

5: ihnen | Gönner] Les[er] | sie

6: leyde | seyn [!]

7: Gottes-Reich | kommt] kömt

8: Gebet^{1, 2} | Also

9: ihrer | er

10: Weise

11: ihnen

12: Allerhöchsten

13: zuwürdigen

14: zugebrauchen

17: einem] einen | wuste

18: gern

20: So spricht auch Jesaia + Cap. LIX,
V. 15, 16

A2 23: seinen

24: gantzen | seyn [!] | wegs

25: ietzo

26: jeder

B 1: so dann

2: Erkenntniß

4: > Vertrauen . . . Wercks —

5: rede + dann nun | sie

9: er

13: executoren

16: Besten

17: Orte | wuste

19: zu wenden

22–23: > Wenn es . . . erhält ihn. —

25: ietzo | gemacht

26: jeder

27: künfftig | auf¹ | > auff² —

Er hat bey Ihm selbst geschworen, daß alle Welt seiner Herrlichkeit voll werden soll, dabey wirds bleiben. Wenn und wie er aber sein Werck ausführen wolle, wird billich seinem allein guten und gnädigen Willen anheim gegeben.

Mir gefallen dißfalls sonderlich wohl die Worte eines Frantzösischen Scribenten: les vrais Serviteurs de Dieu sont plus attachez a son amour qu'a ses dons mêmes, et ne veulent rien 5 dans le monde non seulement qui ne leur vienne de sa part, mais qui ne soit même dans le temps et dans les momens de son eternelle Providence qu'ils envisagent uniquement, oder

„Wahre Knechte Gottes hangen mehr an seiner Liebe als an seinen Gaben, und begehren nichts in der Welt, es sei denn, daß es nicht allein ihnen von Gott zukomme, sondern auch 10 daß es ihnen in derjenigen Zeit, und in dem Augenblick in welchem seine ewige Providenz es ihnen bestimmt, gegeben werde, als auff welche ewige Vorsehung Gottes sie allein ihr Augenmerk richten“.

Denn was nicht aus Gott, sondern nur Menschen-Werck und Gedanke ist, das kan nicht bestehen: Daher ich auch in dieser Sache von Hertzen wünsche, daß der getreue Gott der 15 die Hertzen forschet, das, was seine ewige Liebe und Erbarmung beschloßen hat, in Gnaden geben, und was sein Wille nicht ist, gnädiglich abwenden wolle.

Gesegnet aber müssen ja seyn die Werckzeuge, die sich dem HErrn zu Dienst williglich darstellen, damit sie beqvem seyn mögen, daß seine Ehre nach seinem Willen durch sie gefördert werde.

20

VII. Pflicht eines ieden mit seiner Gabe dem Neehsten zu dienen

Vielleicht möchte man aber gedencken, weil ich nichts verlange, als daß der Wille Gottes geschehen möge, und nicht auff Menschen-Hülffe, sondern auff Gott mein Vertrauen setze, so solte ich auch dergleichen Vorstellung wie diese ist, nicht thun, sondern es bloß drauff ankommen laßen, wie es Gott selbst unmittelbar weiter regieren wolte.

25

Darauff antworte ich: Gott hat bald im Anfange der hieselbst gemachten Anstalten gezeigt, daß er dergleichen Vorstellungen nicht ungesegnet laße. Denn die ersten fünffhundert

- | | | | |
|----|---|---|--|
| A | 4 [Rand]: Mess. du port royal über das 2. Cap. des 5. B. Mosis. | B | 2: billig
5: De
7: momen
10: zu komme
11: Prouidenz
12: auf
15: ich] ist wünsche] zu wünschen
18: zu] zum
19: bequem seinen
21: > Pflicht . . zu dienen –
23: auf ¹ Menschen Hülfe auf ²
24: drauf
26: Darauf
27: fünfhundert |
| A2 | 1: ihm Herrligkeit
2: seinem] seinen
4: disfals sribenten [!]
5: serviteurs
10: das zu komme
11: das providentz
14: daß
15: hertzen
16: daß
19: bequem
21: > VII. Pflicht . . zu dienen –
22: das
24: darauff
26: gemachte gezeigt | | |

4–7: Francke zitiert:

La Sainte Bible en Latin et en Francois . . . par Louis Isaac Le Maistre (de Sacy) . . .

4. Le Deuteronomie Traduit en Francois avec l'Explication Du sens litteral & du sens spirituel, tirée Des saints Peres e des Auteurs Ecclesiastiques. Seconde Edition Paris 1686, 24–25 (zu Deutr. 2, v. 24–26).

Thaler, so zu Anrichtung eines Waysen-Hauses mir verehret sind, hat Gott durch eine kleine mündliche Vorstellung verliehen; so kan auch diese schriftliche Vorstellung wol gesegnet seyn.

Es folget aber aus dem, was gesaget worden, das man auff Gott allein sehen, und von ihm allein die Hülffe und Vollendung seines Willens erwarten solle, keines weges, daß man seinem Nechsten nicht dergleichen Vorstellung thun, und ihn nicht dadurch zum Dienst Gottes und des Nechsten erwecken und auffmuntern möge oder solle, und zwar eben so wenig als daraus erzwungen werden könnte, daß man selbst nicht arbeiten soll, dieweil das schiene, als ob man sein Vertrauen nicht auff Gott setzte.

10 Was thut Paulus nicht den Corinthiern für bewegliche Vorstellung der Steuer wegen in der 2 Cor. VIII. und IX?

Es ist aber vielmehr ein solcher Schluß zu machen: Eben darumb, weil ich zu Gott das Vertrauen habe, daß er sein Werck ausführen werde, so kan ich mit desto getrosterem Muth meinem Nechsten eine Vorstellung thun, wie er sich als ein Werck Zeug dabey gebrauchen lassen könne, und ihn auffmuntern, daß er die Hand frisch mit anlege: gleichwie ich selbst durch solch Vertrauen am allermeisten gestärcket werde im Werck des HErren getrost fort zu arbeiten, dieweil ich glaube, daß meine Arbeit im HErren nicht vergeblich seyn wird: Ja eben darumb, weil mir das hertzlich anliegt, daß nur der Wille Gottes geschehen möge, welcher ja dieser ist, daß das Reich des Satans in der Welt zerstöret und Gottes Reich an-
20 gerichtet werde, so erwecket mich dieses Verlangen desto mehr dazu, meinen Nechsten auch auffzumuntern und anzufrischen, daß er itzt bey dieser Zeit reichlich nach allem Vermögen und mit Freuden säete, damit er auch desto reichern Theil an dem Segen Gottes nehmen, und denselben mit desto größern Freuden zu seiner Zeit erndten möge.

Wie gern wolte ich, daß ein ieglicher dem HErren dienete mit seiner Gabe, als ein guter
25 Haushalter der empfangenen Gabe nach der 1 Petr. im IV. V. 10.

Könte ich die Könige und Fürsten zu dergleichen Sorge erwecken, so thäte ich nichts anders, als daß ich sie derjenigen gesegneten Pflicht erinnerte, die Gott in seinem Wort von ihnen fordert, nemlich daß sie sollen der Kirchen Gottes Pfleger und ihre Fürstinnen der-

A 28 [Rand]: Es. XLIX. 23.

A2 1: anrichtung | Waysenhauses
5: erwartten | seinem] seinen
8: daß] das | sol
9: setzte
10: den] denen
12: zumachen | darum
13: getrostern
14: meinem] meinen | Nächsten | Werckzeug
15: daß] das
16: Werke | fortzuarbeiten
17: wird] werde
18: darum | weil] dieweil | daß] das
20: Nächsten
21: ietzt
24: jeglicher
25: Haushalter
27: seinem] seinen

B 4: auf | alleine

5: > allein – | Hülfe

8: solle | die weil

9: auf

10: nicht den Corinthiern] den Corinthiern
nicht

12: viel mehr | darum

14: Werckzeug

15: auffmuntern

16: Werke

17: die weil

18: darum | anlieget

19: > ja – | > daß – [Schreibfehler]

21: auffzumuntern | ietzt

22: säete] säe | dem] den

24: jeglicher

1: Zu der Schenkung von 500 Thalern vgl. G. Kramer, A. H. Francke I, Halle 1880, 169 Anm. 2.

28: Vgl. dazu Speners „Pia desideria“ [Ausgabe v. K. Aland, a. a. O. (S. 73 Anm.) S. 14, 23]: Im gleichen Zusammenhang (Klage über den weltlichen Stand) wird Jes 49,23 zitiert (!).

selben Säug-Ammen seyn; aber leider sind ja die Hohen dieser Welt mehrentheils mit Kriegen und sonst mit so vielen andern Dingen verwickelt, werden ihnen auch wol so viel andere Vorstellungen gemacht, daß, wenn sich zu allen Dingen Ausgaben finden, so will sich nirgend was finden, das Werck des HErrn zu befördern.

Und vielleicht fehlet es bey ihnen öftters nur an recht überzeugenden und nachdrücklichen 5 Vorstellungen ihrer hohen Bedienten, wie denn nicht geleugnet werden kan, daß in hiesigen Landen manch gutes durch Vorstellung hoher Ministres von Sr. Königl. Majestaet in Preußen erhalten worden; und noch jüngst, da der Zustand und Bedürfniß der Universitaet hieselbst Sr. Königlichen Majestaet gründlich vorgestellet ist, haben dieselbe einen projectirten Vorschlag zu Anrichtung vieler Frey-Tische allergnädigst placidiret, dabey auch das Werck des 10 HErrn hoffentlich nicht wenig gewinnen wird.

Wäre es nicht gut, wenn hohe Ministri, die umb Könige und Fürsten sind, erwecket werden könnten, sich umb das Werck des HErrn mehr zu bekümmern? Wie könnten dieselben einen größern Segen über große Herren bringen, als wenn sie alle ihre Anschläge dahin richteten, daß die unnützlichen und überflüssigen Ausgaben abgeschnitten und zur wahrhafften Beför- 15 derung der Ehre Gottes desto mehr angewandt würden?

Sehe ich einen weisen Mann, so trage ich kein Bedencken ihn umb guten Rath zu fragen, und ist mir ein guter Rath oft so nützlich als vieles Geld und Gut.

Finde ich einen, der in der Welt vieles gesehen und erfahren, so suche ich mir seine Erfahrung zu nutz zu machen. 20

Treffe ich einen Prediger oder Schulmann an, so ermuntere ich sie auff alle Weyse, zur Förderung des Wercks des HErrn mit beyzutreten.

So es nun bey diesen allen billich ist, ihnen eine Vorstellung zuthun, wie ein ieder in seinem Theil der Gelegenheit wahrnehmen möge, Gottes Ehre zu befördern, warumb solte ich denn Bedencken tragen, nicht auch diejenigen, so Gott mit zeitlichem Vermögen gesegnet, im 25 Namen Gottes anzureden, und ihnen vorzustellen, wie sie die zeitlichen Güter zu Gottes wahrer Ehre anwenden und also gebrauchen können, daß sie nicht allein einen wahrhafftigen Nutzen für andere damit schaffen, sondern auch für sich selbst einen beständigen Segen davon erwarten mögen?

Denn daß dahin die Offerirung dieser Schrifft ein Absehen habe, zeigt ja wol der hiebey 30 befindliche *Vorschlag, wie das Werck des HErrn mit ihrem zeitlichen Vermögen von Ihnen secundiret werden könne*.

Solte ich aber dazu die Reichen dieser Welt auffmuntern, die den Zweck gar nicht haben, mit ihrem Vermögen was gutes in der Welt zu stiften? Die würden ihren Spott damit haben, und es würde auch dem Werck des HErrn nachtheilich seyn, sich mit dergleichen Leuten 35 so weit einzulaßen.

- A2 1: leyder | hohen
2: wohl
3: gemacht | wil
5: recht-überzeugenden
8: ... jüngst da der [Ende Ms A2]

- B 7: Majestät
8: und noch jüngst, da] als da z. Ex. vor
sieben Jahren | Uniuersitaet
10: placidiret
10-11: dabey auch das ... wird] wie die Sache
bißhero auch noch im Schwange ist
12: wenn] wann | um
13: um

- B 14: HErrn [!]
15: wahrhaften
17: um
21: > so - | auf
23: billig | zu thun | jeder
24: warum
27: wahrhaftigen
30-32: > Denn daß ... werden könne. -
33: aufmuntern
35: Wercke

So bleibet dann übrig, daß ich denenjenigen diese Vorstellung thue, die von Gott ein zeitliches Vermögen haben, aber zugleich Gott, als deßelben Geber, fürchten und vor Augen haben, und ihre Schätze auff Gott und deßen Dienst aufheben, und also zu verwenden suchen, damit sie gutes thun, an guten Wercken reich werden, und ihnen einen guten Grund
5 zum Schatz auff's zukünftige beylegen mögen.

Was solte ich aber dabey für Bedencken tragen, sie dazu bey solchen Umständen in Liebe zu ermuntern? Suche ich doch dabey nichts von dem ihrigen für mich, der ich kein Erbtheil in dieser Welt verlange, als einen gnädigen Gott, so habe ich auch keinen zeitlichen profit davon zu gewarten, sondern vielmehr die Arbeit und Mühe, so mir dadurch zuwächst, welche
10 sich aber umb der Liebe Gottes und des Nechsten willen für keine Beschwerde rechne.

VIII. Wiefern zeitliche Güter dem Wercke des HErrn zur Förderung dienen mögen

Man möchte aber auch etwa hiebey gedencken: Liegt denn der Segen des Wercks des HErrn im Reichthum, und ist der Mammon so mächtig, daß er so große Dinge ausrichten könne? Darauf antworte ich: Nein, der Segen Gottes lieget nicht im Reichthum, sondern
15 darinn, wenn der Reichthum als eine Gabe Gottes nach dem Willen Gottes und zum rechten Zweck angewendet, und er also von Gott gesegnet wird.

Die Förderung des Wercks des HErrn dependiret auch nicht von großem Geld und Gut, sondern wenn und wo Gott Segen dazu giebet, da wird sein Werck gefördert; und wenn die Menschen *da* beytreten, und aus Liebe zu Gott und ihrem Nechsten das, was sie von Gott
20 empfangen haben, wieder zu Gottes Ehre anwenden, was ist es wunder, daß dann solches in großem Segen geschehe? mit welchem Gott ihr Gut ja vielmehr ihre Liebe, welche ihm daßelbe geheiligt, beleet.

So setze ich nun die Förderung des Wercks des HErrn nicht in dem Reichthum selbst, sondern *in deßen rechten Gebrauch*.

Denn ist der Reichthum ein Segen Gottes, was ist es wunder, daß er im Segen kan angewendet werden? Hat ihn Gott zu seiner Ehre den Menschen gegeben, warumb solte auch nicht seine Ehre dadurch befördert werden können?

Sonst möchte man gleich viel Millionen Goldes zusammen bringen, und würde doch das nicht ausrichten, was schon hieselbst in wenig Jahren ohne Auffwendung so großer Unkosten
30 aufgerichtet ist.

Denn man könnte wol Menschen zusammen bringen, aber *solche* (und zwar in so großer Anzahl wie hier geschehen), *die nicht das ihrige dabey suchen, in rechter Liebe und Einträchtigkeit stehen, Gnade und Krafft von oben empfangen, das Werck des HErrn zutreiben, und eines augenscheinlich Göttlichen Segens in ihrer Arbeit gewürdiget werden*, an einem Ort zu versamlen,

A 5 [Rand]: Luc. XII. V. 21. 1. Tim. VI.
V. 18. 19.

B 1: dann] denn
3: auf | aufheben
5: aufs | zukünftige] künftige |
Luc. XXII [1], 21.
6: Umständen
9: zu wächst
10: um

B 11: > Wiefern . . . dienen mögen —

14: Darauf

15: darinnen

19: ihren

21: großen | welchen

29: Aufwendung

30: aufgerichtet

31 — S. 63, 16: > Denn man könnte . . . mächtig sey. —

ist keines Menschen Werck, und dependiret von keinem Geld und Gut, wenns gleich noch so viel wäre.

So setze ich auch in der Wahrheit bey dem vorgeschlagenen Handel die Förderung des Wercks, so Gott hier angefangen, nicht in dem Mammon, sondern vielmehr darinnen, daß wie bishero die Vereinigung weniger Menschen zur Ehre Gottes und zum Dienst des Nächsten 5 so herrlich von Gott gesegnet worden, also im geringsten kein Zweifel seyn kan, daß, wenn sich Leute, die Gott mit zeitlichem Vermögen gesegnet, auch dergestalt vereinigen, nachdem ihnen die Sache recht bekandt gemacht worden (als wovon Sie ohne einer gründlichen Vorstellung keinen rechten Begriff haben könnten) und Gott zu Ehren ihr Hertz und Sinn dahin richten, mit denen äußerlichen Mitteln die ihnen Gott verliehen, das Werck zu secundiren, 10 so werde Gott einen solchen guten Zweck und Vereinigung der Hertzen zu seines heiligen Namens Ehre desto kräftiger und herrlicher segnen.

So finde ich auch keine Ursache, warumb ich von dem vorgeschlagenen Handel ins große keinen Segen zu Beförderung der Ehre Gottes erwarten sollte? Es sey denn, daß man allen auch ehrlichen Handel zur Sünde machen wolte. Ist der aber nicht sündlich, wenn ihn einer 15 zu seiner und der Seinigen Erhaltung gewissenhaftig führet, so ist er noch viel weniger sündlich wenn er zu gar keinem Eigennutz, sondern nur bloß und allein zu Stiftung vieles guten geführt wird.

Ist es den Reichen nicht sündlich, warumb den Armen? Paulus trug kein Bedenken, Teppiche oder Gezelte zu machen, dieselben zu verhandeln, und seinen nothdürfftigen Unter- 20 halt davon zu nehmen, ja es wird billich an ihm gerühmet, denn er that es nicht aus Geitz, sondern damit er andern nicht dürffte beschwerlich seyn.

So sich nun treue und verständige Leute finden, die ohne Eigennutz ihnen so große Mühe aufladen, den Armen zum Besten (über die so wenig Erbarmung in der Welt ist) einen ehrlichen Handel zu führen, so hat man sich zu freuen über diese ungewöhnliche Liebe, und nicht 25 wenig Segen davon zu hoffen.

Und warumb hat Gott die Thüren dazu auffgethan, daß man einen so wichtigen Vorschlag nun mit leichter Mühe exequiren kan, als tausend andere nicht würden thun können?

Warumb hat er so viel Vorthelle an die Hand gegeben, z. E. in den Hertzen vornehmer Handelsleute an den wichtigsten Örtern, eine solche Liebe zu dem Werck erwecket, daß man 30 sich zu manchen ihres treuen Rathes und Hülffe in der Sache nicht allein versehen darff, sondern auch schon in der That erfahren hat.

Warumb hat er bisher des Waysen-Hauses Buchhandel und Apotheke in solchem Segen laßen von statten gehen, daß sich auch die Welt darüber verwundert?

Und welches das vornehmste ist, warumb hat Gott so klärlich und in der That zu erkennen 35 gegeben, wie durch den proiectirten Vorschlag gleichsam als durch ein Neben-Werck so unbeschreiblich viel geistlich gutes in der gantzen Welt ausgebreitet werden könne.

Warumb hat er, sag ich, dieses alles gethan, ohne darumb, daß er die Spur gleichsahm zeigt, in welcher man seine Fußstapffen mercken und denenselben einfältiglich, doch sowohl mit sorgfältiger Bewahrung des Gewißens, als christlicher Vorsichtigkeit, folgen solle. 40

A 20 [Rand]: Apost. Gesch. XX. 34.

B S. 60, 31 – S. 63, 16: > Denn man könnte . . . mächtig sey. –

IX. Durch wen der beyliegende Vorschlag ins Werek zu stellen

Zwar ist der Vorschlag so beschaffen, daß ich die Hand nicht selbst anlegen kan, denselben zubewerkstelligen, sondern wie ich in den angerichteten Schulen die Information der Jugend und so gar auch die spezielle Aufsicht über die Praeceptores andern treuen Leuten anvertrauen muß, also muß auch dieser Vorschlag, sowohl was die Führung des Handels selbst, als was die Aufsicht darüber betrifft, andern treuen Freunden von mir anvertrauet werden, und mir bleibet dennoch meine Arbeit übrig, nicht mit dem Handel, sondern die ohn dem mein Amt und Beruff erfordert, und demnach ohne eine dem Werke des HErrn schädliche distraction verrichtet werden kan, und weiter nicht gehet, als daß der rechte Endzweck nemlich die Beförderung der Ehre Gottes, und des Nechsten geistlicher Nutz erreicht werden möge. Aber wie mir Gott treue Informatores in den Schulen und andere ehrliche Gott liebende Freunde zu Gehülffen in dem gantzen Wercke angewiesen, so daß auch verständige manchmal bekennet, daß dieses der größte Segen bey dem Werck sey, daß Er so viele und getreue Arbeiter bey demselbigen gegeben, also hat Er mir dann auch nach seiner heiligen Providenz schon so viel Gehülffen zu diesem projektirten Vorschlage angewiesen, als deren im Anfange und ersten Fortgange dazu von nöthen seyn mögen, und unter der Hand werden mehrere, wie es bishero in andern Stücken bey dem Waysen-Hause ergangen zugezogen, daß ich mich für meine Person gar keiner gefährlichen distraction dabey zubesorgen habe.

Durch einige von diesen Freunden, ist auch schon eine solche Probe von dem Vorschlage selbst geschehen, daß auch dieselbe Probe bezeuget, daß ihre Reden, dadurch sie mich dann und wann zu prosequirung dieses Vorschlages animiret, nicht auf den Sand gebauet seyen.

Wäre dieses nicht, nemlich daß Gott mir die Leute nicht angewiesen, durch welche der Vorschlag exequiret werden könnte, so würde ich mit meinem Gemüthe nimmer dahin kommen seyn, diesen Vorschlag zubeleben, oder andern eine Vorstellung davon zu thun.

Nun aber Gott mir die gantze Sache dergestalt ins Licht gestellet, so viel Thüren dazu eröffnet, die Leute, durch welche sie gehen soll, und die das ihrige eben so wenig dabey suchen, als ich selbst dazu gegeben, die Probe, so davon gemacht worden, zum Überfluß, (denn die Sache vorhin schon so klar gewesen, daß es der Probe nicht bedurfft) auff eine solche Weise gesegnet, daß man eben denselben Weg allezeit und ohne große Umstände gehen und gradatim darinnen fortfahren kan, auch der gantzen Sache wegen mit andern, die Erfahrung davon haben, zur gnüge gesprochen worden, so ist meinem Gemüthe nichts übrig geblieben, weßwegen es noch weiter hätte anstehen sollen, den Vorschlag in beyliegenden project abzufassen, und dann ferner in Gelaßenheit abzuwarten, wie Gott die Sache weiter fügen werde.

Wäre dieses alles nicht, so sage ich noch einmal, ich würde von dem gantzen Vorschlage gänzlich abstrahiren.

X. Wie der beyliegende Vorschlag in der That keine Beschwerde gebe

Wenn ich dasjenige Project, so vor viertelhalb Jahren gemachet, hätte auf gleiche Weise mehreren vorlegen sollen, so hätte ich damals dergleichen Vorschlag zuthun nicht gewußt, sondern wäre nur darauff ankommen, ob Gott die Wichtigkeit des Wercks einigen vermögenden Leuten zu erkennen geben, und ihre Hertzen dadurch lencken wolte, mit einiger Donation demselben unter die Arme zu greiffen.

B S. 60, 31 — S. 63, 16: > Denn man könnte . . . mächtig sey. —

Nun aber inzwischen nicht allein das gantze Werck sich weiter aufgekläret, und der Segen deßelben viel herrlicher ausgebreitet worden, sondern auch dieser Vorschlag von denen, die die Commerciën des Waysen-Hauses bishero unter treuer administration gehabt, gnugsam digeriret und von Gott die Wege angewiesen worden, so ist mir es desto lieber und angenehmer, daß ich nicht allein die Wichtigkeit des Wercks vorstellen, und christliche Gönner, mich 5 darinnen aus Liebe zu Gott zu secundiren bitten darff, sondern daß ich auch zugleich einen solchen Vorschlag thun kan, wie dieselben mit ihrem Vermögen dem Werck assistiren können, und zwar also, daß sie von ihrem Vermögen dadurch keinen Abgang erleiden dürffen, sondern vielmehr ihrer Capitalien so wohl als sonst geschehen möchte, genießen.

Denn ob es gleich dem Wercke des HErrn eine große Erleichterung geben würde, wenn es 10 in seinem gegenwärtigen Zustande einige Capitalia ohne interesse als einen Vorschuß oder auch gar einige milde donationes zur Beyhülffe haben solte, wie etwa in dem ersten paragrapho projectirten Vorschlages dergleichen unterschiedliches ohne alle Maßgebung an die Hand gegeben ist; so ist mirs doch desto lieber, daß ich dergleichen Beschwerde auff diese Weyse niemanden zumuthen darff, bevorab da ich nicht wissen kan, wie eines jeden Umb- 15 stände stehen, und wie weit er seines Vermögens auch äußerlich in solchem Falle mächtig sey.

XI. Warumb zu Halle vor andern Orten im Werck des HErrn zu assistiren

Es könnte zwar seyn, daß mancher schon in seinem Hertzen beschloßen hätte, hie oder da von seinem zeitlichen Vermögen etwas gutes zu stiften, da es ihm dann bis anhero möchte vorkommen seyn, als ob es in der That selbst gleich viel wäre, an welchem Orte solches 20 geschehe.

Ich bin aber versichert, daß, wenn die beyliegende *Offenhertzige und gründliche Nachricht* wird gelesen und erwogen seyn, daß dieselbe eine völlige Überzeugung nach sich laßen wird, daß ein Capital so gut möge angewendet werden, als es immer wolle, es doch zu einem so wichtigen Nutzen itziger Zeit nirgends angewendet werden könne, als an solche Anstalten, 25 bey welchen der Segen Gottes und die rechte Anwendung schon offenbar ist, da es zu einem rechten Universal-Werck angesehen ist zu vieler tausend ja tausend mal tausend Menschen Heyl und Seligkeit; des leiblichen Nutzens zu geschweigen, als welcher nur gleichsam ein Neben-Werck bey diesen Anstalten ist, und deßen sich doch auch der Nechste dabey so wohl und beßer als anderswo zu erfreuen hat. 30

Diese Consideration ist auch hinlänglich gnug, daraus zu erkennen, daß, wenn man auch auff sein Vaterland, Unterthanen oder auff andere Dinge aus particulieren Ursachen mit seinen vorhabenden Wohlthaten reflexion hätte, solches alles der Wichtigkeit nicht seyn könne, daß man es nicht mit frölichem Gewißen aus seinem Gemüthe fahren laßen möge, dieweil unsere obligation gegen niemanden größer ist, als gegen den lebendigen Gott. 35

B S. 60, 31 – 16: > Denn man könnte . . . mächtig sey. —

17: XI. Warumb . . . assistiren] IX.

18: seinen

19: stiften

20: gleichviel

24: einen

25: ietziger | solchen

B 26: einen

27: Uniuersal-Werck | Tausend 1.2.3.

28: Seeligkeit

29: Neben Werck

31: consideration

32: auf | particulair

35: Niemanden

Wo nun deßen Ehre augenscheinlich am allermeisten befördert wird, da ist es der Liebe Gottes gemäß, daß auch die meiste reflexion dahin gehe. Und wo sich Gott mit seinem Segen hin wendet, da wenden sich ja auch die Menschen, wenn sie gutes thun wollen, am sichersten hin, sintemal sie dann wissen, daß sie mit dem Werck seyn, damit Gott ist; sind sie aber mit
 5 demselben, so ist auch Gott, so viel die Anwendung ihres zeitlichen Vermögens betrifft, mit ihnen. Wie ein großes ist es aber, so man auch ein Mithelfer Gottes ist nach der 2 Corinth. VI. v. 1.

Das Werck hieselbst hat Gott angefangen, und bishero seine Augen darüber offen gehalten, so daß mans sehen und greiffen kan; so kan man auch gewiß seyn, daß ers hinaus führen
 10 wird; das kan man anders wo nicht so versichert seyn.

Hier weiß man, daß treue Arbeiter bey dem Wercke sind, die nicht das ihrige dabey suchen, und dieselbigen sind in so großer Anzahl und in solcher vereinigten Liebe, daß, wenn einer abgeheth, zehen, zwölfte und mehrere da stehen, die die Last des Wercks von Anfang mit getragen haben, und es mit aller Treue fortsetzen werden; das findet man an keinem andern
 15 Orte, es sey auch wo es wolle.

Hier werden noch immer mehr treue Gehülffen des Wercks zugezogen, die sich dergestalt dem Wercke zum besten widmen, daß sie von Hertzen intendiren, es ihr Leben lang nicht zu verlassen, weil sie die Hand Gottes dabey erkennen, das ist auch sonst nirgends.

Wenn auch diese Anstalten dergestalt durchbrechen, wie es intendiret wird, und Gott den
 20 Grund wohl dazu geleget, so wird es vornehmlich gantz Teutschland zu genießen haben, und folglich auch diejenigen Örter, an welchem man auff ein gerathe wohl etwas gutes stifften möchte. Ja sie werdens alßdenn in der That beßer zu genießen haben, als sie es bey gegenwärtigen elenden und verkehrten Zustande der Welt genießen mögen, welches gar leicht weiter zu demonstriren wäre.

Vor itzo will es nur mit einem Exempel erläutern. Wenn man gleich ein Stipendium für
 25 einen Studiosum auff einer andern Universitaet stifften wolte, so hätte doch der Studiosus daselbst nicht diejenige sorgfältige Anführung zu genießen, deren er sich hier zu erfreuen hat, folglich kan er auch dergestalt nicht zum Nutzen der Kirchen zubereitet werden; Wird es aber hieselbst an ein wackeres Subjectum gewandt, so kan ein solches beym Collegio orientali
 30 oder auch auff andere Weyse unter dem Segen Gottes wol in wenig Jahren dahin gebracht werden, daß man ihn auff eine andere Universitaet als ein Licht hinstellen kan, daß sodann auch dieselbe von einem hieher gewandten Stipendio in der That einen weit größern Nutzen emphährt, als wenn das Stipendium daselbst verzehret wird.

Wie denn auff den übrigen Universitaeten bisanhero die Erfahrung gelehret, daß, wann
 35 Professio Theologica vacant und zu besetzen gewesen, man fast gar nicht mehr gewußt, wo man die Leute her nehmen solte, die auch nur in den Studiis externis diejenige soliditaet erreicht, so dazu erfordert wird, zu geschweigen daß auch diese bey einem Theologo nicht genug ist.

- B 1: aller meisten
 3: hinwendet
 4: sinte mal | Wercke
 5: betrifft
 11-16: die nicht . . . Hier werden] und
 16: zugezogen + werden
 18: ist] kan man | sonst nirgends] anders wo
 nicht versichert seyn
 20: vor nehmlich
 21: auf
 22: als dann

- B 25: ietzo
 26: auf | Uniuersitaet
 30: auf
 31: auf | Uniuersitaet | so dann
 34: denn auff] nun auf | Uniuersitaeten | bis
 anhero
 35: zubesetzen | gewust
 36: hernehmen

Daraus haben Verständige schon längst erkannt, wie nunmehr ins gemein auff den Uni-
versitaeten die Anführung so sehr schlecht sey, daß auch fast gar keine Leute mehr erzogen
werden, die gegen die Adversarios was rechtes praestiren können, sonderlich nachdem man
sich auff das unnütze Gezänck hin gewandt, und nur einer den andern zu verketzern ge-
suchet.

5

Daher es itzo in der Evangelischen Kirche die vornehmste Sorge billich ist, Leute zu er-
ziehen, die in den Riß treten können. Wie soll das aber an denen Orten geschehen, welches
eben die Löcher sind, daraus das Verderben am meisten herfür brudelt, und da die Finsterniß
so überhand genommen, daß verständigen Leute grauet, ihre Kinder dahin zu senden; wie
denn, da Gott dißfalls eine Beßerung zeigen wollen, es seiner Weisheit gefallen, eine neue Uni-
versitaet zu geben, und Theologos dahin zu senden, die eines Hertzens und Sinnes in Christo
wären.

Über dieses alles ist es mit andern Stiftungen so bewandt, daß die Wohlthäter nicht
wissen können, ob nicht gleich nach ihrem Tode oder noch bey ihren Lebzeiten weltlich ge-
sinnete und untreue administratores dazu kommen, welches die Erfahrung an unzehlig
Orten lehret. Das ist aber hier, aus denen bereits angezogenen Ursachen, so leicht nicht zu-
befahren, sonderlich weil dem Wercke getreue Arbeiter und Vorsteher auch aufs künftige
mit der größten Sorgfalt herbey gezogen werden.

Und gesetzt, daß das Werck in künftigen Zeiten auch in untreue administration veriele,
(welches doch wegen der besonderen Verfaßung so leicht nicht als anders wo geschehen kan) 20
so hat es doch dißfalls gar eine andere Beschaffenheit, als mit andern Stiftungen. Denn der
Nutzen ist hier gleich gegenwärtig und in den allernechsten Jahren von so großer importantz,
daß alle Capitalia, wenn sie noch so groß wären, sich gar balde damit reichlich und über-
flüßig bezahleten.

Und wenn unter dem Segen Gottes eine reale Verbeßerung in allen Ständen mercklich 25
erlanget, und also der eigentliche Zweck der Erweiterung hiesiger Anstalten erreicht wäre,
was wolte man weiters?

So mag ein Christlich Gemüthe keinen gnugsamen Grund an solcher ungegründeten aus-
zukünftigen Fällen her geleiteten Furcht ersehen, von der gegenwärtigen Gelegenheit gutes
zuthun sich zu entziehen, angesehen Gott keinen, der ihm in Liebe treu gedienet und seine 30
Ehre einfältig gesucht hat, zur Rechenschafft fordern wird deswegen, daß das gute von
andern verderbet worden, sondern nur in Gnaden belohnen, daß man ihm treulich gedienet
hat.

Denn das Werck, das Gott gefällt, hat seinen Lohn an denen, die es gethan haben; seine
Straffe für die, welche es verwarloset haben.

35

David wird seine treue Liebe gegen Gott ewig genießen, aus welcher er so über große
Schätze zum Hause des HErn geheiligt hat, und wird ihm nicht schaden, daß seine Kinder
durch böse administration verursacht haben, daß Nebucadnezar das Haus gantz zerstöret

- B 1: erkant | nun mehro | auf | Uniuersitaeten
2: sehr schlecht sey] schlecht bestellet sey
3: Aduersarios
4: auf | hingewendet
6: ietzo | billig | zuerziehen
9: zusenden
10: dißfalls | Weißheit | Uniuersitaet
11: zugeben
13: Stiftungen
14: ihrem] ihren
16: zu befahren

- B 17: aufs
21: disfals
28: christlich | Gemüth | genugsahmen
29: hergeleiteten
30: in Liebe] im Leben
34: gefället

hat, als dadurch der HERR nur seine gerechten Gerichte über die bösen Verwarloser ausgeführt hat.

Und was sollte einem Menschen lieber seyn, als wenn Gott ihm eine offenbare Gelegenheit zeigte, sein Gut Gotte zu heiligen, daß es zu Beförderung des geistlichen Nutzens und
 5 Heyls vieler tausend Seelen mag angewendet werden; da denn die Erfahrung lehret, daß bey Stiftungen allenthalben fast nur für den Bauch gesorget wird; hier aber, wie die That erweist, Seelen gewonnen und zu Gott gezogen und geführt werden. Ist es aber nicht viel mehr eine Seele vom Tode zu erretten, als viel tausend Menschen leiblich zuversorgen?

Und zwar ist hier nicht die Frage, ob das, was an andern Orten schon zum guten und nütz-
 10 lichen Gebrauch hingelegt ist, nicht daselbst bleiben, und so gut es seyn kan, unter getreuer administration gehalten werden solle, sondern es ist nur die Frage was *nun* am besten und nöthigsten zuthun sey, wenn man den aufrichtigen Zweck hat, mit seinem zeitlichen Vermögen in der Welt etwas gutes zu stiften, und es zu einem wahrhaftigen Nutzen anzuwenden deßen man sich in der Ewigkeit erfreuen könne?

15 Und da sage ich, daß es bey weitem nicht so nützlich sey, daß vermögende Leute in einem Testamente disponiren, daß erst nach ihrem Tode was gutes durch ihr zeitlich Gut geschehen solle, da inzwischen die beste und beqvemste Zeit gutes zuthun verloren wird, und das zukünftige auch nicht in ihren Händen ist:

Und weiter, daß es nicht so nützlich sey, so vermögende Leute einer hie der andere da
 20 etwas particulires stiften, und sich also an vielen Orten gleichsam zerstreuen, wodurch doch nimmermehr, wie bishero die Erfahrung gelehret, zu einer wahrhaftigen und gründlichen Verbeßerung in allen Ständen ein rechter Grund gelegt wird; als wann sie ihr Vermögen an ein solches Werck wenden, deßen Nutzen und Segen so davon entstanden, schon so groß ist, daß er mit keinen Worten zu beschreiben.

25 Welches Gott bisher einer solchen Providenz gewürdiget, daß auch weltlich gesinnete Menschen erkennen müssen, daß eben dadurch Gott daßelbe als sein Werck characterisiret habe,

Welches wenn es zu seinem rechten Durchbruch kömmt, die Gewinnung und Bekehrung vieler tausend mal tausend Menschen nach sich ziehet, welchem Gewinn aller Welt Gut nicht
 30 zu vergleichen.

Welches eine reale Verbeßerung in allen Ständen und eine solche Veränderung in der gantzen Welt nach sich ziehen kan, dergleichen man sonst in seinem gantzen Leben nicht gehoffet hätte:

Dabey man der Treue derer, so es unter den Händen haben, zu aller gnüge aus der Er-
 35 fahrung versichert ist,

Anderer schon mehr berührter Vorthelle zu geschweigen.

Da nun hieselbst ein solcher Acker angewiesen wird, welcher itzo schon seine hundertfältigen Früchte trägt, und, wenn er noch beßer in acht genommen und gebauet wird, wol tausendfältige Früchte bringen wird; warumb wolte man nicht seinen Saamen lieber an einen
 40 solchen Acker wenden, als an einen andern, deßen Früchte man noch nicht gesehen, ja da es mißlich ist, ob er werde so umbgearbeitet werden, daß der felsichte Grund, und die mit auff-

A 29 [Rand]: Matth. XVI, 26.

B 10: hingelegt
 12: zu thun
 13: einen
 16: Testament
 17: bequemste | zu thun
 25: bishero | Providence

B 28: wenn] wann
 33: gehoffet] geschaffet
 37: ietzo
 39: warum
 41: aufgehende

gehende Disteln und Dornen nicht alle Frucht oder doch die allermeiste ersticken und verhindern.

Ich erinnere mich hiebey einer namhafften Universitaet, da einige rechtschaffene und mit guten Gaben von Gott ausgerüstete Männer zu Professoren und Predigern bestellet sind, und da gleichwol sich kein rechter Segen zeigen will, so gar, daß wenn sie gleich gute Dinge 5 lehren, sich fast keine Leute finden, die sie hören, geschweige solche gute Sachen ausüben wollen.

Welches ein offenbar Exempel ist, daß sich menschlicher Weyse nichts erzwingen laße, sondern man müße acht haben, wohin sich der Segen Gottes lencke, und solcher Spur nachgehen, wenn man des göttlichen Segens mit theilhaftig werden wolle. Gleichwie derjenige, 10 der einen fetten und wohl gelegenen Acker hat, viel weniger Mühe anwenden darff als der, welcher ein steinicht und mit Dornen bewachsenes Land bauen soll; und wie jener bey seiner geringern Mühe dennoch vielmehr zu erndten hat, als dieser bey seiner großen Arbeit.

Da auch endlich über dieses alles der hiebey liegende Vorschlag hauptsächlich nicht dahin gerichtet ist, iemanden mit Anforderung eines Capitals beschwerlich zu seyn, indem man, 15 wie schon erwähnt, nicht weiß, wiefern solches eines ieden Umstände verstatten möchten, sondern der Vorschlag also beschaffen ist, daß man noch dazu sein hinein zu wendendes zeitliches Vermögen dabey nicht verlieret, sondern es vielmehr in größerer Sicherheit hat, als anderswo, (so weit anders der Reichthum, welchen die Schrift einen *ungewißen Reichthum* nennet, in Sicherheit seyn kan) und dennoch dadurch Gottes Ehre und des Nechsten Nutzen 20 befördern kan, welches sonst durch die auff interesse gelegte Capitalia fast gar nicht zugeesehen pflaget, so sehe ich nicht, warumb nicht eine solche Gelegenheit allen andern vorgezogen werden sollte.

XII. Ergebung des Wercks in göttliche Direction

An meinem Orte zwar kan ich von Hertzens Grunde und als vor dem Angesichte Gottes 25 versichern, daß ich die Sache selbst und nicht den Ort noch die hiesigen Anstalten meyne, und daß es mir demnach gleich viel gelten sollte, wenn nur der intendirte Zweck und die Sache selbst erhalten werden möchte, es möchte nun an hiesigen Orte und vermittelst des hieselbst dazu gelegten Grundes, oder an einem andern Orte und durch andere Gott gefällige Wege geschehen, wäre auch von Hertzen bereit, das was ich dabey zuthun habe, oder ferner 30 zuthun haben möchte, einem andern zu überlaßen, der im Wercke des HErrn in mehrer Krafft und mit beßerm Success fort arbeitete, indem ich auch nicht leugnen kan, daß ich so wol meine Last als meine Unvollkommenheiten dabey fühle, und weder dieses noch jenes von zeitlichen Vorthelen dadurch zu erjagen gedencke: Hingegen muß ich der Führung Gottes einfältiglich folgen, ja muß mich ihm zu seinen Diensten freywilliglich darstellen, viel- 35 weniger darff ich ihm aus der Schule lauffen, dafür mich auch seine göttliche Gnade behüten

A 19: [Rand] 1 Tim. VI. 17.

B 3: Uniuersitaet

5: sich kein rechter Segen] kein rechter Segen sich

10: teilhaftig

11: darf

13: geringen | ernden

14–23: > Da auch endlich . . . vorgezogen werden sollte. —

B 24: XII. Ergebung . . . Direction] X.

28: hiesigem

30: zu thun

31: zu thun | Herrn

32: Kraft | beßerem | success

35: Ihm

36: darf

wird: und suche demnach mit aller meiner Arbeit und mit gegenwärtiger Vorstellung nichts anders, als daß ich Gott getreu seyn möge in demjenigen, was er mir zu erkennen gegeben. Im übrigen geschehe dann sein allein gnädiger und guter Wille.

Wenn ich an meinem Ende nur die Freudigkeit haben mag, daß ich nicht vorsetzlich und
5 mit meinem Willen etwas verabsäümet, was ich doch zu Beförderung seiner Ehre und des
Nechsten Heyl und Seligkeit nützlich zu seyn erkannt, so wird mir, soviel dieses betrifft,
genügen, und werde Gott für solche Barmhertzigkeit nicht genug loben und preisen können.

Läset Er mich aber auch noch in diesem Leben die Verherrlichung seines Namens und eine
merkliche Aenderung und Beßerung in der Welt, darnach wahre Kinder Gottes billich
10 seuffzen, erleben und mit Augen sehen, und gefället es seiner Barmhertzigkeit, das hieselbst
angefangene Werck noch mit größern und herrlichern Segen zu bekrönen als es anitzo von
mir oder andern begriffen werden mag, so wird davon aller Ruhm Ehre und Preis weder mir
noch einigen andern Menschen, sondern allein Gott dem Geber alles guten ohne welchem wir
nichts vermögen, anheim fallen.

15 Dieser getreue lebendige und starcke Gott wolle dann auch meine nach Standes Gebühr
zu Ehrende Gönner, denen ich diese Schrifften offerire, dergestalt durch seinen Geist regiren
und lencken, daß sie die gantze Sache anders nicht erkennen, als Er selbst will, daß Sie von
Ihnen erkannt werden solle, und daß Sie nach deren reifflichen Erwegung vor seinem An-
gesichte sich zu nichts anders resolviren, als was dem allein weisen Rath Gottes gemäß, und
20 Ihme wohl gefällig ist.

Ich achte es meines Theils gnug zu seyn, mit einfältigen Hertzen und nach der Wahrheit
alles vorgestellet zu haben, und werde mich keines weges einiges Urtheilens oder Richtens
anmaßen, es werde diese meine Vorstellung gleich so oder anders angenommen: Wiewol
ich schon versichert lebe, daß diejenigen, welchen ich dieselbe vorzulegen mich erkühnet,
25 alles so, wie es gemeynet, das ist, zum Besten deuten werden. Womit ich dann dieselben auch
der Liebe Gnade und Beschirmung des allerhöchsten Gottes mit inniglichem Gebeth und
Flehen anbefehle und unveränderlich beharren werde

Meiner nach Standes Gebühr
zu ehrenden Gönner
geringer Vorbitter vor dem Angesichte Gottes

30

[August Hermann Francke.]

A 31: > August Hermann Francke. — [nur Aa]

B 3: dann] denn

6: Seeligkeit | erkannt] erkennet | betrifft

9: Beßerung] Verbeßerung | billig

10: seuffzen

11: größern | anietzo

15: dann] denn

16: Schrifften] Schrift | regieren

17: Sie¹ | sie²

B 18: erkant

19: resoluiren

20: Ihme] Ihnen [!]

21: genug | einfältigem

26: Gebet

27: anbefehle] anbehle [Verschreibung] | ver-
harren

31: > August Hermann Francke. —

(32): ... + den 20. Mart. 1711.

[2. TEIL]

[Offenhertzige und gründliche Nachricht von der inneren Beschaffenheit und Wichtigkeit des Wercks des HErrn zu Halle im Hertzogthum Magdeburg, sowol wie es anitzo stehet, als was unter dem fernern Segen Gottes darvon zu hoffen]

A, B, C, 1–3: > Offenhertzige ... hoffen – | □ Titel der Schrift nach Franckes Absicht von 1704, s. „Anrede ...“ § 1 (S. 41, 22–25).

DAS I. CAPITEL

Von dem verderbten Zustande, in welchem nicht allein die Heydnische und andere Völcker, sondern auch das so genannte Christen-Volck sich biß auff den heutigen Tag befindet

I.

5

Daß nicht allein insgemein in der Welt, sondern auch in der so genannten Christenheit und in der Evangelischen Kirchen selbst alles in einem verderbten Zustande und schrecklichen Verfall liege, mögen auch die jenigen, denen Gott die Augen nur ein wenig geöffnet, gar leicht erkennen.

10 Es wird aber von dem jenigen Verfall und Verderben geredet, davon die Schrift saget, wenn sie spricht von der ersten Welt 1. B. Mosis VI, 12: alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auff Erden und welches darinnen bestehet, daß das Vornehmen und Thun der Menschen so beschaffen ist, daß es mit dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes gar nicht übereintrifft, sondern demselben schnur stracks entgegen gesetzt ist.

15 Demnach ist nicht die Erbsünde damit gemeynet, die auch den Frommen anklebet, sondern die herrschende Sünde und Bosheit, wie sich dieselbe überall und in allen Ständen ausge-

B 2: Heydnischen
3: bis
9: leicht] leichtlich
10: demjenige

B 13: geoffenbareten
14: überein trifft | gesetzet
16: herrschende | Bosheit

C 2: Heydnischen
3: auf
6: auch +selbst | > so genannten —
7—8: und in der Evangelischen . . . Verfall liege] es gar elend aussehe, und insonderheit auch in der Evangelischen Kirche, nebst dem Guten, so Gott der Herr derselben, durch den Dienst deß S. Lutheri, und anderer Zeugen der Warheit vor andern verliehen, und darinnen von da an erhalten, sich noch in manchen Stücken ein sehr verderbter und bejammernswürdiger Zustand und Verfall befinde
8: auch die jenigen] alle und jede, insonderheit diejenige
10—13: Es wird aber . . . beschaffen ist] Es wird aber nicht so wol von einem Verfall oder Verderben in der Lehre, als im Leben, geredet, da nemlich das Thun und Vornehmen der Menschen, die sich nach dem Namen Christi nennen, leider so beschaffen ist
13: geoffenbahrten
14: überein trifft | gesetzet | ist. +Also, daß man, in Absicht hier auf, wol sagen mag, was Gott der Herr über die erste Welt 1. Mos. VI. 12. klaget, daß alles Fleisch seinen Weg auf Erden verderbet habe.
15: Demnach . . . Frommen] Diesem nach ist auch nicht die Erb-Sünde an ihr selbst damit gemeynet, als welche auch frommen und gläubigen Christen noch
16: herrschende | Bosheit

breitet hat, und eine Ursache ist alles übrigen Verderbens, Elendes und Jammers in der Welt gleich wie um deßwillen die erste Welt durch die Sündflut verderbet ward.

II.

Wie nun die Christenheit, und demnach auch besonders die Evangelische Kirche bekanntermaßen in drey Haupt-Stände, nemlich in den Regier-Stand, Hauß-Stand und Lehr-Stand eingetheilet wird, so ist das Verderben in allen dreyen Ständen, keinen ausgenommen, und zwar in allen dreyen beynahe gleich groß, also, daß keiner dem andern etwas vorzuwerffen hat.

1. Das Verderben des Regier-Standes, hat ein gewisser Scribent mit kurtzen Worten also beschrieben: Im Weltl. Stande hat der Teuffel sein Reich, Regiment und Regierung unter den Königen, Fürsten und Herren und aller Obrigkeit, da bey ihnen nichts den eitel Greuel sind, Müßiggang, Freßen, Sauffen, Spielen, jagen, Kriegen, Huren, Schinden und Schaben, Ausaugen und eitel Teuffeley, da nichts als eitel Adler, Löwen, Pardel, Bären und allerley grausame Thier und unreine Vögel sind, und ihre Rätthe, Beamte und Diener eitel Füchse, Hund und Wölffe, die auff den Armen lauren, und der Egel Gesellen seyn, die da spricht: bring her, bring her: und also bezeichnet sie auch die heilige Schrift und ihre eigene Schild und Wappen.

Biß hieher die Worte eines andern, welche zwar hart klingen, aber zu keiner despectirung des Regier-Standes an ihm selbst, den Gott verordnet hat, noch zu jemandes Beschimpffung angezogen worden; maßen auch die Schrift in Bestraffung gleichen Ernst zeigt, und leyder! die Sache selbst nicht geläugnet werden kann, ohne daß Gott ihme auch in solchem Stande einen Saamen übrig behalten, davon es aber heißen mag, eine Schwalbe macht keinen Sommer.

2. Das Verderben des Hauß-Standes, beschreibt eben derselbe Scribent auch mit kurtzen Worten also: Der Teuffel hat in dem Haußstande auch sein Reich und Regiment, da rauben, lügen, Stehlen, Morden, Betrügen, Huren Ehebrechen und allerley greuliche Sünden, Schand und Laster überschwenglich gemein sind, und also arg, daß sie die erste Welt noch Fromm machen, die durchs Waßer verdorben wurde. Noch wollen sie die besten Christen seyn.

Und abermal beschreibt ers auff diese Weyse; Der Hauß Stand ist auch wie die andern beyden Stände voller Greuel an Neid und Haß, Geitz und Ehrgeitz, Fluchen und Schweren Huren und Ehebrechen, Freßen und Sauffen, Zancken und Rechten, Betrug und Falschheit,

B 2: umb | des willen | Sündfluth
4: bekannter maßen
5: nemlich | Haus-Stand

B 7: bey nahe
9 – S. 72, 7: > 1. Das Verderben . . . dieser Welt. –

C 1: > Verderbens –
2: gleichwie +eben | deßwillen] dieser willen | Welt | Sündfluth
4: bekannter Maaßen
5: Hauß-Stand und Lehr-Stand] Lehr-Stand und Haus-Stand
7: > und . . . dreyen – | bey nahe | andern +in so ferne
9 – S. 72, 7: > 1. Das Verderben . . . dieser Welt. –

9 – S. 72, 7: Die hier zitierten Worte eines „gewissen Skribenten“ vermag ich nicht zu identifizieren. Über die Fülle solcher und ähnlicher Klagen über das Verderben in den drei Ständen vgl. Hans Leube, Die Reformideen in der deutschen Lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie, Leipzig 1924. Besonders die S. 36–125. Ganz ähnlich klingen z. B. auch die Bemerkungen Ph. J. Speners in den „Pia desideria“ (Ausgabe v. K. Aland, a. a. O. [S. 73 Anm.] S. 14ff.) oder Paul Egards (Geistreiche Schrifften . . . Dritter Theil . . . Giesen . . . 1683, 60–62). Zur Abhängigkeit Franckes von Christian Hoburg vgl. S. 74, 9–11 (Anm.).

Unrecht und Tückischheit, Fürwitz und Hoffart, Abgötterey und Dieberey, Schmähen und Lästern, Spielen und Müßiggehen, Unaufrichtigkeit und Heucheley, und was dergleichen ungöttliche, unchristliche und ungeistliche Laster und Sünden mehr seyn.

Biß hieher abermals die Worte eines andern, welche leyder nicht weniger als die vorigen
5 vom Regierstand, wahr genug sind: ohne daß ihm Gott auch in diesem Stande einen Saamen übrig behalten, und zwar noch etwa mehrere unter denen geringen, als unter denen großen, Gewaltigen und Reichen dieser Welt.

3. Von dem Verderben des Lehr-Standes, und wie dieser vor denen beyden übrigen Ständen dißfalls keinen Vorzug habe, ist vor wenig Jahren in einer Predigt, von den falschen
10 Propheten, und in einer andern, von dem Dienst untreuër Lehrer, ein offenhertzig Bekänntniß abgelegt, wie es die Wahrheit ist, wie wol man schlechten Danck damit verdienet hat. Doch hat auch Gott in diesem Stande Ihme einen Saamen übrig behalten, und erwecket noch täglich mehrere zur Wahrnehmung ihrer Seelen und ihres Ampts, wofür seinem Namen Lob, Ehre und Danck gebühret.

15

III.

Über diesen verderbten Zustande in allen dreyen Ständen haben vorlängst verständige Leute, sowol Politici als Theologi geklaget (a) und auch die itzigen schweren Gerichte Gottes sind nichts anders als Zeugen des durch solch greulich verderbtes Wesen sehr erzürneten Gottes. Welche Gerichte denn auch von denen jenigen, so der Welt ihr Verderben vorgestellet,
20 deutlich vorher verkündigt sind.

(a) Johann Arnd. Großgebauer in der Wächter Stimme. D. Speners Pia desideria. it. Klagen über das verderbte Christenthum. Ejusd. Theol. Bedencken. Seckendorffs Christen-Staat. Ahasveri Fritschii Schrifften, e. g. Aulicus peccans, praeceptor peccans, Scholaris peccans etc. Betkii Excidium Germaniae. Valentini Andreae Christianopolis etc. Les sources de la corruption de mr. Osterwald. etc.

B S. 71, 9 – 7 : > 1. Das Verderben . . . dieser Welt. –
8: > 3. – | Lehr-Standes +insonderheit | denen] den
9: > vor wenig Jahren –
10: Propheten +am 8. Trin. 1698 | von dem] vom | Lehrer +am 3. Pfingsttage in eben dem Jahr gehalten
11: wie es die Wahrheit ist,] welche beyde Predigten in der nun zum drittenmahl in quarto auf-
gelegeten Postill befindlich sind,
12: auch Gott] wie in den beyden andern, also Gott auch | Samen |
13: Amtes
17: sowohl
19: denn] dann | denenjenigen
21: Wächter-Stimme
22: Bedencken. +Deß Herrn von

B 23: Praeceptor
24: Sources | Corruption | Mr.

C S. 71, 9 – 7 : > 1. Das Verderben . . . dieser Welt. –
8–14: > 3. Von dem Verderben . . . gebühret. –
16: Zustand
17: so wol | Und | jetzigen
19: denn] dann | denenjenigen
21: pia
22: Theol.] Theologisch | Bedencken. +Des Herrn von | Seckendorff | Ahasueri
23: Praeceptor
24: > etc.¹ – | Sources | Corruption | Mr. | etc.² + welche letztere Schrift dieses Jahr unter dem Titel: Untersuchung der Quellen deß kläglichen Verderbens, welches heut zu tage unter den Christen herrschet, auch in teutscher Sprache, mit einer Vorrede Herrn Joh. Frickens, S. Th. Pr. P. Ord. und Predigers im Münster zu Ulm, herausgekommen. Denen noch beyzufügen M. Elia Mart. Eyrings, Adjuncti der Coburgischen General-Sup. der gegenwärtigen Welt und Christenheit abgezogene Decke. in 8°. 1715.

IV.

Es ist aber mit dem Verderben des Lehrstandes gar etwas besonders, indem man dasselbe nicht allein als einen Theil des allgemeinen Verderbens, anzusehen, sondern auch in demselben den Grund des Verderbens am allermeisten zu suchen hat.

Darum da unserm Heylande das Verderben des jüdischen Volcks für Augen kam, sahe Er sie an wie Schaffe, die keinen Hirten hatten und da er ihnen von ihrem Verderben gerne wolte geholfen wissen, befahl Er seinen Jüngern, nur den HErrn der Erndte zu bitten, daß er Arbeiter in seine Ernde sende. (b) Matth. IX. 36.38. Welches Er auch sofort mit seinem Exempel bestätigt, und damals nicht allein bloß seine Jünger unter das arme, unwissende

- B 2: Lehr-Standes
 5: Darumb | Jüdischen | für] vor
 6: Wie | Er | gern
 7: er¹ | Er²
 8: Erndte | er
 9: damals nicht allein] so wol damals

- C 2: Lehr-Standes | daßelbe
 3: Verderbens, +sondern auch als einen Grund und Ursache deß Verfalls in den beyden andern Ständen
 3-4: >, sondern . . . suchen –
 5: Jüdischen | für] vor die
 6: Und | von] darvon | > ihrem Verderben –
 7: er | nur] nichts anders als | Herrn
 8: Erndte
 8–S. 74, 8: (b) Matth. . . XXVI. 17.18.22.] Worauff er denn auch selbst so wol damals seine Jünger so gleich unter das unwissende Jüdische Volck geschicket, um dasselbe durch die Predigt vom Reich Gottes zur Busse und zum Glauben zubringen, als auch nachgehends unter alle Völker in der ganzen Welt, darinnen die nötige Besserung zu schaffen, ausgesandt, und zu solchem grossen und wichtigen Werek durch seinen h. Geist geheiligt hat. Matth. X.

S. 72, 9f.: Die Predigten sind bereits 1698 gedruckt worden und haben noch verschiedene Auflagen erlebt.

S. 72, 11: Vgl. G. Kramer, A. H. Francke, T. 1, Halle 1880, 188f. und W. Schrader, Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle, T. 1, Berlin 1894, 124f.

S. 72, 21–24: Die Titel lauten:

1. Großgebauer, Theolophil, „Theolophili Großgebauers | . . . | Drey Geistreiche Schrifften I Wächterstimme . . .“, 2. Aufl. Frankfurt und Leipzig 1667; 3. Aufl. 1682; 4. Aufl. 1710.
2. Philipp Jacob Spener, „Pia desideria“, hrsg. v. Kurt Aland, 2. Aufl. Berlin 1955. – Dort Angaben über die alten Ausgaben. Vgl. dazu Aland, Kurt, Spenerstudien, Berlin 1943, 1–66.
3. Spener, Philipp Jacob, „Philipp Jacob Speners . . . „Theologische Bedencken | Und andere Brieffliche Antworten auff geistliche | sonderlich zur erbauung gerichtete materien . . .“, T. 1–4, Halle 1700–1702.
4. Seckendorff, Veit Ludwig von, „Herrn Veit Ludwigs von Seckendorff Christen-Stat . . .“, Leipzig 1685.
5. Fritsch, Ahasver, „Ahasveri Fritschii Aulicus peccans . . .“, Osterodae 1682.
6. Fritsch, Ahasver, „Ahasveri Fritschii Scholaris peccans . . .“, Breslau und Leipzig 1679.
7. Fritsch, Ahasver, „Ahasveri Fritschii praeceptor peccans . . .“, Osterodae 1680.
8. Betkius, Joachim, „Exidium Germaniae h. e. Gründtlicher und warhafftiger Bericht | . . . Durch Joachimum Betkium . . .“, Amsterdam 1666.
9. Andreae, Joh. Valentinus, „Rei publicae Christianopolitanae descriptio, Psalm LXXXIII . . .“, Straßburg 1619.
10. Osterwald, Jean Frederic, „Traité des sources de la corruption qui règne aujourd'hui parmi les chretiens . . .“, Amsterdam 1709.
11. Eyring, Elias Martin, „Die abgenommene Decke gegenwärtiger Welt und Christenheit“, Coburg 1715.

Volck ausgesendet hat, (c) Matth. X. sondern auch insgesamt nur bloß seine Propheten, Weisen und Schriftgelehrten, Apostel, Hirten und Lehrer durch seinen Geist gelehret, gelehret, geheiligt und gesandt hat, da er seinen Geistlichen Leib erbauen und die Menschen beyde klein und große von der Finsterniß zu dem Lichte, von der Gewalt des Satans zu
 5 Gott, und seiner ewigen Herrlichkeit berufen und bekehren wollen (d) Matth. XXIII. 34. 37. Eph: IV. 11. 12. seqq. Apost. Gesch: XX. 21. C. XXVI. 17. 18. 22.

(b) Matth. IX. 36. 38. (c) Matth. X. (d) Matth. XXIII. 34. 37. Eph. IV. 11. 12, seqq. Apost. Gesch. XX. 21. C. XXVI. 17. 18. 22.

Darum auch Bernhardus, als er zu seiner Zeit sahe, wie es in allen Ständen so verderbet
 10 war, an den Pabst Eugenium schrieb, Er solte nur bessere Hirten geben, so würden auch die Schaffe besser seyn.

V.

Jedennoch ist nicht zu leugnen, daß das Verderben so ineinander verwickelt ist, daß man
 15 nicht dem Lehrstande alleine die Schuld deß Verderbens geben kann, sondern daß auch der Regier- und Hauß-Stand dazu helfen, daß das Verderben immer vermehret, fortgepflanzt

- B 1: sondern] als | auch +sonsten | nur] zu andern Zeiten
 2: Schriftgelehrten
 3: > gelehret — | Er | geistlichen
 4: kleine | Lichte
 9: Darumb | alß
 10: schriebe
 11: Schaafe
 13: in einander
 14: Lehr-Stände | allein | des | kan
 15: Regier-Stand und Haus-Stand | helfen] geholfen

- C S. 73, 8—8: (b) Matth. . . . XXVI. 17. 18. 22.] [s. S. 73]
 9: Darum auch] Und mag man sich hierbey wol erinnern, daß
 11: Schaafe | besser seyn. +Siehe deß S. Herrn D. Speners Vorrede vor Herrn Freylinghausens Entdeckung der falschen Theologie, über das Dictum, von den Propheten zu Jerusalem gehet Heucheley aus ins ganze Land. Jer. XXIII. 14. Auch hat man hier vom Verderben des Lehrstandes insonderheit und wie dieser vor den beyden übrigen Ständen dißfalls keinen Vorzug habe, in einer Predigt von den falschen Propheten am 8. Trin. 1698. und in einer andern vom Dienst untreuer Lehrer am 3^{ten} Pfingst-Tage in eben dem Jahr gehalten, ein offenhertzig Bekändtnis abgelegt, so in den gedruckten Sonn- Fest- und Aposteltags-Predigten, zu finden.
 13: Jedennoch] Jedoch | in einander
 14: allein | deß Verderbens] darvon | kan
 15: Regier-Stand und Hauß-Stand | darzu | helfen] geholfen

9—11: Der Hinweis auf Bernhard von Clairvaux findet sich auch bei Praetorius, Elias (= Christian Hoburg): „Spiegel Der Misbräuche bey dem Predig-Ampt im heutigen Christenthumb . . . 1644“, wo es S. 11 heißt: „Es hat nicht vnbillig schon zu seiner Zeit S. Bernhardus dem Papst Eugenio hierüber zugeschrieben; Redde bonos pastores, et habebis oves meliores | das ist: Gieb mir wider gute Hirten | vnd du wirst haben bessere Schaafe“. Francke ist hier zweifelsohne von Hoburg abhängig. Zum Verhältnis Hoburg — Francke vgl. Carl Hinrichs, Der Hallische Pietismus als politisch-soziale Reformbewegung . . . , Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands II, Tübingen 1954, 179.

11 (Ms C): Der Titel lautet:

Freylinghausen, „Joh. Anastasius, Joh. Anastasii Freylinghausens | . . . Entdeckung Der Falschen Theologie | . . . Sammt einer Vorrede Hn. D. Philipp Jacob Speners | . . .“. Halle 1704.

und weiter aus gebreitet werde: und ist also keiner von den beyden Ständen zu entschuldigen.

Nur wenn eine Beßerung gesucht werden soll, muß sie nach der jetzt angezogenen Anweisung Christi und seines Apostels vom Lehr-Stande angefangen werden, als welcher das Saltz der Erden seyn muß. Matth. 10.13.

VI.

5

Man muß aber den Grund und die Quelle des Verderbens noch weiter nach suchen, und darauff bedacht seyn, daß dieselbige verstopfet und ausgetrocknet werden möge, wenn anders dem Verderben mit Nachdruck gesteuert werden soll, wie denn die heilige Schrift auch allenthalben Anleitung giebet, zu erkennen, welches die Ursachen und gleichsam die Quellen, Adern seyn, durch welche das Verderben in alle Stände und in der gantzen Welt seinen 10 schädlichen Einfluß hat.

- B 1: werde] worden | Und | den] diesen
 2: itzt
 6: den] dem | Grunde | die] der
 7: drauff | dieselbige] dieselbe | verstopffet
 8: gesteuert
 9: Ursache | Quellen, Adern] Quell-Adern
 10: der gantzen] die gantze

- C 1: werde] worden: | und ist also . . . entschuldigen] So daß von diesen beyden Ständen sich hierunter schlechterdings keiner zuentschuldigen hat. Ein gleichmässiges Zeugniß der Warheit vom Verderben deß Regier- und Haus-Standes, ist in den Predigten vom Geheimnis der Bosheit, und von der nöthigen Kirchen-Haus- und Herzens-Reformation enthalten; Nicht minder seyn hieher gehörige Anmerckungen von dem Regier-Stand in der Praefation über deß S. Brunnemanni Meditationes in Evangelia anzutreffen: Welche Vorstellungen sämtlich, das, was allhier gesagt wird, desto mehr bestärcken können
 2: Anweisung +und Praxi
 3: > und seines Apostels – | welcher +das Licht der Welt und
 6: Man] Hierbey aber | aber] man vor allen Dingen | den] dem | Grunde | die] der | weiter] näher | suchen] spüren
 7: darauf | dieselbe +mit göttlicher Hülffe recht | verstopffet | und +so zu sagen immer mehr
 8: gesteuert +und eine so lang gewünschte gründliche Besserung in allen Ständen, angerichtet und befördert | denn +nebst der kläglichen Erfahrung | auch allenthalben] selbst hin und wieder
 9: Ursache | Quell-adern
 10: der gantzen] die gantze
 11: einfluß | hat. +S. 1. M. VIII. 21. Ps. LI. 7. 1. M. XVIII. 19. 5. M. VI. 7. 8. II. 19. 2. Tim. III.15. Eph. VI. 4.

4: Der Fehler „Matth. 10.13“ geht durch alle MSS, auch hat Wilhelm Fries in seiner Edition diesen nicht bemerkt. Es muß natürlich Matth. 5, 13 heißen. Der Zusatz „Licht der Welt“ in Ms C Matth. 5, 14.

- 1 (MsC): Brunnemann, Joannis, „Joannis Brunnemanni . . . Meditationes sacrae Ad Ductum Evangeliorum Dominicalium . . . cum Praefatione Augusti Hermanni Franckii . . .“, Halle 1700.
 Predigt: „Das Geheimnis der Bosheit . . . Anno 1699 in einer Predigt Über das Evangelium Matth. 2. v. 1–12 . . . vorgestellt von August Hermann Francken . . .“, Halle 1701.

VII.

Eine solche Quelle ist die böse Auferziehung der Jugend. Denn damit ist es soweit kommen, daß fast niemand mehr weiß, was zu einer recht Christlichen und gemeinen Wesen nützlichen Auferziehung gehöre. Daher die Jugend insgemein rohe, wüst und wilde, und ohne alle
5 wahre Erkenntniß und Furcht Gottes, ohne Zucht und Ermahnung des HErrn aufwächset.

Sind ja Eltern, die es bedencken, was an der guten Auferziehung gelegen sey, so wissen sie doch kaum Leute zu finden, die ihnen die Hand darinnen bieten könnten, oder nur das gute, welches sie selbst in ihre Kinder zu pflanzen trachten, nicht wieder verderbten.

Was ist aber gutes zu hoffen, wenn die Menschen überall in ihrer Kindheit erst verwahr-
10 loset, und in dem bösen, so von Natur in ihnen steckt, verhärtet und befestiget werden.

B 2: Quelle +des Verderbens

3: christlichen | und +dem

5: Erkenntniß | aufwächset] aufgewachsen. +Viele arme Kinder werden gar in keine Schule geschickt, oder ehe sie recht lesen und schreiben gelernet, wieder weggenommen. Andere lassen zwar ihre Kinder in der Schule, oder zu Hause informiren, aber der Zweck ist bloß auf das äusserliche Wissen gerichtet, welchen sie doch, bey der verkehrten Methode der meisten Praeceptorum, selten recht erreichen. Vornehme und reiche Leute lassen ihre Kinder, unter dem Namen galanter Studien, in allerhand unnützen Dingen, und kurz zusagen zur bloßen eitelkeit und Weltförmigkeit unterweisen. Und ist bey den meisten Kindern, Eltern, und Praeceptoribus, nicht ernst der Vorsatz, nebst dem studiren auch die Gottesfurcht und einen christlichen Tugend-Wandel zulernen oder zulehren.

6: Sind +aber

7: könnten] können

8: verderbeten

9: verwarloset

C 2: Eine] Ist also ernstlich eine | Qvelle | ist] des Verderbens | Auferziehung | damit . . . kommen] nachdeme wie die h. Schrift so klar bezeuget, Gott alle Menschen erschaffen, und sie im Leben und Wesen erhält, auch sie, durch seinen Sohn Jesum Christum, mit sich selbst versöhnet, und zu seinem Eigenthum, durch desselben Blut erkauffet hat, überdaß sie durch den großen Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuth träget, und zur Busse leitet, und durch sein Evangelium zur Gemeinschaft Christi beruffet, daß sie in denselben gerecht und selig werden, Ihme auch, dem lebendigen Gott, als sein eigenes und heiliges Volck dienen, und als ihren Gott und höchstes Gut, bey Verläugnung der Welt und deß sündlichen Wesens derselben, bekommen sollen, so ist es zwar offenbar, wie allerhöchst-nöthig es seye, daß alle Menschen, insonderheit welche Christen heissen wollen, gleich von zarter Jugend und Kindes-Beinen an, zum [!] erkenntniß solcher Gnade und Seligkeit gründlich unterrichtet und also im Gehorsam der Warheit erzogen werden: Welches ohne Verleugnung Gottes und der ewigen Seligkeit nicht verachtet und unterlassen werden kann. Dennoch aber ist bißher solche Erziehung dermassen versäunet worden

3: christlichen | und +dem

4: Auferziehung | wüste

5: Erkenntniß | des] zum | Herrn | aufwächset. +Viele arme Kinder werden entweder gar nicht zur Schule gehalten, oder, ehe sie noch recht lesen und schreiben gelernet, daraus wieder weggenommen. Andere lassen zwar ihre Kinder in der Schule oder zu Hause informiren, aber der Zweck ist bloß auf das äußerliche Wißen gerichtet, welchen sie doch bey der verkehrten Methode der meisten Praeceptorum, selten recht erreichen. Vornehme und reiche Leute lassen grössesten Theils ihre Kinder, unter dem Namen galanter Studien in allerhand unnützen Dingen, und, kurtz zu sagen, bloß zur Eitelkeit und Weltförmigkeit unterweisen. Und ist bey den meisten Kindern, Eltern, und Praeceptoribus nicht ernst der Vorsatz, die Kinder, so ihnen Gott gegeben und anvertrauet, nebst dem Studiren, auch zur Gottes Furcht (welche doch das Vornehmste, ja einig-nothwendige ist), und folglich zu einem christlichen Tugend-Wandel anzuführen.

6: Sind +aber | Auferziehung

8: welches] das

9: aber] nun | verwarloset

VIII.

Die Schulen und nicht weniger die Universitaeten solten die jenigen Örter seyn, welche es wieder verbeßerten, wenn ja in den Häusern durch die erste Erziehung der Kinder etwas verderbet wäre. Aber da sind

1. Die Schulen insgemein so verderbet, daß die Kinder, wenn sie ja noch etwas von Frö- 5
migkeit bey ihren Eltern gehabt, recht wild, roh und frech werden, wenn sie in die Schule
gehen, und bey dem wenigen wissen, so sie darinnen erlangen, lernen sie zugleich durch die
greuliche darinnen herrschenden Verführung alle Sünde, Schande und Laster, so gar, daß,
wenn öfters in einer gantzen Schule ein frommes Gottliebendes Kind ist, dasselbe der übrigen
Spott seyn muß, wenn sichs nicht von den andern verführen läßt. 10

Und gar selten ist unter den Praeceptoren einer, der sein Amt weiter als nur äußerlich
verrichtete, und die Liebe Christi in die Hertzen der Kinder zu pflanzen trachtete.

2. Die Universitaeten solten die eigentlichen Pflantz-Gärten seyn, und gleichsam die
Baum-Schulen Gottes, wodurch alles gebauet, gebeßert und fruchtbar gemacht würde.
Denn ja fast durchaus alle geistliche und weltliche Ämter mit denen, die auff Universitaeten 15
studiret haben, besetzt werden, so daß sie darinnen gleichsam ein monopolium exerciren.

Es sind aber im Gegentheil die Universitaeten bißhero solche Örter gewesen, auff welchen
alles wilde, freche und rohe Wesen unter dem Namen einer Academischen Freyheit aus-
geübet und verstattet worden. Und durch solche falsche Freyheit sind sie denn vollends
gleichsam zu einem Pfuhl aller Schand und Greuel, und rechte Ställe voll böser Buben 20
worden; daß auch verständigen Leuten dafür gegrauet, ihre Kinder dahin zu senden, als
woselbst sie auch ihres Lebens nicht sicher wären, und für der allgemeinen Verführung und
Boßheit schwerlich bewahret werden könnten.

- B 6: wilde
7: Wißen
8: herrschende
9: Gott-liebendes | daßelbe
11: Amt
14: gemachet

- B 15: Ämter
17: bishero | Oerter
18: academischen
20: Schande
23: Bosheit | schwerlich | könnten

- C 2: Uniuersitaeten | solten +sonderlich | Oerter
5: etwas] etwa was
6: gehabt, +darinnen | wilde
6-7: > wenn sie ... gehen -
7: Wißen
8: > darinnen - | herrschende | alle] allerley
9: Gott-liebendes | daßelbe
11: gar selten ... der sein] wie kann es auch anders seyn, da ja unter den Lehrern in den
Schulen fast wenige sind, die ihr | Amt
12: verrichteten | trachteten. +Die meiste [!] aber nur ihre eigene Versorgung, und, wenns weit
kommt, die Beybringung deß äusseren Wissen vom Christenthum und andern Dingen, zum
Zweck haben.
13: Uniuersitaeten | sollten +nun | Pflantz Garten | > seyn -
14: Gottes +seyn | wodurch] vermittelst deren
15: Aemter | auf | Uniuersitaeten
17: bishero | Oerter | auf
19: und¹ +wol auch | Und durch] Durch
20: Schanden
21: dafür] dar vor | gegrauet +hat
22: für] vor
23: Bosheit | schwerlich

Aus diesen Löchern sind denn solche Verführte und Verführer, Säuffer, Schläger und andere dergleichen greuliche Menschen davon Dr. Meyfart in seinem Tractat von Academien ein großes Register machet, genommen, und in die öffentliche nicht nur allein Weltliche, sondern auch, und zwar vornemlich Geistliche Ämbter gesetzt worden.

- 5 Welche Obrigkeit oder Gemeine einen gründlich gelährten und zugleich Gottliebenden Mann in ein Amt hat setzen wollen, hat ihn weder zu suchen noch zu finden gewust. Man ist öfters bey Besetzung der Pfarr-Stellen gern zufrieden gewesen, wenn man nur ehrliche Leute hat kriegen können, weil man solche, die das Werck der Bekehrung selbst in ihrer Seele erfahren, nicht gehabt hat. Da doch Paulus auch die neu Bekehrte nicht will zum Bischoff-
10 Amt genommen wißen. Weltlich gesinnete und eigen nützige Leute aber, haben sich genug angegeben, und um die Dienste gebettelt, nicht darum, daß sie gerne Gott und den Nechsten dienen wolten, sondern damit sie selbst zum Stück Brod kämen, und soviel immer möglich zu Ehre, Reichthum und guten Tagen in der Welt gelangen.

Wie hat es denn anders seyn können, als daß dadurch die Blindheit und Boßheit immer-
15 mehr zu nähme, und das Verderben in allen dreyen Ständen täglich vermehret würde?

Die Professores hätten auff Universitaeten die Leute besser ziehen sollen, so haben sie sich mehrentheils damit begnügt, daß sie sich von den Studenten nähreten, wie sie denn auch selbst nicht besser sind geführet worden. Wenn [!] hat man wol auff Universitaeten gefragt,

- B 3: > nur — | weltliche
4: vornehmlich | geistliche | Aemter
5: gelehrten | Gott-liebenden
6: Amt | gewußt
9: erfahren | Bekehrten | Bischoff-Amt

- B 11: umb | darumb | den] dem
12: Brodt | so viel
14: immer mehr
17: nehreten
18: Wenn] Wen

- C 3: > nur — | weltliche
4: vornehmlich | geistliche | Aemter
5: Gemeinde | gelehrten | Gott-liebenden
6: Amt | ihn weder . . . Man ist] Mühe gehabt, einen solchen ausfündig zu machen, ja wol gar keinen finden können, der so beschaffen wäre. Dahero ist man
7: zu frieden
8: Bekehrung +und Gnade Christi
9: erfahren | Neubekehrten | Bischoff-Amt
10: wißen +sondern vielmehr solche, die in den Wegen Gottes wohl geübet wären. | eigennützige | haben] pflegen
11: angegeben] anzugeben | gebettelt] zu betteln | gern | den] dem | Nächsten
12: wollten | kämen] kommen | so viel
13: gelangen] gelangen möchten
15: zu nähme] zugenommen | würde] worden
16: auf | Uniuersitaeten | > sie —
17: mehrentheils] viele +(denn die rechtschaffenen werden allemal ausgenommen) | nähreten] genähret
18: selbst +zuvor | > sind — | Wenn] Wen | auf | Uniuersitaeten | gefragt

- 2: Meyfart, Johann Matthäus, „Christliche Erinnerung Von der Auß den Evangelischen Hohen Schulen in Teutschland an manchen ort entwichenen ordnungen und Erbaren Sitten . . . durch Johannem Matthaeum Meyfartum . . .“, Schlußingen 1636.

wie es um seine Seele, um sein Christenthum stehe? Und ob er auch Sorge trage so zu studiren, daß die Welt dadurch gebeßert und nicht noch mehr verderbet werde?

B 1: umb¹ | um² sein] und

2: verderbet werde? +Bey welcher Gelegenheit wohl anzumercken und zuüberlegen ist, wie gefährlich es seye, wenn man das sündliche Verderben nicht bey Zeit durch die in Gottes Wort angewiesene Mittel, verbessert, und durch solche Nachlässigkeit Gott nöthiget, ein sündhaftes Land mit seinen Plagen, und insonderheit mit Krieg, heimzusuchen. Allermassen es am tage ist, daß, wie in andern Ländern durch allerley Kriegs-Revolutionen, also in Teutschland durch den dreissigjährigen Krieg, in alle Stände, bevorab aber in den Lehrstand, viele und große Unordnungen und ärgerliche Mißbräuche eingeführet worden, wovon man den Schaden noch biß diese Stunde zu fühlen und zu beklagen hat. Dann wegen der Kriegs-Troublen haben die Wenigste das Vermögen gehabt, auf Schulen oder Universitäten etwas rechtes zu studiren, die Schulen und Universitäten selber seyn darob in Verfall gerathen, wenn es geschienen hat, daß es da oder dorten wieder ruhig werden wolle, hat man in Kirch- und Schul-Aemter angenommen, wen man hat kriegen können, so daß mancher vagant, wie damals die umherterminierende Studenten genennet worden, einen guten Pfarrdienst, ja wohl etliche Dörffer zugleich zu versehen, bekommen, ob er gleich nicht mehr, als eine Predigt zu recitieren gelernt. Auf diese Weise seyn absonderlich viele gewesene Feld-prediger, welche bey damaliger ganz verdorbener Kriegs-Disziplin, selbst böser Soldaten Sitten an sich genommen, und also schlechte Fürbilder der Herde seyn können, in das Predigamt auf dem Land und in Stätten eingerücket. Und da endlich der Landes- und Reichs-Friede darzu gekommen, Gott auch in vielen nacheinander folgenden fruchtbaren Jahren einen großen Überfluß an Korn, Wein und andern Früchten, bescheret, welche man, bey damaliger verminderter Anzahl der Menschen, nicht völlig verzehren, auch wegen Geld-mangels, und aller Orten befundenen Wohlfeyle, nicht verkauffen können, so hat man seiner Seele zugesprochen: Du hast einen Vorrath auf viele Jahre, iß und trinck und habe einen guten muth. [Rand:] Luc. XII. 19. Die Reiche haben gedacht, sie vermögen es, sich wohl seyn zu lassen, die Armen haben auch wenig an den bösen Tag gedacht, und bey der wohlfeylen Zeit ebenfalls Müßiggang und fleischliche Lust gesucht. Nach solcher generation oder Geschlecht nun seyn Kinder aufgekomen, welche wegen der verkehrten Erziehung und grossen ärgerniß, nicht wol anderst denn eben so schlimm oder noch schlimmer haben werden können. Und weil dann von so vielen Jahren her dergleichen Leute

C 1: Seele, +und

2: verderbet werde? +Obwohl nun die bißher angeführte Ursachen deß eingerissenen Sünden-Verderbens unläugbar und an sich genug überzeugend sind, so solle doch, um deren willen, wie es zugegangen, daß ein so verderbter Zustand auch in die Evangelische Kirche eingebrochen zum Überfluß auch aus der Historie voriger Zeiten und Läuften, die Wahrheit dieser Sache, noch umständlicher, gezeigt werden. Dann gleichwie, vor dem Religions-Frieden, man in Bestellung der Kirchen-Aemter nicht überall völlige Freyheit gehabt, auch die Erhaltung der Kirchen und der Schulen hin und wieder gar schlecht eingerichtet gewesen, anbey an guten Leuten, die im recht-Evangelischen Sinn die Herde Christi weiden möchten, es gar bald gemangelt hat; Also ist es noch mehr am Tage, daß, nach der Zeit, wie andern Ländern die alldortigen Kriegs Revolutionen [!], so in Teutschland insonderheit der dreyßigjährige Krieg, in alle Stände, bevorab aber in dem Lehr-Stand, viele und große Unordnungen und ärgerliche Mißbräuche eingeführet, woran man den Schaden noch biß diese Stunde zu fühlen und zu beklagen hat. Allermassen wegen der Kriegs-Troublen die wenigste das Vermögen gehabt, auf Schulen oder Uniuersitaeten etwas rechtes zu studiren, die Schulen und Uniuersitaeten selber seynd darob in Verfall gerathen. Wenn es denn geschienen hat, daß es da oder dorten wieder ruhig werden wolle hat man in Kirch- und Schul-Aemtern angenommen, wen man hat kriegen können, so daß mancher Vagant, wie damahls die umher-terminirende Studenten genennet worden, einen guten Pfarrdienst, ja wol etliche Dörffer zugleich zu versehen bekommen, ob er gleich nicht mehr, als eine Predigt zu recitiren, gelernt. Auf diese Weise sind absonderlich viele gewesene Feld-Prediger, welche bey damahliger gantz verdorbener Kriegs-Disziplin, selbst böser Soldaten Sitten an sich genommen hatten, und also schlechte Fürbilder der Heerde seyn konnten, in das Predig Amt auf dem Land und den Stätten eingerücket. Und da endlich der Lands- und Reichs Friede darzu gekommen, Gott auch in vielen nach einander folgenden fruchtbaren Jahren einen großen Überfluß an Korn, Wein und andern Früchten bescheret,

IX.

Auch ist dieses bißhero eine rechte Qelle [!] des allgemeinen Verderbens gewesen, daß man um arme Wittwen und Waysen und ins gemein um Nothleidende und Elende sich fast gar nicht bekümmert hat, wie ihnen geholffen werden möchte, welches doch Gott vor allen Dingen befahlen; sondern es hat gemeiniglich geheissen: Ein ieder hat gnug mit sich selbst zu thun; 5 Ein jeglicher für sich und Gott für uns alle. Wer stehet der stehet, wer liegt der liegt.

Hier und dar hat man etwa noch einige alte Hospitale und Armen-Häuser gehabt, aber man hat wenig Sorge getragen, solche alte Stiftungen zum rechten Nutzen der Armen und Elenden anzuwenden. Die Vorsteher haben ins gemein den besten Nutzen davon. Die aber 10 hinein wollen, müssen sich hinein kauffen. Und werden capitalia gantz unnützlich gesamlet, dadurch doch nur denen Armen recht geholffen werden solte. Der Greuel und Mißbräuche, so

B in den Aemtern die grössste Anzahl ausgemachet, so haben sie auf die eingerissene Mißbräuche als auf hergebrachte gute Gewohnheiten getrotzet, sich auch immer mit Macht dem Zeugniß der Warheit von der Gottseligkeit entgegengesetzt, weil sie es nicht wolten dahin kommen lassen, daß man glaubte, sie haben bißher unrecht gelebet, und ihr Amt übel geführt: Welches eine Haupt-Ursache ist deß so vielen und langen Widerspruchs.

2: bisher | Qvelle | umb

3: umb | noth leidende | elende

5: zuthun

6: ein | ieglicher

7: dar] da | gehabt, +(nachdem die meiste, gleich andern milden Stiftungen, theils in den ersten Jahren nach der Reformation, theils in den hernach erfolgten Kriegsunruhen, eingezogen worden, oder von selbst zerfallen)

10: hinein kauffen] einkauffen | Capitalia

11: denen] den

C welchen man, bey damahliger vermindelter Anzahl der Menschen nicht völlig verzehren, auch wegen Geld Mangels, und aller Orten befundenen Wohlfeile nicht verkauffen konnte, so hat man seiner Seele zugesprochen: Du hast einen Vorrath auf viele Jahre, iß und trinck und habe einen guthen Muth. [Rand:] Luc. XII. 19. Die Reichen haben gedacht, sie vermögen es, sich wohl seyn zu laßen; die Armen haben auch wenig an den bösen Tag gedacht, und bey der wohlfeyleylen Zeit ebenfalls Müßiggang und fleischliche Lüste gesucht. Nach solcher Generation nun seyn Kinder aufgekomen, welche, wegen der verkehrten Erziehung und großen Aergernißen, nicht wol anderst, denn eben so schlimm oder noch schlimmer haben werden können. Und weil dann von so vielen Jahren her dergleichen Leute in Aemtern die größte Anzahl ausgemachet, so haben sie auf die eingerissene Mißbräuche, also auf hergebrachte gute Gewohnheiten, getrotzet, sich auch immer mit Macht dem Zeugniß der Wahrheit von der Gottseligkeit entgegen gesetzt, weil sie es nicht wolten dahin kommen laßen, daß man glaubte, sie hätten bisher unrecht gelebt, und ihr Amt übel geführt: Welches eine Haupt Ursache ist, deß so vielen und langen widerspruches gegen das von Gott gezeigte Gute.

2: bisher | um] wie

3: arme] armen | insgemein | um Nothleidende und Elende] den Elenden und Nothleidenden geholffen werden möchte,

4: > wie ihnen . . . möchte, — | Welches

5: jeder | genug

6: ein | ligt^{1,2}.

7: gehabt, +(nachdem viele, gleich andern milden Stiftungen, theils in den ersten Jahren nach der Reformation, theils in den hernach folgenden Kriegs-Unruhen entweder gar eingezogen, oder auf einen ganz andern Fuß gesezt worden, ja auch zum theil von selbst zerfallen)

9: > Die Vorsteher . . . davon. — | > aber —

10: wolten | müssen] musten | hinein kauffen] einkauffen | werden] wurden

10-11: Capitalia . . . dadurch] von dem Ertrag der alten Stiftung und übrigen Einkommens, wormit

11: solte, +wo es auch redlich hergienge, ganz unnützer weise Capitalia gesammelt, und nicht selten zu einem ganz andern Zweck angewendet.

in solchen Häusern öfters mehr als anders wo, wegen der schlechten Aufsicht vorgehen, ietzt nicht zu gedencken.

Sind denn noch neue Armen-Ordnungen gemacht worden, so sind sie gemeinlich darauff am meisten angefangen gewesen, damit die Reichen auff die Weyse der beschwerlichen Betteley loß würden; am allerwenigsten aber hat man bedacht, ob auch die Armen ihrer 5 Noth loß werden, und zulängliche, (obwohl nur nothdürfftige) Versorgung erlangen möchten.

So hat man sich nicht einmal um die leibliche Versorgung der Armen bekümmert, wie solte man denn an die Errettung ihrer armen Seelen gedacht haben? Wie viel tausend arme Kinder hat man verwildern, und welche große Menge erwachsenen Bettel-Volcks hat man im Lande herum ziehen laßen, ohne nur daran zu gedencken, was dieses dem Lande für Schaden bringe, 10 daß ein solche Menge Menschen ohne Zucht, ohne Unterricht, ohne Aufsicht und Ordnung gelaßen, und in den Müßiggang übergeben werden, da sie denn durch Veranlaßung des Müßiggangs in Diebstahl, Hurerey, Mord und Straßenrauben verfallen, und viel andere Greuel und Laster verübet.

X.

15

Da nun die Menschen wie das wilde Vieh in der Irre gegangen, die Jugend nicht in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen worden, hohe und niedrige Schulen als ein Wilder Wald mit dem Unkraut aller Mißbräuche und Unordnungen immer fortgewachsen, die armen und Elenden an Leib und Seele verwahrloset, denen Reichen noch dazu zu aller Verführung und Boßheit Thür und Thor auffgethan, insonderheit aber die Ämbter des 20 Regier- und Lehr-Standes nicht mit solchen Leuten besetzt, die Gottes Ehre und des Nechsten Nutzen aufrichtig zum Zweck hätten, aber wohl unzählliche Gottlose, Untreue, Eigennützigte, Ungeschickte, Faule und wollüstige Arbeiter um den Lohn zu Kirch- und Schul-Ämbtern gedungen worden; In summa, da man alles so gehen laßen, wie es gegangen, hat man darnach noch wohl dazu gemeynet, wie herrlich die Gerechtigkeit gehandhabet 25

- B 1: itzt
3-4: darauff am meisten] am meisten darauff
4: die] diese | beschwerlichen
5: Am
7: umb
9: verwildern +laßen | Bettel Volcks
10: herum
13: Straßen-rauben
16: Menschen +insgemein | Viehe

- B 17: Hohe | Niedere
18: wilder | fort gewachsen
19: Armen | verwarloset | denen] den
20: Bosheit | Aemter
22: unzehlliche | gottlose | untreue
23: eigennützigte | ungeschickte | faule | umb
23-24: Kirchen- und Schul-Aemtern

- C 1: anderswo | Aufsicht | vorgehen] vorge-
gangen | jetzt
3: darauff am meisten] am meisten darauf
4: auf | die] diese | Weise | beschwerlichen
5: Am | ob] wie
7: sich +an den meisten Orten | einmahl
9: verwildern +laßen? | Und | Bettel Volcks
11: Aufsicht
12: werden] worden | da] wordurch | denn
+ferner
13: Straßen-Rauben
16: die] der grösseste Theil der
17: Herrn | auferzogen | niedrige] niedere
18: wilder | fort gewachsen
19: Armen | denen] den

- C 19: dazu +sonderlich durch verkehrte Lehre
von so genannten Mitteldingen und er-
laubten Ergözzlichkeiten
20: aufgethan | insonderheit] vornemlich |
Aemter
22: aufrichtig | gottlose | untreue
23: eigennützigte | ungeschickte | faule
23-24: Kirchen- und Schul-Aemtern
24: in
25: wol | darzu

werde, wenn man die Diebe nach Urthel [!] und Recht auffhienge, die Mörder enthauptete, die Straßen-Räuber aufs Rath legete, die Hexen verbrennete, andere aber, denen ein gelinder Urtheil gesprochen worden, des Landes-verwiese, auspeitschete, und der andern Obrigkeit ins Land jagte; und hat wol nicht einmal daran gedacht, daß man verbunden sey, die Sache
 5 im Grunde anzugreifen und die Quelle [!] aus welcher solche greuliche Thaten herfür kommen, zuverstopffen, nemlich, die Jugend recht zu erziehen, die Armen an Leib und Seel recht zu versorgen, Kirchen Schulen und ins gemein alle Ämter mit tüchtigen Leuten sorgfältig zu versehen, das Volck vom Müßiggang und Schwelgen, (deßen Verstattung auch eine Haupt-
 10 quelle des Verderbens ist) abzugewöhnen und zu nützlicher Arbeit anzuhalten und auff diese Übelthaten und excesse von ihnen nicht leicht zu befahren haben möchte, welche bey der Verwarlosung so vieler tausendmal tausend Menschen nicht anders als häufig an allen Orten sich hervor thun können.

Wie es denn kein Wunder, daß das verderben in allen Ständen so groß ist, wenn man alle
 15 Qellen [!] des Abgrundes, daraus es hervor strömet immer gantz ungehindert quellen läßet.

Wie kann z. E. im Lehr-Ambte eine rechte Beßerung erfolgen, solange noch jährlich soviele hundert, ja tausend junge Leute von Universitaeten kommen, die daselbst gantz frey und frech in allen Lüsten der Jugend gelebet, eine wahre Buße und Bekehrung niemals erfahren, ja wol nicht einmal daran gedacht, sondern nur aus dem Gehirn und aus den Büchern
 20 eine Predigt zusammen schreiben können, dieselbe auswendig lernen, oder auch stoltz und frech und frevelmüthig genug ex tempore einen Sermon nach heidnischer oratorischer Art herzusagen wissen, und dann bey solchem elenden Zustande ihrer armen Seelen und bey solcher Unerfahrenheit in den Wegen Gottes zum Predig Amt bestellet werden.

Was kann man von solchen mehr erwarten, als daß sie endlich nach den Stunden-Glaß
 25 eine Predigt halten? Dabey denn das Volck in seiner Unwissenheit, Blindheit, rohen und

- B 2: Rath] Rad | legte
 3: Landes verwiese | auspeitschte
 5: Qvelle
 6: zu verstopffen | nemlich
 7: Kirchen- Schul- | Aemter
 8: Haupt-Qvelle
 9: abzugewöhnen
 11: Excesse | leicht] leichtlich
 12: Verwarlosung | tausend mal tausend
 14: Wunder +ist | Verderben | wenn] da

- B 15: Qvellen
 16: kan | Lehr-Amte | so lange
 17: so viele
 19: > den –
 20: > und –
 21: gnug | heydnisch
 22: her zu sagen
 23: Predig-Amt
 24: kan | den] dem | Stunden-Glas
 25: Blindheit +und | > und –

- C 1: Urthel] Urtheil | aufhienge
 2: aufs | Rad | legte | die ... verbrennete] und dergleichen;
 3: Urtheil] Urthel | Landes verwiese | auspeitschte
 4: einmahl | man verbunden] obgleich solche Menschen empfangen, was ihre Thaten wehrt sind, man dennoch vor Gott sich derselben mit-theilhaftig mache, so lange man nicht verbunden
 5: Qvelle
 6: Seele
 7: Kirchen- Schul- | Aemter
 8: Haupt-Quelle
 9: abzugewöhnen | an zu halten | auf
 11: Excesse | leicht] leichtlich

- C 12: tausend mal tausend
 14: Wunder +ist | Verderben | ist] worden | wenn] da
 15: Qvellen
 16: kan | Lehr-Amte | so lange
 17: so viele
 19: wohl | > den –
 20: > und –
 21: gnug | heydnisch
 22: herzu sagen | dann] denn
 23: Predig-Amt
 24: kan | den] dem | Stunden-Glas
 25: Blindheit +und | > und –

frechen Wesen verharret, und meynet, es habe den Gottes-Dienst verrichtet, wenn es die Predigt angehört, gleichwie ein solcher Prediger meynet, sein Amt verrichtet zu haben, wenn er die vermeynte Predigt abgelegt.

So ist es auch mit den übrigen Quellen [!] des Verderbens beschaffen; so lange dieselben nicht verstopfet werden, so ist unmöglich, daß das Verderben nicht immer größer werde. 5

B 1: Gottes Dienst

2: Amt

3: abgelegt. + Da er doch mit seiner Lehre wenig erbauet, weil er entweder die göttliche Wahrheiten, sonderlich von dem rechtschaffenen Wesen in Christo, nicht lauterlich vorträgt, ja wol gar dieselbe verlästert, oder doch, was er prediget mit seinem Leben wieder darniederschlägt; mithin durch vielerley gegebene Ärgernisse die Zuhörer in ihrer Boßheit stärke, auch leicht dahin verfällt, daß er es selbst hintert, und verdächtig machet, wenn bey einer Seele etwas ernstlich gutes sich äussern will. Wie ist nun möglich, daß solche Leute dem Verderben recht steuern, und wahre Verbesserung befördern? Darneben hat die Erfahrung gelehret, daß die Obrigkeiten, sonderlich die niedere, wenn irgendwo ein Prediger mit ankündigung der klaren Wahrheit herausrücken wollen, solchen gleich mit Haß und Verfolgung überfallen, und furchtsam zu machen gesucht. Wenn auch die höhere Obrigkeiten oder Regiment-Persohnen bißweilen ein- und andere Straßpredigten ungeanthet hingehen lassen, ist es nicht so wol deßwegen geschehen, daß sie die Wahrheit erkannt und derselben sich unterworfen hätten, als daß sie vielmehr die Sache verachtet, und ihres Unwillens nicht wehrt gehalten. Im Hausstand haben die Leute, bevorab auf dem Lande, vor pressuren und allerhand Mühseligkeit, mehrmalen weder Zeit noch Willen Gottes wort zu hören (2. Mos. VI. 9.). Nicht selten aber geschichts, daß man theils um einiger Cameral-Einkünften und Straffen willen, wie auch unter dem Machiavellischen praetext, die Leute bey ihrer Last in etwas zu soulagiren und williger zu machen, allerley Seelen-verderbliche Fleisches-Freyheit, Sünde und Schande erlaubet, oder doch nicht ernstlich abstellet, welches vornemlich an Sonn- Fest- und Feyertagen wahrzunehmen: So daß die arme Menschen nicht nur im Leiblichen und Zeitlichen geplaget, sondern auch, unter dem Schein und Namen einer Freude und Freyheit, um ihrer Seelen Bestes elendiglich gebracht werden.

4: auch mit den] nun mit diesen und allen | Quellen | deß | beschaffen + und

5: > so -

C 1: Gottes Dienst

2: gleich wie | Amt

3: > vermeynte - | abgelegt. + Da er doch mit seiner Lehre um so viel weniger erbauet, weil er entweder die göttliche Wahrheiten, sonderlich von dem rechtschaffenen Wesen in Christo, nicht lauterlich vorträgt, ja wol gar dieselbe verlästert, oder doch, was er prediget, mit seinem Leben wieder darnieder schlägt, mit hin, durch vielerley gegebene Ärgernisse, die Zuhörer in ihrer Boßheit stärke, auch leicht dahin verfällt, daß er es selbst hindert, und verdächtig machet, wenn bey einer Seele etwas ernstlich gutes sich äußern will. Wie ist nun möglich, daß solche Leute dem Verderben recht steuern und wahre Verbeßerung befördern? Darneben hat die Erfahrung gelehret, daß die Obrigkeiten, sonderlich die niedere, wenn irgendwo ein Prediger mit Ankündigung der klaren Wahrheit heraus rücken wollen, solchen gleich mit Haß und Verfolgung über fallen, und furchtsam zu machen gesucht. Wenn auch die höhere Obrigkeiten, oder Regiments-Persohnen, biß weilen ein und andere Straß-Predigten ungeanthet hingehen laßen, ist es nicht so wol deßwegen geschehen, daß sie die Wahrheit erkannt, und derselben sich unterworfen hätten, als daß sie viel mehr die Sache verachtet, und ihres Unwillens nicht werth gehalten. Im Hauß-Stande haben die Leute, bevorab auf dem Lande, vor Pressuren und allerhand Mühseligkeit mehrmalen weder Zeit noch Willen Gottes Wort zu hören. (2. Mos. VI. 9.) Nicht selten aber geschichts, daß man, theils um einiger Cameral-Einkünfte und Straß-Gefälle willen, theils auch unter dem Machiavellischen Praetext, die Leute bey ihrer Last in etwas zu soulagiren und williger zu machen, allerley Seelen-verderbliche Fleisches-Freyheit, Sünde und Schande, erlaubet, oder doch nicht ernstlich abstellet, welches vornemlich an Sonn-Fest- und Feyer Tagen, vieler Orten wahr zu nehmen: So daß die arme Menschen nicht nur im leiblichen und zeitlichen geplaget, sondern auch unter dem Schein und Namen einer Freude und Freyheit, um ihrer Seelen Bestes elendiglich gebracht werden.

4: So] Und so | > auch - | den] diesen und allen übrigen | Qvellen | lange + auch

5: > so -

Wenn also das Saltz dumm ist, und demnach alles ungesaltzen, oder in seinem verderbten und verdammlichen Zustande bleibet, und dann die Gerichte Gottes, die auff ein solch allgemeines Verderben nothwendig erfolgen müssen, wie starcke Fluten daher rauschen und alles überschwemmen, so klaget jedermann, und man läufft auch wohl zu äußerlichen Mitteln, 5 stellt Bußtäge an, und (wenn Gott mit Krieg straffet) wirbt Soldaten. Damit solls gut werden. Aber daß dem allgemeinen Verderben möge gesteuert, und also die rechte eigentliche Ursache der Land-Plagen und Gerichte Gottes gehoben werden, darum bekümmert sich man gemeiniglich nicht, leget auch nicht Hand an eine gründliche Beßerung zu suchen.

Solte der Länge nach und ausführlich hiervon zu handeln seyn, so würde es zu weitläuffig 10 fallen. Dieses wenige hat vor jetzo nur denen zu einiger Erinnerung angeführet werden sollen, welche ohnedem schon ein mehrers von dem allgemeinen Verderben erkennen.

- B 1: demnach +auch | alles +übrige
 2: dann] denn
 3: nothwendig erfolgen müssen] zu folgen pflegen, ja nothwendig erfolgen müssen | Fluthen
 4: iederman | wol
 5: stellt] ordnet | Bußtäge | und +stellet sich | wirbt Soldaten] in Kriegs-Verfassung
 6: allgemeinen +Sünden- | gesteuert
 7: darumb | sich man] man sich
 9: hievon | weitläufftig
 10: wenige +aber | itzo
 11: ohne dem
- C 1: Wenn] Da | demnach +auch | alles +übrige | verderbten] Verderben
 2: und dann] wie kann es anderst seyn, als daß | auf
 3: Verderben +zu folgen pflegen, ja | erfolgen] folgen | Fluthen
 4: so] Dennoch | klaget +als dann | und man] nicht so wohl über die Sünden, als über die Plagen. Man | wol
 5: stellt] ordnet | Buß-Täge | und +stellet sich | wirbt Soldaten] in Kriegs-Verfassung | damit
 6: allgemeinen +Sünden-
 7: sich man] man sich
 9: ausführlich | hievon | weitläufftig
 10: ietzo
 11: ohne dem

DAS II. CAPITEL

Was Gott bey Anrichtung der neuen Universitaet zu Halle, und vermittelst derselbigen, mithin auch durch die daselbst erweckte Anstalten, für eine Thür zur Verbeßerung des jetzo beschriebenen allgemeinen Verderbens eröffnet, und allbereit würcklich für einen Grund dazu gelegt 5

I.

Diesem itzt beschriebenen verderbten Zustande, darinnen sich die so genannte Christenheit befindet, haben sich nach Luthero und deßen Gehülffen, die es gegen das Pabstthum zu thun gehabt, manche rechtschaffene Männer nicht allein aus dem Lehrstande, sondern auch aus dem Regier-Stande mit tapffern Muth entgegen gesetzt. 10

Auch haben es dieselben nicht bey den Klagen und Erinnern bewenden laßen, sondern die Sache selbst angegriffen, und durch die Mittel und Wege, so ihnen Gott zu ihrer Zeit angewiesen, eine vole Beßerung mit Ernst und Nachdruck gesucht.

- B 4: itzo 7: itzo 9: gehabt, +in und ausserhalb Teutschland, | Lehr-Stand
 10: Regier Stande 11: den] dem
 13: vole] reale | gesucht. +Wie dann nach dem S. Joh. Arnd zu der sehr elenden Zeit deß 30jäh-
 rigen Krieges, die damals sehr besuchte Universität Straßburg ihre bekannte Trigam Theolo-
 gum, Joh. Schmidium, Dannhauerum und Dorscheum hatte, welchen das Zeugniß gegeben
 wird, daß sie, so viel an ihnen gewesen, und damalige Zeiten zugelassen, eine wahre Verbesse-
 rung ernstlich gesucht, und noch viel ein mehrers, als ihnen möglich gefallen, gewünschet
 haben.
- C 2: bey Anrichtung] unter andern durch Stiftung | Universitaet] Friedrich-Universitaet allhier
 2-3: > und . . . derselbigen — 3: daselbst] hieselbst | erweckte] nach und nach errichtete
 4-5: zur Verbeßerung . . . geleget] eröffnet, die Möglichkeit einer wahren Verbesserung deß all-
 gemeinen Verderbens in der That zuzeigen, und auch solche wirklich anzufangen
 7: ietzo | so genannte] arme 9: gehabt +in und außerhalb Teutschlands | Lehr-Stand
 11: dieselben +zum Theil | den] dem
 13: vole] reale | gesucht. +Wie dann sonderlich in unserm Teutschland, nach dem S. Joh. Arnd,
 zu der elenden Zeit des 30jährigen Krieges, die damahls sehr besuchte Universitaet Straßburg
 den bekannten eyfrigen Theologum D. Joh. Schmidium, Jena den frommen und gelehrten
 D. Joh. Gerhardum, Erfurt den ernsthaftten D. Joh. Matth. Mayfartum, Tübingen den Joh.
 Val. Andreae, Rostock D. Paulum Tarnovium, zu Professoren hatte, welche gleichwie zu
 gleicher Zeit und hernach noch andere rechtschaffene Männer anderer Orten, als D. Andreas
 Keslerus, Sup. zu Coburg, D. Arnoldus Mengerling, Sup. allhier zu Halle, D. Justus Gesenius,
 Gen. Sup. zu Hannover, Joh. Saubertus, Prediger zu Nürnberg, wie auch D. Sal. Glassius,
 den Herzog Ernestus Pius zu Gotha sehr hochgehalten, so viel an ihnen gewesen, und die da-
 mahlige Zeiten zugelaßen, eine wahre Verbeßerung ernstlich zu befördern getrachtet, und noch
 viel ein mehrers, als möglich gefallen, gewünschet haben. Wie in den nähern Zeiten die gewissen-
 haftige Theologen Theophilus Großgebauer, D. Henr. Müller, D. Quistorp jun zu Rostoch [!],
 auch D. Joh. Lutkemann, so wol zu Rostoch [!], als Wolfenbüttel, deßgleichen D. Martinus
 Geierus, Oberhoff Prediger zu Dreßden, Christ. Scriverus und mehrere, mündlich und schrift-
 lich auf eine gründliche Verbesserung gedrungen haben, ist jedermann bekannt.

Solchen Fleiß hat denn Gott, der denselben in ihre Herten gelet, niemals ungesegnet gelaßen, also, daß manche liebliche Frucht ihres Zeugnißes und ihrer angewandten Mühe den Nachkommen zu nicht geringen Vorthail, auff ihren Grund weiter fort zu arbeiten, angediehen ist. Dafür man denn Gott zu preisen hohe Ursache hat.

5

II.

Zu unserer Zeit aber ist, außer dem, was Gott hin und wieder durch gesegnete Werkzeuge dißfalls gethan, nicht ohne sonderbare göttliche providenz eine neue Universitaet hieselbst

- B 1: denn] dann | gelet, +so wol bey diesen als andern um den Schaden Josephs bekümmerten redlichen Arbeitern | niemals +gar
 3: geringem | angedyen
 4: hat: +wiewohl sie durch die Boßheit der Menschen immer verhindert worden, daß sie den intendirten Zweck nicht erreichen können.
 6-7: Zu unserer ... gethan] Insonderheit aber solle hierbey nicht verschwiegen werden der jedermann bekannte unstreitige Ruhm deß Durchläuchtigsten Herzogs Ernesti Pii zu Sachsen-Gotha, welcher in den vielen Jahren seines Lebens und seiner gesegneten Regierung, un-

- C 1: denselbigen | gelet, +so wohl bey diesem als andern um den Schaden Josephs bekümmerten redlichen Arbeitern | niemahls +gar
 3: auf | angedyen
 4: hat: wiewohl sie durch die Boßheit der Menschen immer verhindert worden, daß sie den intendirten Zweck nicht nach Wunsch erreichen können.
 6-7: Zu unserer ... gethan] Insonderheit aber solle hierbey nicht verschwiegen werden der sonderbar unstreitige Ruhm des Durchlauchtigsten Herzogs Ernesti Pii zu Sachsen-Gotha,

- S. 85, 13 (Ms B): Schmid, Johann (1594-1658), seit 1623 Prof. in Straßburg.
 Dannhauer, Johann Conrad (1603-1666), seit 1628 Prof. in Straßburg.
 Dorsche, Johann Georg (1597-1659), seit 1627 Prof. in Straßburg, 1653 Prof. in Rostock.
 S. 85, 13 (Ms C): Gerhard, Johann (1582-1637), seit 1616 Prof. in Jena.
 Meyfart, Joh. Matthäus (1590-1642), 1633 Prof. in Erfurt.
 Andreae, Joh. Valentin (1586-1654), 1620 Sup. in Calw, 1639-50 Hofprediger in Stuttgart.
 Tarnov, Paul (1562-1632), 1607 Prof. in Rostock.
 Kesler, Andreas K. (1595-1643), 1635-1642 General-Sup. in Coburg.
 Mengerling, Arnold (1596-1647), seit 1640 Sup. in Halle.
 Gesenius, Justus (1601-1673), 1629 Prediger in Braunschweig, 1636 Hofprediger in Hildesheim, 1642 Hofprediger des Fürstentums Kalenberg (Hannover).
 Saubert, Johann (1592-1646), 1618 Prof. zu Altdorf, nach 1622 Pfarrer in Nürnberg.
 Glassius, David Salomon (1593-1656), 1638 Nachfolger Joh. Gerhards in Jena.
 Müller, Heinrich (1631-85), 1662 Prof. in Rostock.
 Quistorp, Johann (jun) (1624-69), 1649 Prof. in Rostock.
 Lütke mann, Joachim (1608-55), 1639 Archidiaconus in Rostock und Prof. für Physik, 1649 wegen „falscher Lehre“ vertrieben, dann General-Sup. in Wolfenbüttel.
 Geier, Martin (1614-80), 1661 Prof. in Leipzig, 1665 Oberhofprediger in Dresden.
 Scriver, Christian (1629-93), Prediger in Stendal (1653), Magdeburg (1667) und Quedlinburg (1693).
 6-7 (Ms B, C): Ernst der Fromme (1601-1675), Herzog von Sachsen-Coburg (1640).
 v. Seckendorff, Veit Ludwig (1626-92), erzogen in Gotha unter Herzog Ernst' Einfluß, 1642-45 Student in Straßburg, 1664 Kanzler am Gothaer Hof, 1664-81 Kanzler und Konsistorial praesident von Sachsen-Zeitz, 1692 Kanzler der Universität Halle.
 7: Zur Gründung der Universität vgl. W. Schrader, Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle, T. 1, Berlin 1894, 36-73.

zu Halle aufgerichtet, und dadurch zugleich eine offene Thür zur Verbeßerung des allenthalben verderbten Wesens aufs neue gegeben worden.

B geachtet sie in den schlimmsten Zeiten des mehr gemeldten Krieges ihren Anfang genommen, nicht allein selbst Hohen und Niedrigen mit einem Gottseligen und Christ-Fürstlichen Wandel vorgeleuchtet, sondern auch allen Fleiß angewendet hat, in- und ausserhalb seinem Lande, allerley gute Ordnungen und heylsame Verbesserungs Mittel in Übung zu bringen. Und ist unter dem Segen, welchen Gott diesem christlichen Fürsten beschert, vornemlich dieses hoch zu schätzen, daß er den theuren Herrn von Seckendorff an dessen Hoff, und unter seiner Special-Direction hat lassen zu einem so edlen Werkzeuge zubereitet werden: allermassen ruhm-gedachter Herzog denselben nicht nur selbst in den jüngern Jahren immer um sich gehabt, und sich allerley aus guten Büchern von ihm referiren lassen, sondern ihn hernach auf die Universität Straßburg geschickt, (von welcher auch der S. Herr D. Spener als ein auserwähltes Rüstzeug Gottes ausgegangen) und ihn nach seiner retour als einen frommen klugen und gelehrten Rath und christlichen Staats Mann, mit vielem Nutzen gebraucht hat. Wornach derselbe seine Zeit zur Ausarbeitung der Historiae Lutheranismi, wie auch der herrlichen Bücher, Christen-Staat und Fürsten-Staat benahmet, und zu andern dem gemeinen Wesen nützlichen Arbeiten angewendet, biß ihn Gott noch vor seinem S. Ende auch darzu ausersehen, daß er auf eine gar besondere Weise zur nähern Beförderung der allgemeinen Verbesserung mitwirken sollte, wie nun ferner solle angezeigt werden. Denn es ist

S. 86, 8: Providenz +geschehen, daß vor nun [Angabe fehlt; Ms C: 25] Jahren

2: worden. +Da denn, aus gleichfalls merkwürdiger Fügung Gottes, ruhm-gemeldter Herr von Seckendorff, als damaliger geheimder Rath zu Zeitz, zum Canzlern dieser neuen Universität beruffen worden, mithin zu deren Grundlegung und Einrichtung ein großes beygetragen, biß ihn Gott durch einen S. Tod in das vollkommene Leben versetzt hat. Daß aber dieser Werk von Gott zu Beförderung einer allgemeinen Verbesserung also gefüget worden, solle nun auch bald aus dem Erfolg gezeigt werden.

C welcher in den vielen Jahren seines Lebens und seiner gesegneten Regierung ungeachtet sie in den schlimmsten Zeiten des mehr gedachten Krieges ihren Anfang genommen, nicht allein selbst Hohen und Niedrigen mit einem gottseligen und Christ-Fürstlichen Wandel vorgeleuchtet, sondern auch allen Fleiß angewendet hat, bevorab in seinem Lande, allerley gute Ordnungen und heylsame Verbeßerungs-Mittel in Übung zu bringen, welche auch in einem eigenen gedruckten Buch beysammen zu finden. Und ist unter dem Seegen, welchen Gott diesem Christlichen Fürsten beschert, vornemlich dieses hoch zu schätzen, daß der theure Herr von Seckendorff, an deßen Hoff, und unter dessenselben Special-Direction zu einem so edlen Werkzeuge zubereitet worden: allernaßen rühmlich gedachter Herzog ihn nicht nur selbst in den jüngern Jahren um sich gehabt und sich allerley an guten Büchern von ihm referiren laßen, sondern auch hernach auf die Universitaet Straßburg geschickt, (von welcher ebenfalls der Seel. Herr Dr. Spener, als ein auserwähltes Rüst-Zeug Gottes, ausgegangen) und ihn nach seiner Retour, als einen frommen, klugen und gelehrten Rath und Christlichen Staats-Mann, mit vielem Nutzen gebraucht hat. Wornach derselbe seine Zeit zu Ausarbeitung der Historiae Lutheranismi, wie auch der herrlichen Bücher, Christen-Staat und Fürsten-Staat benahmet, und zu andern dem gemeinen Wesen nützlichem Arbeiten, angewendet, biß ihn Gott noch vor seinem S. Ende auch darzu ausersehen, daß er auf eine gar besondere Weise zur nähern Beförderung einer mehrern Real-Verbeßerung mitwürken sollte. Denn es ist

S. 86, 7: sonderbahre | Providenz +geschehen, daß da vor nun mehr fünf und zwanzig Jahren schon der Anfang zu aufrichtung | eine neue| einer neuen

1: aufgerichtet] gemachet | zur] zu einer solchen

1-2: des allenthalben . . . worden.] gemeldter Herr von Seckendorff als damahliger geheimer Rath von Zeitz, zum Kanzler der neuen Universitaet Anno 1692 beruffen worden, mit hin zu deren Grundlegung und Einrichtung ein Großes beygetragen, bis ihn Gott durch einen Seel. Tod in das vollkommene Leben versetzt hat. Da dann der bißherige Erfolg erwiesen, daß dieses Werk von Gott zu mehrern Beförderung einer so lang gewünschten thätlichen Verbeßerung also gefüget worden, wie nun aus dem offenbaren Verlauff und Augenschein Gott zum Preiß, und zu Stärckung deß Glaubens bey denen, die um den Schaden Josephs bekümmert seyn, vornemlich aber zum klaren Beweiß, daß eine wahre Verbeßerung in allen Ständen, durch göttliche Gnade, noch wol möglich seye, mit umständen solle angezeigt werden.

Denn wie man zusagen pfeget, ubi virus ibi virtus, so mag man auch wohl von Universitaeten sagen, daß durch dieselben, wie sie ins gemein beschaffen, das böse als durch eine vergiftete Quelle, sich in alle Stände aus breite. Hingegen sind sie auch bequem, dem allgemeinen Verderben in allen Ständen am nachdrücklichsten abzuheffen, wenn daselbst die
5 Jugend auff eine Gott wohlgefällige Art angeführet wird.

Denn auff Universitaeten werden die Leute zubereitet, mit welchen die Ämbter in den beyden obern-Ständen meistentheils besetzt werden. Wie es aber mit den beyden obern Ständen stehet, so pfegets auch mit dem Haus-Stande zu stehen, nemlich wohl oder übel, nachdem er von jenen regieret und gelehret wird.

10 Es könnte demnach nicht leichtlich ein Mittel gefunden werden, durch welches die Beßerung in alle drey Stände von sich selbst gleichsam einfließe, als durch ernstliche Abthung aller Greuel von denen Universitaeten, und bessere Einrichtung dererselben.

Dieweil es aber besser von staten gehet, wenn man eine Sache vom Anfang recht einrichtet, als wenn man sie reformiren und verbeßern soll, so sie einmal im Grunde verderbet ist; und
15 dieweil auch umb die Verbeßerung der alten so sehr verderbten Universitaeten sich niemand recht bekümmern, noch dazu einen ernstlichen Anfang machen wollen, so hat es dann der Weisheit und Liebe Gottes gefallen, eine neue Universitaet aufzurichten zu laßen; obwol nicht zu läugnen ist, daß man dißfalls zwischen der Absicht, so die Menschen dabey gehabt haben

- B 1: zu sagen | virtus, +und
2: daß +zwar | Böse
3: Qvelle | sind sie auch bequem] eben dieselben auch gar vieles dienen können
5: wohl gefällige
6: Denn] Sintemalen | auff +den | > werden – | zubereitet +werden | Aemter
7: obern Ständen | werden] zu werden pflegen
8: Haus Stande 10: könnte] kann 11: durch] die 12: denen] den
13: Sache +nachdem man aus fremden Schaden klüger worden | vom] von
15: Verbeßerung] Beßerung 17: Obwol
19: leugnen | > ist – | der +damaligen | so die] an Seiten der | > dabey . . . mögen –

- C 1: Denn . . . pfeget] Man sagt Sprüchwords-weise | virtus, +und | auch wohl] wohl auch | von +denen
2: daß +zwar
3: Qvelle | ausbreite | sind sie auch bequem] eben dieselben auch gar vieles beytragen können
4: > in allen Ständen –
5: auf | wohl gefällige
6: Denn auff] Auf denen | werden die Leute zubereitet] sollen die Leute zu bereitet werden, | Ämter
7: obern Ständen | besetzt] besetzt zu werden pflegen
8: mit] in | Haus Stande | zu stehen] aus zu sehen
9: jenen] jenem
10: Es könnte] So kann
12: dererselben] derselben
13–17: Dieweil . . . obwohl;] Warum es aber dem lieben Gott gefallen, die oben-berührte, und im nachfolgenden kürzlich zubeschreibende nähere Wege zu einer mehrern Verbesserung, lieber auf einer neuen als alten Universität zum Vorschein kommen zulassen, können wir Menschen so eigentlich nicht wissen, und es ist uns genug, die Fügung seiner ewigen Weißheit danckbarlich zuerkennen, und wohl zugebrauchen. Obwohl
18: leugnen | > ist – | man dißfalls . . . Absicht] bey Anrichtung der hiesigen Universität | so die] an Seiten der
18–S. 89, 2: dabey gehabt . . . machen habe,] noch nicht so klar vor Augen geschwebet, was sich erst mit dem Lauff der Zeit immer beßer an den Tag gelegeet, daß daher zwischen der göttlichen und menschlichen Intention auch hierbey ein Unterschied zu machen;

17: Vgl. W. Schrader, a. a. O. (S. 86, Anm.), S. 260–272.

mögen, und zwischen der göttlichen intention nicht unbillig einen Unterscheid zu machen habe, welches niemanden frembde vorkommen mag, der der verborgenen Wege Gottes nicht gar unerfahren ist.

III.

Kaum aber war diese neue Universitaet inauguriret, so gefiel es der Güte Gottes, eben 5 daselbst noch eine gar sonderbare Thür auffzuthun, dadurch man noch viel näher zum Zweck der gesuchten Beßerung treten könnte. Denn er verliehe seine göttliche Gnade zu manchen guten und nützlichen Anstalten, welche auff nichts anders als auff eine gründliche Beßerung von ihren ersten Anfange zieleten.

Zwar war der Anfang darzu vor der menschlichen Vernunft so geringe und verächtlich, 10 daß man nimmermehr hätte gedencken mögen, daß es damit zu den gegenwärtig gesegneten Zustande gedeihen sollte.

Gleichwie aber die verderbte Aufßerziehung der Jugend und die Verführung und verwahr- 15 losung derselben in den öffentlichen Schulen nebst der Lieblosigkeit gegen die Armen, wie im ersten Capitel angezeigt worden, sowol als der verderbte Zustand der Universitaeten

- B 1: intention +die sich erst mit dem Lauff der Zeit immer besser an den Tag geleyet,
 6: noch²] um so
 7: könnte
 8: welche +nach und nach angerichtet wurden, ohne daß vorher ein so weitläuffiges Dessein im Gemüth wäre concipiret worden, durch augenscheinliche Handleitung der göttlichen providenz, vermittelst der Veranlassung mancher gar bedenklicher Begebenheiten und umstände
 9: ihren] ihrem | Anfange +ab
 10: darzu] dazu
 11: den] dem | gegenwärtigen
 12: gedeyen
 13: Gleichwie +man | aber +völlig überzeugt war, daß | Verwarlosung
 14: öffentlichen] meisten
 15: ersten Capitel] I. Cap.
- C 2: Niemanden | fremde | der¹] welcher
 5: Universitaet +an. 1694
 6: daselbst +gleichsam nur zufälliger weise | gar +manche | sonderbahre | auf zu thun | > noch viel näher –
 7: Beßerung +um so viel näher
 8: auff nichts . . . Beßerung] ohne daß vorher ein großes und weitläufftiges Dessein im Gemüth wäre concipiret gewesen, durch augenscheinliche Handleitung der göttlichen Providenz, vermittelst der Veranlaßung mancher gar merklicher Begebenheiten und Umstände, nach und nach eingerichtet worden, und sämmtliche
 9: ihren] ihrem | Anfange +auf nichts anders | zieleten] abzieheten, als auf eine thätliche Abstellung der eingerissenen sündlichen Mißbräuche, und auf eine wirkliche Herstellung einer wahren Verbesserung
 10: darzu] dazu
 11: den] dem | gegenwärtigen
 12: gedeyen
 13: Gleichwie +man | aber +völlig überzeugt war daß| Verwarlosung
 14: öffentlichen] meisten
 15: ersten Capitel] I. Cap. | so wohl

10: Über den Anfang der Anstalten vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen, Halle 1709, cap. 1–2 (S. 1–14). Ferner: Programm der Lat. Hauptschule . . . , a. a. O. (S. 41) S. 4–6, 8–9.

gleichsam die Quelladern sind, durch welche das verderben sich in alle Stände ausbreitet, also wurden diese Anstalten selbst entgegen gesetzt.

IV.

Diese beyden von Gott zur Verbeßerung des allgemeinen Verderbens erweckte Mittel (die hiesige Universitaet und die zu Erziehung und Unterricht der Jugend und zur leiblichen und geistlichen Versorgung der Armen, gemachte Anstalten) bieten einander dergestalt die Hand, daß sowol die Anstalten der Universitaet sehr nützlich und vortheilhaftig sind, als auch die Universitaet denen Anstalten nützlich ist.

Denn es werden dergleichen Anstalten an einen andern Orte nicht dergestalt von statten gehen, da man die Leute, deren man dazu benöthiget ist, nicht so zur Hand hätte, als man dieselben hier vermittelst der Universitaet haben kann. Und hinwiederum würde der Zweck der Universitaet nicht so wohl und glücklich haben erreicht werden können, wenn nicht eine große Anzahl junger Leute vermittelst derer Anstalten wohl angeführet, in Ordnung gehalten, und in einen ihnen auff ihre gantze Lebens-Zeit höchst nöthige und nützliche Übung gestellet, wie auch den leiblichen nach zugleich versorget werden könnten.

B 1: Qvell-Adern | Verderben

2: wurden diese . . . gesetzt.] war nun dadurch erregtes ernstliches Verlangen und Bemühen, diese Quellen so vielen übels zu verstopfen, die innerliche Beweg-ursache, diese Anstalten, im Vertrauen auf Gottes Beystand, anzufangen, und unter handgreiflichen Segen Gottes, von Zeit zu Zeit mehr zu erweitern und immer besser einzurichten.

4: Mittel] Haupt-Mittel

6: Versorgung] Verpflegung | gemachten

7: so wol | > auch –

8: nützlich ist] vielen Nuzzen beyträgt

9: werden] würden | einen] einem

11: kann] kan | hinwiederumb

12: erreicht

13: derer] der

14: einen] eine | Lebens Zeit

15: den] dem

C 1: Quell-Adern | sind] seyen | Verderben | aus breitet

2: also wurden . . . gesetzt.] also war ein durch solche Einsicht erregtes ernstliches Verlangen und Bemühen, diese Qvellen so vieles übels nach allem Vermögen zu verstopfen, die innerliche Beweg-Ursache, solche Anstalten, im Vertrauen auf Gottes Beystand, anzufangen, auch unter handgreiflichem Segen Gottes, von Zeit zu Zeit mehr zu erweitern, und immer besser einzurichten.

4: > allgemeinen – | erweckte] verliehene Haupt –

5: Universitaet +in so ferne sie zu diesem heylsamem Endzweck Beytrag thut, | Unterricht] Unterrichtung | und²] wie auch

6: Versorgung] Verpflegung

7: so wohl | > auch –

8: denen] den | nützlich ist] viele Beyhülffe zu thun vermag

9: werden] würden | einen] einem

10: darzu

11: kan

12: Universitaet +ins besondere aber der Theologischen Facultät, als durch deren Dienst vornemlich der Lehrstand gebessert werden solle, | haben] können | erreicht | > können –

13: große] merkliche | derer] der

14: einen] eine | auf

15: den] dem | könnten

So fließet nun das gute, so Gott in die Universitaet hieselbst und in die zur Erziehung und Unterweisung der Jugend wie auch zur Verpflegung der Armen gemachte Anstalten geleget, so ineinander, daß eines ohne dem andern nicht gnugsam beschrieben werden kann. Und eben durch solche reciproque Handreichung, wird der Zweck der gesuchten Verbeßerung des allgemeinen Verderbens so viel leichter hieselbst als an irgend einigen andern Orte erhalten.

Jedennoch soll von einem jeden, soviel sich thun läßt, besonders und kürztlich gemeldet werden, was Gott aus Gnaden verliehen hat.

V.

Und zwar, was erstlich die Universitaet betrifft, ist nicht nöthig davon vieles zu melden; 10 immaßen das vornehmste von dem Zustand derselben, so ferne derselbe zu einer wahrhaftigen Verbeßerung des allgemeinen Verderbens eingerichtet ist, aus einem hiebey gelegten teutschen Scripto ersehen werden kann (deßen Aufschrift ist: Wahrhaftiger Bericht von dem 15 ietzigen Zustand der Theologischen Facultaet zu Halle etc.) als in welchem alles aus einem die Aufrichtigkeit und Wahrheit liebenden Hertzen beschrieben ist, vom H. M. Johann Daniel Herrnschmidt, ietzigen Diacono zu Bopffingen in Schwaben.

- B 1: hieselbst 3: in einander | kann] kan 5: einigen] einigem
 7: ieden 11: fern | derselbe] solche
 12: hiebey gelegten] 1702. gedruckten, und nun continuirten | kann] kan
 13: Scripto + (so angehenget zu finden)
 14: itzigen
 15–16: beschrieben . . . Schwaben] von einem, der von allem aus zugänglicher und eigener Erfahrung zeugen konnte, entworfen und im Druck vorgeleget worden

- C 1: Gute | hieselbst
 3: in einander | dem andern] das andere | genugsam | kan
 5: > des allgemeinen Verderbens – | einigen] einigem
 7–8: Jedennoch . . . hat.] Damit aber doch die Erzehlung desto ordentlicher gehe, wird von einem nach dem andern absonderlich zureden seyn.
 10–11: ist nicht . . . immaßen] so ist 11: Zustande | derselbe] solcher
 12: Verderbens +nach denen vorhin angezeigten Stücken, | eingerichtet +und beförderlich | hiebey gelegten teutschen] 1702 gedruckten, und nun continuirten auch zu diesem ende hier angehangten
 13: Scripto +zu | > werden kann –
 14: itzigen | > etc. –
 14 – S. 92, 11: als in welchem . . . nachfolgete.] Allermassen der Autor, ohne daß er im geringsten von jemanden darzu wäre angetrieben oder veranlasset worden, als er in der Heymreyse von hier auf einer benachbarten Universität einige Zeit wegen Unpäßlichkeit stille ligen müssen, und so wol da, als anderen Orten, ihm mancherley Urtheile und Lästerungen über hiesige Universität und Anstalten vor Ohren gekommen, aus einem aufrichtigkeit und warheit liebenden Gemüth, (wie die Worte des Titels lauten) beschrieben hat, was er aus zulänglicher und eigener erfahrung gar wohl bezeugen konnte.

13: Der Titel der Schrift lautet:

„Wahrhaftiger Bericht Von dem jetztigen Zustand der Löblichen Theologischen Facultaet Auf der weitberühmten Königlich-Preussischen Universitaet zu Halle | . . . Gedruckt im Jahr Christi MDCCII.“

Die Schrift erschien anonym, ohne Angabe des Druckortes, das Abfassungsdatum am Ende lautet: „N. d. 1. Jul. 1702“.

16: Zu Herrnschmidt vgl. G. Kramer, A. H. Francke, T. 2. Halle 1882, 208–212 und Programm der Lat. Hauptschule . . ., a. a. O. (S. 41) S. 12.

12 (Ms B, C): Die Fortsetzung und Vervollständigung ist nicht gedruckt. Vgl. S. 93, 3 (auch Ms B, C).

Die Gelegenheit, so ihn zur Abfaßung dieses Berichts veranlaßet, war diese. Er war hieselbst adjunctus Facultatis Theologicae, ward aber an den jetztgedachten Ort als in sein Vaterland zum Predig-Ambt beruffen, fiel auff der Reise in eine leibliche Schwachheit, weswegen er einige Zeit auff einer Nahmhafften Universitaet still liegen muste; umb nun an dem Ort ein seinen leiblichen Kräfften erträgliches Geschäfte zu haben, setzte er, ohne daß er im geringsten von jemand dazu angetrieben oder veranlaßet worden, diesen Bericht auff, einestheils weil ihm alles noch in gantz frischen Gedächtniß war, was er selbst gesehen und gehöret hatte, andernteils weil er an demselbigen Ort, gleichwie sonst auch an andern Orten befunden, wie man einen so gar falschen Begriff von der Universitaet sowol, als von denen hiesigen Einrichtungen und Anstalten habe, und daher mehr das gute verlästerte, als demselben, wie es billig wäre, nachfolgte.

Er hat sodann das Manuscriptum mit sich genommen, und es an einen andern Orte, so mir nicht eigentlich bewust ist, zum Druck gegeben.

Es ist demnach der Zweck des Scripti gar nicht einen eiteln Ruhm dadurch zu erjagen, sondern vielmehr die Lügen und Verleumdungen, damit der Satanas das gute zu bedecken pfleget durch einen wahrhaftigen auff eigene Erfahrung gegründeten Bericht hinweg zu nehmen, und etwa die hieselbst studirende Jugend zu erwecken, das von Gott verliehene Gute mit danckbarem Hertzen zu erkennen, und deßelben sich nützlich zu bedienen.

Es wird denn daßelbe auch zu keinem andern Zweck hiebey geleyet, als damit nur die wenige Personen so dieses lesen zu ihrer information, das jenige daraus nehmen können, was ihnen zur völligen Einsicht der Sache, so hier tractiret wird, nöthig ist. Aller Ruhm aber und

B 1: ihn] den Autorem* [als Anmerkung, jedoch wieder gestrichen] *Derselbe war Joh. Dan. Herrnschmid, damals Phil. M. nun S. S. Theologiae Lic., welcher, nachdem er zu Bopfingen 10 Jahr im Ministerio gestanden, zur Superintendentur, Consistorial-Rath- und Hoff Prediger Stelle im Fürstenthum Naßau-Idstein, von der aber vor kurzer Zeit von Ihro Königlichen M. in Preussen zur Theol. Profession, hieher vociret worden, und mir nun zugleich in der Direction der gesammten Anstalten hülffliche Hand bietet.

2: Adjunctus

2-3: an . . . beruffen, fiel] in seine Vaterstadt Bopfingen zum Pfarr-Adjuncto beruffen, und in Ansehung seines lieben Vater, dem er auf diese Weise zugleich sein Amt erleichtern konnte, allhier dimittiret, er fiel aber

3: eine] einige

4: weßwegen | namhafften | mußte

6: iemenden | dazu + wäre

7: eines Theils

8: andern Theils | Orte

9: so wol | denen] den

11: billich

12-18: > Er hat sodann . . . zu bedienen. —

19: denn daßelbe auch] dann dieses Scriptum | hiebey geleyet] angehenget

19-20: nur die . . . lesen] der geneigte Leser

20: ihrer] seiner mehrern | dasjenige | können] könne

21: ihnen] ihm

C S. 91, 14-11: als welchem . . . nachfolgte.] [s. S. 91]

12-18: > Er hat sodann . . . zu bedienen. —

19: denn daßelbe auch] dann dieses Scriptum | hiebey geleyet] angehenget

19-20: nur die . . . zu ihrer] der geneigte Leser zu seiner mehrern

20: dasjenige | können] könne 21: ihnen] ihm

2, 4: Jena

13: Der Druckort ist nicht angegeben. Vgl. S. 91 Anm.

1 (Ms B): Über die Verhandlungen zur Berufung Herrnschmids vgl. G. Kramer, a. a. O. (S. 91, Anm.) S. 207-08, 212-13. Die Berufung durch den König erfolgte am 20. April 1716, aber erst am 18. September 1716 kam Herrnschmid nach Halle.

alle Ehre gehöret allein dem lebendigen Gott, welchem man das allergeringste zu rauben, und sich deßen eiteler weise anzumaßen, hiemit gar nicht gewillet ist. In wenigen hat sich der Zustand geändert, welches denn in der gedruckten Schrift kürztlich beygeschrieben worden.

Auch ist mehrere Gelegenheit zur Erbauung, nach dem dieses scriptum ediret worden, entstanden durch die wöchentliche zweymalige sogenannte Sing- und Bettstunde auff einem 5 Saal des Waysenhauses.

Es war diese Übung erst in der Pfarrwohnung zu Glaucha nur in Gegenwart weniger Personen gehalten, deren Zahl sich aber immer vermehret, biß sie endlich bey bequemer Veranlaßung ins Waysenhaus verlegt worden, und nun wol von 500, 600 oder mehr Personen ordentlich besucht wird, welche also geordnet sind, daß die Manns Leute besonders, und die 10 Weibs-Leute auch besonders sitzen, und auch sonst alle Unordnung ohne difficultaet vermieden werden kann. Es wird erst ein Lied gesungen, dann gebetet, darauff ein Text etwa eine halbe Stunde zur Aufweckung und Ermunterung in Glauben und in der Liebe ab-

- B
- 1: allergeringste +gleichsam
 - 2: weyse | In] Es hat sich aber seit der Zeit in nicht | hat sich] Stücken
 - 3: Zustand +ziemlich | denn] dann | beygeschrieben] nach jedem §. angemercket und inseriret
 - 4: Auch] Insonderheit | nachdem | Scriptum
 - 5: zweymaliche | so genannte | Sing- oder Bet-Stunde
 - 6: Saale | Waysen-Hauses
 - 7: Pfarr Wohnung
 - 8: bis | beqvemer
 - 9: Waysen-Haus | 500 . . . mehr] 1000. und mehrern
 - 10: besucht | daß +vermittelt eines Unterschieds, der den Saale in zwey Theile abtheilet | Mannes-Leute
 - 11: Weibs-Leute] Frauens-Personen
 - 11-12: und auch sonst . . . werden kann] die dann durch zwey unterschiedene Treppen hinauff- und herab zu gehen pflegen
 - 12: gebetet, darauff] nach Anruffung Gottes
 - 13: in¹] im

- C
- 1: allergeringste +gleichsam
 - 2: Weise | an zu maßen | In] Es hat sich aber seit der Zeit in nicht | hat sich] Stücken
 - 3: Zustand +ziemlich | denn] dann | kürztlich . . . worden.] durch kurze Anmerkungen an den gehörigen Stellen angefüget worden. So kann auch das von Führung deß Theologicshen Studii, unter dem Titel Idea Studiosi Theol. edirte Büchlein in quarto hier von eine kurz gefasste nachricht geben.
 - 4: Auch] Insonderheit | dieses] das obige
 - 5: so genannte | und] oder | Bettstunde] Erbauungsstunde | auf
 - 6: Saale
 - 7: war +zwar | erst] schon etliche Jahre vorher | > nur - | Persohnen
 - 8: gehalten] angefangen worden, da sich aber | > sich aber - | biß] hat man | beqvemer
 - 9: > worden - | und +wird sie | 500 . . . Personen] 1000 und mehrern Persohnen
 - 10: besucht wird,] besucht. | welche . . . daß] Da dann vermittelt eines Unterschieds, der den Saale in 2 Theile abtheilet, | Manns-Leute
 - 11: Weibs-Leute auch] Frauens-Persohnen gleichfalls
 - 11-12: und auch sonst . . . werden kann] also, daß sie zwar einander nicht, wol aber denjenigen, der von der Catheder den Vortrag thut, sehen können; Worbey sie auch durch 2 unterschiedene Treppen hinauff- und herab zu gehen pflegen
 - 12: wird +darbey | gebetet, darauff] nach Anruffung Gottes,
 - 13: halbe +oder 3/4 | in¹] im

19 (Ms C): „Idea studiosi Theologiae oder Abbildung eines Theologie Befissenen . . . ertheilt von August Hermann Francke . . .“, Halle 1712; 2. Aufl. 1713; 3. Aufl. 1717 (m. Register); 4. Aufl. 1728; 5. Aufl. 1758.

gehandelt, und wieder mit einem Gebeth und Liede beschloßen. Jetzo wird der Psalter Davids nach der Ordnung, und zwar jedesmal ein gantzer Psalm tractiret, und darinnen sonderlich auff Christum als den Kern der Psalmen gewiesen.

Über dieses ist der wahrhaffte Bericht nicht auff das übrig gute, so sich auch bey der
5 Universitaet befindet, extendiret, sondern handelt nur eigentlich von der Theologischen Facultaet, da doch jenes auch zur Verbeßerung des allgemeinen Verderbens keinen geringen Vorthail giebet.

Wie denn eine Christliche Standes Person schon vor einigen Jahren, da dergleichen Vorstellung als die gegenwärtige ist, unter handen gewesen, (so aber damals liegen blieben) wohl-
10 bedächtlich erinnert, es sey dabey auch anzuführen:

„Wie die Universitaet Halle, als der Ort derer (neugemachten) Anstalten darinnen nicht geringen Vorzug vor andern habe, daß nicht allein die Professores Theologiae und Vorsteher der Anstalten in einer lebendigen Erkänntniß und Harmonie mit einander stehen; sondern auch daß andere, als in Professione Linguarum Orientalium, in Jure et philosophicis etc.
15 entweder völlig mit ihnen übereinstimmen, und also mit bey dem Werke concurrirten, oder doch demselben nicht abgeneigt wären. Deren Erkänntniß und Wißenschafften aber man sich sonderlich in prosequirung des gantzen Wercks, und Ausbreitung der Verbeßerung in allen Ständen, würde können zu nutze machen, immaßen denn eine Wißenschafft der andern die Hand biete, und so man dermalen rechte vollkommene Leute der Welt vorstellen wolte,
20 müste einen dieses ins künfftige sehr wohl zu statten kommen.

Und obschon solches jetzo so deutlich und klahr in effectu nicht gewiesen und gezeigt werden möchte, so wäre und müste dennoch allen, die das Reich Christi lieben, sehr angenehm seyn, auch bey den meisten der andern Facultaeten eine solche gute disposition zu finden, von welcher man sich mit Recht viel gutes promittiren könnte.

25 Wenn auch die Sache mit dem Studio Theologico und was damit unmittelbar gehöre, erst auff einen beßeren und gewißeren Fuß gebracht wäre, als welches das vornehmste und pressanteste jetzo sey, und so schon seine influenz in den andern Wißenschafften habe; als denn würde in kurzen der Vorthail von dem angezeigten sich am Tage legen und offenbar werden.“

Biß hieher die Worte einer Christlich gesinneten Standes Person, deren ich mich abermals
30 lieber als der meinigen bedienen wollen.

Was darinn gesaget wird, ist nach der Wahrheit gesprochen, denn obwol nicht geleugnet wird, daß auch einiger dem rechtschaffenen Wesen praejudicirlicher dissensus sich hervor-

B 1: Jetzo wird] Es ist in diesen Stunden

2: iedesmal

3: gewiesen; + nachhero die Paßionshistorie anderthalb Jahr lang durchtractiret worden. nun wird das neue Testament von vorn an gehandelt.

4— S. 95, 23:> Über dieses . . . dienen können. —

C 1: Jetzo wird] Auf solche weise ist unter andern in diesen Stunden

2: jedesmal] mehrentheils

3: auf] gewiesen, + und nach denselben die Paßions-Historie anderthalb Jahr lang erklärt worden, welche sonst auch jährlich von Esto mihi bis Ostern in mehrer Kürtze abgehandelt ist, wie davon die in Druck gegebene Paßions-Reden über den Marcum und über den Johannem Zeugniß geben; nun aber wird das neue Testament von vorn an abgehandelt, womit man biß auf den Evangelisten Johannem gekommen.

4— S. 95, 23:> Über dieses . . . dienen können. —

8ff.: Die „christliche Standesperson“ dürfte der Freiherr C. H. von Canstein gewesen sein. Allerdings vermag ich dafür keinen Beleg zu geben. Eventuell käme auch der Orientalist Hiob Ludolf, der bis zu seinem Tode (1704) großen Anteil am Aufbau von Franckes Anstalten nahm, als Autor dieser Worte in Frage.

gethan, so wissen doch Verständige, daß es niemals bey dem Werke des HERRN daran zu fehlen pflege, und daß solcher zu keinen andern Zweck von Gott verhenget werde, als damit, wie Paulus sagt 1. Cor. XI. 19, die, so rechtschaffen sind, offenbar werden.

Es hat sonst eben dieselbige Standes-Person noch zwey hieher gehörige Anmerckungen hin zu gethan, nemlich

„1. Es habe die Landes Obrigkeit nicht allein die (nach Auffrichtung der Universitaet hieselbst gemachten) Anstalten autorisiret, sondern wäre auch solchen, wie nicht wenige dero Ministri, geneiget. Dahero man wohl versichert seyn könnte, es solte selbige und das gute Vornehmen nicht leicht von Hofe aus traversiret werden.

Die Libertas conscientiae et sentiendi, derer man sich auch in diesem Lande zu erfreuen, sey gewiß auch eine große avantage und Vorschub etwas allgemein gutes auszurichten.

Ferner obwol von dem Einbruch der göttlichen Gerichte kein Land befreyet werden möchte, so hätte man sich dennoch, wofern erlaubet aus dem Vergangenen auff das künftige zu schließen, einer so schleunigen revolution in diesem Stücke nicht zu besorgen, sondern das gantze Werck müste nothwendig nach menschlichen Urtheil zu einer maturitaet und perfection gebracht werden.

2. Solte auch der HERR nach seinem Rath einige von denen Professoribus Theologiae und Vorstehern der Anstalten aus der Welt abfordern, so wäre einiger maßen gesorget, daß nach ihnen ihrem plan gefolget, und das gantze Werck in ihrem Sinne fortgeführt werden könnte, also, daß auch von dieser Seiten keine große Veränderung zu fürchten, sondern vielmehr das Gegentheil mit Freuden zu vermuthen.“

Biß hieher abermals die einigen Worte der christlichen Standes Person, welche dem geneigten Leser auch in dem nachfolgenden dienen können.

Denn dieweil oben gedacht worden, wie Gott nicht allein vermittelst der Anrichtung einer neuen Universitaet hieselbst, sondern auch durch besondere zu guter Erziehung und Unterweisung der Jugend, und Verpflegung der Armen gemachte Anstalten, zur Verbeßerung des allgemeinen Verderbens eine Thür geöffnet, so ist noch, soviel immer in der Kürtze geschehen kann, vor Augen zu legen, was sich von solchen Anstalten ietzo würcklich hier befindet, und welches dererselben gegenwärtiger Zustand sey. Denn was den Anfang und das vergangene betrifft, ist schon in gedruckten Berichten umbständlich genug beschrieben.

B S. 94,4 – 23: > Über dieses ... dienen können. –

24: Denn dieweil] Dieweil aber

27 – S. 101, 20: noch, soviel ... project vorhanden.] davon nachzulesen, was in denen Fußstapffen des noch lebenden Gottes und deren Continuationen davon in öffentlichen Druck gegeben zu eben dem Ende, damit ein ieder sich einen rechten Begriff von allen gemachten Anstalten faßen könne.

C S. 94,4 – 23: > Über dieses ... dienen können. –

24: Denn dieweil] Dieweil aber

26–27: Verbeßerung des ... Verderbens eine] wircklichen Darstellung der Möglichkeit einer allgemeinen Verbesserung die

27 – S. 101,20: noch, soviel ... project vorhanden.] davon nach zu lesen, was in den Fußstapffen des noch lebenden Gottes, und deren Continuationen, davon in öffentlichen Druck gegeben, zu eben dem Ende, damit ein jeder sich einen rechten Begriff von allen gemachten Anstalten daraus formiren könne. Und folget hierbey nun ein kurzer Bericht von derselben anfang, fortgang und dermaligen Zustand.

VI.

Nachdem dann nun vor zehenthalb Jahren der Anfang mit 7. zweydrittelstücken im Namen des lebendigen Gottes gemacht, und damit zu erst nur wenige Bettel Kinder in die information des Tages 2. Stunden genommen worden, ist es nunmehr soweit gediehen, daß
5 unterschiedliche Anstalten vor handen sind, welche folgender maßen kürztlich erzehlet werden, (nicht zwar in der jenigen Ordnung wie sie eins nach dem andern angerichtet, sondern wie sie auff beyliegender Tabelle gesetzt sind):

1. Das Collegium Orientale Theologicum, welches also veranlaßet worden: Dieweil man nemlich wahrgenommen, daß guten und wohlgearteten ingeniis nicht leichtlich vergönnet
10 wird soviel Jahre auff hiesiger Universitaet zu zubringen, als ihnen zur perfection in ihren studiis und zu einen festgesetzten Wesen in ihren Christenthum, folglich zu künfftiger Bedienung wichtiger Aembter nötig seyn möchte, sondern daß dieselben weil an guten Leuten allenthalben großer Mangel ist, allzufrühzeitig zu nicht geringen Nachtheil des boni publici an andere Orte von hier weggenommen, in die Arbeit gesteckt, und an Erreichung ihres
15 Zwecks gehemmt werden, so ist um diesem Übel abzuheffen vor etlichen Jahren dieses Collegium auffgerichtet, in welchem eine Anzahl von 12. Studiosis, und gutentheils Magistris unter der Aufsicht des Professoris L.L.O.O. und des Adjuncti Facultatis Theologicae in einem Hause, an einen Tische zusammen geordnet, und auff 4. 5. biß 6. Jahr in selbigem Collegio zuverbleiben, und in wehrender Zeit ihre Studia nach der ihnen von der Theolo-
20 gischen Facultaet vorschriebenen methode fortzusetzen, auch andern Studiosis in den Sprachen und Wißenschafften mit Unterricht an die Hand zugehen oder Collegia zu halten obligiret sind. Dieweil man keine andere darin auffnimmt, als welche schon etliche Jahre auff Universitaeten mit Nutzen zugebracht, und schon soviel gelernet, auch solche Gaben von Gott empfangen haben, daß sie dieses praestiren können, damit man dergestalt auff bedürffenden Fall künfftig Leute habe, von denen man versichert sey, daß sie ihr Christenthum und
25 Studia zu gehöriger maturitaet gebracht, und wichtige Ämbter mit ihnen besetzt werden können.

Da nun auch vor ein und andern Jahren eine Thür in Orient geöffnet, sonderlich in der Griechischen Kirche, daß daher auch endlich fünff gebohrne Griechen sich entschloßen, einen
30 so weiten Weg anzutretten und studirens halber auff diese Universitaet zu kommen, auch zum Theil von den Vorstehern ihrer Kirchen mit recommendation anhero versehen worden, sind diese 5. Griechen, welche nach und nach ankommen, besagten Collegio Orientali hinzuge-
gethan worden, darinnen sie auch noch anitzo leben, und den Studien dergestalt fleißig obliegen, daß sie bey ihrer Wiederkunfft in Griechenland es denen von ihrer Nation leichtlich
35 weit zuvorthun, und unter ihnen gleichsam Liechter seyn werden, bevorab da ihnen hin-

B, C S. 95,27 — S. 101,20: noch, soviel . . . project vorhanden.] [s. S. 95]

2: Vgl. S. 89, Anm.

8ff.: Zum Collegium Orientale A. H. Franckes vgl. Otto Podczek, Die Arbeit am Alten Testament in Halle zur Zeit des Pietismus, WZ Halle, Ges-Sprachwiss. R. 7, 1958, 1059–1078. — Dort Zusammenstellung des handschriftlichen und gedruckten Materials.

15: Das Collegium Orientale wurde im Mai 1702 eingerichtet.

17: Prof. für Orientalische Sprachen war Johann Heinrich Michaelis (1678–1738); 1699 zum Prof. in der phil. Fak. der Universität Halle berufen, trat er 1709 in die theol. Fak. über.

Adjunkt der theol. Fak. war Johannes Tribbechow (Tribbechovius) (1677–1712). Nachdem er 1705 zum Prof. der Philosophie in Halle berufen war, ging er aus gesundheitlichen Gründen bald darauf (1707) als Hofprediger zum Prinzen Georg von Dänemark nach London.

29: Die fünf Griechen hielten sich zwischen 1703 und 1705 in Halle auf. Vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen, Halle 1709, II. Forts. S. 7.

längliche Gelegenheit gegeben wird, auch zu einer gründlichen und lebendigen Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen. Nachdem die ersten zwey aus Griechenland ankommen waren, fand sich auch einer aus Engelland ein, welcher sich daselbst schon eine geraume Zeit aufgehalten hatte, derselbe ist nachhero aber wieder weggereiset.

Die Herauskunft aber dieser frembden nation ist dadurch veranlaßet worden, daß man 5 vor einigen Jahren ein paar wohlgesetzte Theologiae Studiosos, die aber als Medici gereiset, nach dem sie auch vorhin Medicinam studiret in orient und insonderheit nach Constantinopel geschicket, von welchen dann besagte Griechen die Nachricht von diesem Ort empfangen, und dadurch zur Herreise animiret worden.

Obgedachten Studiosis sind nachhero noch 2. andere von hier nach gefolget, und befinden 10 sich vorietzo noch daselbst.

2. Das Seminarium Praeceptorum für die zum Waysenhouse gehörige Schulen, bestehend aus Studiosis Theologiae für ietzo an der Zahl 72, welche in dem Waysenhaus freye Kost genießen, dagegen sie aber 2. Stunden täglich zu informiren oder zu schreiben verbunden sind. 50. von denenselben informiren würcklich in gedachten Schulen, und aus den übrigen 15 werden die Stellen ersetzt, wenn Praeceptores weiter befördert werden. Welche unter denenselben 3. 4. auch 5. Stunden täglich informiren, werden daneben nach proportion salariret.

3. Die Extraordinairen Freytische im Waysenhouse, an welchen nur allein des Mittags für 64. Studiosos in einem besondern Gemach zu bereitet wird, wozu denn alle arme Studiosi auff der gantzen Universitaet einen freyen Zutritt haben, wenn sie nur früh um 7. Uhr bey 20 dem Inspectore studiosorum ihre Namen auffzeichnen laßen. Da denn es also gehalten wird, daß so sich mehrere als 64. melden, die übrigen auff den folgenden Tag für die ersten gerechnet werden.

Welche man nun unter der Hand aus der Zahl diese, so des Mittags allein gespeiset werden, als fromme und fleißige Studiosos kennen lernet, die werden, wenn Stellen auffkommen, in 25 das kurtz vorher gedachte Seminarium Praeceptorum auffgenommen, da sie Mittags und Abends ordentlich und unangemeldet speisen können.

Die Ordnung, darnach sich diese Tischgenossen verhalten müssen, ist auch besonders im Druck publiciret.

4. Das Paedagogium Regium, welches vor 9 $\frac{1}{4}$. Jahren angerichtet, und nachhero von 30 Sr. Königlichen Majestaet mit besondern Privilegiis versehen, zugleich auch Paedagogium Regium benahmet worden. Darinnen werden ietzo über 70. Adelige und sonst feiner Leute Kinder auff ihrer Eltern Kosten erzogen, und dieses Paedagogium hat mit dem Waysenhouse keine eigentliche Connexion, sondern ist eine besondere Anstalt. Es ist auch von dem Methodo so in demselben gebraucht wird ein besonderer Bericht im Druck, wie auch die privilegia 35 deßelben à part gedruckt sind.

B, C S. 95, 27 – S. 101, 20: noch, soviel . . . project vorhanden.] [s. S. 95]

3: Der Grieche hieß Pappa Seraphim. Er ging von Halle nach Rußland.

6: Sie reisten 1700 nach Konstantinopel. Ihr Führer war wohl A. Adelung. Dieser hat auch die Griechen nach Halle vermittelt.

12: Zum Seminarium Praeceptorum (Anfänge 1695) vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen, Halle 1709. I. Kap., S. 18; III. Forts. S. 9f.; V. Forts. S. 60ff. sowie G. Kramer, A. H. Francke. II, Halle 1882, 11ff. und Programm der Lat. Hauptschule . . . , a. a. O. (S. 41), S. 30–32.

28: „Ordnung So unter denen Studiosis, die in dem Waysen-Hause zu Glaucha an Halle der freyen Kost genießen | zu beobachten ist. Halle 1699“.

„Kurtze Nachricht Von den Ordinairn und Extraordinairn Tischen im Waysenhouse . . . im Oct. 1713“.

30ff.: Die ersten Anfänge des Paedagogii Regii liegen 1695. 1696 trägt die Einrichtung den Namen „Paedagogium“, 1702 „Paedagogium Regium“ durch Königliches Privileg. Zum Ganzen vgl. G. Kramer, A. H. Franckes pädagogische Schriften, Langensalza 1885, S. XLff. und S. 205–368.

5. Das Waisenhaus, welches, soviel den ersten geringen Anfang der Aufnahme einiger Waisenkinder betrifft vor $9\frac{1}{2}$ Jahren begonnen ist, nachhero aber, da es zu einem förmlichen Werck gediehen, von Sr. Königlichen Majestaet mit sehr guten und nützlichen Privilegiis begnadiget worden: Bey demselben ist anfangs zu betrachten, das Gebäude, dieses ist von
 5 Grund auff neu erbauet und zu seiner völligen perfection gebracht; da es dann zwar bey die 20. tausend Thaler gekostet, hingegen aber nun dem gantzen Werck solchen Vortheil giebt, daß man aller dadurch erlangten commoditaet und Nutzung nicht gegen sovieles Geld gern entrathen, ja zu der jetzigen gantzen Verfaßung des Wercks, würde man gar nicht haben gelangen können, wenn dieses Haus nicht wäre gebauet worden, weil dieser gantze
 10 Ort ein so bequiem Gelaß bey einander nicht hätte geben können.

Zu diesem neuerbauten Waisenhause gehören dann auch die auff deßen zimlich geraumen Hoffplatze, auffgerichteten Gebäude, nemlich das Oeconomi Hauß, (worinnen die Küche wie auch das Waschhaus, Badhaus und Brauhaus), neben welchen denn mit stehet das alte Wohnhauß, so vor Erbauung des neuen Waisenhauses mit dem Hoffe und angelegenen Garten
 15 um neunzehn hundert fünfzig Thaler gekauft ist, und nun zur besonderen Wohnung der Waisen Mägdlein und accommodirung der Krancken gebrauchet wird.

Ferner ist zu betrachten, was dem Waisenhaus zugehöre: Hinter den kurtz vorhergedachten garten, sind 2. Weinberge, welche um 3. tausend und 400. Thaler angekauft sind, bey denen-selben waren von den Possessoribus kleine Wohnhäuser, Scheune und Ställe angeleget,
 20 welche nun dem Waisenhaus als ein kleines Vorwerck sind, da die Frucht des Waisenhauses eingeleget, das Vieh gehalten, und die Schlachtung fürs Waisenhaus verrichtet wird.

Zwey freye halbe Hufen Landes sind dem Waisenhaus geschenkt.

Auch sind 3. Wohnhäuser in Glaucha, welche dem Waisenhaus zu gehören, und von dem-selben wohl genutzt werden.

- 25 Eine Apoteke, Buchladen und Buchdruckerey, welche letztere nicht allein mit völligen Preßen und mit allen in Teutschland befindlichen typis als Teusch Lateinisch und Griechisch, sondern auch mit orientalischen als Hebräischen Syrischen, Aethiopischen, ingleichen auch mit slavonischen lettern zur gnüge versehen, befinden sich alle 3. in dem neuerbauten Waisen-

B, C S. 95,27 — S. 101,20: noch, soviel . . . project vorhanden.] [s. S. 95]

Erste gedruckte Schriften: „Einrichtung des Paedagogii zu Glaucha an Halle Anno 1699. im Februario“.

„Erläuterung Der 1699. edirten Einrichtung des Paedagogii zu Glaucha an Halle | . . . Im May Anno 1700“.

Privileg v. 19. 9. 1702;

„Privilegium Des Paedagogii Regii zu Glaucha an Halle“. (Auch A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen, Halle 1709, Beilage C, 133ff.).

„Ordnung und Lehr-Art | Wie selbige in dem Paedagogio zu Glaucha an Halle eingeführet ist . . . abgefasst von August Hermann Francken | . . . Halle 1702“.

Vgl. auch A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen, Halle 1709, II. Forts. Nr. 4 sowie Programm der Lat. Hauptschule . . . , a. a. O. (S. 41) S. 16–20. 26–30.

2: 1695

3: Privileg vom 19. 9. 1698:

„Chur-Fürstlich-Brandenburgisch. Privilegium Über Das Waisen-Hauß zu Glaucha an Halle Anno 1698“.

Privileg vom 19. 9. 1702:

„Erneuertes und vermehrtes Privilegium Des Waisen-Hauses zu Glaucha an Halle“.

Vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen, Halle 1709, Beil. A, 118ff. und Programm der Lat. Hauptschule . . . , a. a. O. (S. 41) S. 8–9. 44.

- 25: Zu Buchladen, Druckerei, Apotheke vgl. das Privileg des Waisenhauses vom 9. 9. 1702, Abs. 7, (a. a. O. Anm. zu 3) sowie A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen, Halle 1709, I. Forts. S. 45–63 und Programm der Lat. Hauptschule . . . , a. a. O. (S. 41) S. 45–49. 55–57.

hause selbst, welche corpora denn, wie der Augenschein zeigt von guter Wichtigkeit, und nunmehr als ein gutes capital des Waysenhauses anzusehen sind.

Außer der Apoteke hat [Gott mit der Medicin durch Anweisung sehr] herliche[r] Artzneyen, einen gar sonderbaren und ungemeinen Seegen dem Wercke verliehen, deßen nicht allein das Waysenhaus und übrige Anstalten, sondern auch Stadt und Land, ja auch andere 5 Länder und Königreiche wohl genoßen, davon man nach gefallen nachlesen kann die nach und nach edirte Berichte, welche dem unlängst edirten Unterricht von dem Leibe und natürlichen Leben des Menschen beygefüget sind.

Alle diese ietzt angeführte Dinge scheinen zwar nur leibliche Sachen zu seyn, und demnach zur intendirten Verbeßerung wenig oder gar nicht gehören, es ist aber dadurch der Weg zu 10 vielen guten gebahnet worden, wie um deßwillen schon oben von der Nothwendigkeit des Gebäues zu der ietzigen Verfaßung des Wercks mit wenigen gedacht ist, und es sich auff gleiche weise mit dem in der Medicin verliehenen göttlichen Seegen verhält. Denn dadurch sind die Hertzen derer, welchen dadurch Hülffe am Leibe wiederfahren, gelencket, von dem 15 Wercke des HErrn, hier und anderswo einen beßeren concept zu faßen, und ihnen demnach an der Seelen mit desto weniger repugnantz helfen zu laßen. Ja man hat Exempel das treue Knechte Gottes, welche durch ihre leibliche Schwachheit an Verrichtung ihres Ampts sehr gehindert worden, bey Gebrauch dieser Artzneyen wieder zu Kräfften kommen, da sonst nichts bey ihnen anschlagen wollen.

Insonderheit ist vermittelst des Buchladens und der Buchdruckerey sehr große Erbauung 20 weit und breit geschaffet worden, die sonst wol zurück blieben wäre, wenn man nicht einen eigenen Buchladen und Druckerey gehabt, darin man völlig disponiren kann, wie man es zum Lauff des Wercks des HErrn am förderlichsten erkennet, welches hier nur zu dem Ende angeführet wird, auff daß man daraus erkenne, wie auch mit den äußerlichen Dingen, so bey dem Waysenhouse angeleget sind, nicht so sehr der leibliche ehrliche Gewinn, der dem Werck 25 doch auch zustatten kommet, als die beförderung des Wercks des HErrn gesucht werde.

Hiernechst sind bey dem Waysenhaus zu betrachten die Kinder so in demselben erzogen werden, deren denn jetzo über 120. sind, bey 100. Knaben und über 20. Mägdlein. Dieselben werden ins gemein in der Furcht deß HErrn sorgfältig erzogen, und zwar, was die Knaben betrifft, so werden die jenigen an welchen man gute ingenio verspüret zu den studiis erzogen, 30 und finden in der Lateinischen Schule des Waysenhauses, welche aus 6. Classen bestehet, alle Anleitung die ihnen nöthig ist, biß sie bey der Universitaet inscribiret werden (wie denn auch einige davon schon biß ad studia acedemica gebracht sind, und jetzo als Studiosi hier leben) die übrigen werden nebst dem Grunde des Christenthums im Lesen, schreiben, rechnen, Music auch etliche im Anfange der Lateinischen Sprache, in 2. unterschiedenen Classen unter- 35 richtet, und außer den Schulstunden, krempeln und spinnen dieselbige Wolle zu Strümpffen, stricken auch solche, unter Anführung eines Strickmeisters.

Die Waysen Mägdlein werden in einer besondern Schule auff gleiche Weyse erzogen, und zu weiblicher Arbeit zu gleich mit angeführet.

Die gedruckten Nachrichten von des Waysenhauses Schul-Ordnung geben davon aus- 40 führlichen Bericht.

A 3: > Gott ... sehr – [] ergänzt aus Aa

B, C S. 95,27 – S. 101,20: noch, soviel ... project vorhanden.] [s. S. 95]

7: „Kurtzer und deutlicher Unterricht Von dem Leibe und natürlichen Leben des Menschen ... Abgefasset durch Christian Friedrich Richter ... Halle 1705“.

40: „Ordnung Und Lehr-Art | Wie selbige in denen zum Waysen-Hause gehörigen Schulen eingeführet ist | ... | entworffen von August Hermann Francken | ... Halle 1702. Vgl. Programm der Lat. Hauptschule ..., a. a. O. (S. 41) S. 40–43.

6. Die Schulen, so zum Waysenhouse gehören, und in demselben gehalten werden (außer etliche, für welche nicht mehr Raum darinn ist).

Unter diesen ist eine nach der methode des Paedagogii Regii eingerichtet, und werden in derselben die zu den studiis auserlesene Waysenknaben, an der Zahl für ietzo . . . erzogen, und mit ihnen werden auch andere theils einheimische aus der Stadt, theils fremde Knaben zugleich mit unterrichtet, und gedachter maßen in solcher Schule soweit als sonst in den Gymnasiis gebracht, daher auch von andern Gymnasiis sich Schüler darzu einfinden. Die Zahl derselben ist inclusive der 40. Waysenknaben für ietzo 150.

In den übrigen Schulen, deren noch 7. sind, werden in einigen Knaben in andern Mägdlein auff gleiche Weyse wie die übrigen Waysenkinder im Christenthum, lesen, schreiben, rechnen, die Mägden auch im nehen, und dergleichen weiblicher Arbeit unterrichtet, da die meisten Kinder gantz frey auch in Büchern und andern zur Schul erfordernten Stücken gehalten werden, etliche, die es nemlich vermögen, ein wenig Schulgeld erlegen, und sind derer zum Waysenhouse und allen diesen Schulen gehörigen Kinder an der Zahl 665. in dem letzten Examine gezehlet worden, nach welcher Zeit aber schon noch mehrere darzu kommen sind.

In allen diesen Schulen ist der Vorzug vor andern gantz offenbar, denn die Kinder werden für Verführung bewahret, leben unter sorgfältiger Aufsicht ihrer Praeceptorum, auch zu der Zeit, da sie ihre recreationes haben, (so daß auch die im Paedagogio und im Waysenhouse Tag und Nacht ihre Praeceptores neben sich haben) werden auff einen rechtschaffenen Grund der Gotteseligkeit mit allem Fleiß gewiesen; haben keine andere als aus den hiesigen Studiosis mit Fleiß ausgesuchte gottselige Praeceptores, als welche man mit beßern zu verwechseln pflaget, so bald man an ihnen gewahr wird, daß ihr Christenthum ihnen kein rechter Ernst ist.

Die Methode sucht man täglich beßer zu perfectioniren; man tractiret keine andere als solche Dinge, die ihnen dermaleins nützlich seyn mögen, und da sonst in andern Schulen insgemein der Lehrenden allzu wenig sind, in proportion der untergebenen Jugend, werden hier zu einer Zahl von achtehalbhundert Kindern, über 50 näher 60 Praeceptores gehalten, die dennoch miteinander fein einig sind, und sich im Gebeth vor Gottes Angesicht mit einander je mehr und mehr verbinden, und für ihrer anvertrauten Kinder Wohlfart Gott hertzlich und einmütiglich anrufen. Und diese alle stehen wieder unter ihren dazu bestellten Inspectoren, mit denen sie ihrer anvertrauter Schulen wegen wöchentliche conferenz zu halten schuldig sind, von denen auch die Classes in wehrender Information täglich durchgegangen werden: anderer Vortheile, so aus den gedruckten Nachrichten zu ersehen für ietzo zu geschweigen.

Eine Anstalt zu Erziehung Adelicher und anderer Töchter ist auch einige Jahre in gutem Seegen geführt worden, aber aus wichtigen Ursachen ist selbige nicht fortgesetzt; doch zeigt Gott ietzo einen Weg, daß dieselbe weit beßer als vorhin, wieder in Stand gebracht werden möchte.

7. Zwey Witwenhäuser so auch von zweyen unterschiedenen Wohlthätern gestiftet, das eine gar neulich, das andere schon vor einigen Jahren.

8. Für die Armen in Glaucha, ist insonderheit eine Anstalt gemacht, daß sie alle 4. Wochen, nach dem es Sonntags vorher von der Cantzel abgekündigt worden, in der gantzen Gemeinde

B, C S. 95,27 – S. 101,20: noch, soviel . . . project vorhanden.] [s. S. 95]

4: Zu der im Manuskript fehlenden Angabe vgl. Z. 8. 14. 27.

34: „Projecte, Wie die Anführung Herren-Standes | Adelicher und anderer fürnehmer Jugend veranstaltet . . . Anno 1698“.

Daraus Teil II mit der Überschrift: „Anstalt für Herren-Standes Adelige . . . Töchter“.

38: Erstes Witwenhaus 1698, zweites 1704 eingerichtet.

in einer Procession ihre Allmosen colligiren, welche darnach unter sie ausgetheilet werden. Von dieser Anstalt ist eine besondere Allmosen Ordnung gedruckt, welche nebst andern dahin gehörigen Sachen in dem Zeugniß vom Wercke Gottes zu finden.

9. Für alle ankommende, abgebrandte, vertriebene und dergleichen passanten, ist auch eine Anstalt gemacht, daß alle die Vormittags kommen, des Mittags, und die Nachmittags 5 kommen, Abends eine Stunde im Catechismo unterrichtet, und mit Allmosen versehen werden, darzu sich denn auch wohl die einheimischen alten armen einzufinden pflegen. Von welcher Ordnung und was darzu gehöret auch besonder Nachricht im Druck ist.

Bey allen diesen bißhero erzählten Umständen nun, insonderheit aber bey Gelegenheit der anhero in die information gethanen Kinder und Studiosorum, hat es nicht unterbleiben 10 können, daß nicht eine große Correspondenz hätte entstehen sollen, die sich dann unter der Hand vermehret, und nicht nur durch gantz Teutschland, sondern auch in angränzende Länder und Königreiche erstreckt hat, diese correspondenz hat man gar nicht suchen dürfen, sondern ist gleichsam ein consequenz des offenbaren Seegens des gantzen Wercks gewesen, dadurch man aber sovielmehr mit vielen wohlgesinnten Leuten zu nicht geringen 15 Nutz und Förderung des Wercks des HErrn Freundschaft erlanget.

Vor kurtzer Zeit ist auch eine gewiße regulirte correspondenz dazu kommen, da man monatlich gewißen Personen deren jede alle Quartal einen halben Thaler wegen der dazu erfordernten Unkosten erlegt, mit den von ihnen verlangten Nachrichten gedienet wird, davon auch ein besonders schriftliches project vorhanden. 20

B, C S. 95,27 – S. 101,20: noch, soviel . . . project vorhanden.] [s. S. 95]

2: vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen, Halle 1709, 140ff., Beil. D (Abdruck der Almosenordnung vom 8. 7. 1697).

8: Vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen, Halle 1709, 151f., Beil. E (Abdruck unter dem Titel: „Glauchische Anstalt Für die fremden Armen | Exulanten | abgebrannte . . . |“).

17: Vgl. G. Kramer, A. H. Francke II, Halle 1882, 39ff.

DAS III. CAPITEL

Was für Nutzen und Vorthail zu einer gewünschten Verbeßerung des allgemeinen Verderbens aus dem jenigen guten, so Gott bey hiesiger Universitaet und denen zur Erziehung und Unterweisung der Jugend, wie auch zur Verpflegung der
 5 Armen gemachten Anstalten gnädiglich verliehen, biß anhero erwachsen

I.

Der Nutzen und Seegen des von Gott hieselbst verliehenen und im vorigen Capitel erzählten und beschriebenen Guten, kan zwar von einem ieden verständigen einiger maßen geschlossen werden; ist aber in Wahrheit größer, als man ihnen denselben ohn einer besondern
 10 deduction einbilden möchte.

Daher soll auch davon besonders etwas hinzu gethan werden, nicht der Meynung, als ob man dadurch das Gute, so Gott an andern Orten und durch andere gewircket, niederschlagen wolte, deßen man sich vielmehr vom Hertzen erfreuet, und Gott darüber lobet; auch nicht alß ob man den Seegen Gottes dadurch gleichsam abmeßen wolte, der in seinem Werk mehr
 15 im Verborgenen, als aus den Früchten im äußern bekant zu werden pfeget; sondern nur zu

- Ba 9: einer besonderen] eine eigentlichere
 14–15: in seinem . . . pfeget] doch bey seinem Werck noch größer und herrlicher im Verborgenen zu seyn pfeget, als man aus den Früchten im äußern abnehmen kann
- C 5: bis | anhero +wirklich
 7–8: und im . . . kan zwar] Guten kann zwar schon, aus der im vorigen Capitel geschehenen Erzählung, | einigermaßen
 9: ihnen] sich | einer besondern] eine eigentlichere
 11: darvon | meynung
 12: gewircket +verleugnen oder
 13: deßen] da
 14: als
 14–15: der in seinem . . . pfeget] als welcher bey seinem werck noch größer und herrlicher zuseyn pfeget, als man aus den Früchten im äußern abnehmen kan
- D 2: Allgemeinen 3: demjenigen 5: anhero +wirklich
 7–8: und im . . . kan zwar] Guten kan zwar schon aus der im vorigen Capitel davon geschehenen Erzählung, | jeden
 9: alß | ihnen] sich | einer besondern] eine eigentlichere
 11: Dahero | nicht] keines wegs in
 11–14: als ob man . . . nicht alß] das Gute, so Gott durch hiesige Einrichtung gewircket zu erheben, und hingegen dasjenige zu verachten und niederschlagen, was Gott durch andere instrumenta, und anderswo ausgerichtet, als worüber man sich nicht weniger, als über das was er hier gethan, erfreuet, in dem dißfals auf nichts, als auf die Verherrlichung des Namens Gottes gesehen wird: So ist auch nicht die Meynung, als
 14 – S. 103,3: der in seinem . . . werden könne.] als welcher bey seinem Werck noch größer und her-

dem Ende, damit Gott durch das wenige, so von dem bekannt gewordenen Seegen, erzehlet wird, gepriesen, und der Schluß zu dem, was in folgenden Capiteln gesaget werden soll, desto leichter gemacht werden könne.

II.

Wie denn nun das Verderben so allgemein ist, daß sich keiner der dreyen Hauptstände 5 davon befreyet achten darff, so kann man auch mit Wahrheit sagen, daß Gott sein Werck zu einer würcklichen Verbeßerung in allen dreyen Ständen zu segnen angefangen hat.

III.

Und zwar erstlich vom Lehrstande zu reden, lieget derselbe wie oben gedacht nicht allein im Verderben, wie die andern, sondern ist auch eine Hauptursache des Verderbens der andern 10 Stände, von welchen demnach die Beßerung anzufangen. Was könnte aber nach der heutigen Kirchen Verfaßung für ein beßerer Weg dazu seyn, als wenn Studiosi Theologiae einer solchen Anführung (die zwar an ihr selbst noch immer verbeßert werden kann) genießen, als in dem beygelegten Wahrhaftigen Bericht gemeldet worden? Es hat auch Gott seinen würcklichen Seegen dazu gegeben. 15

Ba 7: würcklichen] thätlichen

C 2: zu dem] auf das

6: kan | sein Werck] so wol anderer Orten die Treue und den Fleiß rechtschaffener Zeugen der Wahrheit mit Seegen gekrönet, also auch insonderheit sein Werck hieselbst

7: würcklichen] thätlichen | Ständen +wirklich | zusegnen

9: zureden

10: ist auch] in so ferne als er verdorben ist, wird er auch als

11: von welchem demnach] erfunden: Weißwegen | Beßerung + vornemlich von demselben | anzufangen +ist

14: Bericht, +der deßwegen bedächtlich durchzulesen, | worden? Es hat auch Gott] wird? Hat also Gott in der That schon gezeigt, daß eine Verbeßerung keine unmögliche Sache seye, und an hiesigem Orte in vielen stücken zu der treu-gemeynten Arbeit

15: dazu gegeben] gegeben

D licher im Verborgenen zu seyn pfeget, alß man aus den Früchten im äußern abnehmen kan; sondern es wird vielmehr ein jeder verständiger Leser selbst leicht bemercken, daß in dieser Schrift die Sache selbst, und der Haupt-Zweck derselben, so im folgenden Capitel deutlicher zu erkennen seyn wird, es also mit sich bringe und erfordere, das bishero bey hiesiger Universitaet und durch die nun über 20 Jahr continuirte Anstalten verliehene Gute, als gewisse data, jederman vor Augen zu legen, damit dadurch von der Möglichkeit der noch übrigen desideriorum das Gemüth des Lesers so viel leichter überzeuget werde.

5: denn] den | all gemein

6: darf | kan | Gott +so wol anderer Orten die Treue und den Fleiß recht schaffener Zeugen der Wahrheit mit Seegen gekrönet, also auch insonderheit alhier

7: würcklichen] thätlichen | Ständen +wirklich | hat] habe

10: ist auch] in so ferne alß er verdorben ist, wird er auch als | Haupt Ursache

11: von welchen demnach] erfunden: Weißwegen | Beßerung +vohrnehmlich von demselben | anzufangen +ist

13: kan

14: Bericht +der deswegen bedächtlich durchzulesen, | worden? Es hat auch Gott] wird? Hat also Gott in der That schon gezeigt, daß eine Verbeßerung keine unmögliche Sache sey, und an hiesigen Orten in vielen Stücken zu der treu-gemeynten Arbeit

15: dazugegeben] gegeben

14: vgl. S. 91,13 (Anm.).

1. Denn es ist eine große Anzahl junger Leute zum Lehramt in Kirchen und Schulen wohl zubereitet worden, von welchen auch viele theils schon im Predig-Amt, theils in Universitäts- und Schulen-Ämtern gar herrliche und gesegnete Früchte ihrer genoßenen Anführung an den Tag gelegt; wo sie hinkommen, mit gleicher Mühe und Sorgfalt, als sie es hier gesehen, die anvertrauten Seelen aus dem Verderben zu reißen getrachtet, und mit Lehr und Leben allen Menschen vorgeleuchtet; daher man denn bald einiger realen Verbesserung an solchen Orten innen werden können.

Welcher Seegen allein schon von genugsamer Wichtigkeit ist, und aus dem gesegneten Fleiß des Herrn Professoris Michaelis und des Herrn Adjuncti Facultatis Theologicae Trib-

Ba 9 – S. 105,2: des Herrn Professoris ... unmöglich ist] so vieler treuer Arbeiter, welche hier und anderswo in Academischen oder Kirchen-Ämtern stehen und ihre Studia nach solcher weise ehemals geführet haben, ganz offenbarlich zu ersehen: wiewohl es nicht möglich ist,

- C 1: > es – | Lehr-Amt | wohl +zu
 2: viele] gewiß etliche hundert, die man mit Namen nennen könnte, | Predig-Amt] öffentlichen Predig-Amt
 3: Ämtern | herrliche und gesegnete] schöne
 4: Wo | hinkommen +haben sie
 5: zureißen
 5-6: > und mit Lehr ... vorgeleuchtet –
 8 – S. 105,3: Welcher Seegen ... zu erzählen.] Wiewohl man nun nicht alle solche Exempel derer, die von hier ausgegangen, und in dem, was sie gelernet, geblieben, nebst dem Segen ihrer in dem Herrn gern gethanen Arbeit umständlich anführen kann oder will, so mag man doch ungemeldet nicht übergehen, mit was gesegnetem Fleiß unterschiedliche redliche Arbeiter, welche ehemals ihre Studia nach der hier üblichen weise geführet haben, in Academischen oder Kirchen-Aemtern, dem Herrn zu Dienst, und der studierenden Jugend, wie auch den Gemeinden, zum Heyl und Nuzzen, an hiesigem Ort selbst, ihre Treue beweisen, und so mit erbaulichen Schrifften, als auf andere Weise, zur Ausbreitung der so nöthigen Verbesserung, unermüdete Hand anlegen. Wofür alleine der Name deß Herrn gelobet seye in ewigkeit!

- D 1: Leuhte | Lehr-Amt
 2: viele] gewiß etliche hundert, die man mit Namen nennen könnte, | Predig-Amt] öffentlichen Predig-Amt
 3: Aemtern | herrliche und gesegnete] schöne
 4: Wo | hinkommen] hingekommen haben sie | > gleicher – | > es –
 5-6: > und mit Lehr ... vorgeleuchtet –
 8 – S. 105,5: Welcher Seegen ... zu erzählen.] Wie wohl man nun nicht alle solche Exempel derer, die von hier ausgegangen, und indem was sie gelernet, geblieben (denn an abweichenden und ungerathenen wird es nie fehlen, wo was Gutes gepflantzet wird) nebst dem Seegen ihrer in dem Herrn gethanen Arbeit umständlich anführen kan oder will, so mag man doch ungemeldet nicht übergehen mit was geseegnetem Fleiß unterschiedliche redliche Arbeiter, welche ehemals ihre Studia nach der hier üblichen weise geführet haben, in Academischen- oder Kirchen-Aemtern, dem Herrn zum Dienst, und der studirenden Jugend, wie auch den Gemeinden, zum Heyl und Nutzen an hiesigem und andern Orten, ihre Treue beweisen, und so mit erbaulichen Schrifften, alß auff andere Weise, zur Ausbreitung der so nöthigen Verbeßerung, unermüdete Hand anlegen, wo für allein der Nahme des Herren gelobet sey in Ewigkeit.

9 ff.: Zu Michaelis vgl. S. 96,17 (Anm.).

Zu Tribbechovius vgl. S. 96,17 (Anm.).

Zu Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739), vgl. G. Kramer, A. H. Francke, T. 1, Halle 1880, 139–144 sowie G. Knuth, A. H. Franckes Mitarbeiter, Halle 1898, 18–54 und Programm der Lat. Hauptschule ..., a. a. O. (S. 41) S. 12–13.

Zu Johann Hieronymus Wiegler (1664–1730) vgl. G. Knuth, A. H. Franckes Mitarbeiter, Halle 1898, 54–60.

bechovii bey hiesiger Universitaet und des Herrn Adjuncti Pastoratus Freylinghausen und Herrn Diaconi M. Wiegleben bey dem Ministerio an diesem Ort selbst (als welche ihre Studia theils anderswo, theils hieselbst auf die Weyse tractiret, wie sie noch hier tractiret werden) zu erkennen und abzunehmen seyn mag, zudem es unmöglich ist, alle Exempel, derer die von hier an andere Orte kommen, und den Segen ihrer Arbeit in dem HErrn, zu erzehlen. 5

2. Das Exempel selbst sowol derer die bey hiesiger Universitaet als derer die im ministerio ihr Amt mit gehörigem Ernst zu führen trachten hat seinen reichen Seegen bey andern gefunden, die schon im Lehrambte gestanden, daß daher manche in sich gingen, und dem ihnen gegebenen Exempel von Herten nachgeeifert.

3. Viele im öffentlichen Lehr-Amt stehende sind herkommen, und wenn sie denn die Einmütigkeit und den Ernst im Lehr und Leben, und die Art und Weyse, wie es angegriffen werde, selbst mit Augen gesehen, haben sie so fort an ihren Orten es auch frischer angegriffen, und darnach mit größerem Seegen als vorhin, gearbeitet. 10

Ba S. 104,9 – 4: des Herrn Professoris . . . unmöglich ist] [s. S. 104]

4: derer die] und sonderlich auch derer welche

5: HErrn +namentlich

6: Exempel] Beyspiel | selbst +nun

13: . . . gearbeitet. [Ende Ms Ba]

C S. 104,8 – 5: Welcher Seegen . . . zu erzehlen.] [s. S. 104]

6: Exempel +und Beyspiel | selbst . . . die¹] nun der ietztgedachten treuen Arbeiter | als . . . im] und | Ministerio

7: > ihr Amt . . . trachten – | Seegen +auch

8: Lehr-Amt

10: Lehr-Amt | sind +zum Theil von weit-entlegenden Orten, | herkommen] hergekommen | und wenn] das Werck selbst in Augenschein zu nehmen, und, bey so mancherley Urtheilen, welche darüber ergehen, gründliche Nachricht von allen einzuziehen. Wenn

11: Einmütigkeit | im] in | Weise

12: sie +sich nicht allein über die viele Lästerungen übel-gesinnter oder übel-berichteter Leute, sehr verwundert, sondern auch, nach ihrer Heimkunfft, | sofort |

13: größerm

D S. 104,8 – 5: Welcher Seegen . . . zu erzehlen.] [s. S. 104]

6: Exempel +und Beyspiel | selbst . . . die¹] nun der itzt gedachten treuen Arbeiter | als . . . im] und | Ministerio

7: > ihr Amt . . . trachten – | Seegen +auch

8: Lehr-Amt | gingen] gegangen

10: Lehr-Amt | sind +zum theil von weit und entlegenen Orten | herkommen] hergekommen | und] alles selbst in Augenschein zu nehmen, und bey so mancherley Urtheilen, welche darüber ergehen, gründliche Nachricht ein zu ziehen,

11: Einmütigkeit | im] in | Arth | Weise

12: sie +sich nicht allein über die vielen Lästerungen übel-gesinter oder übel-berichteter Leuhte sehr verwundert, sondern auch nach ihrer Heimkunft

13: alß

4. Die Predigten und viele andere Schrifften, besonders diejenigen, in welchen zur rechten Führung des Predig-Amts eine Anweisung gegeben worden, haben auch das ihrige beygetragen, und manche Prediger, nicht allein überzeugt, sondern auch bewegt eine gründliche Aenderung ihrer selbst und der Führung ihres Amts zu suchen.
- 5 5. Ja auch Christliche Studiosi, die zwar nicht ins Predig-Amt, aber doch an andere Orte hinkommen, sind manchen Prediger ein Mittel seiner Bekehrung und ernstlichen Führung seines Amts gewesen.
6. Ein besonderer Segen hat sich darinnen gezeigt, daß sehr viele auff gewecket worden, es nicht bey dem Predigen zu laßen, sondern publiques und privat catechisationen hinzu
10 zu thun, und dergestalt aus der lang eingewurzelten groben Unwissenheit ihren anvertrauten

Bb 1: 4. Die Predigten . . . [Beginn Ms Bb] | zur rechten] zu rechter
2: Predig Amts
4: Amts
5: Predig amt
6: hin kommen | manchen] manchem
7: Amts
8: darinnen] darinne
10: zuthun | lang] lange

C 1: > viele – | Schrifften] allhier hervorgegebene Scripta | zur rechten] zu rechter
2: Predig-Amts + [als Anm.] vid. Das öffentliche Zeugniß vom Werck, Wort und Amt Gottes. in 4^{to}. | haben + zu dem Seegen, den Gott zu der in den letzten Jahren vielmehr als sonst in Übung gekommenen Lesung der h. Schrift, deß S. Joh. Arnds, der Schrifften deß S. D. Speners und anderer geistreicher Männer, gegeben, | ihrige + merklich
4: Änderung | Amts | zusuchen
5: Predig Amt
5–6: an andere Orte hinkommen] zu andern Functionen, oder zufälliger weise da oder dorthin gekommen
6: manchen] manchem | ernstlichen] ernstlichern
7: Amts
8: Seegen | aufgewecket
9: zulaßen | publicque | privat-catechisationen | hinzuzuthun

D 1: > viele – | Schrifften] alhier hervorgegebene Scripta | zur rechten] zu rechter
2: Predig-Amts + [als Anm.] Vid. Das öffentliche Zeugniß vom Werck Wort und Dienst Gottes. in 4^{to} | haben + zu dem Seegen, den Gott zu der in den letzten Jahren viel mehr als sonst in Übung gekommenen Lesung der H. Schrift, des Seel. Joh. Arnds, der Schrifften des Seel. D. Speners und anderer geistreichen Männer gegeben, | ihrige + merklich
3: und + auch
4: Amtes | zusuchen
5: Predig-Amt
5–6: an andere Orte hinkommen] zu anderen Functionen oder zu fälliger weise da oder dorthin gekommen
6: manchen] manchem | ernstlichen] ernstlichern
7: Amts
8: Seegen | darinnen] darin
9: publicque | privat-Catechisationen
10: zuthun

2 (Ms C, D): Francke, August Hermann, „August Hermann Franckens | . . . | Oeffentliches Zeugniß Vom Werck | Wort und Dienst Gottes . . .“. Halle 1702. Vgl. G. Kramer, A. H. Francke, T. 1, Halle 1880, 223.

gemeinen zu helfen. Von allem diesen können mündlich Exempel genug gegeben werden, welche schriftlich bey zu bringen allzu weitläuffig fallen würde.

IV.

Daß der Segen in Verbeßerung des Lehrstandes nothwendig und unausbleiblich auch eine Verbeßerung des Hausstandes nach sich ziehe, bedarff keines Erweisens. Daß man aber die- 5 selbe Verbeßerung auch als einen Segen des Wercks des HERRN hieselbst in der That gesehen und erfahren habe, kann man mit genugsamen Gründen versichern.

Denn 1. von Einheimischen und fremden zu dem Hausstande gehörigen Leuten, ist eine große Anzahl, die ihre Bekehrung dem Segen Gottes, den er zu Verkündigung des Wortes an diesem Orte verliehen, selbst zuschreiben. 10

2. An diesem Orte selbst bezeugets der Augenschein theils an denen gegenwärtigen vielen Exempeln gantzer Familien, die dem HERRN von Hertzen zugethan sind, theils an dem beständigen Eifer Liebe und Lust zum Worte Gottes, den so viele von sich spüren laßen, theils an der brüderlichen Erbauung, so wöchentlich in einer angeordneten und unter der Lehrer Aufsicht stehenden Bürger-Versammlung, gefunden wird, theils auch an andern realen 15 Proben einer rechtschaffenen Aenderung und Beßerung.

3. Von andern Orten weiß man ebenfalls viels dergleichen, so sich, wenn nach den Anfang gefragt wird, von diesem Orte her deriviret.

4. Die grobe Unwissenheit und das daher entstehende rohe Wesen, welches auch der Policey zum großen Nachtheil gereicht, ist an vielen Orten mercklich gebeßert, und haben sonder- 20 lich, die in mehrer Einfalt als sonst etwa gewöhnlich gewesen, gehaltene Predigten und die catechisationen dißfallß ein großes beygetragen.

Bb 1: Gemeinen | allem] allen

1-2: können . . . weitläuffig] könnten Exempel gnug gegeben werden, wenn es bey gegenwärtigen Vorhaben nicht allzuweitläuffig

4: Lehr-Standes

5: Haus-Standes | Erweisens] Erweises

7: kan | gnugsamen

8: Fremdbden | Haus Stande

9: zu] zur | Worts

11: denen] den

15: gefunden wird] von langer Zeit her gehalten worden

17: den] dem

22: Catechisationen | dißfalls

C 1: Gemeinen | zuhelffen. +7. Als ein stück der Verbesserung des Lehrstandes ist auch anzusehen, daß, nach hiesiger Praxi, man an vielen Orten, mit großem Segen und Nuzzen, die Repetitiones der Predigten angestellet, und um die Praeparation der Beicht Kinder und Communicanten sich mehr bekümmert hat. | allem] allen | können mündlich] könnten | gnug

2: welche . . . zu bringen] wenn es bey gegenwärtigen Vorhaben nicht | allzuweitläuffig

4: Seegen

5: des Hausstandes] der andern Stände | Erweisens] Erweises

5 - S. 108,4: > Daß man aber . . . preisen kann. V. -

D 1: Gemeinen | helfen. +7. Als ein Stück der Verbeßerung des Lehr Standes ist auch anzusehen, daß, nach hiesiger praxi, man an vielen Orthen mit großem Seegen und Nutzen die Repetitiones der Predigten angestellet und umb die praeparation der Beicht Kinder und Communicanten sich mehr bekümmert hat. | allem] allen | können mündlich] könnten | genung

2: welche . . . zu bringen] wenn es bey gegenwärtigen Vorhaben nicht | all zu | weitläuffig

4: Seegen | noth wendig

5: des Hausstandes] der andern Stände | Erweisens] Erweises

5 - S. 108,4: > Daß man aber . . . preisen kann. V. -

5. Die Predigten und andere deutliche klare Schrifften, so zum Druck hieselbst gegeben worden, haben allenthalben wo sie hin kommen sind, sonderlich bey gemeinen Leuten ihre Frucht gezeigt, daß man Gott für solchen Segen nicht genug preisen kann.

V.

5 Im Weltlichen oder Regier-Stande ist zwar die Verbeßerung noch zur Zeit am wenigsten zu spüren. Die Ursach und was es auffhält ist dem HErrn bekant, und zum theil auch denenjenigen, welche um eine gründliche Verbeßerung in allen Ständen den HErrn anflehen, offenbar genug.

10 An diesem Orte und bey hiesiger Universitaet hätte man zu wünschen, daß gleiche auff-
sicht, als über die Studiosos Theologiae gehalten wird, auch über die Studiosos juris, Edel-
leute, Freyherrn und Graffen auff eine liebeiche und Väterliche Weyse gehalten, die Gelegen-
heit aber zur Verführung ihnen beßer abgeschnitten werden möchte, so wäre gar kein Zweifel,

Bb 1: deutliche +und

3: gnug | kan

5-8: noch zur Zeit . . . offenbar genug.] wegen der grossen Hindernissen, die solche Persohnen zu überwinden haben, am allerschweresten zu erhalten; jedoch hat Gott auch manches Exempel der Bekehrung, Liebe zu Gottes Wort, der Liebthätigkeit (ohne verdienstliche und ruhm-süchtige absicht) und andere christliche Tugenden, an allerhand Standes-Persohnen beyderley Geschlechts, erleben und sehen lassen, wodurch er die Hoffnung erwecket, daß auch in diesem Stand, durch seine Herz-lenckende Krafft, eine mehrere Verbeßerung mit der Zeit erfolgen werde.

9: Aufsicht

10: Juris

11: Grafen | väterliche

C S. 107,5 - 4: > Daß man aber . . . preisen kann. V. -

5: Im] Obwohlen nun im | > ist zwar -

5-8: noch zur Zeit . . . offenbar genug.] wegen der großen Hindernißen, die solche Personen zu überwinden haben, am allerschwehrsten zuerhalten; jedoch hat Gott auch manches Exempel der Bekehrung, Liebe zu Gottes Wort, oder der Liebthätigkeit (ohne verdienstliche und ruhm-süchtige absicht) und anderer Christlichen Tugenden zu herzlichem Preiß seines h. Namens, und sonderbarer Freude frommer Seelen, an allerhand Standes-Personen beyderley Geschlechts, erleben und sehen laßen, wodurch er die Hoffnung erwecket, daß auch in diesem Stand, durch seine Hertz-lenckende Krafft eine noch mehrere Verbeßerung mit der Zeit erfolgen werde.

9: zuwünschen | Aufsicht

10: Theologiae +mit möglichstem Fleiß | Juris

11: auf | Weise | gehalten] genommen

12: Zweifel

D S. 107,5 - 4: > Daß man aber . . . preisen kann. V. -

5: Im] Ob nun wol in | Regier Stände | > ist zwar -

5-8: noch zur Zeit . . . offenbar genug.] wegen der großen Hindernißen, die solche Personen zu überwinden haben, am aller schwersten zu erhalten; jedoch hat Gott auch manches Exempel der Bekehrung, Liebe zu Gottes Wort, oder der Liebthätigkeit (ohne verdienstliche und ruhm-süchtige Absicht) und anderer Christlichen Tugenden zu hertzlichen Preiß seines heiligen Namens, und sonderbarer Freude frommer Seelen an allerhand Standes Personen beyderley Geschlechts, erleben und sehen laßen, wodurch er die Hoffnung erwecket, daß auch in diesem Stand durch seine Hertzlenckende Krafft, eine noch mehrere Verbeßerung mit der Zeit er-folgen werde.

9: Aufsicht

10: Theologiae +mit möglichstem Fleiß | Juris

11: auf | väterliche | Weise

13: Zweifel

daß bey der hiesigen so starcken Frequenz (deren Abgang man so dann keines weges zu befahren) der Segen Gottes sich noch mehr zeigen und die Verbeßerung auch in dem weltlichen Stande sich stärker hervor thun würde. Doch ist ja die Hoffnung, daß Gott die dahinzielende und albereit Sr. Königlichen M. von Preußen übergebene Vorschläge auch in Gnaden segnen und zu einem erwünschten effect bringen wird.

5

Inzwischen kann man doch auch mit Wahrheit sagen, daß auch für diesen, ich sage den weltlichen Stand, ein Segen von diesem Orte bißhero aus gegangen sey.

Denn erstlich ist es ja kein geringes, daß Gott sein hieselbst angefangenes Werk, dergestalt unsern Allergnädigsten König ins Hertz gedrückt, daß derselbe es für Gottes Werk erkennet, und um deßwillen daßelbe biß anhero gegen allen Widerstand nachdrücklich 10 secudiret hat; Wodurch zugleich andern Potentaten und Regenten ein herrliches Exempel zur Nachfolge gegeben worden. Wie denn auch

Bb 2: Weltlichen

3-5: > Doch ist ... bringen wird. -

6: Inzwischen ... weltlichen] Es ist aber unschwer, noch eigentlicher zu zeigen, daß auch von diesem

7: diesem] hiesigem | bishero

8: erstlich] 1. | sein] zu seinem | angefangenes] angefangenen | Werck | dergestalt] das Herz

9: unsern] unsers | König] Königes | ins ... derselbe] (gleichwie vorher Dero Herrn Vatters Königl. M.) dergestalt geneiget, daß Sie | Werck

10: umb deß willen | daßelbe + mit sonderbaren Privilegiis versehen und | bis

11: hat] haben | herrliches

C 1: man so dann] sodann

2: zubefahren | Seegen

3: hervorthun

3-10: Doch ist ja ... deßwillen daßelbe] Unterdessen, wenn etwas eigentlicher solle angeführet werden, was für eines Segens auch für diesen Stand man an hiesigem Orte und von denen hieselbst befindlichen Verbesserungs-Anstalten, bisher sich zu erfreuen gehabt. So ist es 1. ja kein geringes, daß Gott zu solch einem hier angefangenen Werck das Hertz unseres Allergnädigsten Königes, (gleichwie vorher Dero Herrn Vaters Königlicher Majestaet) dergestalt geneiget, daß Sie es für Gottes werck erkennet, und um deßwillen daßelbe mit sonderbaren Privilegiis begnadiget, auch

10: wiederstand

11: hat] haben | wodurch | herrliches

12: nachfolge

D 1: > man -

2: Seegen

7-10: Doch ist ... deßwillen daßelbe] wie wol doch je und je sich auch mancher Studiosus Juris, von Adel und höherer condition durch das verkündigte Wort Gottes auf den guten und richtigen Weg bringen laßen. Wenn aber etwas eigentlicher solle angeführet werden, was für eines Segens auch für diesen Stand man an hiesigem Orte, und von den hieselbst befindlichen und zur Verbeßerung abzielenden Anstalten bisher sich zu erfreuen gehabt; So ist es 1. ja kein geringes, daß Gott zu solchen seinen hier angefangenen Werck das Hertz unsers Allergnädigsten Königs, (gleichwie vorher dero Herrn Vaters Königlicher Majestät) dergestalt geneiget, daß Sie es für Gottes werck erkennet, und um deßwillen daßelbe mit sonderbaren Privilegiis begnadiget, auch

10: bißanhero

11: hat] haben | zu gleich | herrliches

12: denn] den

9: Vgl. dazu ein Schreiben Friedrichs I. (in Preußen) vom 26. Juli 1708 an die Universität Halle über einen „Selectum ingeniorum bey denen von den Schulen kommenden jungen Leuten zu halten“ (ArFrSt D 64, S. 60-61).

2. Dahin gehöret, daß Sr. Königlichen Majestaet hohe Ministri bißanhero ihre Freude seyn laßen, dem Werck alle nachdrückliche assistenz zu leisten, und das gute befördern zu helfen.

3. Die hieselbst edirte erbauliche Schrifften, sind auch im guten Segen bey vielen vornehmen und im Regierstand sitzenden Personen gewesen, daß dieselben sich deren so gar nicht allein
5 zu ihrer eigenen, sondern auch zu ihrer Unterthanen und sonderlich derer unter ihnen stehenden Prediger Erbauung hin und wieder bedienenet.

4. Das Exempel der hiesigen guten Anstalten hat auch andere Obrigkeiten erwecket, dergleichen gute Anstalten bey den ihrigen zu machen, oder doch alte Stiftungen in einen beßern Zustand zu setzen: Welches denn billig für eine reale Beßerung zu halten, daß nemlich die
10 Obrigkeit anfänget, mehr umb ihrer Unterthanen Heil und Wohlfart, sonderlich umb beßere Einrichtung der Universitaeten, Schulen und der Armen Verpflegung bekümmert zu seyn.

5. Es sind denn auch von der Zeit an, da hiesige Universitaet aufgerichtet worden, manche junge vom Adel, und andere zu Gott bekehret worden, welche entweder nachhero, wenn sie zur administration ihrer Güter kommen, oder wenn sie in öffentliche Bedienungen gesetzt
15 worden, mit dem guten, so Gott in ihre Seelen geleet, nicht wenig Nutzen geschaffet; und sind bereits hin und wieder Rätthe, Beambte und andere weltlichen Standes, welche die Justiz sorgfältig nach dem Wort und Willen Gottes reguliren, und diese gute disposition ihres

- Bb 1: daß +manche | bis anhero
2: Wercke
3: im guten] in gutem
4: Regier-Stande
6: bedienenet +haben
8: doch] in protection zu nehmen, auch etwan
9: billich | nemlich
10: Heyl | Wohlfahrt
11: Armen-Verpflegung
12: denn] dann
13: vom] von | entweder nachhero] nachhero entweder
16: Beamte
17: sorgfältig] sorgfältiglich

- C 1: daß +manche
2: wercke | zuleisten | zuhelfen
3: im guten] in gutem | Seegen
4: Regier-Stande | dieselben +hin und wieder | > so gar –
5: derer] der
6: > hin und wieder – | bedienenet +haben
7: auch +gar manche
8: > gute Anstalten – | zumachen | doch] in protection zunehmen, auch etwan
9: zusetzen | welches | zuhalten
10: um | Heyl | Wohlfahrt | um
11: einrichtung | Armen-Verpflegung | zuseyn
12: aufgerichtet
13: vom] von | entweder nachhero] nachhero entweder
14: Bedienungen] Bedienung
15: Guten | nutzen
16: Beamte

12: 1. Juli 1694.

- D 1: daß +manche | bis anhero
2: Wercke
3: im guten] in gutem | Seegen
4: Regier-Stande | dieselben +hin und wieder | > so gar –
5: derer] der
6: > hin und wieder – | bedienenet +haben
7: auch +gar manche
8: > gute Anstalten – | doch] in protection zu nehmen, auch etwan
9: welches
10: um | Heyl | Wohlfahrt [|] | um
11: Universitäten | Armen-Verpflegung
12: aufgerichtet
13: vom] von | entweder nachhero] nachhero entweder
14: Bedienungen] Bedienung | gesetzt
15: Guten | nutzen
16: Beamte
17: sorgfältig] sorgfältiglich | Gottes +zu | regulieren +befließen sind

Gemüts dem, daß sie hier studiret oder doch solchen Werkzeugen, die hier unter dem Segen Gottes zubereitet worden, zu danken haben.

VI.

Was durch die Anführung der Studiosorum Theologiae, und die zu Erziehung der Jugend und Verpflegung der Armen gemachte Anstalten zur Verbeßerung der so sehr in allen Ständen 5 verderbten Aufferziehung, für Vorthail und Vorschub gegeben worden, mag aus der im obigen andern Capitel beschriebenen Verfaßung von Verständigen leicht abgenommen werden.

Denn 1. an hiesigem Orte selbst ist es kein geringes, daß bey Achthalbhundert Kinder, reiche und arme, in sorgfältige Erziehung genommen, und mit keinem andern als Gott-

Bb 1: Gemüths

4: zu] zur

8: bey Achthalbhundert] 2000.

9: und mit] worden, wobey die Regul ist, | keinem] keine | andern] andere

6—S. 112,1: Gottfürchtende... werden; wie denn] gottfürchtende Praeceptores zu ihrer information und Aufsicht zu gebrauchen; da dann, wie ietzt gemeldet, die Anzahl der Lernenden in wenig

C 1: Gemüths | Seegen

2: zudancken haben. +V. Nicht minder hat man eine Verbesserung deß Haus-Standes, als einen Seegen des wercks des Herrn hieselbst, in der that gesehen und erfahren, wie man mit gnugsamen Grunde versichern kann. Denn 1. von Einheimischen und Fremden zu dem Hauß Stande gehörige Leute seyn nicht wenige, die ihre Bekehrung dem Seegen Gottes, den er zur Verkündigung des Wortes an diesem Orte verliehen, selbst zuschreiben. 2. von diesem Orte bezeuget es der Augenschein, theils an den gegenwärtigen Exempeln gantzer Familien, die dem Herrn von Herten zugethan sind, theils an dem anhaltenden Eyffer, Liebe und Lust zum Worte Gottes, den viele von sich spüren laßen, auch wol an der brüderlichen Erbauung, so wochentlich in einer eingeordneten und unter der Lehrer Aufsicht stehenden Bürger-Versammlung von langer Zeit her gehalten worden, theils auch an andern realen Proben einer recht-schaffenen Aenderung und Beßerung. 3. Von andern Orten hat man manche Nachricht erhalten, daß sich ebenfalls einige dergleichen Verbesserung deß Haus Standes geäußert, so sich auf diese oder jene art, nach solcher Leute eigner erzehlung von diesem Orte her derivirt. 4. Die grobe unwißenheit und das daher entstehende rohe wesen der im Haus Stand lebenden Leute, welches auch der Policey zum großen nachtheil gereicht, ist an vielen Orten, wo man dem Guten nicht mit Gewalt widerstanden, mercklich gebeßert, und haben sonderlich die nach hiesiger Praxi eingerichtete, und in mehrer Einfalt, als sonst etwa gewöhnlich gewesen, gehaltene Predigten und die Catechisationen, dißfalls ein großes beygetragen. 5. So haben auch die oben-gedachte Predigten und andere deutliche Schrifften, so zum Druck hieselbst gegeben worden, sonderlich bey gemeinen Leuten, ihre Frucht gezeiget, daß man Gott für solchen Seegen nicht gnug preisen kan.

4: Was +im übrigen | zu] zur

6: Aufferziehung] Education

8: bey Achthalbhundert] viele 100.

9—112,3: und mit... geschehen.] worden, wobey die Regul ist, keine andere als Gottfürchtende Praeceptores zu ihrer Information und Aufsicht zugebrauchen: Da denn die Anzahl der lern-

D 1: Gemüths | Seegen

2: zu bereitet

3: VI.] V.

4: Was +im übrigen | zu] zur

6: Aufferziehung] Education

7: verständigen

8: bey Achthalbhundert] viele 100

9—S. 112,2: und mit... Kindern] worden, wobey die Regul ist, keine andere, als Gott fürchtende Praeceptores zu ihrer Information und Aufsicht zu gebrauchen: Da denn die Anzahl der

fürchtenden praeceptoribus versehen werden; wie denn wol wenige Schulen und Gymnasia eine größere Anzahl von Kindern haben. Vom unterschied aber derer hieselbst angerichteten und anderer Schulen, ist oben Meldung geschehen.

2. Wie ein großes ist es, daß 60. biß 70. Studiosi Theologiae in tägliche Übung der Erziehung und Unterweisung der Jugend gestellet werden, und mit ihren vorgesetzten Schul-Inspectoribus wöchentlich wegen Erziehung und Unterweisung der anvertrauten Jugend eine conferenz halten, von welchen allen nichts anders erwartet werden kann, als daß sie an denen Orten, da sie hinkommen, nach aller ihnen vorfallenden Gelegenheit, die Erziehung der Jugend zu verbeßern trachten werden. Diese können dann billig als einiges Seminarium einer einzuführenden beßeren Erziehung der Jugend angesehen werden.

3. Nicht allein von diesen Studiosis, sondern auch von andern die was rechtschaffenes hieselbst in ihre Seelen gefaßet, gehen jährlich eine ziemliche Anzahl an andere Orte, es sey nun

B Jahren so angewachsen, daß, (das in einem absonderlichen Bau angeordnete Paedagogium Regium ungerechnet) in der Lateinischen Schul deß Waysenhauses bey [256 (1710)] Scholaren, die übrigen aber in den Teutschen Knaben- und Mägdgen-Schulen treue Anweisung zugeniesen haben. Und werden

2: Vom +übrigen | unterschied] Unterscheid | derer] der

3: ist +schon

4: es +nun hierbey, | 60. biß 70.] über anderthalb 100.

7: Conferentz | kan

8: hin kommen

9: billich

12: ziemliche

C den in wenigen Jahren so angewachsen, daß (die des Paedagogium Regium auch mitgerechnet) in der lateinischen Schul des Waysenhauses bey [328 (1710)] Scholaren, noch mehrere aber in der teutschen Knaben- und Mägdgen Schulen, treue Anweisung zugenießen haben. Vom Unterschied aber der hieselbst angerichteten und andern Schulen ist schon oben meldung geschehen.

4: daß 60. biß 70.] nun hierbey, daß über anderthalb 100

6-7: wegen . . . Jugend eine] deßwegen Gebeth und

7: conferenzen | welchen] welchem | allen +ordentlicher weise | kan

9: zuverbeßern | Seminarium +zu

10: beßern | Erziehung] Auferziehung

11: > Studiosis - | andern +Studiosis

12: Seele | gehen] gehet | ziemliche

D lernenden in wenigen Jahren so angewachsen, daß (das Paedagogium Regium nicht mit gerechnet) in der Lateinischen Schul des Waysenhausß bey [256 (1710)] Scholaren, noch mehrere aber in den Teutschen- Knaben- und Mägdgen Schulen, treue Anweisung zu genießen

2: Unterschied | derer] der

3: ist +schon

4: daß 60. biß 70.] nun hiebey, daß über anderthalb hundert

6-7: wegen . . . Jugend eine] deßwegen gebeth- und

7: Von | welchen] welchem | allen +ordentlicher Weise, | kan

9: Seminarium +zu

10: beßern | ein zuführenden | Erziehung] Auferziehung

11: > Studiosis - | andern +Studiosis

12: gehen] gehet | ziemliche

4-5: Vgl. S. 97.

S. 111,9-1 (Ms B) [256 (1710)]

S. 111,9-3 (Ms C) [328 (1710)]

S. 111,9-2 (Ms D): [256 (1710)] Vgl. S. 100 (Anm.). Die Angaben fehlen in den Manuskripten.

in ihren Vaterland oder daß sie irgends wohin zur information einiger Kinder oder wohl in Kirchen- und Schul-Ämter beruffen werden.

Was für Beßerung in der Aufferziehung der Jugend, durch solche bißhero geschehen, und was noch ferner für gutes dißfalls von solchen zu hoffen sey, ist daraus zu erkennen, daß, soviele Praeceptores an andere Orte noch immer verlangt werden, daß unter zehen ja wol 5 zwanzigen kaum einem, der dergleichen begehret gewillfahret werden kan. Welches Verlangen denn allein dadurch erwecket worden, daß man an denen von hiergekommenen Studiosis eine mehrere Weisheit und Treue in Erziehung der Jugend, als an andern wahr genommen.

4. Die Schrifften, so von Aufferziehung der Jugend hieselbst in Druck gegeben sind, haben ihren Segen auch bey vielen Eltern und Schul-Leuten gehabt, und dannenhero zur Ver- 10 beßerung der Education auch das ihrige beygetragen, als wodurch vielen die Augen aufgegangen, die Wichtigkeit der Sache, und was dazu erfordert werde, zu erkennen, und dannenhero soviel ernstlicher dieselbe zu suchen.

5. Das Exempel selbst, daß man hier die Hand ans Werck geleyet, und die Erziehung der Jugend in einen beßern Stand zu setzen bemühet gewesen, ist nicht allein in Teutschland, 15 sondern auch in andern Ländern in großem Segen gewesen; wie denn mercklich ist, daß vor

Bb 1: ihren] ihr | Information | wol

2: Aemter

3: bißhero

4: dißfalls

7: denen] den | hier gekommenen | Studiosis, +welche den hiesigen Ort und die Gelegenheit recht gebrauchet,

8: wahrgenommen

11: education | auch] ebenfalls

C 1: ihren] ihr | Information | wol

2: Aemter

3: Was +nun | Aufferziehung der Jugend] Education | bißhero +wirklich

4: dißfalls | zuerkennen

5: so viele

7: hier gekommenen

8: eine mehrere . . . genommen] welche der guten Gelegenheit hiesigen Ortes recht gebrauchet, die nöthige Geschicklichkeit und Treue in Anführung der Jugend, sich hat gefallen lassen

9: Auferziehung

10: Seegen

11: education | auch] ebenfalls | aufgegangen

12: zuerkennen

13: so viel | zusuchen

15: zusetzen

16: Seegen | daß +schon

D 1: ihren] ihr | irgends-wohin | Information | wol

2: Aemter

3: Was +nun | Aufferziehung] Education | > der Jugend - | bißhero +wirklich

4: dißfalls

5: so viele | daß +mannichmal | > ja wol zwanzigen -

6: welches

7: hier gekommenen

8: eine mehrere . . . genommen] welche der guten Gelegenheit, hiesigen Ortes, recht gebrauchet, die nöthige Geschicklichkeit und Treue in Anführung der Jugend sich hat gefallen lassen

10: Seegen

11: auch . . . beytragen] ebenfalls gedienet | aufgegangen

12: dannen hero

13: so viel

16: Seegen | daß +schon

etlichen Jahren Dr. Woodward, ein berühmter Prediger zu Londen in Engelland, in einer öffentlichen Predigt, die er von der Auferziehung der Jugend gehalten, seinen Engländer die hieselbst gemachte Anstalten zum Exempel vorgestellet, und sie zur Nachfolge aufgemuntert: Welche Predigt im Druck auch in der Schweiz ins teutsche übersetzt ist, von 5 dannen auch der Übersetzer, Dr. Scherer zu Sn. Gallen, exemplaria hergesandt hat, darinnen es kann auff begehren gezeigt werden. Dergleichen Erweckung wäre auch von andern Orten mehr zu melden, wens nicht zu weitläuffig wäre.

Bb 1: zu] bey | Engelland

2: Engelländern

4: Teutsche

5: Übersetzer | Sn.] St. | her gesandt

6: kan | Begehren

7: weitläuffig | wäre. + Nach der Zeit nemlich im Jahr 1706. hat D. Kennet in Londen in einer öffentlichen und in Druck gegebenen Predigt die Glauchischen Anstalten mit weit größeren Nachdruck seiner nation recommendiret, um gleichmäßigen Eyfer zu erwecken; zu geschweigen daß die ins Englische übersetzten Fußstapffen des noch lebenden Gottes mit großen applausu in Engelland aufgenommen, auch davon ein extract daselbst ediret, und von der Englischen Societaet selbst starck recommendiret worden.

C 1: zu] bey

2: Auferziehung | Engelländern

3: aufgemuntert

4: Teutsche | übersetzt ist,] übersetzt worden ist.

4–7: von dannen . . . weitläuffig wäre.] Nach der Zeit, nemlich im Jahr 1706 hat D. Kennet in Londen in einer öffentlichen und in Druck gegebenen Predigt die Glauchischen Anstalten mit weit größerem Nachdruck seiner Nation recommendiret, um gleichmäßigen Eyfer zu erwecken; zugeschwigen, daß die ins Englische übersetzte Fußstapffen des noch lebenden Gottes bey vielen in Engelland (nicht weniger hernach in dem Americanischen Neu-Engelland) einen gesegneten Eingang gefunden, und der davon in Londen ediret, auch continuirte, Extract de propaganda cognitione Christi von der Englischen Societaet starck recommendiret worden. Dergleichen Erweckung wäre auch von mehrern Orten zumelden, wenn es nicht zu weitläuffig wäre.

D 1: zu] bey

2: Engelländern

3: aufgemuntert

4: welche | Teutsche | übersetzt ist,] übersetzt worden ist.

4–7: von dannen . . . weitläuffig wäre.] Nach der Zeit, nemlich im Jahr 1706 hat D. Kennet in Londen in einer öffentlichen und in Druck gegebenen Predigt die Glauchischen Anstalten mit weit größerem Nachdruck seiner Nation recommendiret, um diese dadurch desto mehr zum guten zu erwecken; zu geschweigen, daß die ins Englische übersetzte Fußstapffen des noch lebenden Gottes bey vielen in Engelland nicht weniger hernach in dem Americanischen Neu-Engelland einen gesegneten Eingang gefunden, und der davon zu Londen edirte auch continuirte Extract de propaganda cognitione Christi von der Englischen Societaet starck recommendiret worden. Dergleichen Erwäckung wäre auch von mehrern Orten zu melden, wenn es nicht weitläuffig wäre.

1: Vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapffen . . . , Halle 1709, III. Forts. § 83.

5: „Bericht von denen Gesellschaften | Welche eine Allgemeine Verbesserung des Lebens . . . anzustellen | In Engelland und Irland aufgerichtet worden . . . Aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt | Von Joh. Jacob. Scherer | . . . “. St. Gallen 1701.

7 (Ms B), 4–7 (Ms C), 4–7 (Ms D): Vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapffen . . . , Halle 1709, III. Forts. § 84.

„Pietas Hallensis: Being an historical Narration Of the wonderful Foot-Steps of Divine Providence In Erecting, Carrying on, and Building the Orphan-House, . . . Glaucha near Hall in Saxony, . . . By Augustus Hermannus Franck . . .“, London 1705. — „Pietas Hallensis: Or, An Abstract of the Marvellous Footsteps of Divine Providence . . . Related by the Reverend Augustus Hermannus Franck, . . .“, 2. Aufl. London 1707.

VII.

Daß die öffentliche Schulen der häußlichen Erziehung die Hand bieten, und selbe ver-
beßern solten, aber selbst gemeiniglich so verderbt sind, daß sich eben durch dieselbigen als
vergiftete Quellen das verderben in allen Ständen ausbreitet, ist im ersten Capitel gemeldet.
Desto mehr wird dann dem Nahmen des HErrn Lob zu geben seyn, wenn man mit Wahrheit 5
versichern kann, daß sich der Segen von denen hieselbst veranstalteten Schulen nicht allein
an diesem Ort, sondern auch an andern reichlich hervorgethan.

Den 1. sind von hiesiger Universitaet und von denen auffgerichteten Schulen Leute be-
ruffen, und theils Schulen theils Gymnasiis als Rectores oder doch gewißen Classen als Prae-
ceptores publici vorgesetzt worden, und zwar nicht allein in Teutschland sondern auch in 10
angrentzenden [Ländern]: Von welchen denn gar bald die guten Früchte Zeugniß gegeben,
mit welchem Fleiß und Segen sie gearbeitet.

2. Die auch von ihnen ins Predig-Ambt beruffen worden, haben doch gemeiniglich die
Aufsicht auff die Schulen bekommen, und als treue Hirten sich verbunden geachtet, sich der
Lämmer sowol als der Schafe anzunehmen, und die Schulen selbst in eine beßere Verfaßung 15
zu bringen.

A 10: > Ländern — [] ergänzt aus Ms Aa

Bb 2: häuslichen

3: selbst gemeiniglich] gemeiniglich selbst

4: Qvellen | Verderben | ausbreitet] ausgebreitet

5: Namen

6: kan | denen] den

7: hervor gethan

8: Den] Denn | denen] den

11: angräntzenden | denn] dann

13: Predig Amt

15: so wohl | Schaaffe

C 4: vergiftete | Verderben | ausbreitet] ausgebreitet

5: Destomehr | Namen | Herrn | zugeben

6: kan | Seegen | denen] den

8: Den] Denn | denen] den | aufgerichteten

9: und] die

11: angräntzenden | Früchte +selbst

12: Seegen

13: Amt | gemeiniglich] nicht selten

14: Aufsicht | auf | Schulen +zugleich | und] oder | sich¹ +von selbst

14–15: sich der Lämmer] der Lämmer sich

15: so wohl | Schaaffe | selbst] so viel möglich

16: zubringen

D 1: VII.] VI.

4: Qvellen | ausbreitet] ausgebreitet

5: Namen | Herrn | wenn] da

6: kan | Seegen | denen] den

8: Den] Denn | denen] den | aufgerichteten | Leute] manche

9: und] die

11: angräntzenden | Früchte +selbst

12: Seegen

13: Amt | gemeiniglich] nicht selten

14: Aufsicht | auf | Schulen +zu gleich | und] oder | sich¹ +von selbst | sich der Lämmer] der
Lämmer sich

15: so wohl | Schaaffe | selbst] so viel möglich

3. Die heraus gegebenen Schrifften von dem methodo die Jugend zu unterrichten, haben ihren reichlichen Segen, und eine gute Nachfolge an manchen Orten gefunden; wie denn unter andern noch ehe die methode des Paedagogii ediret worden, und da nur ein noch geschriebenes exemplar davon etwa nach Nürnberg kommen, und man daselbst eine Ver-
 5 beßerung des Gymnasii vorgenommen, sich in der durch den Druck publicirten Schrifft von der neuen Einrichtung des dortigen Gymnasii befunden, daß manches von Wort zu Wort aus der methode des hiesigen Paedagogii genommen: welches auch Herr M. Feuerlein, Prediger und Inspector selbigen Gymnasii als Autor selbiger Schrifft in einem Brieffe nebst beygefügtten Exemplar selbst bezeuget, wie man nemlich sehen würde, wie sie sich alles aus besagter
 10 methode zu Nutz gemacht, was sich nur an ihren Ort wollen practiciren laßen.

4. Sonderlich aber hat das Exempel viel zum Nacheifern erwecket, theils die schon aufgerichtete Schulen in beßern Stand zu setzen, theils neue Schulen aufzurichten.

Zum Exempel zu Königsberg in Preußen wurde bald zur Nachfolge von dem dasigen christlichen Holtz-Cämmerer Herrn Theodorus Gehren eben dergleichen Schule auff-

Bb 7: Welches | Feuerlein +damals

8: autor | Briefe

9: nemlich

10: Methode | nutz | laßen. +Auf gleiche weise hat man das reformirte Gymnasium zu Herschfeld bey Cassel nach dem Paedagogio Regio, so viel sichs thun laßen, eingerichtet.

11: viele

13: Zum Exempel] Als

C 2: Seegen | Wie

3–10: unter andern . . . laßen] ein- und anders ansehnliches Gymnasium mit Namen genennte werden könnte, bey dessen Restauration oder neuer Anrichtung man sich der hervorgegebenen Methode deß Paedagogii Regii, mit Nuzzen und gutem Willen bedienet hat

11–13: 4. Sonderlich . . . Nachfolge] 4. Und eben zu dergleichen Verbesserung der schon aufgerichteten, oder Anordnung neuer Schulen, hat das allhiesige Exempel nicht wenig beygetragen. Wie dann bald nach dem Anfang deß Paedagogii zu Königsberg in Preußen

14: Christlichen | aufgerichtet

D 1: Methodo

2: Seegen | Wie

3–10: unter andern . . . laßen] ein- und anders ansehnliches Gymnasium mit Namen genennet werden könnte, bey deßen Restauration oder neuer Anrichtung man sich der hervorgegebenen Methode des Paedagogii Regii, mit nutzen und guten Willen bedienet hat

11 – S. 119,3: 4. Sonderlich . . . geschehen können] 4. Und eben zu der gleichen Verbeßerung der schon aufgerichteten, oder Anordnung neuer Schulen, hat das Beyspiel hiesiger Anstalten nicht wenig beygetragen. Dis könnte durch sehr viele Exempel in Teutschland, und in andern Reichen und Ländern, erwiesen, und wenn es nöthig wäre, documentiret werden. Damit es aber nicht bey einigen das Ansehen gewinne, alß begehre man sich einen Eigenthumb daraus zu machen (worgegen man doch auf alle weise schon protestiret hat, und noch protestiret) so müssen sie voritz mit Still schweigen übergangen werden

1: Vgl. 98f. sowie G. Kramer, A. H. Francke's Pädagogische Schrifften, Langensalza 1885.

7ff.: Johann Conrad Feuerlein (1656–1718), Pfarrer an St. Sebald zu Nürnberg und Inspektor des dortigen Gymnasiums (1684–1709), Superintendent in Nördlingen (1709–1718). Brief und Schrifft nicht nachweisbar.

3–10 (Ms C, D): Vgl. S. 98 (Anm.).

13: Zur Geschichte des Königsberger Gymnasiums vgl. J. Horkel, Der Holzkämmerer Theodor Gehr und die Anfänge des Königlichen Friedrichs-Kollegiums, Königsberg 1855. G. Zippel, Geschichte des Königlichen Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg Pr., Königsberg 1898.

gerichtet, und die informatores von hier dazu verschrieben, welche Schule nachhero Se. Königlichen M. in Preußen auch mit schönen Privilegiis versehen, und sie Scholam Privilegiatam Regiam genennet.

Desgleichen hat der Herr General-Superintendent zu Halberstadt Herr Justus Lüders ein Paedagogium angerichtet, und von hier die Praeceptores dazu genommen. 5

In Nürnberg hatte der erste von Waysenhaus und der Armen Schulen edirte Bericht den Segen, daß die meisten Herrn Prediger die Sache recommendirten, welches den effect hatte, daß ein armen Schule auch daselbst auffgerichtet wird, wie anhero berichtet worden.

In Ostfrießland ist dergleichen Erweckung durch Lesung der Fußstapffen des noch lebenden Gottes geschehen, und eine Armen-Schule angerichtet und der informator dazu von 10 hier genommen worden.

Bb 1: Informatores

2: privilegiis

4: Lüders +, so lange er gelebet

5: angerichtet] unterhalten | genommen: +auch teutsche Schulen angerichtet, die noch im stande seyn.

6: von] vom | Waysen-Hause

6-7: den Segen] unter andern die Wirkung

7-8: die meisten . . . worden] Herr Ambrosius Wirth, welcher schon von geraumer Zeit her mit eigener Information vieler Kinder seine Treue bewiesen, um so viel mehr erwecket worden, sich deß Informations-Wesens desto ernstlicher anzunehmen, und weil er nicht Zeit und raum genug hatte, alle Kinder, welche seiner Unterweisung anvertrauet werden wollten, selber zu unterrichten, hat er sich entschlossen, im Vertrauen auf Gott, einige tüchtige Leute zu unterschiedenen Schulen zu bestellen, ihnen seine methode bey zubringen, (welche er bestmöglichst nach der hiesigen eingerichtet) und über Lehrende und Lernende die aufsicht zu behalten, auch so viel er konnte, selber in seinem Hause mit informiren fortzufahren: Da denn Gott nicht nur die Obrigkeitliche Approbation, sondern auch allerley Beytrag an geld und andern Gutthaten, zu Bezahlung der Informatorum, anschaffung der Bücher, bißweilen auch zu Kleidung armer Kinder, diesem Werck zugewendet, und solches bißher im Segen erhalten hat, also daß viel 100. Kinder jährlich dieser Information geniessen können

10: angerichtet] angefangen

C 1: Informatores | verschrieben +worden

2: privilegiis

4: Herr] Sel.

5: angerichtet] angeordnet | genommen: +auch teutsche Schulen angerichtet, die noch im Stande seyn.

6 – S. 118,16: In Nürnberg . . . anzutretten] Solcherley Anstalten seyn an manchen andern Orten in- und außerhalb Teutschland, angefangen, und bevorab in Moseau, durch einige dahin gesandte Privat-Informatores viel Gutes ausgerichtet worden, welche Arbeit auch noch im Werke und Fortgang ist

D S. 116,11 – S. 119,3: 4. Sonderlich . . . geschehen können] [s. S. 116]

4: Justus Lüders (gest. 31. Juli 1708), General-Superintendent zu Halberstadt. Zur Person vgl. G. Walch, Historische und Theologische Einleitung in die Religionsstreitigkeiten, 2. Aufl. Jena 1733, T. 1, 689 (Erwähnung). Zur Sache vgl. ArFrSt D 80, S. 286–88: Bericht Lüders' über seine Bemühungen, in Halberstadt in seinem Hause eine „Information der Jugend“ einzurichten (nicht datiert) und ArFrSt D 81, S. 775–782 „Kurtze Nachricht, Wie bey einem bekandten Freunde die Erziehung der Jugend angeordnet ist . . .“ (Lüders), Halberstadt, 2. August 1697.

9–11: Vgl. Bartels [Gen.-Sup.], Mitteilungen zur Geschichte des Pietismus in Ostfriesland II. Der Pietismus in den lutherischen Ämtern (ZKG V, 1882, S. 378–440). Besonders S. 418 Anm. 2.

7–8 (Ms B): Der Bericht Wirths (vgl. ArFrSt D 84, S. 354–371) trägt die Bemerkung: „Dieser Bericht ist an mich D. Herrnschmid gestellet, als ich noch in Bopfingen war. Autor ist der Herr Wirth zu Nürnberg und betrifft seine Anstalten“. Abfassungsdatum (ca Okt.) 1705.

Ingleichen zu Stockholm in Schweden und an andern Orten mehr; zugeschweigen was dißfalls in Moscau durch einige dahin gesandte privat-praeceptores ausgerichtet worden, und noch im Wercke ist.

Gar ein sonderbarer Göttlicher Segen ist es, daß, da vor vier Jahren und drüber zwey 5 capable Studiosi, so beyde in hiesigem Paedagogio Regio informiret, in Engeland versendet worden, eine Schule in Londen angefangen mit lauter Kindern von der Englischen nation: welches Gott dergestalt gesegnet, daß dieselbe Schule nun ziemlich viel stärker ist als das hiesige Paedagogium Regium.

Denen ist vor 2. Jahren ein anderer gefolget, welcher eben daselbst noch eine Schule 10 mit Teutschen Kindern angefangen, und bißhero im Segen fortgesetzt.

Die Engländer haben auch einen und andern Knaben heraus in hiesiges Paedagogium gesendet, ja auch besonders einen jungen Menschen zu dem Ende hier unterrichten laßen, damit er die methode wohl faßen und derselben sich darnach zu behuff seiner nation in Engeland wieder bedienen möchte, der auch in Studiis und in Christenthum hieselbst wohl zu- 15 genommen, und ohnlängst wieder hinein gereiset ist, umb daselbst die ihm bestimmte Schul-Arbeit anzutretten.

Bb 1-2: Ingleichen... dißfalls] Auch nach der Zeit von dem zu Norden, Herrn
Schneider ein eigenes Waisenhaus, zu gnädigsten Wohlgefallen der hohen Herrschafft, nach der hiesigen weise, angerichtet worden, welches noch im Vertrauen auf Gott fortgesetzt wird. Solcherley Anstalten seyn auch anderen Orten in- und ausserhalb Teutschland, angeordnet, und bevorab auch

2: privat-praeceptores] Privat-Informatores viel gutes

3: und] welche Arbeit auch | ist.] und Fortgang ist.

4: göttlicher | vier] 16.

5: informiret + hatten

6: worden, + dieselben durch Vorschub vornehmer Leute in Engeland | Englischen] Engländerischen | Nation

7: > nun - | > viel - | ist] worden

9-16: > Denen ... anzutretten. -

C S. 117,6 - 16: In Nürnberg ... anzutretten] [s. S. 117]

D S. 116,11 - S. 119,3: 4. Sonderlich ... geschehen können] [s. S. 116]

1: Zum Komplex Hallescher Pietismus in Schweden vgl. H. Pleijel, Der schwedische Pietismus in seinen Beziehungen zu Deutschland, Lund 1935. Dazu Kansanaho, Erkki, Hallen pietismin vaikutus Suomen varhaisempaan herännäisytyteen, Helsinki 1947 und Theologia Fennica VI, 1959, 52-55 (Besprech.).

8-9: Hallenser in Moskau: Vgl. G. Kramer, A. H. Francke, T. 2, Halle 1882, 52ff. Ferner: Salomies, Ilmari, Der Hallesche Pietismus in Rußland zur Zeit Peters des Großen, Helsinki 1936. - Wotschke, Theodor, Der Pietismus in Moskau, Dt. Wiss. Zeitschr. f. Polen, 1930, 53-96. - Wotschke, Theodor, Der Pietismus in Petersburg, Dt. Wiss. Zeitschr. f. Polen, 1930, 107-123. - Winter, Eduard, Halle als Ausgangspunkt der deutschen Rußlandkunde im 18. Jahrhundert, Berlin 1953. - Rosenfeld, G., Justus Samuel Scharschmid und seine Bedeutung für die deutsche Rußlandkunde am Anfange des 18. Jahrhunderts, Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft 2, 1954, 866-902. - Tetzner, Joachim, H. W. Ludolf und Rußland, Berlin 1955.

4ff.: Hallenser in England: Vgl. G. Kramer, A. H. Francke, T. 2, Halle 1882, 59ff.; sowie Schmidt, Martin, Das hallesche Waisenhaus und England im 18. Jahrhundert, TZ Basel 7, 1951, 38-55. - Schmidt, Martin, England und der deutsche Pietismus, Evangl. Theologie 13, 1953/4, 205-24.

11: Vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen ..., Halle 1709, III. Forts. § 85.

1-2 (Ms B): Norden (Ostfriesland). Schneider war Francke-Schüler. Die Armenschule errichtete er in Esens (Ostfriesl.). Vgl. Bartels, a. a. O. (S. 117,9-11 Anm.) 418f. und Wotschke, Theodor, Pietistisches aus Ostfriesland und Niedersachsen, Zeitschr. d. Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch. 1930, 72-78; 1934, 151-195; 1935, 156-223.

Mehrere particulier Exempel, daraus der Segen des Wercks des HErren hieselbst zur Verbeßerung des Verderbten Schul-Wesens zu erkennen seyn möchte, will die gesuchte Kürtze anzuführen nicht gestatten, und würde mündlich leichter geschehen können.

VIII.

Welchergestalt ferner, nach der heutigen Verfaßung an denen Universitaeten alles wohl- 5 oder übel seyn der Evangelischen Kirchen hange, indem daselbst die Leute letztlich zubereitet werden, damit man die Ämbter in beyden obern Ständen, die den Hausstand regieren und führen, besetzt; und wie dannenhero an eine allgemeine Verbeßerung oder nur an einen recht durchdringenden Fortgang einiger Verbeßerung nicht zu gedencken, solange noch jähr- 10 lich etliche hundert ja tausend Laster-volle und zum Dienste Gottes und des Nächsten untüchtige Leute zum theil von den Universitaeten kommen, zum theil in solchen unbekehrten Sinne in öffentliche Ämbter gesetzt werden; solches ist im 1. Capitel mit mehrern angezeigt worden.

Wann denn nun zur Verbeßerung in allen Ständen nothwendig die Verbeßerung der Universitaeten erfordert wird, und ohne dieselbe auch die Verbeßerung der Schulen ihren effect 15 nicht thun kan, so wird man nicht weniger als über das bißhero gemeldete, Gott zu preisen Ursache haben, wenn man versichert seyn wird, daß Gott sein Werck hieselbst auch in diesem Stück nicht wenig gesegnet habe.

- | | | | |
|----|---------------------------------------|----|---|
| Bb | 1: particuliere zur] zu | Bb | 9: so lange |
| | 2: verderbten | | 10: Nechsten |
| | 3: > und würde . . . können — | | 11: Theil ¹⁻² solchen] solchem |
| | 5: Welcher gestalt denen] den | | 12: Aemter 1.] ersten |
| | 5-6: Wohl- oder Übel seyn | | 14: denn] dann |
| | 7: damit] womit Aemter Haus-Stand | | 16: bisher gemeldte |
-
- | | | | |
|---|--|--|-----------------------------------|
| C | 1: particuliere Seegen Herren zur] in | | |
| | 2: verderbten Schulwesens zu erkennen] klar zuerkennen | | |
| | 2-3: seyn möchte . . . geschehen können], seyn zwar in merklicher Anzahl, und mit bedenklichen umständen uns allhier bekannt, können auch einem jeden, der aus guten ursachen nähren Bericht verlangt, gar wohl communiciret werden; damit es aber nicht bey einigen das Ansehen gewinne, als begehre man sich einen Eigen-Ruhm daraus zu machen (woegen man doch auf alle weise schon protestiret hat, und noch protestiret) so müssen sie voriez mit Still schweigen übergangen werden | | |
| | 5: denen] den | | 9: zugedencken so lange |
| | 6-7: > letztlich . . . werden — | | 11: solchen] ihrem |
| | 7: damit] womit Aemter Hauß-Stand | | 12: Aemter 1.] ersten mehrerm |
| | 8: besetzt, +letzlich zubereitet werden | | 16: bisher gemeldte zupreisen |
-
- | | |
|---|--|
| D | S. 116,11-3: 4. Sonderlich . . . geschehen können] [s. S. 116] |
| | 4: VIII.] VII. |
| | 5: Welcher Gestalt denen] den Universitäten |
| | 6: indehm |
| | 6-7: > letztlich . . . werden — |
| | 7: damit] womit Aemter Obern-ständen Hauß-Standt |
| | 8: besetzt, +letzlich zubereitet werden |
| | 9: so lange |
| | 11: Leuhte Theil ¹⁻² Universitäten solchen] ihrem unbekehrtem |
| | 12: Aemter 1.] ersten mehrerm |
| | 15: > auch — |
| | 16: alß bißher gemeldte |
| | 17: Uhrsache wenn] wen |
| | 18: geseegnet |

Denn 1. ist ja kein geringes, daß Gott eine Universitaet gegeben, auff welcher Er in dasjenige Ambt, durch welches bey der studirenden Jugend eigentlich der Grund der Göttlichen Lehre und eines Gottseligen Lebens geleget werden soll, nemlich der Theologischen Profession, keine andere gesetzet hat, als solche, die nicht allein die äußerliche Wißenschafft, sondern
5 auch den Geist Gottes haben, und dannenhero von Herten das, was Jesu Christi ist, suchen.

Das ist schon an sich selbst ein reale Verbeßerung, wiewol weder diejenigen, so solche Einsetzen [!], noch diejenigen, so eingesetzt sind, sich einiges Ruhms daher anzumaßen haben; denn so und nicht anders sollte es auff allen Universitaeten seyn. Wo es aber anders ist, da wird der allergreulichste Seelen-Mord begangen. Denn was könnte greulicher seyn, als

Bb 1: er

2: Amt | göttlichen

3: gottseligen

5: dannenhero +in christlicher Einmüthigkeit,

6: wie wol | einsetzen

7: hingezet | anzumaßen +sondern alles als ein Gnaden-Werck Gottes an zu sehen

8: denn so] So | es¹ +auch

C 1: eine] auf dieser | > gegeben . . . welcher Er —

2: dasjenige | Amt

3-4: nemlich . . . keine andere] solche Leute

4: > als solche —

5: Gottes] Christi | von Herten das,] in Christlicher Einmüthigkeit sich das beste der Studiosorum angelegen seyn lassen, auch nicht das ihre, sondern | ist, +von Herzen

6: Das] Diß | ein] eine

6-7: weder . . . eingesetzt sind] kein Mensch hierbey |

7: > daher — | haben;] sondern alles als ein Gnadenwerck Gottes anzusehen hat. Welchem allein zu Lob und Preiß diese Wohlthat so wol, als alles übrige Gute, allhier gemeldet wird.

8-9: denn so und . . . da wird] Solche Gnade Gottes sollte ja (wie alle christliche, ja bloß redliche Gemüther erkennen werden) auf allen Universitäten Eingang haben und gesucht werden, vornehmlich aber bey Theologischen Facultäten das Regiment führen. Wo nun solche nicht zu finden, da kann es nicht anderst, denn übel hergehen, und muß nothwendig

9: Seelen-mord | begangen +werden | Denn] Dann | könnte

D 1: eine] auff dieser | > gegeben . . . welcher Er —

2: Amt

3: Gottseeligen

3-4: nemlich . . . keine andere] solche Leute

4: > als solche —

5: Gottes] Christi | von Herten das,] in Christlicher Einmüthigkeit sich das beste der Studiosorum angelegen seyn lassen, auch nicht das ihre, sondern | ist, +von Herzen

6: Das] Diß | an sich selbst ein] eine | wie woll

6-7: weder . . . eingesetzt sind] kein Mensch hierbey

7: > daher — | haben;] sondern alles alß ein Gnaden Werck Gottes anzusehen hat. Welchem allein zu Lob und Preiß diese Wohlthat so wohl alß alles übrige Gute alhier gemeldet wird.

8-9: denn so . . . da wird] Solche Gnade Gottes sollte ja (wie alle Christliche ja bloß redliche Gemüther erkennen werden) auf allen Universitäten Eingang haben und gesucht werden, vornehmlich aber dieselbe Gnade bey Theologischen Facultaeten das Regiment führen. Wo nun solche nicht zu finden, da kann es nicht anderst, den übel hergehen, und muß nohtwendig [!]

9: aller greulichste | begangen +werden. | Denn] Dann | alß

5: Franckes Kollegen an der Theologischen Fakultät der Universität: Joachim Justus Breithaupt (1658–1732), Prof. 1691–1732; Paul Anton (1661–1730), Prof. 1695–1730; Johann Heinrich Michaelis (1668–1738), Prof. 1709–1738; Joachim Lange (1660–1744) Prof. 1709–1744; Johann Daniel Herrnschmid(t) (1675–1723), Prof. 1716–1723.

unbekehrte, fleischliche und weltlich gesinnete Leute zum Göttlichen Lehr=Ambt auff Universitaeten bestellen, aus deren Schule denn die Christliche Kirche ihr Hirten und Wächter für gantze gemeinen, für Dörffer, Städt und Länder nehmen sol, und doch keine andere als solche, wie sie die Lehrer auff Universitaeten selbst sind, von ihnen erwarten kann? Ist denn nicht ein Episcopus oder Patronus, der einen bösen und heuchlerischen Menschen ins Predig- 5 Ambt beruffet, schuld daran, daß so viele Seelen in fleischlicher Sicherheit aufgehalten, und durch untreue Ambts=Verwaltung verwahrloset werden; wie viel größer ist aber die Schuld derjenigen Obrigkeit, welche unbekehrte Professores Theologiae bestellet, dadurch soviel an ihr ist, soviele Gemeinen ins Verderben bringet, die aus Mangel treuer Hirten verwahrloset werden, und sich selber theilhaftig machet aller Sünden und Aergerniße der bösen 10 Prediger, die von denen so übel bestellten Universitaeten genommen werden?

Groß ist die Sünde, so iemand eine einige Seele verwahrloset, größer so iemanden eine gantze Gemeinde verwahrloset, noch größer so man durch Bestellung böser Prediger viele Gemeinen verwahrloset, am allergrößten so man durch Bestellung böser Professorum Theologiae, die Untreue an der gantzen Christlichen Kirche begehet, daß man ihr böse und trüg- 15 liche Arbeiter gleichsam als in einer Werkstatt zubereiten läßt; Wiewol bey der großen Finsterniß und Blindheit, die heut zu tage herrschet, es wo nicht von allen doch von den meisten heißen mag: Sie wissen nicht was sie thun.

Indeßen weil nun so wenig daran gedacht wird, so ist eben deßwegen der Schade soviel größer; hingegen ist es wie gedacht eine reale Verbeßerung, wo auff einer Universitaet Lehrer 20

- | | |
|---|---|
| <p>Bb 1: göttlichen Lehramt
 2: denn] dann christliche ihr] ihre
 3: Gemeinen Städte soll 4: kan
 5: Episcopus oder Patronus] Patronus oder Episcopus 6: Amt
 7: Amts-Verwaltung verwahrloset Wie ist aber] aber ist dann
 9: so viele Gemeinden verwahrloset
 11: denen] den
 12: iemanden] jemand
 13: Gemeinde 14: Gemeinden
 15: Kirchen triegliche
 16: wie wol 17: Tage
 19: so wenig daran] daran so wenig deß wegen so viel
 20: größer] desto gefährlicher</p> | <p>C 14: Gemeinden allergrößten
 15: Kirchen triegliche
 16: wiewohl
 19: so wenig daran] daran so wenig so viel
 20: größer] desto gefährlicher auf</p> |
| <p>C 1: Amt auf
 2: denn] dann ihr] ihre
 3: Gemeinen Dörfer Städte soll keine] nicht wol
 4: auf
 5: Episcopus oder Patronus] Patronus oder Episcopus
 6: Amt aufgehalten
 7: Amts-Verwaltung] Verwaltung des Amts ist aber] aber ist dann
 8: so viel
 9: so viele Gemeinden
 9-10: verwahrloset werden] in die irre gehen
 10: theilhaftig
 11: bestelten
 12: iemanden] jemand 13: Gemeinde</p> | <p>D 1: Amt auf
 2: denn] dann ihr] ihre
 3: Gemeinen Dörfer Städte soll keine] nicht woll alß
 4: auf kan
 5: Episcopus oder Patronus] Patronus oder Episcopus Predigt Amt
 6: aufgehalten
 7: Amts-Verwaltung] Verwaltung des Amts ist aber] aber ist dann
 8: so viel
 9: so viele Gemeinden verwahrloset werden] in die irre gehen
 10: theilhaftig
 11: bestelten
 12: jemand iemanden] jemand
 13: Gemeinde
 14: Gemeinden allergrößten > durch . . . Theologiae —
 15: Kirchen ihr] nicht nur solche, die das Werck des Glaubens in der Krafft an ihren eigenen Seelen nie erfahren, sondern auch offenbarlich triegliche
 16: gleichsam . . . läßt] zu Professoren der Theologie bestellet wiewohl
 19: so wenig daran] daran so wenig so viel
 20: größer] desto gefährlicher</p> |

sind, die Christi Sinn haben; die doch auch deßen keinen Ruhm haben, denn wehe ihnen! so sie anders gesinnet sind, oder sich des rühmen, gleich als hätten sie es nicht aus pur lauterer Gnade empfangen, und eben als hätten sie nicht desto mehr Rechenschaft zugeben.

Was sonst dißfalls Gott von einigen Jahren her auch auff andern Universitaeten für Gnade
5 gethan, ist mit Demuth und mit Danck zu erkennen, als zu deßen Verachtung wie schon erinnert, keines weges etwas von dem Segen dieses Orts gemeldet wird.

2. Nicht weniger ist es als eine reale Verbeßerung des Universitaeten-Wesens schon an sich selbst anzusehen, daß auch in denen übrigen Facultaeten Leute sind, welche in einen guten Zweck, die Jugend auff einen rechtschaffenen und soliden Grund zu führen, mit der Theo-
10 logischen Facultaet harmoniren, und die höchstnöthige Verbeßerung in allen Ständen mit befördern helfen. Dafür Gott als seine besondere Wohlthat sehr zu preisen ist, und sie zu vermehren billig gebeten wird.

3. Gleichwie aber weder der da pflanzet, noch der da begießet, etwas ist, sondern Gott der das gedeihen giebet, 1. Cor. III.7, also ist auch hier auff den Segen, den Gott zu den pflanzen
15 und begießen gegeben, vornehmlich zu sehen.

Und zwar der äußerliche Segen, daß erstlich in so wenig Jahren den starcken Widerspruch so kräftiglich geändert, und nun gar viele gantz anders von dem Werck des HErrn überzeuget sind, als vorhin.

Hiernechst, daß unerachtet des unbilligen Verdachts, der vielen praejudicien, der harten
20 Bedrohungen, die, so hier studiret, anderswo nicht zu befördern, der unzählig Verleumdungen, damit der Satan noch immer Gottes Werck zuverhindern suchet, ja auch unerachtet, daß auff den meisten Universitaeten wohlfeiler zu leben ist, und daß andere alte und weitberühmte Universitaeten dieser so nahe sind, dennoch an Menge der Studenten diese Universitaet keiner andern etwas nachgiebet; welches vorhin niemand geglaubet hätte.

25 Ferner, daß bey ermangelnder communitaet Gott über alles Gedencken für so viele arme Studiosis den Tisch gedecket.

Bb 1: Ruhm +nach dem Fleisch
2: deß
3: zu geben
6: ... wird. [Ende MS Bb]

C 1: haben¹, +und die Werke ihres Amts in demselben treulich ausrichten; | Ruhm +nach dem Fleisch | haben². Denn
2: deß
3: Gnade +von Gott
4: Was sonst dißfalls] Im übrigen wird nicht minder mit Demuth und Danck erkannt, was | auf
5: > ist mit ... zu erkennen –
6: Seegen | Orts +bißher | wird] worden, oder noch gemeldet werden solle. [Ende MS C]

D 1: haben¹, +und die Werke ihres Amts in demselben treulich ausrichten; | Ruhm +nach dem Fleisch | haben², Denn
2: des] deßen
3: Gnade +von Gott | alß | Rechenschaft +Gott | zu geben
4: Was sonst dißfalls] Im übrigen wird nicht minder mit Demuth [!] und Danck erkandt, was | auf
5: > ist mit ... zu erkennen – | alß
6: Seegen | Orts +biß her | wird] worden, oder noch gemeldet werden soll. [Ende MS D]

8: Die herausragendsten Kollegen Franckes an der juristischen Fakultät der Universität Halle: Christian Thomasius, Samuel S. J. G. Stryck, Heinrich Bodinus, Johann Samuel Stryck; an der medizinischen Fakultät: Friedrich Hoffmann, Georg Ernst Stahl, Heinrich Henrici; an der philosophischen Fakultät: Christof Cellarius, Joh. Franz Buddeus.

Daß auch über diß so viele von frembden Nationen die Universitaet besucht, und was dergleichen mehr ist, kommt billig in consideration als von der sonderbaren Göttlichen providenz herrührend.

Aber wenn dieser äußerliche Seegen ohne den inneren und geistlichen Segen wäre, so würde derselbe zu Verbeßerung des allgemeinen Verderbens nichts helfen, weil das Reich Gottes weder in der guten Meinung, so die Menschen von seinem Werck haben, noch in der Menge der Menschen, noch in der leiblichen Versorgung mit eßen und trincken, noch in andern äußerlichen Dingen, sondern in der Krafft 1. Cor. IV. und in Gerechtigkeit Friede und Freude im heiligen Geist Röm. XIV. 17 besteht.

Diß ist aber der rechte Segen bey hiesiger Universitaet, dadurch Gott geehret und denen Menschen aus ihren Verderben geholffen wird.

Daß erstlich nach und nach viele hundert junge Leute (wiewol eine eigentliche Zahl zu setzen unmöglich ist) wahrhaftig zu dem lebendigen Gott bekehret sind.

Hiernechst daß (nachmalen jährlich die Studiosi um Ostern am stärcksten auff die Universitaet zu kommen pflegen) es ordentlicher Weise etwa um Johannis gleichsam gewesen, als wenn die Saat auff dem Acker grün auffgehet.

Denn wenn man da mit denen neuangekommenen von ihrer Seelen Zustand gesprochen, so haben sie Gott gedancket, daß sie an diesen Ort kommen, da ihnen die Augen auffgegangen zu erkennen, wie es um ihre Seelen stehe; haben eine hertzliche Reue über ihren vorigen bösen Wandel bezeuget, mit vielen Thränen die Aenderung ihres Hertzens zu erkennen gegeben; Sind des elenden Zustandes ihrer anverwandten und Landes Leute eingedenck gewesen; haben sich Raths erhollet, wie denenselben auffzuhelffen, und haben auch wol ihre auff Schulen oder andern Universitaeten hinterlaßene Landes Leute nach sich gezogen.

Wer nun anders erkennt, daß die Bekehrung nicht Menschen: sondern Gottes Werck sey, und was auch nur die Überzeugung eines einigen Menschen auff sich habe, wird hierinnen des ungewöhnlichen Segens sich zu erfreuen überflüßige Ursach finden.

Ferner daß so manche Gemeinen von dieser Universitaet treue Seelen Hirten, so manche Schule einen treuen und geschickten Schulmann, so manche Leute fromme Praeceptores für ihre Kinder, so mancher Vater einen frommen und wohl zu bereiteten Sohn wieder nach Hause bekommen und alles dieses so dann viele gute Früchte an so manchen Orten nach sich gezogen; und weiter, daß so manche wohlgegründete Studiosi nicht allein die teutsche provincien, sondern auch in Ungarn und Siebenbürgen, in Holland und Engeland, in Dännemark und Schweden, Moscau, auch in Italien und in Orient kommen, und von dem Segen, den Gott an andern Seelen der Orten, da sie hinkommen verliehen, so manche erfreuliche und erquickende Nachricht eingelauffen. Dieses alles aber ist schon aus dem obigen einigermaßen zuvernehmen gewesen.

Hieher gehöret aber sonderlich der jenige Segen, welcher eigentlich die Verbeßerung des verderbten Zustandes auff den Universitaeten selbst betrifft. Und da ist demnach auch das Exempel an sich selbst nicht ohne Segen gewesen.

Denn weil man doch endlich ein Exempel von einer Universitaet vor sich gehabt, da es mit Ernst drauff angefangen worden, der Kirchen treue und zur Seelen Sorge geschickte Arbeiter darzustellen, so hat es den Segen gar bald gefunden, daß man auch anders wo mehr Sorge auff Verbeßerung der Universitaeten gerichtet, und daß manche wohlgesinnte Professores auff andern Universitaeten sich dadurch auffgerichtet, und das Werck des HErrn desto freudiger getrieben, manche aber auch dadurch erst zu einer rühmlichen aemulation erwecket worden, ihre Studiosis auch zum Guten mehr ermahnet, Gottes-Wort fleißiger mit ihnen getrieben, und sonst auff anderer Weyse gezeiget, daß sie auff sich selbst beßer als vorhin acht zu haben angefangen.

Nicht allein aber das, sondern wie es auch mit zum verderbten Zustande auff Universitaeten gehöret, daß man gemeinlich die Studiosos mit mancherley Dingen auffhält, davon sie nachher im Ambt keinen Nutzen finden, hingegen sie das am wenigsten lehret, was ihnen dermaleins am meisten nöthig und nützlich seyn kann: also ist dißfalls bey hiesiger Universitaet schon in manchen Stücken eine bessere Spur getroffen zum großen Vorthail nicht allein der studirenden Jugend sondern auch anderer Leute.

Zum Exempel, da ein Studiosus Theologiae nicht wenig difficultaet gefunden seine auff Universitaeten gehörte in vielen scholastischen terminis eingewickelte theologia acroamaticam deutlich und zu rechter Erbauung dem Volck in Teutscher Sprache wieder vorzutragen, kommen ihnen ietzt dazu nicht allein Herrn Dr. Breithaupts teutsche theses theologiae und Herrn Freylinghausens Grundlegung der Theologia wohl zustatten, sondern der gantze Vortrag der Theologiae dogmaticae geschiehet auff eine solche Art, wie es zur nachdrücklichen Erbauung der Kirchen Gottes wiederum angewendet werden kann.

Gleichermaßen hat sich die studirende Jugend nicht eines geringen Vorthails in dem sogenannten philosophiren, worinnen sie sonst mit unzähligen unnützen Grillen und abgeschmackten quaestionibus logicis und metaphisicis (!) aufgehalten worden, nunmehr zu erfreuen, davon des Herrn M. Joachim Langens schönes Buch medicina mentis ein reales Zeugniß geben kann.

Er bekennet aber derselbe in der Vorrede, wiewol ohne namentliche Benennung, welcher Anführung er es zu dancken habe, daß er anfänglich auff diese Spur, und nach und nach zu schärfferer Einsicht in dieser gantzen Sache kommen sey.

Auch ist nicht unbekannt, daß, weil Studiosi Theologiae bißanhero viel Zeit auff weitläuffiges philosophiren anderswo wenden müssen, sie gemeinlich in den Grundsprachen sind verseumet worden, daß daher auch die allerwenigsten Prediger die Heilige Schrift in der Grund Sprache verstehen können.

Denn auff Universitaeten beredete man die Leute, es wäre schon genug, wenn sie nur den Ebräischen text grammaticae analysiren, eine radicem extrahiren und mit dem lexico sich einigermaßen helfen könnten, wie denn in Hülsemanni methodo Theologiae dieses gar loco consilii den Studiosis gegeben wird, das Neue Testamet (!) wurde im Griechischen auch wenig gelesen, und man tractirte noch eher mit der Jugend andere Griechische autores.

In diesem Stück ist nun biß anhero keine geringe Beßerung geschehen. Denn die Studiosi Theologiae werden hier beständig dazu gewehnet, daß sie sich nicht dafür halten dürffen, als ob sie hebräisch verstünden, wenn sie nicht die gantze hebräische Bibel vom Anfang biß

10–11: Breithaupt, Joachim Justus, „Theses Selectiores De Natura Theologiae . . . praeside Joach. Justo Breithaupt . . .“ [31. Jul. 1699].

Freylinghausen, Johann Anastasius, „Joh. Anastasii Freylinghausens . . . Grundlegung Der Theologie . . .“, 1. Aufl. Halle 1703; 9. Aufl. 1734.

17: Lange, Joachim, „Joachimi Langii . . . Medicina Mentis . . .“, Berlin 1704. 1708. 4. Aufl. Halle 1718. — Carl Hinrichs (Friedrich Wilhelm I., Hamburg 1941) behauptet (S. 579, vgl. dazu S. 571, wo H. den „Großen Aufsatz“ an dieser Stelle zitiert): Die „Medicina mentis“ ist von E. Walther von Tschirnhaus unter dem Pseudonym „Joachim Lange“ im Verlag des Halleschen Waisenhauses veröffentlicht worden. Dazu ist festzustellen: Eine anonym geschriebene „Medicina mentis“, deren Verfasser E. W. v. Tschirnhaus ist, erschien 1695 (2. Aufl.) bei Thomas Fritsch in Leipzig. Die andere „Medicina mentis“ erschien 1704 und 1708 in Berlin und ist auch dort gedruckt, 1718 in 4. Aufl. in Halle (Verl. d. Waisenh.). Verfasser ist der bis 1708 als Pfarrer in Berlin und seit 1709 als ordl. Theologie-Professor in Halle wirkende Joachim Lange. — Francke bezieht sich hier eindeutig auf die „Medicina mentis“ J. Langes.

28: Hülsemann, Joh., „Joh. Hülsemanni . . . Methodus concionandi . . . Cui accesserunt . . . Methodus Studii Theologici . . .“, 4. Aufl. Wittenberg 1667. Über das Studium des Hebräischen vgl. 268f.

zum Ende, nachdem sie in einem Collegio grammatico fundamentali erst den Grund gelegt, durch tractiret haben, zu deren öfffterer Durchlesung sie nachgehends auch angehalten werden. Ingleichen werden sie vom Anfang ihres Studii Theologici zur fleißigen tractation des Griechischen Neuen Testaments, und dann auch der Griechischen version der LXX Dolmetscher angeführet.

5

Daher man durch aus befinden wird, daß die jenigen, so in Halle studiret, der Grund-Sprachen wohl kundig, und wie Frantzius ein alter Wittenbergischer Theologus erfordert, rechte textuales Theologi werden.

Dieses hat auch andern Universitaeten ein gut Exempel gegeben, daß sich manche Studiosi daselbst auch nicht mehr mit bloßen Collegiis grammaticalibus wollen abspeisen laßen, sondern den Text selbst gern recht verstehen lernen wollen; wiewol leyder nicht geläugnet werden kann, daß noch immer an meisten Orten Gottes Wort sowol nach den Buchstaben, als nach der Sache selbst am allerwenigsten und kaltsinnigsten tractiret wird.

Wenn Gottes Wort auff Universitaeten erst beßer im Schwange gehen möchte, so würde es ein Zeichen der Beßerung seyn.

15

Nicht allein aber hierinnen, sondern auch selbst in natürlicher Wißenschaft und Erkänntniß sein selbst und seines Leibes hat Gott bey dieser Universitaet ein Liecht auffgehen laßen; und da die Medicin nicht weniger mit lauter leeren und unnützen Fragen und curiositaeten angefüllet gewesen, woraus kein Mensch einigen Nutzen schöpfen können, so hat man angefangen denen Studiosis medicinae einen nähern Grund und beßere methode zu zeigen, indem sie zu solcher Erkänntniß angeführet worden, welche ihren offenbaren Nutz hat.

Francke Schrift

Diesen Segen hat Gott der HErr durch eine besondere Regierung auch in hiesige Anstalten eingeführet, und durch dieselbe ihn zu mehrern Genuß gebracht, also, daß sich deßelben nicht allein die jenigen so medicinam studiren, sondern auch andere Studiosi und nicht allein Studiosi sondern auch insgemein ein ieglicher, wenn er gleich nicht studiret, der sich nur ein wenig darauff appliciren wollen, weit und breit zu erfreuen gehabt, indem bey hiesigen Anstalten nicht allein stets einige Studiosi, welche sonst dem Wercke dienen, unter der Hand mit angeführet werden, daß, wenn sie hernach anders wohin oder in Ämbter kommen, sie zugleich denen Krancken bedürffenden falls mit Rath und That beyspringen können, sondern es ist auch ein teutscher und deutlicher Unterricht von dem Leibe und natürlichen Leben des Menschen herausgegeben worden, in welchem dasjenige, was einem jeglichen von sich selbst zu wissen nötig ist, kürztlich vorgetragen worden, also, daß, wie es auch die Erfahrung bißhero zur genüge erwiesen, ein jeglicher, auch ungelehrter daraus lernen kan, was die Gesundheit sey, und wie sie zu erhalten, auch welches die menschlichen Kranckheiten, deren Ursache und Kennzeichen seyn, und wie sie von einem jeden zu verhüten, oder auch bey Ermanglung eines guten Medici ohne Gefahr und mit guten succes zu curiren.

Und da man ins gemein dergleichen materien gantz unchristlich und heidnisch zu tractiren pfleget, so ist der Vortrag derselben nicht allein dabey so beschaffen, daß er mit der Vernunft dergestalt übereinkomme, daß ein jeder leichtlich die Überzeugung davon bey sich finden kann; sondern, daß er auch zugleich mit Gottes Wort und den Regeln des Christenthums dergestalt harmoniret, daß auch zugleich die Gottseligkeit dadurch gebauet wird, und denen Menschen die jenigen Wahrheiten beygebracht werden, die bißher von denen Medicis gantz negligiret worden, weil sie die Lehre von der Medicin bloß von denen Heyden angenommen, und auch dabey blieben sind, welches denn auch keine andere Frucht bringen können als diese, daß die Medici die Krancken als Heyden zu curiren gesucht, und die Kran-

45

2: Fran(t)zius, Wolfgang (1564–1628), Wittenberger Theologe. — Franz, Wolfgang, „Tractatus Theologicus . . . De Interpretatione sacrarum scripturarum maxime legitima . . . Autore Wolfgango Franzio . . .“, Wittenberg 1693. Vgl. bes. 11 ff.

30: Vgl. S. 99,7 (Anm.).

cken wie Heyden sich haben curiren laßen, wodurch den [!] öftters der Zweck Gottes an denen patienten sehr gehindert worden, weil sie die Ärtzte von Gott ab, bloß auff gewisse materia- lische Ursachen geführet.

Vornemlich hat sich der Segen Gottes auch darinnen gezeigt, daß bey hiesigen Anstalten, 5 durch Gottes wunderbare Fügung unterschiedene Artzeneyen kund worden, durch welche in der medicin gleichfalls eine reale Verbeßerung (welches man mit Wahrheit sagen kann) geschehen, bey welchen der Vorthail nicht allein dieser ist, daß auch solche Kranckheiten, die sonst incurabel sind, können gehoben werden, wie es die publicirten merckwürdigen Exempel zur Gnüge ausweisen, sondern auch darinnen, daß die curen mit größerem Vorthail 10 der Krancken, und weniger deren Beschwerung geschehen können.

Und wenn gleich sonst ein Medicus gute Artzeneyen hat, so kann doch nicht mehrern damit recht gedienet werden, als die sich seines Raths selber bedienen können; so findet sich hin- gegen bey obbemeldten Artzeneyen dieses, als was sonderliches, daß damit gantzen Städten und Ländern kann gedienet werden, indem selbige so beschaffen sind, daß man sie als einen 15 Kern guter Artzeneyen in ein bequemes Kästchen zu einer Hauß-Reise- und Feld- Apo- theken bringen kann, deren sich die Menschen auch ohne Zuziehung eines Medici gegen alle gewöhnliche Kranckheiten gebrauchen können, wenn sie sich nur oberwehnten gedruckten Unterrichts dabey bedienen.

Und die Erfahrung lehret es noch biß diese Stunde, daß es ein practicable Sache sey, und 20 daß vielen dadurch eine Wohlthat wiederfahre. Zu einem Beweiß dienet, daß da bißhero der Scorbut in Curland sehr stark grassiret, und sehr übel, auch nicht ohne große Unkosten zu curiren gewesen, so wird versichert, daß sie ihn mit obigen medicamenten gar leicht curiren können, daher sie vor weniger Zeit mehr als 8. solche Apotecken auff einmal verschrieben, von welchen nur noch vor wenig Tagen geschrieben wird, daß man sich derselben mit Nutzen 25 bediene.

IX.

Daß auch ferner die Lieblosigkeit gegen die Armen, und die Verwahrlosung derselben nicht allein an Leibe, sondern vornemlich an der Seelen, als ein Hauptstück und Grund des all- gemeinen Verderbens anzusehen sey, ist oben im ersten Capitel angeführet. So hat denn auch 30 darinnen die hieselbst gemachte Anstalt zu leiblicher und geistlicher Verpflegung der Armen ihren Segen und Nutzen gehabt, nicht allein für die Armen, so hier derselben genoßen, son- dern auch zu einiger Verbeßerung des in diesem Stück allenthalben verderbten Zustandes.

Denn erstlich hat das Exempel viele gereizet, theils alte Stiftungen, Waysen und Armen Häuser in einen beßern Zustand zu setzen, theils neue Stiftungen und Anstalten zu machen. 35 Es könnte wohl ein gantzes Register von dergleichen neuen Einrichtungen, da man weiß, daß sie durch die hiesigen Anstalten [veranlaßet], auch zum theil durch die hier zubereitete subjecta eingerichtet oder doch bedienet worden, bey gebracht werden. Weil es aber auff particulier Umstände ankommt, bedürffte es wohl einer mündlichen Erzählung, so man anders in dieser deduction die Weitleuffigkeit vermeiden will.

A 36: > veranlaßet — [] ergänzt aus Ms Aa.

5ff.: Vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen, Halle 1709, I. Forts. § 42–47; II. Forts. § 9; III. Forts. § 18–26; IV. Forts. § 118–122.

8–9: „Merckwürdige Exempel Der unter dem Seegen Gottes Durch die Essentiam Dulcem geschehenen Curen . . . publiciret Aus der Apotheke des Waysen-Hauses zu Glaucha an Halle“ 1702.

Nur ein Exempel, welches zu Gottes sonderbarem Lobe gereicht, soll hier nicht vorbey gegangen werden: Da anno 1701, die letzte Beschreibung des Waysenhauses, deren titul Fortsetzung der Fußstapffen, des noch lebenden und waltenden liebeichen und getreuen Gottes, heraus kommen, hat ein Christlicher Prediger zu Augspurg, so auch zu Halle studiret, dieselbige dem Magistrat daselbst gezeigt, und so viel erhalten, daß er auch dergleichen 5 Armen Verpflegung anrichten möchte. Das hat Gott gesegnet, und ist der Informator dieses Predigers, der ebenfalls hieselbst studiret, vom Magistrat zum Vorsteher des neuen Armen Hauses bestellet worden.

Wie sonderbarbar [!] aber Gottes heilige Providence über daßelbige Armen-Hauß bey denen sonst so harten Züchtigungen so über die Stadt Augspurg vom December an anno 1703. 10 ergangen, gewaltet, ist aus der relation des ietzt erwehnten Vorstehers, so er davon zum Lobe Gottes aufgesetzt und anhero gesendet mit des Lesers hoffentlichen Erbauung und Erquickung, weswegen sie sub signo C beygelegt ist, zu vernehmen.

Ferner haben die von der hiesigen so geist- als leiblichen Armen Verpflegung edirten Schrifften auch nicht wenig beygetragen, die Gemüter zu gleicher Sorge zu erwecken, und 15 ihnen zur gehörigen Art und Weyse der zu veranstalteten [!] Armen-Pflege einige Anleitung zu geben; wie man sich deren hin und wieder zu solchem behuff gebraucht hat, zu geschweigen, daß aus der so offenbarlich bey dem hiesigen Werke sich zeigenden göttlichen providenz sehr viele arme, verlaßene und nothleidende Menschen eine Stärckung geschöpffet, und sich im Vertrauen auff Gott so viel fester gegründet haben. 20

Ja ist in einiger Sache unter verständigen offenbar worden, daß Gott zu dieser Zeit etwas sonderbares vorhabe, und eine reale Verbeßerung in allen Ständen zu hoffen sey, so ist es eben darinnen, daß man nun doch fast überall anfanget, sich der Armen beßer anzunehmen, als man vorhin gewohnt gewesen.

Es ist auch kein Zweiffel, je mehr die Menschen erkennen werden, daß die Lieblosigkeit 25 und Verschließung des Hertzens gegen die Armen und elenden eine Hauptursache des Unsegens und Fluchs ist, und sich darinnen beßern, je mehr wird auch die Beßerung in allen übrigen Stücken, nach der gnädigen Verheißung Gottes Esai. LVIII.7.8. schnell wachsen.

X.

Wie endlich aus einer guten in Gottes Wort gegründeten und auff eine recht gründliche 30 Änderung und Beßerung der Menschen ziehlenden Lehre nichts anders erfolgen kann als eine rechtschaffene Beßerung bey allen denen, die solche Lehre in Sanfftmüt annehmen und sie in ihrem Hertzen pflanzen laßen: also hat auch Gott mit diesem Segen die Lehre vom wahren thätigen Christenthum, darauff unter unzehligen Lästerungen und Schmähungen der Welt hieselbst beständig bedrungen worden, gezieret und gleichsam versiegelt. 35

Ich erinnere mich hiebey, wie in der Historia Apostolica die Lehre Pauli, wie er sie dem Neroni solle vorgetragen haben, erzehlet wird.

A 36 [Rand]: Cod. Apocr. Nov. Test. Fabricii pag. 452 seq.

1: Vgl. Zeile 13.

13: Beilage C nicht nachweisbar.

14: Vgl. S. 100 (Anm.)

36: Fabricius, Johannes (Herausgeber), Codex Apocryphus Novi Testamenti . . . Collectus, Castigatus . . . a Joanne Alberto Fabricio . . ., Hamburg 1703. — Francke übersetzt mit einigen Auslassungen pag. 452–453.

„Ich habe gelehret (wie daselbst Paulus redend eingeführet) was den Frieden und die Liebe unter den Menschen aufrichtet, denn ich habe gelehret, daß die Menschen sich unter einander lieben sollen (Röm. XII. 10.) ich habe gelehret, daß sie einander mit Ehrerbietung sollen zuvorkommen (v. 10.) ich habe gelehret, daß die großen und reichen nicht stolz seyn, noch sich auff den ungewißten Reichthum verlassen, sondern auff Gott ihre Hoffnung setzen sollen (1. Timot. VI. 17.). Ich habe die Armen gelehret, daß sie in ihrer Dürfftigkeit frölich seyn sollen (2. Cor. VI. 10). Die mittelmäßiges Vermögens sind, habe ich gelehret, daß sie mit Nahrung und Kleidern vergnügt seyn sollen. Ich habe gelehret, daß die Eltern ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferziehen sollen (Eph. VI. 4.). Ich habe die Kinder gelehret, daß sie ihren Eltern gehorchen, und ihren heilsamen Ermahnungen folgen sollen (Eph. VI. 1. Col. III. 20.). Ich habe die, welche zeitliche Güter besitzen und die Kauff-Handel [treiben] gelehret, daß Sie Schoß und Zoll redlich und aufrichtig geben sollen (Rom. XIII. 7).

Ich habe die Weiber gelehret, daß sie ihre Männer lieben und dieselbe als ihre Herren ehren sollen (Eph. V. 22.33. Col. III. 18). Ich habe die Männer gelehret, daß sie ihren Weibern eben dieselbe Treue, die sie von ihnen fordern, erweisen sollen. Denn was der Mann an seinem ehebrecherischen Weibe ahndet, das straffet Gott, gleicher weise auch an dem Mann, so er die Ehe bricht (Ebr. XIII. 4). Ich habe ferner auch die Herren gelehret, daß sie mit ihren Knechten gelinder umgehen sollen (Eph. VI. 9. Col. IV. 1.). Die Knechte aber habe ich gelehret, daß sie ihren leiblichen Herrn als Gott den HErrn, mit aller Treue dienen sollen (Eph. VI. 5.) u. s. f.“

Allen diesen ietzo als aus Pauli Munde erzählte und in seinen Schrifften enthaltene Wahrheiten, nebst denen übrigen auch dahin gehörigen Stücken, sind bißhero unermüdet und allen Ernstes getrieben worden; so wird auch die studirende Jugend täglich dazu angewiesen, wie sie dieses alles aus einem rechten lauterem Grunde des Evangelii, nicht als eine Werckheiligkeit, sondern als eine nothwendige Glaubens Frucht lebenslang treiben, unnöthiges Gezänck aber, so zur Beßerung nicht dienet, vermeiden sollen.

Und so sich hieselbst etwas einmischen will, so von der Apostolischen Richtschnur abweicht, machet man sich deßen nicht, wie doch viele fälschlich vorgeben, theilhaftig, sondern suchet mit Liebe die irrenden auff einen beßern Weg zubringen; wobey man auch mehr Segen bißhero gefunden, als man hätte von Verunglimpfung und Verketzerung solcher irrenden Menschen erwarten mögen. Gleichwie es auch an Apologien, wo dieselben nötig gewesen, in dergleichen Fällen nicht ermangelt hat.

Daher man denn auff keine Weise Ursache hat, von fernerer Fortsetzung der hieselbst geführten Lehr-Art, und Anweisung der studirenden Jugend etwas anders als eine reale Verbeßerung des allenthalben verderbten Zustandes unter den Segen des Allerhöchsten zu hoffen und zu gewarten.

XI.

Ins gesamt hat man aus dem was vorhin im andern Capitel und nun vornehmlich im dritten Capitel nach dem Grunde der Wahrheit gemeldet, die Wichtigkeit so vieles Guten, so Gott an diesem Ort geleget, zu erkennen, welche die jenigen selbst, so täglich hie am Wercke des HErrn gearbeitet, nicht genugsam zu Hertzen genommen biß ohnlängst ein alter Theologus, der von Jugend auff Gott gedienet, und mit vieler Bemühung in manchen Ländern auff-

A 12: > treiben — [] ergänzt aus Aa.

8: Ms Aa hat hier als Beleg 1 Tim 6,8 angegeben.

gesuchet, wo nur etwas gutes zu finden seyn möchte, auch in seinen wichtigen Aemtern selbst alle Mittel und Wege etwas gutes auszurichten versuchet, nachdem er hieher kommen, und eines nach dem andern gnugsam in Augenschein genommen, uns mit großen Ernst bezeuget, daß er dergleichen als er hie finde, zwar sehr gesucht, aber nicht den Schatten davon gefunden, es hätten Christliche Wohlthäter zu Tonnen Goldes daran wenden wollen, dergleichen an- 5 zurichten, sie hätten aber theils die Leute nicht dazu haben können, die dergleichen anrichteten, oder so sie iemand dazu gefunden und auch alle Freyheit dagewesen von Seiten der Obrigkeit, so hätte es doch nirgends fortgewolt, und weder Kinder noch Erwachsene sich dazu finden wollen, die Wohlthat und den Segen anzunehmen, so, daß es nie zu einen rechten effect gedien [!], daher er uns öfters mit beweglich ermahnet, diese große Gnade und Barm- 10 hertzigkeit mit Danck zuerkennen, auch sich selbst selig gepriesen, daß er dieses vor seinem Ende noch gesehen, welches er zu sehen nimmer gehoffet hätte.

S. 128,42 ff.: Anspielung auf Stübel, Andreas, „Andrae Stübels oder Stiefels . . . Posaunen Stimme an . . . August Hermann Francken . . . Betreffend . . . Seine zu Glaucha gemachten Schul-Anstalten . . .“ Straßburg 1698 (?).

DAß IV. CAPITEL

Von denen Unvollkommenheiten und von der Unzulänglichkeit der an sich selbst guten Einrichtungen bey hiesiger Universitaet und den hieselbst gemachten Anstalten, woraus zu erkennen, daß der Nutz und Segen derselben nicht von
5 solcher Wichtigkeit sey, daß man sich zu bereden habe, als ob nun schon die dadurch gesuchte Verbeßerung des allgemeinen Verderbens erreicht sey oder als ob man vermittelst derselbigen zu einer allgemeinen und gründlichen Verbeßerung leicht und in der Kürtze zu gelangen hoffe

I.

10 Es würde zwar eine große Unerkennlichkeit und eine unverantwortliche Undanckbarkeit gegen Gott seyn, wenn man dasjenige Gute, damit Gott bißhero diesen Ort bißhero in Gnaden angesehen, und den Segen, welchen Er durch die hiesige Universitaet und manche gute Anstalten gleichsam als durch einen Canal in andere Örter und Länder fließen laßen, gering schätzen, und nicht vielmehr Gott hertzlich darum loben und preisen wolte. Hin-
15 gegen aber darff die Erzählung alles dieses Göttlichen Segens keines weges dahin gedeutet werden als ob man sich nun erfreue, dasjenige erlanget zu haben, was alle wohlgesinnete Menschen solange gewünschet und gesucht, nemlich eine allgemeine und gründliche Verbeßerung des Verderbens in allen Ständen, wie daßelbe oben im 1. Cap. beschrieben worden.

Denn man möchte eine solche allgemeine Verbeßerung von der gantzen Welt verstehen
20 wollen, oder man möchte Sie nur verstehen von einer gantzen Christenheit, oder endlich nur von einer Verbeßerung der Evangelischen Kirchen, so könnte dieselbe von dem einen so wenig als von dem andern behauptet werden; sondern wie ein Tröpflein gegen das Gantze Meer als gar ein geringes zu rechnen, so ist die wenige Verbeßerung, so sich biß anhero herfür gethan, wenn man sie nicht an ihr selbst, sondern in Vergleichung gegen das noch Rückständige
25 große Verderben ansiehet, in der Wahrheit noch als etwas kleines zu rechnen.

II.

Wie denn ebenfalls das so von dem Göttlichen Segen im vorigen Capittel gerühmet worden, nicht dahin zu interpretiren ist, als wenn man die Einrichtung der Universitaet oder auch nur eines Theils derselben, nemlich die Theologische Facultaet, und die zur Verpflegung der
30 Armen und Erziehung der Jugend gemachte Anstalten in solchem Stande zu seyn erachtete, daß daran nichts zu verbeßern wäre, und daß man nicht in sehr vielen Stücken noch eine Beßerung derselben von Hertzen wünschete.

Man würde auff beyderley Weyse sich des guten wieder verlustig machen, wenn man es nicht als eine sonderbare Gnade und Segen Gottes mit Danckbarkeit erkennete, und wenn man gedächte, es wäre nun damit schon ausgerichtet, wolte die Hände hinfort in den Schoß legen, und auff diesem Grund den Gott geleyet, nicht mit Aller-Standhaftigkeit fortbauen.

III.

5

Soll man aber in dem von Gott geschenkten Anfang einiger Beßerung nicht stille stehen bleiben, sondern vielmehr immer fort arbeiten, so wird vor allen Dingen dieses erfordert, daß man die Fehler und Unvollkommenheiten eigentlich erkenne, gleichwie es einem jeglichen Menschen in seiner Beßerung fördert, wenn er seine Fehler weiß und erkennt.

Nun erkennet man beydes an der Universitaet und an denen Anstalten soviel Fehler und 10 Unvollkommenheiten, daß man wohl ein gantzes Buch davon schreiben könnte, wenn man ausführlich davon handeln wolte. Es ist aber hier nur die Meynung, etliche von solcher Art Fehler zu berühren, denen man gar wohl abhelffen könnte, so das Werck einige mehrere assistenz erlangen solte; und aus deren vor Augen-Stellung überzeuget seyn kann, die gesuchte Verbeßerung des verderbten Zustandes seye bißhero nicht erhalten, und werde 15 auch nicht leicht noch in kurtzen erhalten werden, es sey dann, daß man die Sache auff eine zulänglichere Weyse und mit viel größerem Nachdruck hinfüro angreifen, und sowol dasjenige, was bißhero den Lauff des Göttlichen Segens hemmet, hinweg nehme, als daß, wovon man noch größern und herrlichern Segen zu gewarten, auff alle mögliche Art und Weyse ins 20 Werck stelle.

IV.

Man bescheidet sich darum gern, daß es im allergeringsten nicht in menschlichen Kräfte stehe, die Welt zu beßern, wie auch, daß zu einer allgemeinen Verbeßerung in der Welt noch viel was größers gehöre; als eine Universitaet und gute Anstalten, wenn sie auch noch so weislich eingerichtet wären; so läst man sich auch nicht irren, daß iemand sagen möchte, 25 der gröste Hauffe werde doch wohl böse bleiben; noch weniger so iemand entgegen setzte, wir köntens doch in diesem Leben zu keiner Vollkommenheit bringen. Denn von dem allen ist hier die Rede nicht, sondern nur von unserer Pflicht, gegen Gott und unseren Nechsten, welche wir nur beobachten müßen, die Beförderung der Ehre Gottes und des Heyls der Menschen, soviel an uns ist, zu suchen. 30

Wieweit Gott solchen Fleiß und Bemühung dann segnen wolle, läßt man ihm billig anheim gestellet seyn, uns aber ist es Sünde, so wir wissen gutes zu thun und thun es nicht, oder so wir die Gelegenheit noch mehr gutes zu schaffen vor uns sehen, und sind doch zu träge, dieselbe Gelegenheit zu gebrauchen; da werden uns dann dergleichen praetexte und Beschönungen, z. E. daß wirs doch nicht zur Vollkommenheit bringen werden, oder daß wir doch nicht die 35 gantze Welt bekehren werden, zu desto größerer Verantwortung für Gott dem Allerhöchsten gereichen; Ja, es wäre uns die gröste Schande vor der Welt, wenn uns Gott gleichsam mit Fingern drauff wiese, daß er uns helfen und beystehen wolle, und wir wolten doch soviel Muth nicht haben noch soviel Fleiß und Mühe dran strecken, den Göttlichen Segen zu erlangen, da sich doch kein Ackermann seine saure Mühe und Arbeit verdrießen läst, ob ihm 40 gleich die Hoffnung ungewiß ist, daß er eine reiche Erndte haben werde.

V.

Es werden dann die Fehler und Unvollkommenheiten nach derjenigen Ordnung, welche in obigen andern Capitel gehalten worden, anzuführen seyn.

Und demnach anfangs von der Universitaet zu reden, so fehlets bey derselbigen

- 5 1. An Arbeitern. Es ist die Rede, wie leicht zu erachten, an ietzo nicht von denen, die Sprachen und Wißenschafften und ins gemein euserliche zu diesen Leben gehörige Dinge lehren; sondern es ist die Rede nur von solchen Arbeitern, die des Wercks des HErrn, so fern es auff eine gründliche innere Verbeßerung des menschlichen Zustandes und auff die Sorge der Seelen ziele, wahr zu nehmen hätten.

- 10 Und da möchte es zwar scheinen, ob fehlete es an solchen Arbeitern nirgends weniger als eben an diesem Orte; aber ob man wol dieses gewißer maßen kan gelten laßen, so ist doch hier die Rede nicht davon, wieviel solcher Arbeiter sind, sondern davon ist die Frage ob deren genug sind.

- Und ob man dieses abermals entweder von den gegenwärtigen Umständen des Wercks des
15 HErrn, oder von einer zu hoffenden Erweiterung verstehen könnte, so kann man dann auff's allergewißeste versichern, daß die tägliche Erfahrung lehret, daß nicht einmal in gegenwärtigen Umständen Arbeiter genug sind, geschweige wenn eine größere Menge der Studiosorum, welche sich biß hieher noch immer vermehret, ins künftige sich einfinden, und folglich auch das Werck des HErrn erweitert werden sollte.

- 20 Denn es ist ietzo wol etwas, daß man wöchentlich zweymal Facultaets-Versammlung hält, und denen Studiosis ihre Studia einrichtet, und sie auch ihres anzustellenden Lebens wegen mit guten Consiliis versiehet; aber die Anzahl der Studiosorum ist schon zu groß, als daß dieses mit gleichem Nachdruck geschehen könnte, wie es wohl im Anfange bey geringerer Anzahl geschehen ist.

- 25 Über dieses gehöret noch viel ein mehrers dazu, wenn man auch gleich eine Stunde auff einen einigen Studiosum wenden könnte, (so doch nimmer geschehen kann). Denn die Studia junger Leute erfordern eine gar speciale direction, oder sie gehen dennoch gar bald wieder irre, wenn sie gleich einmal guten Rath empfangen haben; und was etwa ins gemein allen gesagt wird, daß wißen sie sich nicht alles nach ihren Umständen zu appliciren.

- 30 Desgleichen auch was das Leben betrifft, gehöret vielmehr dazu, die Studiosos in rechter Ordnung zu halten, als, ihnen dann und wann eine Väterliche admonition zu geben; wiewol es beßer ist, daß dieses geschieht als wenn gar nichts geschähe.

- Kommen Studiosi in ihren Studiis und im Christenthum zu einem solchen Zustande, daß man nunmehr siehet, was von ihnen zu hoffen seyn möchte, so wären in manchen Stücken
35 ihnen besondere Collegia zu halten. Aber dazu gehören abermals mehrere Arbeiter, weil von den gegenwärtigen der Augenschein zeigt, daß sie schon von Fröh biß in die Nacht mit Arbeit beleget sind.

- In summa es gehet wie schon oben gedacht kein Tag hin, da nicht die Erfahrung lehret, daß unter der gegenwärtigen Anzahl der Studiosorum weit mehr gutes ausgerichtet werden
40 könnte, wenn noch mehrere Arbeiter vorhanden wären, die von Gott soviel Gnade und Krafft empfangen, das Werck des HErrn unter ihnen zu treiben.

2. Fehlets auch an solchen, die man zu einiger Aufsicht auff der Studiosorum ihr Verhalten etwa bestellen möchte.

- Denn weil die Professores und auch der Adjunctus ihre volle Arbeit haben, so kann gar zu
45 viel vorgehen, das sie nicht erfahren, und daher auch weder in der Facultaets-Versammlung noch auff andere Weise zu verbeßern suchen können.

- Man hat dieses schon vor etlichen Jahren wahrgenommen und gesehen, daß mancher Studiosus, der sich nicht selbst herbey gethan, zu rücke geblieben, und an seiner Seele ver-

säumet worden, daher man damals einen alten wohlgesetzten Studiosum dazu bestellet, daß es seine einige Arbeit sey, sich nach der Beschaffenheit und Lebens-Art der Studiosorum Theologiae unter der Hand sorgfältig zu erkundigen, und der Theologischen Facultaet wochentlich davon eine umständliche relation zu geben. Demselben wurde sein völliger Unterhalt von dem Waysenhouse gereicht; weil aber dieser in seinen vielfältigen harten 5 Prüfungen mit sich selbst soviel zuthun gehabt, so ist nachhero diese Stelle nicht wieder besetzt worden, unerachtet die Sache höchnötig und nützlich befunden worden, und man nach gegenwärtiger Anzahl der Studiosorum solche Aufseher wohl mehrere bedürffen möchte.

Je größer nun die Anzahl der Studiosorum, sonderlich bey der ietzo vermittelst der Collegen anzulegenden Communitaet, hinfür werden dürfte, je weniger werden die gegenwärtigen 10 Arbeiter die nötige Arbeit selbst, geschweige die Aufsicht bestreiten können. Ja es ist der gegenwärtigen Arbeiter ihre gröste Furcht bey dem Anwachs der Frequenz, daß eben dadurch ihr bißheriger Segen möchte unterbrochen, und auff dieser Universitaet eben ein solch Chaos werden, wie auff anderen, wenn sie nicht in der nötigen Arbeit und Aufsicht zugleich auch zulängliche assistenz erlangen.

15

3. Fehlets hieselbst als auff einer neuen Universitaet bekannter maßen an beneficiis oder Hülffs-Mitteln, die zum Unterhalt der Studiosorum erhalten werden.

Denn die wenigsten Studiosi Theologiae haben soviel eigene Mittel, daß sie von denenselbigen ihren gantzen Unterhalt auch nur nothdürfftiglich nehmen könnten.

Wenn es nun daran hieselbst nur so wenig als auff manchen alten Universitaeten fehlete, 20 so würde die Frequenz allbereit weit stärker seyn als sie ietzo ist. Denn viele haben hergewolt, sind aber weggeblieben, weil man ihnen keine Hoffnung zu einiger Beyhülffe ihres Unterhalts geben können; viele sind herkommen, haben aber bald wieder weg gemust, weil sie nichts zu leben gehabt; manche haben sich so kümmerlich beholffen, daß sie ihre Gesundheit darüber verdorben, [und haben dann doch endlich um der leiblichen Schwachheit willen 25 weggemust. Die gegenwärtigen beneficia sind so wenig zulänglich, daß wol ein paar hundert und vielleicht noch mehrere Expectanten sind.

Fehlets nun an beneficiis die aber nur zum nothdürfftigen Unterhalt der Studiosorum erfordert werden, da sie doch alle ihre collegia frey haben, wie wolte es nicht an solchen fehlen, die dazu erfordert werden, so die Studia auff die Weyse, wie sichs gehöret und wie des 30 die nothdurfft einer gesuchten Verbeßerung des verderbten Kirchenzustandes mitsichbringt, excolirt werden solten, zum exempel, wie man 10. oder 12. wohlfundirte Studiosos zum Studio polemico (deßen Zweck nicht Zank und Streit wie bishero, sondern Friede und Ruhe wäre, und die Beruhigung mancher in Zweifeln und Irrthümern verstrickten Seelen) solte aussondern, den ihnen dazu nötigen apparatus von Büchern zur Hand schaffen, und öffent- 35 liche exercitationes so alle nicht ohne Unkosten geschehen können, mit ihnen vornehmen.

Manch schönes ingenium muß man wegen der armuth wegziehen laßen, von welchem die Kirche eine sehr große Frucht einerndten würde, wenn es nicht an Hülffs-mitteln fehlete, deßen Studia zur rechten reife zubringen.

Woraus dann zugleich zu vernehmen, wie die vermittelst der Collecte anzubringende 40 Communitaet keines wegs die Sache ausmachen werde, bevorab da es nicht fehlen möchte, daß nicht immer soviel Expectanten seyn möchten, als derer sind die darzu auffgenommen werden können.

A 25 – S. 139,33 > und haben dann . . . Grund fort zubauen. – [] ergänzt aus Ms Aa. Die in diesem Stück besonders uneinheitliche Orthographie ist auf die Benutzung des Konzept(Aa)-Manuskripts zurückzuführen.

9–10: Vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . ., Halle 1709, III. Forts. § 145.

VI.

Was aber ferner die Fehler und Unvollkommenheiten der Anstalten betrifft, fehlet es

1. bey dem Collegio Orientali fast an allem demjenigen, was zu deßen völliger Einrichtung und Darstellung erfordert werden möchte, also das dasjenige was gegenwärtig Collegium orientale genennet wird, nichts als ein schwacher Anfang ist von einer solchen Anstalt, die diesen Namen recht meritiren möchte.

Denn es ist der Zweck dieser Anstalt, geschickte und wohl fundirte subjecta aus den Studiosis zu seligiren, damit dieselben nicht allzu frühzeitig zum nachtheil des boni publici weggerißen noch an Erreichung ihrer gehörigen maturitaet verhindert werden; so ist es gewis ein geringes, daß solcher Subjectorum nur etwa Zwölffe dergestalt gerettet werden, da inzwischen so viele andere auch gute und herrliche subjecta, welche zu einer solchen Wolthat nicht gelangen können, zurücke bleiben, und gleichsam versauern [!] müssen, welches man bishero wol vor Augen siehet, aber nicht ändern kan.

Und sollen diejenigen subjecta so ins Collegium Orientale aufgenommen sind, die studia zu einer rechten soliditaet bringen, und sie dergestalt excoliren, daß man sie in wichtigen Aemtern sonderlich auff Universitaeten wird gebrauchen können, *so müssen sie billig gnugsamen apparatus von Büchern zur Hand haben*, und zwar nicht allein von Büchern die andern zugehören, sondern auch von solchen Büchern, *die sie selbst nach eigenem Gefallen gebrauchen können*: daran aber hat mans bisher allzusehr müßen fehlen laßen.

Nicht weniger solte man auch, wo nicht alle, doch *einige subjecta in einige frembde Länder*, z. e. in Holland und Engelland *Reysen laßen*, welcherley Reysen dieselbigen ihnen nach der hieselbst genoßenen Anführung wol beßer als andere möchten zu nutze machen; aber darzu werden Unkosten erfordert, die man bishero nicht auffzuwenden gehabt.

Von der *Griechischen Kirche* sind bishero fünffe aufgenommen, gerathen diese wohl, so hat man ja Gott herzlich dafür zupreysen; aber so anders die intention ist, einen rechten grund zulegen zur Verbeßerung des höchst verderbten und elenden Zustandes der griechischen Kirchen, so wird gewiß mehrern die Thür auffgethan werden müßen, oder man würde gar langsam zu einigem Zweck kommen, zugeschweigen, daß es auch bey ietzigen Umständen schwer fället diesen wenigen auff eine solche weyse zubegegnen, wie es ihre besondere Umstände erfordern, und sie etwa in manchen Stücken als Leute von einer ganz frembden Nation eines besondern ihnen nicht allzu frembd scheinenden accomodements genießen zulaßen.

Man wolte aber nicht allein der Griechischen Kirchen das gute, so Gott verliehen, gerne mittheilen sondern auch *andern Nationen*: denen auch wirklich große Hülffe wiederfahren könnte vermittelt eines Seminarii nationum, wie die bisherigen engen Umstände der gemachten Anstalten dergleichen nur verstatten möchten. Zwey Tartarische Knaben hat Gott durch wunderbare Führung hieher gebracht, und an denselben seine Würkung gezeigt. Vielleicht sind diese gleichsam Vorgänger von noch mehrern heydnischen Nationen.

Ja man kan daran nicht wohl zweiffeln, wenn man erweget, daß Gott bereits die Wege gezeigt, wie dazu gelangen, wie denn S. K. M. in Preußen selbst angefangen die Hand

3: Vgl. S. 96,8 (Anm.)

24: Vgl. S. 96,29 (Anm.) und A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . . , Halle 1709, III. Forts. § 3.

34: Francke plante bereits 1701 ein Seminarium universale. Das Projekt wurde jedoch zu Lebzeiten Franckes nicht veröffentlicht. Vgl. August Hermann Francke's Project zu einem Seminario universali oder Anlegung eines Pflanzgartens . . . Festschrift für Fr. Aug. Eckstein, Halle 1881. Auch bei G. Kramer A. H. Francke, T. 1, Halle 1880, 489ff. gedruckt.

36: Vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . . , Halle 1709, III. Forts. § 32.

darinnen zu bieten und sogar an dero auswärtige Gesandten deswegen recommendation und Befehl zu ertheilen.

Dem Gott aber, der also die Nationen herbey ziehet, dem wird es denn auch ein geringes seyn, die Unkosten so darauff zu wenden sind, zu bescheeren.

2. Das *Seminarium Praeceptorum* ist gleichfals keines wegs so beschaffen, wie mans wünschet; 5 denn wie es ein recht eigentliches Seminarium Praeceptorum seyn sollte, so müsten diejenigen so membra deßelben sind, entweder schon wirklich in denen studiis scholasticis eine gnugsahme Geschicklichkeit zum dociren erlangt haben, oder doch noch darinnen recht geübet und zum dociren zubereitet werden.

Nun aber haben, leyder, die meisten studiosi auff Schulen und Universitaeten ein schlecht 10 fundament in humanioribus geleget, und so muß man sie dann annehmen wie man sie findet. Die selbigen aber oder wenigstens einen großen Theil derselbigen stets in den studiis scholasticis üben und zum dociren zubereiten zu laßen, erfordert weit ein mehrers als was bishero auff sie gewendet werden kan: Zum Exempel: man müste sie sodann auf gewiße Jahre adstringiren, welches aber nicht geschehen kan, es sey dann daß man ihnen auch ihren völligen Unter- 15 halt anzuweisen habe.

In Ermangelung aber der erwünschten Einrichtung dieses Seminarii weiß man öftters unter einer Zahl von 72 nicht einen zu finden, den man im Paedagogio gebrauchen könne, nur dieweil man in demselben etwas gesetztere Leute haben muß, als bey den Schulen des Waysenhauses: für welche es doch auch zuweilen schwer fällt aus diesem Seminario Leute zu nehmen, wann in 20 den oberen Classen ein Praeceptor abgeheth.

Ist nun dieses Seminarium praeceptorum nicht einmal für hiesige Anstalten sufficient, wie sollte es hinlänglich seyn, andern Oertern gute praeceptores privatos, geschweige Rectores Con-Rectores und andere praeceptores publicos mitzutheilen, da es doch allenthalben an 25 guten Schulleuten fehlet.

Es sind, wie oben gedacht, deren nach und nach manche von hier an andere Orte kommen, aber dieselben sind meistentheils in denen hiesigen Schulen des Waysenhauses und dem paedagogio bey wirklicher information und stetigen Gebrauch eines recipirten methodi erst zu solcher soliditaet kommen, die man sonst an ihnen nicht würde gefunden haben.

3. Die *Extraordinairen Freytsche* sind ja wol eine sehr große wolthat für die ganz armen; 30 aber daß dieselbe Wolthat nicht zureichend ist, erfahren wir täglich, indem viele über die gesetzte Zahl der 64 sich anmelden, die dann deßelben tages sich der wolthat nicht zu erfreuen haben: Viele die darzu gelangen, des abends nichts zu essen haben: Viele die des abends auch eine Beyhülffe finden, nichts zur Kleydung noch zu einem Buch, noch sonst etwas haben, deßen sie wohl bedürfftig sind. 35

Der Mangel ist unsäglich. Wie weit nun die vermittelst der Collecten geordnete Communitaet solchen Mangel heben werde, wird man sehen. Gelingets mit derselbigen wie gewünschet und gehoffet wird, so geschiehet allerdings durch dieselbige dem gantzen Werke des HErrn eine sehr große Hülffe, die man sonst kaum sobald hätte hoffen mögen.

4. Das *Paedagogium Regium* hat sich einer wohl ausgearbeiteten methode und vor ietzo 40 auch guter geschickter praeceptorum zuerfreuen. Daß es aber an der Zahl der Kinder nicht beßer zunehmen kan, lieget einestheils an der gar schlechten commoditaet der gemietheten

5: Vgl. S. 97,12 (Anm.).

26: Vgl. S. 116ff.

30: Vgl. S. 97,28 (Anm.) und A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . . , Halle 1709, II. Forts. § 3; III. Forts. § 7–10.

36: Vgl. A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . . , Halle 1709, III. Forts. § 145.

40: Vgl. S. 97,30ff. (Anm.) sowie A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . . , Halle 1709, III. Forts. § 13–17; IV. Forts. § 1.10.

Wohnung, in welche es vertheilet ist, andern theils und zwar fürnemlich daran, daß nicht eben viele Eltern bey dem Vermögen sind die darzu erforderete Unkosten auff ihre Kinder zu wenden, als welche sich zum wenigsten auff 70 bis 80 Thaler, bei manchen aber, die beßer gehalten sein wollen, wol auff anderthalbhundert Thaler und darüber belaufen. Nun sind
5 noch gar keine stipendia oder beneficia vorhanden, welche dazu geordnet wären, denen, die geringen Vermögens sind, damit zu assistiren.

Über dieses ist aus dem obigen zuerkennen, daß es dem Paedagogio an einem rechten *Seminario Praeceptorum* ermangele, wodurch denselbigen soviel die accurate information betrifft, am meisten auffgeholfen werden könnte. Dergleichen Seminarium aber ohne beson-
10 dere Unkosten nicht auffgerichtet werden kan.

Inzwischen ist es nicht zu ändern, daß man nicht die praeceptores so gut annehmen müße, als man sie haben kan, indem man manchmal allerdings eine mehrere Praeparation zu Übernahme der information an ihnen desideriret.

Hiernechst solten die *Praeceptores billig mit austräglichen Salariis* versehen werden, damit
15 sie nicht bey kümmerlichen Umständen in ihrer Arbeit zualde verdroßen, und dadurch zu einer Veränderung alzufrühzeitig bewegt würden.

Mit einem Wort: denen Eltern kan man nicht auffbürden mehr für die Aufferziehung ihrer Kinder zu zahlen, weil das bisher gewöhnliche schon den meisten schwer wird: und dennoch könnte die gantze Einrichtung des Paedagogii in sehr vielen Stücken verbeßert, und sodann
20 aber der Zweck deßelbigen viel glücklicher erreicht werden, wann es nicht an denen nothwendigen darzu erfordereten Unkosten ermangelte.

5. Die *Aufferziehung der Waysen-Kinder* wird zwar in gegenwärtigen Umständen so gut geführet als es möglich seyn wil: man muß aber dabey viele Fehler und Unvollkommenheiten erdulden, welche bey Erlangung einiger nachdrücklichern assistenz wol gehoben werden
25 könnten.

In *Auffnehmung der Kinder* kann man ietzt keinen Unterscheid machen, und die meisten derselbigen haben vorhin gar keine gute Erziehung gehabt wann dann stetig dergleichen böse und unartige Kinder unter diejenigen kommen, so schon im Waysenhouse eine zeitlang erzogen sind, ist leicht zuerachten, wie sehr durch jene das gute, so mit Mühe in
30 diese gepflantzet, wieder verderbet werde.

Die *Kinder*, welche zu einem *Handwerk* erzogen werden, bleiben ohngefehr bis ins 14te oder 15te Jahr im Waysenhouse. Wann sich dann eine Gelegenheit zeiget, so muß man sie unterbringen, so gut man kan; und da kommen sie dann leyder mehrentheils in solche Häuser, in welchen sie ihre bisherige Christliche Zucht nicht wieder antreffen. Da nun ohne dem der
35 Kinder Gemüther noch sehr veränderlich sind, ist kein Wunder, so auch bey den meisten das gute, so sie von sich spüren laßen, wieder umgerißen wird.

Bey denenjenigen aber, die zum *studiren* erzogen werden, hat man zwar soviel ihre Seelen betrifft, den Vortheil, sie länger unter aufsicht zubehalten, nemlich bis sie bey der Universitaet inscribiret werden können, aber wegen Mangel aufzuwendender Kosten ist es doch un-
40 möglich nach gemachtem selectu ingeniorum einem jeden also fort zu helfen, und eine solche Anführung zu geben, als es seine capacitaet und inclination zu diesem oder jenem besondern studio wol erfordern möchte: bevor aber, da es ihnen nachhero bey der Universitaet auch an solchen Beyhülffen fehlet. Daher kan doch der rechte Zweck so nicht bey ihnen erhalten werden, als es wenigstens bey manchen geschehen möchte, wenn man ihnen recht unter die
45 Armen greiffen könnte.

1: Erst 1713 erhielt das Paedagogium Regium ein eigenes Haus. Vgl. G. Kramer, A. H. Francke, T. 2, Halle 1882, 109f.

8: Vgl. S. 135, 17ff.

22: Vgl. S. 98.

Die *Haushaltung* im Waysenhouse muß in manchem Stücke mit auffwendung mehrerer Geldes geführt werden, bloß daher, daß man bey so bedrengten Umständen Korn und Victualien nicht ins groß, aus der ersten Hand, und zur Zeit, da es wohlfeil ist, einkauffen kan, sondern bey Vorkäufern ins klein theurer ausnehmen, auch wol insonderheit das Korn, wenn mans (wie bishero bey oftmahligen harten Prüfungen manchemahl geschehen) bey hiesigen 5 Bürgern borget, umb ein merkliches theurer bezahlen muß.

Die *Apoteke* und dabey befindliche herrliche *Arzneyen* haben bishero zwar nicht wenig Eingang zu vielem guten gegeben; Wann aber ein weg geöffnet werden könnte, eben dieselbige Arzeneyen in weit entlegenen Ländern, und zum theil auch in andern theilen der Welt zuvertreiben, so ist im geringsten nicht zu zweiffeln, daß nicht durch dieselbige allenthalben 10 der allerbequemste Eingang in die Gemüther und gleichsam eine thür die Seelen Gott zu zuführen erlanget werden könnte: wie man denn davon albereits einige gar sonderbahre und merckliche Proben hat, davon die particulieren umstände beßer mündlich erzehlet werden könnten.

Dazu aber erkennet man noch zur Zeit keinen beßern und gewißern weg als die Handlung, 15 mit welcher die Arzenei, welche, wenn sie gut, allenthalben angenehm ist, durch die ganze Welt gehen kan.

Gleichwie aber Gott nicht weniger in der *Chirurgie* als in der *Medicin* sonderbare arcana verliehen hat also würde von beyden sich dann erst der Nutzen und Seegen recht zeigen können, wenn ein rechtes *Lazareth* angeleget und in demselbigen die arme Kranke und am 20 Leibe beschädigte Leute umbsonst curiret werden könnten. Da denn aus dergleichen Lazareth oder Krankenhause auch noch sonst in manchen Stücken eine Verbeßerung des verderbten Zustandes erwachsen würde. Nur eins zugedenken, so hätten dann Christlich gesinnete *Medicinae Studiosi* eine rechte Gelegenheit zur völligen praxi, womit sie an andern Orten und in andern Ländern desto herrlichern Nutzen schaffen könnten. 25

Die *Buchdruckerey* und der *Buchladen* sind solche corpora, an welchen man den Seegen Gottes, so er dem Wercke verliehen gar wohl erkennen kan.

Es könnte aber dadurch weit mehr Nutzen und Erbauung geschaffet werden, wenn man in den Stand gesetzet wäre, daß man ein und ander großes *reales Buch*, welches in Hol- und Engelland ginge, verlegen könnte. 30

Desgleichen wenn man es dahin bringen könnte, die *Orientalischen* wie auch die *Slavonischen* *lettern* recht anzuwenden, umb für solche Nationen Bibeln, Neue Testamenter, Psalter und dergleichen zudrucken, gleichwie mit unsern Aethiopischen *lettern* das *Psalterium Aethiopicum* gedruckt ist.

Desgleichen wenn man *Griechische Bibeln* in großer Menge in die Griechische [!] Kirche in 35 Orient bringen könnte.

Nicht weniger auch, wenn man nicht manche herrliche und erbauliche Sachen, aus mangel der aufzuwendenden Unkosten, wenn sie zum Druck offeriret werden, ausschlagen müste.

Insonderheit aber so viel die Erbauung in Teutschland betrifft wenn man, ohne dem Handel des Buchladens einen Abbruch oder Einhalt zugeben, kleine tractätlein von den nötigsten 40 und schönsten materien in großer menge ediren könnte, als wodurch man bishero wahr-

1: Vgl. S. 98.

7: Vgl. S. 98,25 (Anm.) und A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . . , Halle 1709, II. Forts. § 9; IV. Forts. § 14.

20: Das Lazareth wurde 1708 angelegt, jedoch 1721 erst in ein eigens dafür geschaffenes Haus verlegt. Vgl. G. F. Hertzberg, August Hermann Francke, Halle 1898, 41.

26: Vgl. S. 98,25 (Anm.) sowie A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . . , Halle 1709, II. Forts. § 10 (Buchdruckerei) und § 11 (Buchhandlung).

33: gedruckt ca. 1700. Das Exemplar der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle (12 D 8) o. O. o. J.

genommen, daß die Erbauung nicht allein bey dem gemeinen Volck welches große Bücher selten kauft, sondern auch bey andern Leuten am besten fortgegangen.

Fürnemlich aber wenn man das arme Volck mit Bibeln gnugsam versehen könnte, dazu man schon lange eine Invention gewust, alles gleichsam mit Bibeln umb ganz wolfeilen Preyß 5 anzufüllen, und solche invention auch schon würde ins Werk gesetzt haben, wenn nicht dazu ein Vorschuß von etlich tausend Thaler erfordert würde.

6. *Die zum Waysenhouse gehörige Schulen* stellen einen recht offenbahren und großen Segen Gottes dar, wenn man nur bedenket, daß von so geringem Anfange, da man etliche Bettelkinder erst nur unterrichten laßen, nun so viele regulirte Schulen entstanden sind, in welchen 10 beynahe 700 Kinder (denn das Paedagogium ist nicht mit eingeschlossen) in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen werden: sonderlich aber wenn man bedenket, daß zu anfangs eine so große Wiedrigkeit hieselbst in den Gemüthern der Leute gegen alles gute gewesen, da dieses nun ein reales Zeugnis ist, wie Gott so manchen Eltern einen andern Sinn müße gegeben haben.

15 Man kan aber aus gewißem grunde versichern, daß diese Schulen noch weit mehr zunehmen und in Kurzem über tausend Kinder haben würden, wenn man nur *gnugsamen Gelaß* dazu hätte, und wenn man *mit mehrern kleinen wolthaten* (die aber doch in der menge auch zimliche Unkosten austragen) z. e. kleinen nützlichen Bücherchen, Hembdgen und dergleichen die Kinder, sonderlich wenn sie from seyn, und sich vor andern wohl verhalten, begaben 20 könnte.

Wie man denn in Erfahrung gesehen, daß wenn man nur nach dem examine einem ieglichen Kinde eine Semmel gibt, oder da ein mal ein Frembder die Schulen besehen, und ieglichem Kinde einen Dreyer gegeben, daß das eine solche Erweckung unter den Kindern gegeben, daß andere Kinder dadurch gereizet, ihre Eltern so lange gebeten und getrieben haben, bis sie 25 sie auch in diese Schulen gethan.

Der größte Fehler aber bey diesen Schulen bestehet darinnen, daß man nicht von Jahren zu Jahren die feinsten Gemüther und excitare ingenia auslesen und diejenige natürliche Gaben so Gott in sie gelegt, nicht gnugsam hervor suchen, noch auff die gehörige weyse excolliren und dergestalt dem gemeinen Wesen recht brauchbar machen kan.

30 Es geschiehet ja zwar im Waysenhouse ein solcher Selectus, aber was ist das zurechnen gegen die übrigen Schulen alle, darinnen zwar mit leichter Mühe ein solcher Selectus auch gemacht werden könnte, aber ohne rechten Nutzen, dieweil man darnach doch die Unkosten nicht hätte, solche selecta ingenia auff dasjenige zu appliciren, worzu sie eine Fähigkeit zeigen.

35 Was aber dadurch für ein Vorthail dem rechten Endzweck der Schulen nemlich der gesuchten Verbeßerung des allgemeinen verderbten Zustandes entgehe, kan ein jeder selbst leicht schließen.

7. Das *Witwenhaus* ist bishero auch nur ein kleiner Anfang eines größeren, so zu wünschen wäre: wie es denn eine Hauptpflicht der Gemeinde Gottes ist, diejenige Witwen, welche rechte 40 Witwen und von allen verlassen sind, zu versorgen nach 1 Tim. V, 5. Jac. I, 27, Act. VI, 1. Daher auch allerdings darinnen was rechtschaffenes darzustellen wäre, wann zu einer rechten Verbeßerung des allgemeinen Verderbens ein weiterer Grund gelegt werden sollte.

3–6: Zu diesem Vorhaben Franckes und ihrer späteren Ausführung durch C. H. v. Canstein und H. J. Elers (1710) vgl. als Zusammenfassung J. Böhme, Heinrich Julius Elers, ein Freund und Mitarbeiter August Hermann Franckes, Diss. phil. [Maschinenschrift], Berlin 1956.

7: Vgl. S. 99,40 (Anm.), S. 100,34 (Anm.) und A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . . , Halle 1709, 1. Kap. § 7.9.23–24; I. Forts. § 33; II. Forts. § 12.

38: Vgl. S. 100,38 (Anm.) und A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . . , Halle 1709, 1. Kap. § 32; I. Forts. § 56; II. Forts. § 13; III. Forts. § 33.

Es könnte aber ein wohleingerichtetes Witwenhaus einer ganzen Stadt zu sonderbarem Nutzen dienen, in dem man daselbst Christliche Witwen zur Wartung der Kranken gegen einen gewissen Taglohn zu suchen hätte. Fürnehmlich aber könnte dergleichen Witwenhaus einem wohleingerichteten Lazareth die Hand bieten, indem diejenigen Witwen, so noch bey Kräften wären, darinnen täglich zu Bedienung der Kranken gebraucht werden könnten. Anders 5 Nutzens und Segens, so daher für das Werk des Herrn zugewarten, anitzo zu geschweigen.

8. Die Glauchische *Almosen-Ordnung* ist ein particulires und allein auff die glauchische Gemeine gerichtetes Werk, daher dieses Orts nicht viel davon zugedenken, deßen Fehler auch bey erlangter allgemeiner Verbeßerung ohne dem mit gehoben würden.

9. Was aber endlich die *Anstalt für die Passanten* betrifft, so fehlet derselbigen ein großes 10 Arbeitshaus, in welchem man alle die noch Hände oder Füße regen könnten, mit Arbeit könnte versehen. Wäre dieses nur einmal im Schwange, so sollte es sich schon selbst nehren, und andern ein gut Exempel gegeben [!] wie man allen redlich armen nach Wunsch dienen, und alle unnützen Bettler aus dem Lande zurück halten könnte.

VII.

15

Aus diesem allen ist nun zuerkennen, daß obwol der Segen welchen Gott bis dahero bey dieser Universitaet und durch die gemachte Anstalten gnädiglich verliehen, in Wahrheit an sich selbst groß und wichtig ist (wie im vorhergehenden dritten Capitel gezeigt worden), solcher doch die Sache keineswegs hebet; und daß sowol die Einrichtung bey hiesiger Universitaet als alle und jede Anstalten noch in so großer Unvollkommenheit stehen, daß man den ab- 20 gezielten Zweck einer recht durchdringenden Verbeßerung des allgemeinen Verderbens davon wenigstens in kurzer Zeit und bey gegenwärtigen Umständen nicht zu hoffen habe: Denn das allgemeine Verderben ist allzugroß und umb deswillen kan man dasjenige, was Gott bisanhero gutes verliehen, nicht anders als einigen Anfang der Beßerung ansehen.

Wo der Grund tieff zusuchen ist, da hat man viel Mühe und Arbeit, und zwar die verdries- 25 lichste vom ganzen Bau, ehe man mit dem Fundament nur erst der Erden gleich kömt, und dann ist zwar was rechts schon gethan das dem Gebäu zustatten kömt, aber von den brauchbaren Zimmern des Hauses selbst, umb deren willen doch der Bau angefangen, ist noch nichts da; also ist zu einer rechtschaffenen Verbeßerung des allgemeinen Verderbens zwar bisanhero mit vieler Mühe und Arbeit einiger Grund gelegt, und wäre allerdings unverant- 30 wortlich, wenn man dieses gering achten wolte, aber auch thöricht so man sich beredete, die Sache sey nun damit ausgerichtet, und wolte nicht vielmehr das Werk nun erst mit rechten Freuden angreifen, was gutes auff dem gelegten Grund fort zubauen.]

A S. 133,25 – 33: > und haben dann . . . Grund fort zu bauen. – [] ergänzt aus Ms A Aa.

7: Vgl. S. 101,2 (Anm.) sowie A. H. Francke, Segensvolle Fußstapfen . . ., Halle 1709, 1. Kap. § 22.

10: Vgl. S. 101,8 (Anm.).

DAS V. CAPITEL

Wie auff demjenigen Grunde, den Gott bishero gelegt, fortzubauen, und auff eben dem Wege, in welchem sich der göttliche Segen gezeiget hat, eine gründliche reale und recht durchdringende Verbeßerung des allgemeinen verderbten Zustandes, nicht allein in der Evangelischen Kirchen, sondern auch allenthalben in der Welt zu suchen sey

I.

Wie allgemein und groß das Verderben in der gantzen Welt, und so gar auch in der Evangelischen Kirchen sey, ist, so viel in der Kürtze geschehen können, im 1. Cap. angezeigt worden.

Worauff im II. Cap. stückweyse erzehlet, und gleichsam nur delineiret ist, welche und wie mancherley Ordnungen, Einrichtungen und Anstalten sich hieselbst zu Halle gegenwärtig befinden, und als zum Grunde der gewünschten Verbeßerung von solchem allgemeinen Verderben gelegen sind.

15 Welchergestalt auch Gott alle diese gute Ordnungen, Einrichtungen und Anstalten von Anfang bis hieher über aller Menschen Gedencken gesegnet und dadurch allbereit eine würckliche Beßerung beydes in der Nähe und Ferne verliehen, hat zu gnugsamer Überzeugung aus dem III. Cap. erkannt werden mögen.

20 Wie aber so wohl die Einrichtung bey hiesiger Universitaet, als alle und jede Anstalten noch in so großer Unvollkommenheit stehen, und noch so viele Fehler, die doch wohl zu heben seyn möchten, an sich haben, daß man den abgezielten Zweck einer recht durchdringenden Verbeßerung des allgemeinen Verderbens davon wenigstens in kurtzer Zeit und bey gegenwärtigen Umständen nicht zu hoffen habe, davon wird ein verständiger Leser aus dem nechst vorhergehenden IV. Cap. zur gnüge überzeugt seyn.

25 Nun folget dann billich, daß auch nach der Erkenntniß, die Gott gegeben, klärlich gezeiget werde, *wie auff demjenigen Grunde den Gott bishero gelegt, fortzubauen, und auff eben dem Wege, in welchem sich der göttliche Segen gezeiget hat, eine gründliche reale und recht durchdringende Verbeßerung des allgemeinen verderbten Zustandes nicht allein in der Evangelischen Kirchen, sondern auch allenthalben in der Welt zu suchen sey.*

II.

30

Hierinnen nun wiederumb derjenigen Ordnung nach zugehen, nach welcher in vorigen Capitel einige Fehler und Unvollkommenheiten angezeigt sind, so wäre billich die erste und

A1 2: fort zu bauen
15: Welcher gestalt
17: und +in der
19: sowol

A1 21: abgezielten 27: gezeiget
31: nachzugehen | in] im

B 12: > hieselbst —

fürnehmste Sorge zutragen, daß bey der Universitaet in gegenwärtigen Umständen noch ein Professor Theologiae und noch ein Adjunctus Facultatis Theologicae angenommen, und mit ihrem völligen Unterhalt versehen würden, doch keine andere als solche, die mit den gegenwärtigen einen Sinn in Christo Jesu führten, und gnugsame Weisheit und Erfahrung hätten, sie in dem Werke des HERRN zu secundiren.

5

Hievon würde sofort dieser Nutz entstehen, daß an statt der itzigen zweymaligen Facultaets-Versammlung dergleichen session alle Tage in der Woche, und also sechs mal angestellt werden könnte. Denn es könnte sodann die Arbeit vertheilet werden, und wäre nicht nöthig, daß alle membra der Theologischen Facultaet sich dazu einfänden, sondern es wäre genug, daß der zeitige Decanus nebst einem seiner Collegen und einem Adjuncto jedes mal bey sammen 10 wären, und so hätten die Professores keine Beschwerung mehr davon als anitzo, ohne daß der Decanus mehr Zeit darauff wenden müßte, welcher aber hingegen das Decanat nur alle

A1 3: den] denen 6: Nutze 7: Versammlung | Session | sechs mal] 6mal 8: sodann] dann

B S. 140,32 – S. 142,29: angezeigt . . . verhütet werden,] angezeigt sind. So hat man zwar billich Gott zu danken, daß, da vorhin nur 3. Professores Theologiae gewesen, nun mehro über dieselben noch 2. bestellt sind: wovon man denn nicht geringen Vortheil in dem gantzen Werke des HERRN zu gewarten hat. Jedennoch ist der Vortheil nicht so groß als es äußerlich das Ansehen hat, wenn man nur schlechthin höret, daß 5. Prof. Theol. zu Halle sind; denn unter diesen fünf ist nicht mehr als ein einiger, der nicht neben der Professione Theologiae noch ein Amt oder wol mehrere Aemter und Verrichtungen dabey habe: Da es denn anderst nicht seyn kan, als daß sie in den Sachen, welche die Profession eigentlich angehen, mercklich gehindert werden. Diesem Fehler aber wird alsdann einiger maßen abgeholfen werden, wenn künftig dem Professori Michaelis die Professio Theologiae allein gelaßen, die Professio Linguarum aber einem andern besondern tauglichen Subjecto anvertrauet wird: Dazu aber erst erfordert wird, daß noch für einen Professorem, nemlich den Professorem Linguarum, eine Besoldung gemacht werde. Über dieses will bey der gegenwärtigen starcken Frequenz der Studiosorum nicht sowol nötig seyn, daß sie mehr Lectiones von den Professoribus hören, daß dasjenige, was sie hören, mit ihnen repetiret, sie daraus examiniret, und es ihnen dergestalt inculciret werde, daß man zur Gnüge versichert seyn könne, daß sie alles gründlich faßen. Nun sind zwar zu anderer Zeit ein oder 2 Adjuncti Facultatis Theologicae gewesen; dieselben aber sind anders wohin befördert; wie denn der eine, namens Reinbeck, dem Herrn Porsten in Berlin adjungiret ist; und, der vor demselben gewesen, namens Tribbecho, von Printz Georgen in England zum Hofprediger angenommen, und sich auch noch in England aufhält; an deren Stelle dann keine andere gekommen sind. Dieser Abgang könnte nun auf eine dem gantzen Werck des HERRN sehr vortheilhafte Art dergestalt ersetzt werden, daß ein ieder der 5 Professorem Theologiae einen alten geschickten Studiosorum Theologiae zum Repetenten annähme. Diese Repetenten müsten eines jeden Professoris Collegia mit den Studiosis repetiren; auch müste sonst ein ieder dieser Repetenten seinem Professori fleissig zur Hand seyn, daß sie auf alle Art und Weyse dem Amt der Professorum eine Beyhülfe gäben; und würden dann die Professores sonderlich dafür zu sorgen haben, daß ein ieder seinen Repetenten zu seinen genuinum discipulum machete, damit solche Leute, es sey zu Halle, oder anderswo, wieder tüchtige Professoris Theologiae werden könnten. Aber hiezu würde erfordert, daß diese 5. Repetenten solche austrägliche Stipendia krichten, daß sie davon leben, und zu gewissen Jahren, zum Exempel 4. 5. oder 6. Jahr adstringiret werden könnten. Wenn diesem Consilio nachgedacht wird, ist leicht zu erkennen, was für ein Nutzen für das Werck des HERRN nicht nur in Halle, sondern auch insgemein davon zu erwarten. Sonderlich könnte dadurch verhindert werden,

2: Die drei Professoren an der Theologischen Fakultät waren: J. J. Breithaupt, P. Anton, A. H. Francke; der Adjunkt: J. Tribbechow. Vgl. Anm. zu S. 140,32ff. (Ms B) u. S. 142,12.

S. 140,32ff. (Ms B): Vgl. Anm. zu 2. Neu hinzugekommen sind 1709 J. Lange, J. H. Michaelis. Michaelis gehörte gleichzeitig als Prof. für orientalische Sprachen zur Philosophischen Fakultät der Universität Halle. – Porst, Johann (1668–1728), 1709 Hofprediger und Beichtvater der Königin Sophie Luise, 1713 Past. prim. an St. Nicolai und Propst zu Berlin, 1716 Konsistorialrat. – Reinbeck, Joh. Gustav (1683–1741), 1702 Mitglied des Collegium orientale Franckes in Halle, 1709 Adjunkt von J. Porst in Berlin, 1717 Propst zu Cölln a. d. Spree, 1729 Konsistorialrat.

2. Jahr über sich nehmen dürfte, welches itzt an einen ieden alle anderthalb Jahr kommet; zugeschweigen, daß dem Decano in andern Stücken von dem darzu kommenden vierten Collegien und den übrigen eine Erleichterung gegeben werden könnte: Folglich könnte auff diese Weise weit gründlicher mit den Studiosis von der Einrichtung ihrer Studien, und auch mit 5 den unordentlichen viel nachdrücklicher vom Zustande ihrer Seelen gesprochen werden.

Ferner könnten auch alßdenn die Studiosi sich eines mehrern Colloquii privati erfreuen, woran die gegenwärtigen Professores durch ihre allzuüberhäuffte Arbeit sehr gehindert werden.

Auch könnten alßdenn einige seligirte subjecta mit besonderer ihnen nöthigen information 10 versehen werden.

Die Adjuncti könnten dann in ihrem Geschäfte auch einander die Hand bieten, da itzo der einige, so vorhanden, mit der Inspection des Collegii orientalis schon ziemlich beladen, und dahero manches, worinnen er sonst dem Werck des HErren dienen könnte, nicht übernehmen kan.

15 Die Studiosi würden dann auch unter mehrer Aufsicht und in beßerer Ordnung, als anitzo geschiehet, zusammen gehalten werden können.

In summa, der Segen, welchen Gott allbereit an diesen Ort geleyet, würde dann beßer zu rath gehalten und nicht aus Mangel der Arbeiter, wie anitzo wohl manchmal geschiehet, gleichsam verschüttet werden.

20 Wann aber nun die frequenz der Studiosorum Theologiae bey der anzulegenden Communitaet unausbleiblich anwachsen wird, so werden nach proportion der Studiosorum auch mehrere Professores und Adjuncti erfordert werden, die in einem Sinn und Hertzen mit den gegenwärtigen fort arbeiten.

Nicht weniger werden auch wohl gesetzte alte Studiosi Theologiae zu bestellen und mit 25 gnugsamen Unterhalt zu versehen seyn, denen man aufftragen könne theils die würckliche Aufsicht auff manche Studiosos, theils die curam sich nach der Beschaffenheit und Lebens Art der Studiosorum Theologiae unter der Hand sorgfältig zu erkundigen, und deß halben mit der Theologischen Facultaet wöchentlich zu communiciren.

Durch alles dieses könnte verhütet werden, daß der Satan nicht von dem großen confluxu 30 Studiosorum den größten Vorthail gewinne, welches sonst nicht leicht ausbleiben wird, wenn der Arbeiter zu wenig sind; und zugleich könnte weit mehrere Arbeit publice und privatim an den Seelen geschehen, als anitzo geschiehet.

Hiernechst solten dann auch mehrere beneficia, Stipendia und Hülffs Mittel den Professoribus stets zur Hand seyn, damit sie solche Studiosos, die deren würdig und bedürfftig sind, 35 mit allem demjenigen versehen könnten, was ihnen nöthig seyn möchte, der Kirchen Gottes gute und nützliche Leute aus ihnen zu erziehen.

Der Nutzen welcher daraus zur allgemeinen Verbeßerung in Kurtzen erwachsen würde, ist mit Worten nicht zu beschreiben. Denn wenn man Studiosos in der Menge zubereiten kan, so hat man von denenselben am allerersten und am allergewißesten eine gute Erndte zu

A1 2: zu geschweigen | dazu
3: den] denen
4: den] denen
5: den] denen
9: Subjecta
17: Summa
18: Rath | wol

A1 22: den] denen
24: wohlgesetzte | zubestellen
27: deßhalben
32: den] denen
33: dann] denn | den] denen
37: kurzen
39: denenselben] denenselbigem

B S. 140,32 – 29: angezeigt . . . verhütet werden,] [s. S. 141]

12: Johannes Tribbechow. Vgl. S. 96,17 (Anm.).

22: Vgl. hierzu das Ms B (S. 141) von 1709.

gewarten, also daß nicht leichtlich etwas so gar unmittelbar seine influenz in die gesuchte Verbeßerung des verderbten Zustandes geben kan, als eben diese.

III.

Die Anstalten betreffend so ist 1. Das *Collegium orientale Theologicum* sobald es angerichtet worden, für ein höchst nützlichcs institutum von allen verständigen und erfahrenen Leuten, 5 denen man Eröffnung davon gethan, für nemlich umb deß willen geschätzt worden, dieweil man von demselbigen unter göttlichem Segen nach und nach gute Professores, Rectores oder zu andern wichtigen Bedienungen geschickte Leute zu gewarten haben möchte, an dergleichen ein solcher Abgang und Mangel anitzo allenthalben ist, daß, wenn dergleichen Stellen irgends wo vacant sind, es sehr schwer wird, zu deren Ersetzung einen Mann aus zufinden, der zugleich 10 fundamentaliter et solide doctus und auch pius sey.

So soll denn nun billich diese Anstalt so extendiret werden, daß an statt der zu anfangs darein auffgenommenen Zwölffe wol fünffzig und mehrere ausgelesene Subjecta darinnen accommodiret, und auff gleiche Weyse zubereitet werden könnten.

Und diesen allen solte man allen apparatus zur Hand geben können, der ihnen zur exco- 15 lution ihrer Studia von nöthen seyn möchte.

Nicht weniger solten stets einige von den membris des Collegii orientalis und zwar solche, die schon ad officia publica eine gute maturitaet erlanget, auff der Reise in andern Ländern begriffen seyn, und von da aus mit den hier gelaßenen membris Collegii correspondiren, damit so wol sie selbst als die sich hier befindende membra Collegii stets auffgewecket würden, ihre 20 Studia dahin zu richten, wie sie dem gegenwärtigen Zustande der Kirchen am allervortröglichsten, hingegen aber sich desto mehr für allen unnützen Umschweiffen und unbrauchbaren zu keiner Beßerung zielenden Studiis hüten lerneten.

Auff diese Weyse würde die einige Anstalt des Collegii orientalis in wenig Jahren mehr excitare und wohl zubereitete Leute zu den wichtigsten Kirchen-Universitaets- und 25 Schul-Bedienungen fourniren können, als sonst viele Universitaeten, allwo es an solchen Anstalten durch aus mangelt.

Es ist aber offenbar, daß die Verbeßerung des allgemeinen verderbten Zustandes nicht gehoffet werden könne, es sey denn daß diejenigen Aemter, von welchen fürnehmlich dependiret, wie es umb die Kirche stehe, mit solchen Leuten besetzt werden, denen es weder 30 an christlicher und aufrichtiger intention, noch an Weisheit Verstand und Geschicklichkeit, solche Aemter zur Ehre Gottes und zum Nutz des Nechsten recht anzuwenden, gebreche.

Von der Griechischen Kirche kan man allbereits Leute genug heraus haben, welches gewiß ein großes ist, und zu anderer Zeit nicht also hätte geschehen können.

So soll man denn solche Gelegenheit auch billich nicht aus den Händen laßen: Denn welch 35 ein Segen Gottes wäre es, und wie herrlich würde Gott darüber gepriesen werden, wenn die so lange gleichsam erstorbene Griechische und orientalische Kirche durch ihre eigene Kinder, die von hier wohl zubereitet zu ihnen hinein kämen, gleichsam wieder erwecket würde, daß man die erste Liebe und ihre ersten Werke wieder bey ihnen fände.

Dis achtet man so gar nicht unmöglich, daß man vielmehr gewiß glaubet, daß es also gewiß 40 geschehen werde. Nur wollen ja freylich große Unkosten erfordert werden, die Hospitalitaet

A1 1: sogar
2: dieses
17: Membris
19: den] denen

A1 20: wohl
27: durchaus
32: Nutzen | anzu wenden

4: Vgl. S. 96,8 ff. (Anm.).

33: Vgl. S. 134,24 (Anm.).

so weit zu extendiren, und solche Frembdlinge in gnugsamer Anzahl in Christo aufzunehmen, umb ihnen mit dem Wort des Lebens und mit einem christlichen Wandel an diesen Orten vorzuleuchten.

Wie es aber mit Aufnahme weniger Griechen angefangen, ist, und wie dergleichen auch
5 an zwey Tartarischen Knaben geschehen, also solte man getrost und im Namen des HERN fortfahren, nach und nach von allen Nationen einige hieher zu ziehen, ihnen gütlich zu thun, und ihre Seelen durch lautere Verkündigung der Wahrheit und Beweisung eines unsträfflichen Wandels zu gewinnen.

Giebt Gott anders die äußerlichen Mittel dazu, welches Ihm ja ein geringes ist, so soll der
10 Augenschein selbst bald zeigen, daß er schon bis hieher die Wege eröffnet, von unterschiedenen Nationen einige hieher zu kriegen, welches sonst, wenn Gott nicht eine Thür dazu auff thut, schwer gnug seyn möchte.

Daß aber dergleichen *Seminarium Nationum* gleich einem Senff-Körnlein bald zu einer großen Pflantze werden, und eine herrliche influenz zu einer allgemeinen Verbeßerung in der
15 Welt geben könne, bedarff keiner demonstration, und liegt dazu allein an göttlichem Segen, welcher nicht außen bleiben würde, wenn es anders in seinem Namen und zu seiner Ehre angefangen und fundiret wäre.

2. Das *Seminarium Praeceptorum*, welches anitzo die 72. Studiosi, so des Mittags und Abends mit der freyen Kost im Waysen-Hause versorget werden, constituiren, kan auff diese Weyse
20 eine rechte nützliche und gesegnete Anstalt werden, wenn man dieselben alle von der Zeit an, da sie aufgenommen werden, täglich wenigstens zwey Stunden in den Studiis scholasticis bey dem Herrn Professore Cellario oder wo es sonst möglich, kan unterrichten laßen, und zwar unter solcher genauen Aufsicht, daß man von ihren Profectibus gnugsam versichert seyn könnte.

25 Auff diese Weyse könnte von dem Herrn Cellario der gantze Cursus-Philologicus oder Encyclopaedia Scholastica durchtractiret werden, wie er dergleichen schon mit einigen Subjectis gethan, und man sich solcher seiner Arbeit an einem und dem andern bey hiesigen Anstalten zu erfreuen gehabt.

A1 5: zwey] 2.

6: zuziehen | > ihnen gütlich zu thun, —

9: ihm

11: auffthut

12: genug

A1 14: Influenz

20: recht

21: zwey] 2. | Scholasticis

23: profectibus

B 18—S. 145,14: welches anitzo . . . machen.] ist zwar von Zeit zu Zeit nicht allein an der Zahl merklich verstärket, sondern auch durch besondere Einrichtung sehr verbeßert worden: immaßen das *Seminarium selectum Praeceptorum* dazu kommen, wovon aber in der Beylage B bey dem II. Cap. p. 7 gedacht ist. Es ist auch dieses allerdings etwas großes, daß vermittelt itzt erwehnten *Seminarii selecti* man nunmehr allezeit gewisse Leute hat, die mit großem Fleiß zum Schul-Amt zubereitet werden, und darnach verbunden sind, drey Jahr lang im Paedagogio Regio oder in den Schulen des Waysen-Hauses zu dienen; nach welcher Zeit sie ihre Freyheit haben, andere und öffentliche Bedienungen anzunehmen, da denn solche wohl zugerichtete und exercirte Leute gute Rectores, Conrectores auch Professores abgeben können. In Betrachtung aber daß der Zweck eines *Seminarii Praeceptorum* billig dieser seyn soll, daß an guten

5: Vgl. S. 134,36 (Anm.).

13: Vgl. S. 134,34 (Anm.).

18: Vgl. S. 97,12 (Anm.) sowie A. H. Francke, „Kurtze und deutliche Nachricht | in welcher Verfassung Die zu Glaucha an Halle . . . gemachte Anstalten Sich . . . im Julio 1709. befinden | . . .“, Halle 1710, VII. Forts. der Fußstapfen § 9 und 10.

22: Christoph Cellarius, geb. 22. 11. 1638, gest. 4. 6. 1707, Prof. der Beredsamkeit und Geschichte (1693–1707) an der phil. Fak. der Universität Halle.

18 ff.: (Ms B): Beilage B in c. II, p. 7. nicht nachweisbar.

Dis wäre das Mittel nicht allein für die hiesigen Anstalten, sondern auch für andere Oerter gute Schul-Leute zu erziehen. Es müßen aber so viel Mittel dazu vorhanden seyn, daß man die Leute auff einige Jahre adstringiren kan, und sie nicht genöthiget werden wegen Mangel ihres Unterhalts, (weil das bloße Eßen und Trincken nicht genug ist) von hier vor der Zeit weg zuziehen.

5

Aus diesem Seminario Praeceptorum könnten auch wohl einige, die man vor andern ad altiora geschickt fünde, in das Collegium orientale Theologicum genommen werden, wie denn diese Anstalten immer einander die Hand bieten können.

3. Die *Extraordinairen Frey Tische* sind bishero so geordnet, daß ihrer 64 nur des Mittags speisen können, denn die engen Umstände und continuirlichen Prüfungen haben es auffgehalten (wiewol man sich seiner Schwachgläubigkeit dabey gerne schuldig giebet) daß man nicht diese 64. und wohl noch mehrere *auch des Abends mit Speise und Tranck versorget*. Wann aber Gott einen mehrern Vorrath beschere möchte, so würde man allerdings auch die Abend-Mahlzeit hinzu thun, und ordentliche Frey Tische daraus machen.

Wie nun anitzo die 72 so an den ordinair-Tischen speisen, verbunden sind, entweder 2. Stunden täglich zu informiren, oder die Lectiones Theologicas und Predigten nach zu schreiben, also würde man darnach die Arbeit des Schreibens diesen abnehmen, und wie schon gedacht, sie an statt deßen 2. Stunden in Studiis scholasticis unterrichten laßen; hingegen würde man das Schreiben denen andern anbefehlen, welche itzt zu den Extraordinair Frey Tischen gerechnet werden.

20

Es hat diese Arbeit *des Schreibens* ihren sehr großen Nutzen bishero gegeben, wie man denn manche Materien welche vorhin nicht concipiret gewesen, auff diese Weyse zum öffentlichen Druck gebracht.

A1 1: Diß | hiesige | Örter
2: darzu
4: gnug
6: wol

A1 13: Wann] Wenn
16: nachzuschreiben
18: Scholasticis
22: concipirt

B Schul-Leuten in gantz Teutschland ja auch in andern Ländern kein Mangel sey, so ist das alles, was hierinnen bishero geschehen, für nichts anders als einen schwachen Anfang zu rechnen. Denn es solten hundert und wol mehrere billig allezeit mit gleichem Fleiß zu Schul-Aemtern zubereitet werden; und wenn auch dieses geschähe, würde dennoch dadurch der große Mangel an tauglichen Schul-Leuten kaum ersetzt werden. Wenn man nun bedencket, daß gleichwol diejenigen, so in Schulen arbeiten, die Jugend des gantzen Landes zu erst unter ihren Händen haben, und den ersten Grund zu ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfarth bey ihnen legen müßen, so kan ein vernünftiger leicht schließen, was für ein unsäglicher Schade durch diese Leute geschehe, wenn sie keine rechte Tüchtigkeit zu ihrem Amte haben; und was hingegen für ein großer Vortheil zu Verstopfung der eigentlichsten Quellen des allgemeinen Verderbens und zur gründlichen Verbeßerung des gantzen Kirchen-Zustandes aus einem zulänglichen Seminario Praeceptorum erwachsen würde. Es ist aber leichtlich zu erkennen, daß zu einem solchen zulänglichen Seminario nicht zu gelangen, es sey denn daß jährlich große Mittel darauf gewendet werden können. 3. Die Extrordinairen Freytische sind zwar unter göttlichem Segen bis anhero mercklich angewachsen: Denn es werden für ietzo nicht allein des Mittags vier und achtzig gespeiset, welche nemlich von armen Studiosis und in deren Ermangelung von armen Schülern [so] sich täglich dazu angeben [, sind], sondern es genießen auch des Abends 36. arme Studiosi und 48. arme Schüler an diesen Tischen freye Kost, die nicht alle Tage sich dazu anmelden dürfen, wie bey der Mittagsmahlzeit gewöhnlich, sondern gewiß dazu angenommen sind. Und mehrere haben nicht Raum in dem Speisesale. Weil man aber durch den theils schon im verwichenen Sommer geführten theils durch den mit nechsten noch vorzunehmenden Bau mehreren Raum zu erlangen hoffet, so ist man dabey intentioniret, unter göttlichem Segen auch diese Freytische zu vermehren.

15: 72] 90

9: Vgl. S. 97,28 (Anm.) und S. 135,30 (Anm.) sowie A. H. Francke, a. a. O. (S. 144,18 Anm.) § 11.

10 Podczek

Aber auch darinnen könnte eine große Verbeßerung vorgehen, wenn *ein eigener und dazu geschickter Mann* angenommen und mit völligem Unterhalt versorget würde, welchem obläge, alles was von diesen Leuten nachgeschrieben wird, in eine solche Ordnung zu bringen, daß es in fall es die Erbauung erforderte, ohne Verzug zum Druck gegeben werden könnte.

- 5 Denn bishero liegen zwar viele also geschriebene Sachen gleichsam über einem Hauffen da, weil aber niemand ist, der von seiner ordentlichen Arbeit soviel Zeit übrig habe, die revision dererselben zu übernehmen, so kommt selten davon etwas an Liecht: Z. E. ist große Nachfrage nach des Herrn Freylinghausens seinen Epistel-Predigten, welche auch nachgeschrieben sind, aber ihm selbst fehlet es an Zeit sie zu revidiren. Denn die Studiosi schreiben nicht so
10 accurat und ordentlich, daß nicht noch Zeit erfordert würde, es in Ordnung zubringen; zu geschweigen daß es ein anders ist, was nur so ausgesprochen, und, was in öffentlichen Druck gegeben wird, darinnen man mehr accuratesse im Stilo erfordert. Auff gleiche Weyse verhält sichs auch mit den Epistel-Predigten, die in der Schul-Kirche gehalten sind.

4. Das Paedagogium Regium würde in gar kurtzer Zeit in einem gantz andern und weit
15 beßern Zustande seyn, als es anitzo ist, wenn Gott die Mittel bescheren möchte, das itzt gedachte Seminarium Praeceptorum in rechten Stand zu bringen, den Praeceptoribus beßern Gehalt zu geben, damit sie nicht mutationes suchen dürfften, derer Eltern die wenig im Vermögen haben, ihre Kinder auch darinnen aufzunehmen, und das gantze Paedagogium in beqveme Wohnungen zu logiren z. E. Wie des hiesigen Post Meisters großes Haus und die
20 beyden Endischen Häuser sind, bis man ein eigenes zur Schule recht aptirtes Haus dazu erbauet hätte.

5. Die Aufferziehung der Waysen-Kinder würde dann erst in ihren lang gewünschten Zustande seyn, wenn erst ein rechtes wohl eingerichtetes Arbeits-Haus vorhanden wäre, in welches man alle Bettel-Kinder und andere von deren guten Gemüth und bisherigen
25 Erziehung man noch keine Versicherung hätte, zu erst aufnehmen könnte, und in welches man hinwiederumb aus dem Waysen-Hause diejenigen Kinder bringen könnte, welche sich nicht wohl ziehen laßen wollen.

A1 3: zubringen

4: Fall

6: so viel

7: dererselben] dererselbigen | kommt | an
Liecht] ans Licht

13: den] denen

14: gantz] gar

16: gedachte] gedachtes | zubringen | den]
denen

18: auff zunehmen

24: bisherigen + guten

B 7-9: > Z. E. ist . . . revidiren. —

12-13: > Auff gleiche . . . gehalten sind. —

15-16: das itzt . . . in rechten] vor gedachtes
Seminarium Selectum in beßern und
völligern

19: beqveme] beqvemere gemiethete

19-20: > z. E. Wie . . . Häuser sind, —

20: bis man] mit hin auch | erbauet hätte] zu
erbauen

9: Freylinghausen, Johann Anastasius, „Ioh. Anastasii Freylinghausen | . . . | Predigten über die Sonn- und Fest-Tages Episteln | . . .“, Halle 1707, 5. Aufl. 1744.

ders., „Ioh. Anastasii Freylinghausen . . . Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelia . . .“, Halle 1735.

13: Schul-Kirche: Gottesdienst an Sonn- und Festtagen für die Kinder der Schulen des Waisenhauses. Er fand in einem Saale im obersten Stockwerk des Waisenhauses (heute = Hauptgebäude) statt.

14: Vgl. S. 97,30ff. (Anm.) und S. 135,40 (Anm.) sowie A. H. Francke, a. a. O. (S. 144,18 Anm.) § 12.

19: Im Hause des Postmeisters Madeweis haben eine Zeitlang die Mitglieder des Collegium Orientale gewohnt. Vgl. Franckens Stiftungen. Eine Zeitschrift . . ., hrsg. v. I. L. Schulze u. a., 1, Halle 1792, 230f.

22: Vgl. S. 98f.

23: Das Projekt eines Arbeitshauses für schwererziehbare Kinder wurde in Franckes Anstalten nie verwirklicht.

Denn durch dieses Mittel könnte man in dem Waisen Hause von einer Anzahl hundert ausgelesener feiner und wohl gearteter Kinder mehr Nutzen und Segen zur Verbeßerung des allgemeinen Verderbens hoffen, als man itzo wol von tausenden koften möchte, die man in ihrer Unart aufnehmen muß, und wenn sie gleich ungehorsam und allen übrigen Kindern ärgerlich sind, ihrer dennoch aus der Gesellschaft feiner und wohl gearteter Kinder nicht loß 5 werden kann.

Ein solches Arbeits-Haus könnte dann auch darzu dienen, daß man die heran gewachsenen Knaben nicht bey bösen Handwerks Leuten unterbringen müßte, sondern ihnen in demselbigen eine nützliche und gute Arbeit anweisen könnte, sintemal in einem solchen Hause unterschiedliche Manufacturen und Handthierungen könnten getrieben werden: Da man denn 10 dieselben nach und nach, wie es ihre Umstände litten, in eine mehrere Freyheit und besseres Gehalt zu bringen hätte, daß sie nicht Ursach hätten, heraus zu verlangen, bis sie bey ihren völligen Jahren wären.

Solche könnten dann auff ihre erlernete Kunst und Handthierung in andere Länder reisen, und wäre nicht unbillig von ihnen zu hoffen, daß ihr Wandel, nachdem sie von Jugend auff 15 in den Wegen Gottes unterwiesen worden auch in fernen Landen viele Erbauung schaffen würde.

Die *Haushaltung im Waisen-Hause* würde dann erst in ihrem rechten gewünschten Stande seyn, wenn ein *rechtes Land Guth* dabey wäre, daraus die oeconomie versorget werden könnte. Es wäre solches ein so nützliches Stück bey dem Waisen-Hause, daß ein Capital gar 20 wohl an daßelbe angewandt wäre. Man dürfte dabey eines Theils umb die Consumtion des angebauten und Zugezogenen im geringsten nicht bekümmert seyn, und andern Theils dürfte die Nothdurft des Waisen-Hauses nicht so wie itzt auffen [!] Märkte mit Mühe und oft mals umb hohen Preiß eingekauft werden, auch würde man auff einen solchen Land-Guthe wohl erzogene Waisen-Knaben und Mägdlein zu guten Haushaltern und 25 Haushalterinnen erziehen können: Woraus denn eben auch ein Nutzen zur Verbeßerung des Haus Standes erwachsen würde.

Die *Apotheke und dabey befindlichen herrlichen Artzneyen* erwarten fürnehmlich ihren völligen Segen von der *Bewerckstellung* desjenigen *Projects*, welches vom Handel ins groß à part gemacht ist: denn vermittelt der Commerciën können die Artzneyen zugleich mit in *alle* 30 *Lande* gebracht werden, und können selbst den Commerciën nicht geringern Vorschub geben desto beßer in Schwang zu kommen.

Nichts aber kan von äußerlichen Mitteln die Menschen mehr beqvem machen, ihnen an ihren Seelen helfen zulaßen, als wenn ihnen erst von ihren leiblichen Beschwerden geholfen wird.

35

A1 2: wohlgearteter
7: herangewachsenen
8: demselbigen] demselben
11: dieselben] dieselbigen | litten
12: zubringen | zuverlangen

A1 25: Haushaltern
26: Haushalterinnen
28: fürnehmlich] vornehmlich
29: große a part
31: geringern] geringen
34: zu laßen

B 29 – S. 148,6: > von der . . . erwarten seyn –

18: Vgl. S. 98f. sowie A. H. Francke, a. a. O. (S. 144,18 Anm.) § 13.14.

19: Zu Lebzeiten A. H. Franckes wurde dies Projekt nicht verwirklicht. Lediglich Grundbesitz in Form von Garten- und Ackerland kam vor 1727 in die Hände der Franckeschen Stiftungen. Ein Gut im hier gemeinten Sinne erwarb man erst 1729 in Canena bei Halle. Zwei Rittergüter in Reideburg bei Halle (1735) und eines in Berga (am Kyffhäuser, 1745) erweiterten den Besitz der Anstalten. 1746 verbot Friedrich II. v. Pr. dem Waisenhouse weitere Bodenerwerbungen.

28: Vgl. S. 98,25 (Anm.) und S. 137,7 (Anm.) sowie A. H. Francke, a. a. O. (S. 144,18 Anm.) § 15.

29: Projekt vom Handel ins groß à part, vgl. den III. Teil der Schrift (S. 158 ff.), bes. § 3.

Ja man hat es den guten Artzeneyen großen Theils zuzuschreiben, daß man den Weg zu den Commerciën ins groß gefunden, wie auch nicht weniger, daß den Griechen Gelegenheit gegeben worden heraus zukommen. Wie denn einer von obgedachten Medicinæ Studiosis so nach Constantinopel gereiset waren, zwey dererselben auff seiner Rückreise mitgebracht, und
5 mit zwey andern, daß sie zu Waßer nachkommen solten, Abrede genommen.

Noch ein gar besonderer Segen aber würde zu erwarten seyn, wenn ein *Lazareth*, wie im vorigen Capitel Anregung davon geschehen, angeleget, und in demselben so wol die Chirurgie als die Medicin von vielen Christlichen Studiosis-Medicinæ in rechten Schwang und Übung gesetzt werden könnte.

10 Die Idea so man von dergleichen Lazareth hat, ziele nicht allein auff die hieselbst gegenwärtige Anstalten, sondern auff einen Nutzen und Segen, der sich durch Verbeßerung der Chirurgie und Medicin in alle Länder ausbreiten könnte.

Was die *Buchdruckerey und Buchladen* betrifft, davon hat der Aufseher des Buchladens, durch deßen Dienst diese zwey Corpora unter göttlichem Segen in gegenwärtigen Zustand
15 gebracht sind, den nachfolgenden Aufsatz, nachdem mit ihm vorher mehrmalen dieser Sache wegen conferiret worden, gemacht, daraus man zugleich den gegenwärtigen Zustand der Druckerey und des Buchladens beßer als aus dem, was in obigen Capiteln davon gemeldet, erkennen wird.

Es hat der gütigen Vorsorge Gottes gefallen, die beyden Anstalten der Druckerey und des
20 Buchladens in etlichen Jahren so zu segnen, daß iedermann, wer den ersten geringen Anfang davon gesehen und es itzo dagegen hält, bekennen muß: *Das hat Gott gethan*. Und können diejenigen, welche vor einiger Zeit erachtet, daß es den hiesigen Anstalten einen mercklichen Nutzen bringen würde, wenn eine besondere Druckerey vorhanden wäre, nicht ohne viele Dancksagung Gott preisen, wenn sie nicht nur ihren damaligen Wunsch erfüllet sehen, sondern
25 auch noch mehrers als sie zu der Zeit geglaubet hätten, daß es in so weniger Zeit geschehen würde.

Denn es ist die damals erhandelte Druckerey nach und nach mit Schrifften versehen, daß sie nun eine völlige officin geworden, in welcher allerhand Teutsche Lateinische und Griechische Schrifften befindlich sind. Über dieses findet man auch die orientalischen Typos, als
30 den Holländischen Schnitt der *Ebraeischen* in unterschiedlichen Gattungen, *Syrischen* und *Aethiopischen* wie auch die *Slavonischen*, welche dem Seminario orientali ins künftige zu staten kommen werden.

Gleichwie nun auch bereits nützliche Tractate mit denenselben ediret worden, also sind anitzo wieder unter der Arbeit zwey wichtige Wercke, nemlich 2. *hebräische punctirte Bibeln*,

A1 1: den] denen 2: den] denen
3: zu kommen 4: zwey] 2. 7: sowol
8: christlichen | medicinæ
9: gesetzet 14: zwey] 2.
19: > beyden — | Anstalten] Anstalt
29: typos 34: zwey] 2. | Wichtige] 2.] zwey

B S. 147,29 — 6: > von der . . . erwarten seyn —
13—19: davon hat . . . Es hat] hat es
19—20: > der Druckerey . . . Buchladens —
31: > ins künftige —
32: > werden —

3: Vgl. S. 97,6 (Anm.).

6: Vgl. S. 137,20 (Anm.) sowie A. H. Francke, a. a. O. (S. 144,18 Anm.) § 24.

13: Aufseher: Heinrich Julius Elers.

19—S. 153,35: Abhandlung über die Buchdruckerei und die Buchhandlung vgl. „Acta Die Buchhandlung und Druckerey betr. de Anno 1704“ (VArFrSt IX/III/64) von H. J. Elers sowie S. 98,25 (Anm.), S. 137,26 (Anm.) und A. H. Francke, a. a. O. (S. 144,18 Anm.) § 16.

30 ff. u. Ms B (S. 149 f.): Über den Druck der Hebräischen Bibeln vgl. ArFrSt D 63 b, S. 152—156 und S. 469—470 sowie O. Podczek, a. a. O. (S. 96,8 ff., Anm.), S. 1067—1070.

die eine in groß und die andere in klein 8^{vo}, und weil man den Hebräischen Text mit sehr großer Mühe revidiret und viele Codices dabey conferiret hat, so soll das Werck ferner unter Gottes versicherten Segen nicht allein in aller möglichster accuratesse ans Licht gebracht, sondern das große Exemplar auch mit variantibus lectionibus und continuirlichen verbal- und real-Parallelismis versehen werden, daß dergleichen bisher noch nie zum Vorschein 5 kommen.

Die bisher vom Waysen-Hause verlegten und zum Druck in deßelben Druckerey gedruckten Materien, haben unter der Hand Gottes dem publico nachdrücklich gedienet; absonderlich hat es Gott gefallen sein *Wort* durch dieses Mittel fast in gantz Teutschland und in andere Oerter aus zu senden, dadurch viele Hertzen, wenn sie es gelesen, gerührt zu seyn bekannt 10 haben; zu geschweigen, daß dieser Laden hohen und niedern Schulen zum Besten der Jugend nützlich gewesen, und an Hand gegangen ist.

Der herrliche Verlag, welcher binnen so weniger Zeit heraus kommen, und zwar in solcher Quantitaet, daß man sich darüber verwundern muß, ist enthalten in beygefügtten Catalogo; Dieser kan zeugen, daß Gott in wenig Jahren gethan, was andre Handlungen in dreyßig 15 und mehr Jahren nicht erreichen können.

Anfänglich zwar war man nicht im Stande, anderer Verlags-Bücher gegen hiesige durchgehends ein zu changiren, sondern man mußte vieles umb baar Geld erhandeln; Nun mehro aber sind alle Buchhändler in gantz Teutschland, welche changiren, gar willig, ihren Verlag her zu geben, welches nicht iedem Buchhändler widerfähret, sondern viele müßen die guten 20 Bücher mit baar-Geld einhandeln. Auch haben bereits von etlichen Jahren her einige Buchhändler aus Holland gegen unsern Verlag zu changiren angefangen, wodurch dieser Laden mit den besten materien so wohl vom Verlag als Sortimenten versehen ist.

Damit aber der Abgang solcher Bücher desto mehr befördert werde, ist vor 2. Jahren in Berlin durch ein Königlich Privilegium ein Buchladen geöffnet worden, welcher diesem die 25 Hand bietet. Und weil man allemal die täglichen Einkünffte des hiesigen Buchladens wieder zu Erhandlung des Pappiers, des Drucks und Lettern anwenden müßen, damit das einmal angefangene Werck in rechter Ordnung und mit Nutzen möchte fortgeführt werden; so hat bisher von denenselben noch wenig in die übrigen Anstalten einfließen können, iedoch dasjenige, was aus dem Berlinischen Laden einkommt, wird nunmehr auff dieselben verwandt, 30 und zweifelt man nicht, wenn das Werck erst recht in seine Reiffe dargestellet ist, daß es sodann eine hinlänglichere Ausbeute geben werde.

- A1 5: parallelismus
7: verlegte 9: > in² —
10: aus zusenden
12: an +die
14: drüber | bey gefügten
15: andere | dreyßig] 30.

- A1 18: zuchangiren | nunmehr
23: sowol
27: zu] zur
29: > bisher —
30: nunmehr
31: seine] seiner

- B 6: kommen. +Davon in einem besonderen gedruckten Bogen dem publico eine umständlichere Nachricht ertheilet worden, und ist man in derselben bis in das 33 Capitel Jeremiae avanciret. In vorgedachter kleinen Bibel aber wird jezo das 4^{te} Buch Mosis gedruckt.
7: in] aus | gedruckten] beförderten
10: Oerter] Länder
12: und +denenselben daraus mit guten Büchern
13–23: > Der herrliche . . . versehen ist. —
26–S. 153,7: Und weil . . . emploiret.] Ein weit größerer Nutzen wird mit dem Buchladen und Buchdruckerey können geschaffet werden, wenn nachfolgende Vorschläge solten zu Werck gerichtet

14: Vgl. S. 148,19 (Anm.).

25: Über die Filiale der Waisenhausbuchhandlung in Berlin vgl. G. Kramer. A. H. Francke, T. 2, Halle 1882, 35f.

Wie nun zwar dieses oberwähnte nicht ein geringes zu achten von der Hand des HERRN: so ist doch klar, daß es nur erstlich ein bloßer Anfang gegen dem zu rechnen, was Gott noch vor hat; wie alßdenn zu Tage liegen wird, wenn *Abend und Morgen und Mitternacht Gott loben werden* für seine Barmhertzigkeit, die er ihnen durch dieses Mittel widerfahren laßen, 5 wenn sein Wort dadurch ist ausgegangen in alle Land.

Es ist auch kein Zweifel, wie der Liebe Gott bisher seine Schätze geöffnet, und was nöthig gewesen, dargereicht, daß er zu Ausführung seiner Werke schon hinlängliche Hülffe wiße, und weder an diesen noch jenen gebunden sey: Jedoch will er noch viele in diesen letzten Tagen würdig machen, ihre Hand mit anzulegen, und auch Zuschauer seiner eröffneten 10 Gnade dadurch zu werden, ja sich solches Mittels bedienen, damit durch die gemeinschaftliche Liebe seine Allmacht Krafft und der Reichthum seiner Güte kund werde, auch diese Anstalt nach Gottes Sinn zu ihrer Reiffe gelange.

Aus dieser Ursache hat man nicht verschweigen können einiges zu communiciren, was Gott ins Gemüth geleet, was binnen weniger Zeit geschehen kan, wenn einige mit beytreten und 15 durch Darleihung ihrer Netze den bereits vorhanden seyenden Segen einziehen zu helfen.

Erstlich innerhalb Jahres Frist kan eine beqveme teutsche *Bibel* in solcher Quantitaet heraus kommen, daß nicht nur gantze Länder damit können angefüllet werden; sondern wenn die Exemplaria distrahiert, können durch nachfolgende invention allezeit in wenig Wochen diese wieder in neuer Accuratesse da liegen.

20 Der Vorschlag ist dieser: Es sollen an statt, da bishero nur ein Bogen gesetzt, und darnach diese Lettern zum übrigen Gebrauch weiter angewendet worden, bey dieser edirung die

A1 2: doch klar, daß es] es doch
3: abend | morgen
15: > zu —

A1 16: Teutsche
19: accuratesse
20: es

B werden. 1. Man kann die teutsche Bibel in einem bequemen Format drucken laßen und anstatt, da bishero nur ein Bogen gesezt, und darnach, wenn derselbe abgedruckt ist, diese Lettern wieder auseinander genommen, und zum übrigen Gebrauch weiter angewendet worden, schaffet man bey dieser Edirung die Buchstaben in solcher Menge an, daß ein jeder Bogen in einem dazu angerichteten Behältniß stehen bleibet; so kann man, wenn die Lettern einmal gesezt sind, nach und nach etliche 100 000 Exemplaria von denenselben ehe sie abgenutzt werden, abdrucken, und wenn in dem ersten Abdruck etwas zu corrigiren vorfällt, kann es in dem andern und nachfolgenden ohne Mühe corrigiert werden. Hierdurch wird des Sezer Lohn (wenn es einmal gesezt ist) und was jedes mal pro correctura zu geben, erspart, und gebraucht keiner weitem Unkosten, als was zu Papier und Druckerlohn erfordert wird. Man gewinnt ferner die Zeit; da man bisher fast Jahr und Tag arbeiten müssen, ehe man etwa 5000 Exemplaria verfertigen können. Man erhält eine accurate Bibel. Die Armen, so sich bishero beschwert, sie können wegen des hohen Preises sich keine anschaffen, bekommen eine wohlfeile Bibel; und endlich kann man viele Städte und Länder mit solcher obbenannten Bibel nach und nach anfüllen. Die hiezu benöthigten Buchstaben möchten etwan sich auf 3 bis 4000 Reichthaler belaufen.

Das [!] dieses nicht in practicabel, ist bereits mit der Englischen Bibel versucht, welche vor vielen Jahren in Holland also abgesezt ist, und noch beständig dauert. Anfänglich kan ein Versuch mit dem neuen Testament geschehen, welches etwan der 4^{te} Theil der gantzen Bibel ist, und also auch nur den 4^{ten} Theil der Kosten erfordert. 2. Man kann die gewöhnliche griechische Bibel, nemlich in der alt-Griechischen Sprache, wieder drucken laßen, und die Erbauung der Griechischen Kirche dabey beobachten.

20 ff.: Zum Vorschlag eines Druckens mit „stehenden Lettern“ vgl. die Angabe in Ms B (S. 149 f.), daß dieser neuartige Versuch, zu einer billigen Bibelausgabe zu kommen, bereits früher in Holland praktiziert worden ist. Zum Ganzen vgl. A. Nebe, August Hermann Francke und die Bibel . . . , Halle 1927, 27; A. Schürmann, Zur Geschichte der Buchhandlung des Waisenhauses, Halle 1898, 37; G. Kramer, A. H. Francke, T. 2, Halle 1882, 116 sowie Die bleibende Bedeutung des Pietismus. Zur 250-Jahrfeier der von Cansteinschen Bibelanstalt, herausgegeben von O. Söhngen, Witten und Berlin 1960; hier K. Aland, S. 24 ff. und den Faksimile-Druck (Ohnmaßgeblicher Vorschlag . . . 1710).

Buchstaben in solcher Menge angeschaffet werden, daß ein ieder Bogen in einem dazu angerichteten Behältniß stehen bleibe, so kan man wenn die Lettern einmal gesetzt sind, nach und nach, ehe solche abgenutzt werden, über sechstehalb hundert tausend Bibeln davon abdrucken; und so in den ersten Abdruck etwas zu corrigiren vorfället, kan es in den andern und folgenden ohne Mühe corrigiret werden. 5

Durch diesen Weg kan es auch geschehen, daß sie in gar einen civilen Preyß verkaufft werde, damit niemand, auch nicht die Armen sich beschweren können, sie könnten wegen des theuren Preyßes sich keine Bibel anschaffen.

Die hier zu benöthigte Lettern werden etwan drey bis vier tausend Thaler kosten, da denn das hinein gewandte Capital der Lettern allemal stehen bleibet, weil die Lettern in vielen 10 Jahren nicht abgenutzt werden, und wenn sie endlich abgenutzt sind, bleibet doch der meiste Theil des Capitals in dem vorhanden seyenden Zeuge.

Wie nun zuvörderst hieraus ein sonderlicher Segen der gantzen Christenheit erwachsen wird zum Heyl vieler Seelen; So haben auch nicht weniger die hiesigen Anstalten alßdenn nicht einen geringen Nutzen davon zu erwarten: Weil der Buchladen sodann das für die 15 Bibeln einkommende gar wohl (ohne Zerreißung des hinein gewandten Capitals) zum Nutzen der Anstalten her geben kan.

Hiernechst ist ein dergleichen Vorschlag, daß man die *Griechische Bibel* wieder auflege, und die Erbauung der Griechischen Kirche dabey beobachte.

Nachdem es Gott bereits gefüget, daß der hiesige Buchladen mit an der bisher edirten 20 Griechischen Bibel Theil gehabt, und man aus der bisherigen Erfahrung benachrichtiget worden, welchen Segen Gott der Griechischen Kirche vorbehalten, wenn man solcher Spur weiter nachfolgete; so kan, wenn sich hinlängliche Mittel dazu finden, die gedachte Griechische Bibel wieder aufgelegt, und also nicht allein das Wort Gottes der Griechischen Kirche wieder in die Hände gebracht, sondern auch die in orient gesandte Studiosi mit dem für die 25 Bibeln einkommenden Gelde als mit einem Zehr-Pfennige versehen werden.

Denn gesetzt, daß tausend Exemplaria hinein gesandt würden, als welche Summe man ohne Verspürung eines Abgangs von dem hinein gesteckten Capital, (zumal wenn eine Auflage von fünfftausend gemacht würde) dazu anfänglich destiniren kan, so können durch einen großen und gewiß zu erwartenden Abgang über vier tausend Thaler daraus nach und 30 nach genommen werden, und davon viele ihre Versorgung im äußerlichen hinlänglich erhalten.

Diesen Vorschlag desto eher ins Werck zu richten, können die bereits dazu angeschafften accuraten und saubern Griechischen typi dienen.

Ferner ist man durch die Oeffnung des Buchladens in Berlin und dem daraus diesen An- 35 stalten zuwachsenden Nutzen auch auff diese Gedancken kommen, wie man durch tüchtige Subjecta die Gott geben wird, hinkünftig dergleichen Einrichtung an mehrern Orten in Teutschland machen könne; welches desto leichter ins Werck zu richten ist, weil bereits einige Fürstliche und Gräffliche Privilegia dazu vorhanden seyn.

A1 3: sechste halb

4: den] dem

7: auch nicht die Armen sich] auch die Armen sich nicht

9: hierzu

14: so

15: weil

16: > (ohne . . . Capitals) —

17: kan + ohne Zerreißung des hinein gewandten Capitals

A1 20: nachdem

24: aufgelegt

26: ein kommenden

27: tausend] 1000 | gesandt] geschicket

29: fünfftausend] 5000

30: vier tausend Thaler] 4000 Reichsthaler

35: dem] den

39: seyn] sind

B [s. S. 149 f.]

Ja es kan eben solches weiter versucht und auff obige Weyse in Holland und Engeland, auch weiter in der Griechischen Kirche eingerichtet werden, dadurch das Werck des HErrn dergestalt befördert wird, daß treue Knechte Gottes an allen Orten ohngehindert fort arbeiten, und die Zuhörer und untergebenen gleich mit nöthigen Büchern versehen, und also das Werck
5 Gottes sich wie ein Blitz in alle Lande erbreiten und hervor thun kan.

Es hat nach den bisherigen Umständen solches nicht angefangen werden können, ob der Liebe Gott wol zu Zeiten des Hertz mit voller Hoffnung in diese Weite geführt hat, welches in diesem Anblick des HErrn innigst verehret, daß er seinen Namen zu seiner Zeit hierinn offenbaren, Vermögen und Gelegenheit darreichen, und, wie bishero, es selbst einrichten
10 möchte, daß seine Knechte, denen er ein bereit williges Hertz zu folgen gegeben, seine eröffnete Fußstapffen erkennen, und in dieselben eintreten könnten. Ja Er selbst möge seine Hand ausstrecken, und alles selbst so einrichten, daß man sagen müße: Auch *das hat Gott gethan*.

Solche Einrichtung aber möchte in Holland und Engeland umb deß willen schwerer fallen, als in Teutschland, weil, wie man aus dem itzigen wenigen Commercio mit den Holländern wahrnimmet, der bishero durch göttliche Gnade verliehene Verlag, indem er meistens aus Teutschen Schrifften bestehet, in dergleichen Oertern wenig gesucht wird.

Daher man vor allen Dingen dahin bedacht seyn muß, so man anders einen Eingang alldorten finden solle, ein solches Haupt Werck in der Lateinischen Sprache sehr nitide drucken
20 zulaßen, dadurch man darnach ohne Hinderniße mit den dortigen Buchhändlern changiren, und also in Holland und Engeland sich mit Büchern versehen, auch nebst der Change eine beständige Einnahme zu hoffen habe.

Nun ist bekandt, daß in dergleichen Örtern keine Schrifften mehr gesucht werden als opera historica und Critica: So hat man denn nicht obenhin und ohngefahr angesehen, wenn
25 uns Gelegenheit gezeiget worden, zu einem opere historico Universali durch einen treuen Knecht Gottes zu gelangen, dergleichen die itzige Zeit noch nicht erwarten können.

Verleihet derselbe auch Vermögen, daß es bald ediret werden könne, so ist gewiß der Anfang zu obiger Hoffnung gemacht, und zu vieler Dancksagung gegen Gott alle Hinderniße aus dem Wege gehoben.

30 Alßdenn kan man so fort in Holland und Engeland zwey Officinen anlegen, da eine der andern die Hand bietet, und diese beyden wieder so wol dem hiesigen Buchladen als den gantzen Anstalten dienen können. Denn es kommen mit der Zeit die schönsten Holländischen und Engelländischen Materien auch in diesen Laden, und also wird auch dadurch der Hollän-

A1 1-2: > Ja es kan . . . werden, - | Dadurch +dann

3: fortarbeiten

4: Untergebenen

8: Er

10: Er | zu folgen

11: dieselben] dieselbe

14-17: Solche . . . gesucht wird.] Was die change mit holländischen Buchführern betrifft darinnen hat man bishero nicht so völlig reussiren können, als in der change mit den Teutschen Buchführern; indem unser Verlag meistens aus teutschen Büchern bestehet,

18: alldorten

19: Haupt=Werck

20: Buchhändlern] Buchführern

21-22: und also . . . habe.] könne.

23: dergleichen Örtern] dem Lande

24: so | und +alß

28-32: > zu vieler . . . Denn es -

33: Engelländischen | > auch - | > Holländische -

B [s. S. 149 f.]

dische Handel mit nicht geringen Nutzen alhier introduciret, dazu man bisher nicht völlig gelangen können, weil man die wichtigsten materien der Holländischen Buchführer mit baarem Gelde anschaffen und mit wenigem Nutzen wieder distrahiren müßen.

Alßdenn kan der hiesige Buchladen seine rechte Ausbeute geben, wenn man nemlich solche instruirte neue Officinen hin und wieder von hier aus mit Büchern versiehet, wie itzo mit 5 Berlin geschicht, und die Einkünfte von denenselben wieder zu Erweiterung der Anstalten emploiret.

Über dieses sind uns auch die wichtigsten und erbaulichsten Scripta so wohl von gelehrten als sonderlich im Christenthum geübten und erfahrenen Männern zu handen kommen, von deren edirung ein nicht geringer Nutz dem publico erwachsen könnte, daran man aber bis 10 anhero gehindert worden: solte nun mit Nachdruck diese Anstalt unterstützt werden, welchen Vorthail würde die Gemeine Christi nicht haben von solchen theuren Wahrheiten, die dadurch vielen bekandt werden können, anitzo aber als ein Liecht unter dem Scheffel verborgen und unbrauchbar seyn müßen. *

Gewiß hat man vielmals mit großer Betrübniß dergleichen erbauliche Materien wieder 15 zurück geben müßen, welche man mit allem Willen gerne ediret hätte, wenn es die übrigen Umstände zugelaßen; weil man theils selbst dadurch erwecket worden, theils auch wohl gesehen, wie andere Gemüther daraus ermuntert werden könnten.

Endlich ist auch noch ein Vorschlag, nemlich, *viele kleine Kern-Schriften* zu ediren, wenn das Vermögen sich dazu finden solte, als welche *bey dem gemeinen Volck* den allergrößten 20 effect thun, wenn sie in recht großer Menge ausgestreuet werden, weil sie nicht viel kosten, und weil sie geschwinde können durchgelesen, auch leichter von dem, ders gelesen in andere Hände gegeben werden. Daher sie dann in der realitaet dem Reiche Gottes größern Beytrag thun, als die größten volumina. Welcher Methode sich die Engländer nemlich mit sonderbarem Nutzen und Erbauung zu bedienen angefangen. 25

Bey den Litteratis ist gleich also mit kleinen Lateinischen erbaulichen Scriptis: Denn diese haben am liebsten kurtze und nachdrückliche in Lateinischer Sprache edirte Tractatelein.

Solche kleine in Lateinischer Sprache edirte Materien können auch auswärtigen Nationen zu statten kommen.

Dann könnte man zur Gnüge damit dienen, und dergleichen kleine und kurtze Materien 30 häufig unter die Gelehrten, sonderlich auff Universitaeten ausstreuen.

Solches auch in rechten Schwang zubringen, solte ein eigener Mensch darauff gehalten werden, der nichts anders zu thun hätte, als dergleichen Scripta zu samlen, zu revidiren und sonst zu thun, was die gehörige perfection solcher Schriften erfordern möchte.

Bis hieher der Aufsatz des Aufsehers der Buchdruckery und Buchladens. 35

A1 1: nicht geringen ... Nutzen] Holländischen
Büchern nicht ohne guten Nutzen | darzu
4: solche] anderswo
5: officinen
6: geschiehet
9: alß | Handen
10–11: bishero | Solte | mit Nachdruck diese
Anstalt] diese Anstalt mit Nachdruck
23: dann] denn
32: zu bringen
33: zuthun
34: sonst | zuthun
35: und +des | ... Buchladens. [Ende Ms
A1]

B S. 149,26–7: Und weil ... emploiret.][s.S. 149f.]
8: Über dieses] 3. Es
10–14: daran ... seyn müßen.] wenn man hin-
längliche Mittel dazu hätte.
15: Gewiß] Man | > man –
19: Endlich ... nemlich] 4. Man könnte |
> zu –
21: ausgestreuet werden,] unter daßelbe ge-
bracht werden;
22: > weil sie –
24: nemlich] vor einigen Jahren
26: Litteratis] Gelehrten
33: revidiren +ins Latein zu übersetzen
35: > Bis hieher ... Buchladens. –

6. Die zum *Waysen-Hause* gehörigen *Schulen* werden von selbst in beßern Stand kommen, und zu größern Segen ausbrechen, wenn man zu gnugsamen Mitteln kommen wird, das oben gedachte *Seminarium Praeceptorum* gehöriger maßen einzurichten. Einen *Selectum ingeniorum* aus allen Schulen nicht allein zu machen, sondern auch die seligirten *ingenia* auff das-
 5 jenige zu appliciren, deßen sie vor andern fähig sind, und für eine größere Anzahl gnugsamen Raum und Gelaß zu erlangen, sodann auch Armen-Schülern, so sich hier nicht mit Chor gehen und informiren in Bürger Häusern wie anderswo hin halten können, durch einige *beneficia* aufzuhelfen. Werden diese Stücke erfüllet, so wird man von diesen Schulen des *Waysen-Hauses* einen recht großen Segen zur Verbeßerung des allgemeinen Verderbens
 10 sicherlich versprechen können.

Denn die Leute merken den Unterscheid dieser Schulen, daß nemlich in denen selben die Jugend mit großer Treue angewiesen wird; Daher sie sich mit Macht zudringen, daß man itzo schon, da sie doch im übrigen keine *beneficia* genießen, nicht alle annehmen kan, aus Mangel des Raums. Wären *beneficia* und Raum vorhanden, so würde es leicht zu einer Zahl von tau-
 15 send und drüber kommen.

7. Von dem *Wittwen-Hause*, *Glauchische Allmosen-Ordnung*, und *Anstalt für die Passanten* ist nicht nöthig zu melden, wie dieselbigen in einen solchen Zustand gesetzet werden könnten, daß sie gleich wie die übrigen Anstalten ein großes zur allgemeinen Verbeßerung des verderbten Zustandes beytragen möchten: inmaßen schon aus dem, was sonst in diesem Capitel
 20 gesagt worden, wie solches geschehen könne, zur Gnüge erhellet, oder doch von einem ieglichen aus dem, was von den Fehlern dieser Anstalten im IV. Cap. gesagt worden, leicht geschlossen werden kan.

Es ist denn auch nicht die Meynung, als ob es bey den in diesen Cap. gemeldeten theils schon gegenwärtigen, theils noch anzurichtenden Anstalten sein Bewenden haben solte, sondern es möchten noch wol unterschiedene gute Anstalten dazu kommen, welche zu gleichen
 25 Zweck nemlich einer realen und gründlichen Verbeßerung in allen Ständen abzielten, bis man also nach und nach (wie man denn im geringsten nicht intendiret, alles was hier projectirt ist, auff einmal anzufangen, dieweil da nothwendig eines das andere hindern würde) zu einen rechtschaffenen *Seminarium Universali* gelangete.

Denn das ist es, was man von Herten wünschet, suchet und verlanget, und darumb man ringet mit demüthigen Gebeth und Flehen vor Gott, daß er dasjenige Werck hieselbst, welches er mit seinem Segen, so geschmücket, daß von gantz Teutschland und auch von weit entlegenen Orten die Menschen darauff gerichtet sind, nicht allein erhalten und gnädiglich beschützen,
 30 sondern auch als sein Werck herrlich ausführen wolle, damit zu einer allgemeinen Verbeßerung in allen Ständen nicht allein in Teutschland und in Europa, sondern auch in den übrigen Theilen der Welt alle gehörige Zubereitung gemacht und in kurtzer Zeit die gantze Erde mit Erkenntniß des HErrn als mit einem Strom lebendiger Waßer bedeckt werde.

Es scheint, zwar dieses etwas großes, und ists auch in der Wahrheit, ja es ist so groß, daß es wol die meisten Menschen für unmöglich halten solten. Man considerire aber dieses, daß,
 40 wenn man vor wenig Jahren, ehe diese Universitaet und hiesige Anstalten auffgerichtet worden, allen Segen und alles gute, so Gott hieselbst und vermittelst dieser Universitaet und der Anstalten auch anders wo und in andern Ländern gegeben, hätte vorher sagen und ein Project davon, wie man es nemlich wünschete, machen, auch die Art und Weyse sambt

B 6: armen Schülern
 14: es leicht zu einer] deren

14–15: von tausend . . . kommen] gar sehr vermehret werden

16–22: > 7. Von dem . . . werden kan. —

1: Vgl. S. 99,40 (Anm.) und S. 138,7 (Anm.) sowie A. H. Francke, a. a. O. (S. 144,18 Anm.) § 17.
 16: Vgl. S. 100,38; 101,2.8 (Anm.) und S. 138,38; 139,7.10 (Anm.) sowie A. H. Francke, a. a. O. (S. 144,18 Anm.) § 18.

den Mitteln, wie sich solches nach und nach in der That gefunden, hätte vorschlagen sollen, iederman daßelbe für unmöglich ja für gantz ungereimet und närrisch würde gehalten haben; Dennoch ists nun in der That also geschehen. So kan denn auch durch Gottes Segen das noch wohl geschehen, was man anitzo wünschet und projectiret, ja in der Wahrheit ist dieses, was gegenwärtig da ist, *viel schwerer zu hoffen und in den Stand zubringen gewesen* (gleichwie der 5 Anfang in allen Dingen das schwereste ist) bevorab da man die gewöhnlichen menschlichen Mittel gar nicht dazu gehabt, *als es nun seyn möchte* (nachdem dieses zum Grunde geleyet, und schon iedermann erkennet, daß es nicht Menschen- sondern Gottes Werck ist, und nachdem der Glaube durch so offenbare Hülffe Gottes kräftig gestärcket, die Arbeiter und Gehülffen aber in dem Wercke selbst schon viele Übungen erlanget haben) *in der Krafft* 10 *Gottes weiter durchzubrechen*, mehrere Mittel und Wege, die Gott anweiset, zu ergreifen, und dergestalt endlich mit Freuden eine solche Frucht und Segen davon zu sehen, so man etwa vorhin zu erleben nicht hätte hoffen mögen.

In Summa:

Gott hat das Werck angefangen, Er hat es bis hieher fortgeführt, Er wird es auch vollenden, Und 15 nach seiner überschwenglichen Krafft noch mehr thun, als wir bitten oder verstehen. Ihm allein sey Preis Lob und Ehre in alle Ewigkeit, Amen!

[3. TEIL]

[Das eigentliche Project,
wie diejenigen, so zeitliches Vermögen haben,
dem Werke die Hand bieten können]

A 1-3: > Das . . . können. — [ergänzt aus Ms Aa]

B 1-3: > Das . . . können. — [ergänzt aus Ms Aa]

1-3: Zum Ganzen vgl. Ernst Bartz, Die Wirtschaftsethik August Hermann Franckes, Harburg-Wilhelmsburg 1934 sowie Welsch, Heinz, Die Franckeschen Stiftungen als wirtschaftliches Großunternehmen, Diss. phil. (Maschinenschrift), Halle 1956.

§ 1 Wie die Anstalten zu Halle auff mancherley Weyse gefördert werden können

Von der Wichtigkeit des Wercks des HErrn, so seiner göttlichen Majestät gefallen, hieselbst zu Halle der Welt vor Augen zu legen, giebet der sonderbare Segen und Nutzen, so sich davon ausgebreitet, und die wunderbare Providenz des allerhöchsten, so darüber beständig
5 waltet, ein helles Zeugniß.

Wer dann eine Liebe zu Gott hat, und deßen Ehre sambt dem zeitlichen und ewigen Nutzen des Nechsten gern befördern will, der findet da alle erwünschte Gelegenheit mit einem so wichtigen Werck zu concurriren, und des göttlichen Segens zu seiner Freude in Gott mit theilhaftig zu werden.

10 Itzt nicht zu gedencken, wie manche mit ihrem hertzlichen und anhaltenden Gebeth zu Gott dem Geber alles guten, manche mit ihrer guten und nützlichen Arbeit, manche mit ihrer Weisheit, Gelehrsamkeit und Erfahrung, auch daher fließenden guten Rath, manche mit ihrer ihnen von Gott beygelegten autoritaet und nachdrücklichen recommendation oder
15 lenckende Krafft Gottes bishero schon von vielen in Segen geschehen ist: So haben insonderheit Gott- und seine Ehre liebende Personen, die der Höchste mit zeitlichem Vermögen gesegnet, viele Wege vor sich, mit dem was sie von Gott empfangen, seinem Wercke zu assistiren.

Denn (1.) so iemand vor hätte, in seinem Testament zum geist- und leiblichen Nutzen des
20 Nechsten etwas zu stiften, warumb wolte er nicht vielmehr bey seinem Leben die Freude haben, den Nutzen und Segen deßelbigen theils seiner Güter (so er auch ohne demselben Theil gnugsame Lebens-Mittel hat) mit seinen Augen zu sehen.

(2.) So iemand, wie einige pflegen, den zehenden Theil seines Vermögens Gott geheiligt hätte, so findet er hie Gelegenheit eine hundert- ja tausendfältige Frucht davon zu sehen.
25 3. So iemand ohne dem jährlich ein gewißes von seiner Einnahme und Einkünfften zu Gottes Ehre und des Nechsten Nutzen anwendet, so wird er nicht Ursache finden, es anders wo viel mehr als zu diesem Werck anzuwenden, welches auff eine allgemeine Verbeßerung, und nicht auff einen particulier Nutzen ziele.

4. So iemand bedencket, daß er Jubelen, Perlen, köstliche Steine, Ringe Ketten und andern
30 Schmuck entweder bishero ohne Gebrauch liegend hat, oder zur bloßen Eitelkeit und im

B 1: § I.] Das VI. Capittel.

28: Nutzen ziele. +4. So iemand ein Capital hat, das er den Seinigen zu hinterlaßen sich verbunden achtet, im übrigen aber deßen Verzinsung bey seinen Lebzeiten nicht verlanget; so könnte er solches zur Förderung dieser Anstalt herleihen, und die liegende Gründe des Waysen-Hauses, auch die Apotheke und den Buchladen sich verschreiben laßen, aus deren Effecten auch zur bestimmten Zeit das Capital unverzüglich wieder ersetzt werden könnte. Also auch wenn jemand ein Capital nur bey seinen Lebzeiten, und die Zinsen davon genießen wolte, könnte er solches zur Förderung dieses Wercks hergeben, und Zeit seines Lebens jährlich die Zinsen aus der Apotheke empfangen, bey dem Absterben aber das Capital dem Waysen-Hause vermachen. Wie denn auf diese beyden Arten ein und andere bishero dem Wercke gedienet haben.

29: 4.] 5.

Überfluß an seinem Leibe getragen, item daß er vieles güldenes und silbernes Geschirr in Kisten und Kasten verschloßen hat, ohne daß Gott und Menschen im geringsten damit gedienet sey, er vernimmet aber, wie dergleichen Überfluß hieselbst angewendet werden möge, damit, wenn es zu Geld gemacht wäre, viele arme Glieder Christi zu speisen zu träncken und zu bekleiden, die sonst wegen ihrer großen Dürfftigkeit bey der hier gesuchten Seelen-⁵ Erbauung wirklich am Leibe verderben, und Schaden an ihrer Gesundheit leiden, wie solcher Exempel gnug sind; oder auch viele arme Kinder, die aus Mangel guter Erziehung an Leib und Seele verwildern und verderben müssen, zu erretten, und nützliche gute Leute aus ihnen zu erziehen, und sonst Gottes Ehre und des Nechsten Nutzen zubefördern, dem leget Gott hieselbst vor Augen, wie Er von dem, das ihm itzo keinen Nutzen noch einen Grund auff¹⁰ zukünftige giebet, Wonne und Freude haben könne, und den herrlichen Nutzen, daß Christus an jenem Tage zu ihm sprechen wird: *Ich bin hungrig gewesen, du hast mich gespeiset, durstig, du hast mich geträncket, nacket, du hast mich bekleidet* und: *Denn was du einem dieser geringsten gethan hast unter meinen Brüdern, das hast du mir gethan.*

5. So iemand glaubet, daß es ein großes und köstliches Werck sey, daß man Gottes Wort ¹⁵ unter die Leute bringe, und er ein Capital von drey- bis vier-tausend Thalern entrathen kan, so kan er erleben, daß in wenig Jahren vermöge einer zu demonstrirenden invention eine solche Quantitaet von Bibeln umb gantz wohlfeilen Preyß und nach und nach so correct als man sie noch nicht gehabt, heraus kommen, damit gantze Länder und Reiche können anfüllet werden. ²⁰

Was es für Segen habe, wenn die Leute Gottes Wort haben und lesen, darff keines Erweises. Es ist der nervus des Pabstthums, daß man den Leuten nicht Gottes Wort in die Hände giebet.

6. So iemand glaubet, es sey ein großes sich der im schrecklichsten Verfall stehenden Griechischen Kirche in orient anzunehmen, und ihnen Griechische Bibeln, darnach sie gleichwol ²⁵ begierig sind, hinein zu senden, hat er itzo Gelegenheit auch auff diese Weyse durch ein wenig Capital sich des Segens theilhaftig zu machen, der in der Griechischen Kirche durch Lesung solcher Bibeln entstehen würde.

7. So ist jemand für etwas großes hält, wie es denn auch in Wahrheit ist, einen armen Menschen, dem Gott ein christlich Gemüth, ein herrliches ingenium und andere sonderbare ³⁰ Natur- und Gnaden-Gaben verliehen, mit seinen zeitlichen Mitteln zu secundiren, daß er nicht durch seine Armuth gehindert, sondern vielmehr auff alle mögliche Art und Weyse der Kirchen Gottes zum besten zubereitet, und derselbigen recht nützlich und brauchbar gemacht werde, so darff er nicht sorgen in der Wahl eines solchen Subjecti zu irren, da man ihm bey hiesiger Universitaet und Anstalten schon solche Subjecta vorstellen kan, an deren Capa- ³⁵ citaet und daß sie es werth sind, man menschlicher Weyse wegen bisheriger speciminum nicht zu zweifeln Ursache hat.

8. So jemand dergleichen Subjectis auch nur mit einem Stipendio von 10, 20, 30, 40, 50 Thalern beystehen, und zu ihrer gehörigen Anführung diese Beyhülffe geben wolte, kan er gewiß seyn, daß es im Segen angewendet wird. ⁴⁰

9. So jemand sein Hertz von Gott gelencket fände, wohl eingerichtete Schulen mit seinem Vermögen zu secundiren, so ist hier das Paedagogium Regium, welches mit aller ersinnlichen

B 15: 5.] 6.

17: zu demonstrirenden] oben angezeigten

20: werden. +Dergleichen könnte für etwa tausend Thaler mit neuen Testamenten geschehen.

21: Was es +aber

23: giebet. +Hingegen ist es auch der nervus einer gründlichen reformation, so man Gottes Wort reichlich unter die Leute bringet.

24: 6.] 7.

29: 7.] 8.

38: 8.] 9.

41: 9.] 10.

Sorgfalt eingerichtet und noch täglich gebeßert wird, aber noch keines einigen beneficii für arme Schüler sich zu erfreuen hat.

Deßgleichen sind die Armen-Schulen da, darinnen itzo bey nahe sieben hundert Kinder erzogen werden; es ist aber noch zur Zeit weder für die Praeceptores noch für die Kinder 5 einiges gewisses beneficium gestiftet.

10. So iemand erkennet, daß man hier noch umb mehrere getreue und geschickte Arbeiter vor allen Dingen müße bekümmert seyn, und sein Hertz dazu geneiget findet, einem solchen Unterhalt zu reichen, so würde damit nicht weniger als mit allem andern dem Wercke gedienet seyn.

10 11. So iemand etwa eine Zuneigung in seinem Gemüthe spüren möchte, auch auff andere Stücke, so in das Werck des HErrn mit einfließen, etwas zuverwenden, zum Exempel, zu mehrer excolirung der mathematischen Wißenscafften, der medicin, der orientalischen und anderer bey einem Seminario universali benöthigten Sprachen und dergleichen, der hat auch völlige Freyheit, seine Wohlthat auff etwas dergleichen zu determiniren, und kan ver- 15 sichert seyn, daß es hier eigentlich zu solchem Zwecke, und mit gutem dem Wercke des HErrn daraus erwachsenden Nutzen werde angewandt werden.

§ II Wie die Anstalten zu Halle durch Darleihung eines Capitals gefördert werden können

Also könnten diejenigen, welchen Gott zeitliche Güter gegeben, auff mancherley Weyse das Werck des HErrn fördern durch würckliche donationes. Des gegenwärtigen *Vorschlags*

B 3: bey nahe sieben] über zwölf

6: 10.] 11. | Arbeiter + Professores, Adjunctos, Repetenten

9: gedienet seyn. + 12. So iemand mit nützlichen Büchern die Bibliothek des Waysenhauses entweder bey Lebzeiten vermehren, oder im Testament seine Bücher dazu vermachen kan, so fördert er auch dadurch das Werck des HErrn unter der studirenden Jugend, welche sich, in Ermangelung eigener Bücher, dieser Bibliothek bedienen. 13. So iemand in Ost, und West, Indien oder in andern Gegenden das Werck der Bekehrung der Heyden durch seyn zeitliches Vermögen befördern wolte, so hat Gott da die Thür dazu aufgethan, daß er nur in den Segen, den Gott albereits verliehen, mit eintreten darff.

10: 11.] 14.

17 — S. 163, 11: § II Wie die Anstalten . . . ertheilet werden.] Dergleichen arten und weysen die zu Halle gemachte gute Anstalten zu befördern, können viel mehrere angezeigt werden; so aber nicht nöthig ist. Denn wo Gott die rechte Einsicht einem verliehen, daß es sein Werck sey, und einen guten Willen gegeben, solchem seinen Wercke zu dienen, da wird er auch gern die Weißheit geben auf eine ihm wohlgefällige und nützliche art solches ins Werck zu richten.

Beschluß.

[Es folgt aus 1. Teil (Anrede . . .) „Mein vornehmstes Anliegen . . . gebrauchen laßen“ (S. 16, 19 bis S. 18, 12) sowie „Mir ist gar nicht, leyde . . . gefördert werde“ (S. 20, 34 — S. 22, 29).]

18 (Ms B): Die unter 13. genannte „Bekehrung der Heiden“ ist die einzige Erwähnung der Missionsarbeit Franckes im Großen Aufsatz. Ms A (1704) hat diesen Passus nicht, weil die Ostindienmission praktisch erst 1706 mit dem Wirken Ziegenbalgs in Tranquebar (Indien) begann. Ältere Literatur vgl. Programm der Lat. Hauptschule, a. a. O. (S. 41) S. 50–53.

Moderne Literatur: Lehmann, Arno, Alte Briefe aus Indien, Berlin 1957. — Wie die Lutherische Kirche nach Indien kam, Erlangen 1956. — Alte Indien-Post (WZ Halle, Ges.-Sprachwiss. R. 8, 1959, S. 487–500). — Prioritäten und Fernwirkungen der Tranquebar-Mission, (Ev. Miss. Zeitschr. 1958, 37–51. — Es begann in Tranquebar, Berlin 1955, 2. Aufl. 1956. (Englische Ausgabe: Madras 1955) (Lit.-Verzeichn. !).

Absehen aber ist eigentlich nicht darauff gerichtet, indem man nicht gemeynet ist, iemanden durch Anforderung einer Gabe auch nur im geringsten beschwerlich zu seyn, zumal da man nicht wissen kan, wie eines ieden Umstände stehen, und wie weit er seines Vermögens auch äußerlich in solchem Fälle mächtig sey; sondern es ist in diesem project die eigentliche Meynung, einen solchen Vorschlag zu thun, *wie einige hohe und vornehme Gönner* von ihren 5 Capitalien, so sie auff interesse aus zuthun pflegen, ein gewißes nach ihrem Belieben gegen gewöhnliches Interesse zu fünf bis sechs pro Cent zu dem bey dem Waysen-Hause anzulegenden Handel ins große her leihen möchten: welches Capital durch gewisse Personen administrirt und so lange ieden Gönner gefallen wird, das seine stehen zu laßen, im Handel beständig conservirt, die Revenuen aber so nach Abtragung der Zinsen als netter Gewinn bleiben, 10 zur Erweiterung des Wercks des HErrn angewendet werden sollen.

§ III Von Führung des Handels

Es könnten die dargeliehene Capitalien auff mehr als eine Weyse mit einem rechtmäßigen guten Vortheil angewendet werden, wie solches bishero zur gnüge überleget ist; man hat aber resolvirt, solche zum Handel anzuwenden, weil derselbe am meisten practicable und profita- 15 ble in der Überlegung befunden worden.

Und zwar ist der Handel ins groß erwehlet worden in Materialisten-Waare Gewürtz, Reiß und dergleichen was in die Küche gehöret; welcher Handel bishero bey der Apotheke des Waysen-Hauses ins klein zum täglichen Hand-Kauff ist geführet worden, auch ferner bey der Apotheke in seinem gewöhnlichen Gange bleiben soll, also und dergestalt, daß er von dem 20 anzulegenden Handel ins groß unterschieden sey, als welcher seine eigene Gewölbe, Bücher und administration haben und die Apotheke gleich wie andere Kram-Laden mit Vorrath gegen baare Bezahlung versehen soll.

Und solcher Handel ins groß ist erwehlet worden nach vorhergegangener reifflichen Überlegung, und nachdem man sich völlig überzeugt befunden, daß solch Vorhaben nach dem 25 Winck und Willen Gottes geschehe und unter deßen Benedeyung nicht anders als wohl aus schlagen werde zu großer Förderung des Wercks des HErrn.

Wir haben davon zuvor mit andern conferirt, welche vom Handel ins groß gnugsame Wißenschafft und Erfahrung haben, und dem Werke des HErrn geneigt sind: Dieselben haben uns versichert, daß zwar der Handel ins kleine fast nichts eintrage, wenn man ehrlich 30 und ohne Verfälschung handeln wolle, hingegen aber der Handel ins groß sey es, dabey man bey ehrlichen Handel was rechts considerables gewinnen könne, den man aber ohne paraten considerablen und wichtigen Capital nicht anfangen könne.

Wir haben auch selbst in einigen Stücken eine Probe gethan, und sind also durch eigene Erfahrung darinne bestärcket: Da wir denn zwar mit Wahrheit sagen können, daß wir auch 35 bey aller gebrauchten Redlichkeit den Handel ins kleine nicht ohne allen Nutzen geführet, doch aber bey den Proben ins groß weit mehrern Nutzen gefunden.

Auch hat sich die göttliche Providenz gar eigentlich in dieser Sache gezeiget, und uns merckliche Vortheile für andern Kauffleuten in die Hände gelegt, darinnen daß Gott eine recht- 40 schaffene Liebe zu seinem Werck erwecket hat in dem Herten mancher vornehmen Handels- Leute an denen Orten, wo der Handel am meisten floriret, und von wannen man die Waaren ins groß kommen läßt; welche dann von Herten bereit sind, mit gutem Rath und Beweisung aller Liebe und Treue unsern Handel zu fördern.

B [s. S. 160]

11 Podzeck

So haben wir auch durch die sehr extendirte Correspondence allbereit solche Vortheile zum Handeln, als andere Kauffleute nicht leicht erlangen können, und daßelbe nicht allein in Teutschland, Holland Engelland und Italien, sondern auch selbst in Moscau und Orient, also daß wir alle Waaren vortheilhaftig aus der ersten Hand bekommen können.

- 5 Ferner ist ein unbeschreiblicher Vortheil darinn, daß Gott zur Führung des Handels Leute gegeben, die nicht das ihrige suchen, sondern sich zum Dienste Gottes gewidmet haben, folglich auch alle Treue und Fleiß beweisen werden, zu geschweigen, daß, was sonst große Kauff Leute auff ihren Staat Diener und Familie verwenden, bey diesem Handel alles erspart wird, und den Gewinn vergrößert, welches wir bishero auch bey dem Buchladen und
10 Apotheke erfahren, und der Augenschein weiset; Wie auch daß man sich des göttlichen Segens, davon doch alles dependiret, hiebey mehr versichern mag, als sonst ein Kauffmann thun kan, der seinen Handel zu seines und der Seinigen Nutzen führet.

Was aber den Vertrieb der Waaren betrifft, so haben wir bey der gemachten Probe schon wahrgenommen, daß wir darumb nicht nöthig haben bekümmert zu seyn; und pflegt ieder-
15 mann gern mit ehrlichen Leuten zu handeln, da er sich versichern kan, daß er gute Waare und recht Gewicht bekommt.

§ IV Wie es mit den Capitalien soll gehalten werden

Dieweil aber diejenigen Personen, welche zu einem so wichtigen Vorhaben Capitalia vorzuschießen sonst nicht ungeneiget wären, vielleicht umb deß willen noch einig Bedencken
20 tragen möchten, daß sie besorgen, es möchten ihre dargeliehene Capitalia bey den bereits gegenwärtigen Anstalten consumiret oder zu Erweiterung dererselben gebraucht, nicht aber zu besagten Commerciën angewendet werden; so wird dieser Besorgung auff nachfolgende Weise abgeholfen. Es hat nemlich die göttliche Providenz allbereit eine und die andere Person von condition angewiesen, welche selbst von einem guten Vermögen, und soviel ihr
25 Christenthum, Geschicklichkeit und Verstand betrifft, so beschaffen sind, daß niemand einiges Mißtrauen in sie zu setzen Ursach hat; Dieselben haben sich erboten nicht allein einige Capitalia mit vorzuschießen, sondern auch sich selbst in so weit her zu wenden, daß sie das gantze Werck, und folglich auch die darüber zu führende Bücher zugleich in Händen und in ihrer Aufsicht haben, umb des von ihnen selbst erkannten wichtigen, zu Gottes Ehren
30 und vieler tausend Menschen Besten abzielenden Zwecks willen mit Rath und That auff alle Weyse beystehen und mit den übrigen Interessenten, so wie es zu ihrer Versicherung in allen Stücken nöthig, allemal behörige Communication pflegen können, auch im übrigen in der Direction des Handels vigiliren, daß alle nöthige Vorsichtigkeit und Klugheit gebraucht werde.

- 35 Es soll auch bey diesem Handel also stricte gehalten werden, daß man keine Waaren anders als gegen baare Bezahlung weg laße, also daß das Capital beständig entweder an Waaren oder an Gelde würcklich vorhanden sey. Solte ja iemand sich melden, dem zwar ohne Gefahr zu creditiren wäre, aber doch gegenwärtig nicht sofort bezahlen könnte, der wird in den Handel, so bey der Apotheke geführt wird, verwiesen; damit also diese Capitalia beym Handel ins
40 groß beständig ungeschret bleiben. So können auch die Interessenten ihr Capital, so sie es verlangen, nach Verlauff einiger Jahre wieder bekommen, wenn es alßdenn etwan ein halb Jahr vorher angekündigt würde.

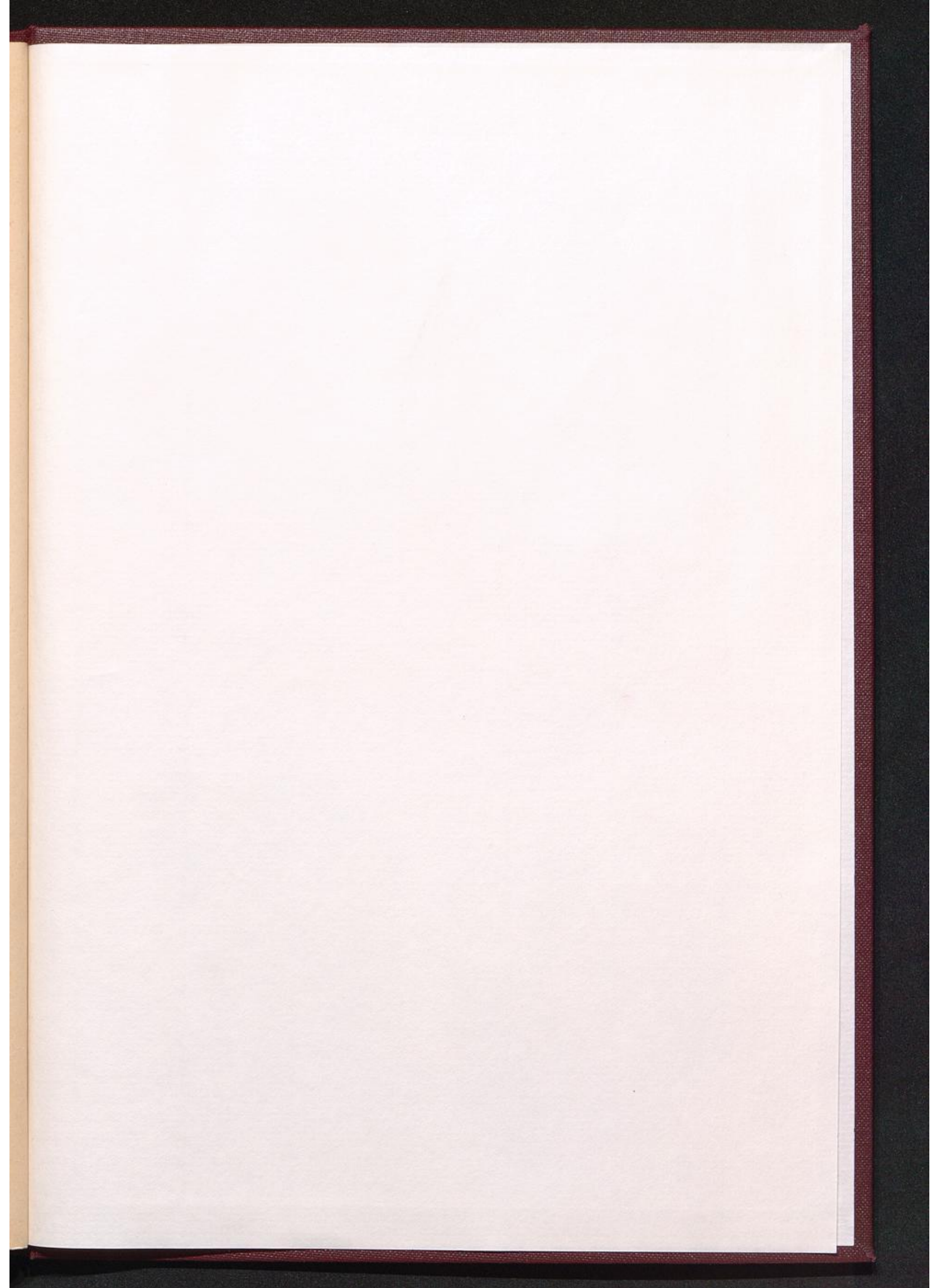
B [s. S. 160]

§ V Vom Interesse

Das interesse nemlich fünff bis sechs pro Cent sollen jährlich von allen und ieden Capitalien abgeführt und von demjenigen, welchen man denen Interessenten namhaftig machen wird, jedes zu seiner Zeit richtig abgetragen werden, als welches bey dem Handel ins große die wenigste difficultaet hat, maßen man schon gnugsam versichert ist, daß wenn er mit vor- 5 handenen gnugsamen Capital und baren Gelde geführt wird, derselbe noch über diese interesse ein gar erkleckliches bringet, indem alles in einem Jahre viel mal durch die Hand gehet, und die progressen wegen paraten Geldes nicht difficultiret werden.

Wenn iemand noch bey einem und dem andern anstehen, oder einigen Zweifel dabey hegen, und solches schrift- oder mündlich entdecken solte, so kan von allem mehrere Er- 10 läuterung und Grund ertheilet werden.

B [s. S. 160]



- Buchbinderel -
JVA Naumburg
Am Salztor 5
06618 Naumburg
Tel.: 03445/281284

